

Naturschutz und soziale Ziele integrieren

Anhänge zum Hauptbericht

Dirk Arne Heyen, Lars Albus, Lukas Barden, Corinna Fischer, Lydia Gaus, Gerolf Hanke, Hannah Lorösch, Melanie Pietschmann, Ina Rüdenauer, Jenny Teufel und Laura von Vittorelli





Naturschutz und soziale Ziele integrieren

Anhänge zum Hauptbericht

Dirk Arne Heyen

Lars Albus

Lukas Barden

Corinna Fischer

Lydia Gaus

Gerolf Hanke

Hannah Lorösch

Melanie Pietschmann

Ina Rüdenauer

Jenny Teufel

Laura von Vittorelli

Impressum

Titelbild: Eine KI-generierte Collage aus vier Bildern: Bild 1 zeigt einen Bauern mit Kühen auf einer Weide. Bild 2 zeigt einen Stadtpark mit Menschen. Bild 3 zeigt Menschen, die gemeinsam pflanzen. Bild 4 zeigt Menschen vor einer Infotafel zu einem (geplanten) Nationalpark. (GPT-4o mini von OpenAI)

Adressen der Autorinnen und Autoren:

Dirk Arne Heyen	Öko-Institut (Büro Berlin), Borkumstraße 2, 13189 Berlin E-Mail: d.heyen@oeko.de
Melanie Pietschmann	E-Mail: m.pietschmann@oeko.de
Dr. Laura von Vittorelli	E-Mail: l.vonvittorelli@oeko.de
Lars Albus	Öko-Institut (Büro Darmstadt), Rheinstraße 95, 64295 Darmstadt E-Mail: l.albus@oeko.de
Gerolf Hanke	Öko-Institut (Büro Freiburg), Merzhauser Straße 173, 79100 Freiburg E-Mail: g.hanke@oeko.de
Hannah Lorösch	E-Mail: h.loroesch@oeko.de
Dr. Jenny Teufel	E-Mail: j.teufel@oeko.de

Die folgenden Autor*innen waren zum Zeitpunkt ihrer Mitarbeit ebenfalls am Öko-Institut beschäftigt, sind dies aber mittlerweile nicht mehr:

Lukas Barden	
Dr. Corinna Fischer	E-Mail: corinna.fischer@agora-energiewende.de
Lydia Gaus	
Ina Rüdenauer	E-Mail: ina.ruedenauer@earf.de

Fachbetreuung im BfN:

Dr. Lars Berger	Fachgebiet I 2.2 Gesellschaft und Naturschutz
-----------------	---

Förderhinweis:

Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMUKN) (FKZ: 3522850300).

Diese Veröffentlichung wird aufgenommen in die Literaturdatenbank „DNL-online“ (www.dnl-online.de).

BfN-Schriften sind nicht im Buchhandel erhältlich. Eine pdf-Version dieser Ausgabe kann unter www.bfn.de/publikationen heruntergeladen werden.

Institutioneller Herausgeber:	Bundesamt für Naturschutz Konstantinstr. 110 53179 Bonn URL: www.bfn.de
-------------------------------	--

Der institutionelle Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die in den Beiträgen geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des institutionellen Herausgebers übereinstimmen.



Diese Schriftenreihe wird unter den Bedingungen der Creative Commons Lizenz Namensnennung – keine Bearbeitung 4.0 International (CC BY - ND 4.0) zur Verfügung gestellt (creativecommons.org/licenses).

DOI des Hauptberichts: 10.19217/skr761

Bonn 2025

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	6
Abstract	7
A Vorgaben für die Auswertung der Praxisbeispiele	8
A.1 Mustersteckbrief zur internen Beschreibung und Analyse der Fälle.....	8
A.1.1 Kurzbeschreibung.....	8
A.1.2 Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	9
A.1.3 Erfolg	10
A.1.4 Einflussfaktoren auf Erfolg oder Misserfolg.....	10
A.2 Listen als Ausfüllhilfen für den Mustersteckbrief	11
A.2.1 Liste der Themen.....	11
A.2.2 Liste der Typen	11
A.2.3 Liste der Personengruppen	12
A.2.4 Liste der Naturschutzaspekte.....	13
A.2.5 Liste der sozialen Wirkungskategorien und Gerechtigkeitskonzepte.....	15
A.2.6 Mögliche Verhältnisse von Naturschutz und Sozialem.....	16
A.2.7 Liste der Erfolgskriterien für Ergebnisse	16
A.2.8 Liste der Erfolgskriterien für den Prozess	17
A.2.9 Liste der Einflussfaktoren auf Erfolg oder Misserfolg.....	17
A.3 Interviewleitfaden.....	19
A.3.1 Teil 1: Genauerer Verständnis des Fallbeispiels	19
A.3.2 Teil 2: Naturschutz und soziale Belange	19
A.3.3 Teil 3: Ergebnisse und Erfolge	19
B Steckbriefe zu den Praxisbeispielen	21
B.1 Beispiele Bauen und Wohnen	21
B.1.1 Charta Zukunft Stadt und Grün	21
B.1.2 Kommunen für biologische Vielfalt.....	24
B.1.3 Kommunen für biologische Vielfalt – Beispielprojekt Parkgestaltung Muggensturm.....	26
B.1.4 Kommunen für biologische Vielfalt – Beispielprojekt Sandbach Osnabrück.....	27
B.1.5 Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen	28
B.1.6 Initiative Grün in der Stadt und Weißbuch Stadtgrün	30
B.1.7 Initiative Grün in der Stadt: Beispielprojekt Grüne Finger	33
B.1.8 Initiative Grün in der Stadt: Beispielprojekt Heat Resilient City	34

B.1.9	Bündnis Bodenwende	35
B.1.10	Grundsteuer: Zeitgemäß	38
B.2	Beispiele Ernährung und Landwirtschaft	41
B.2.1	#ErnährungswendeAnpacken	41
B.2.2	Ernährungsrat Köln	43
B.2.3	Ernährungsrat Berlin	47
B.2.4	Ernährungsrat München	51
B.2.5	Bündnis „Meine Landwirtschaft“	54
B.2.6	EDEKA/WWF-Programm „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ (LfA)	58
B.2.7	BfN-Tagungsreihe „Naturschutz und Landwirtschaft im Dialog“ (2022): Tagung „Konstruktiv miteinander reden“	61
B.2.8	BfN-Tagungsreihe „Naturschutz und Landwirtschaft im Dialog“ (2020): Online- Workshop „Biodiversitätsberatung in der Landwirtschaft“	65
B.2.9	BfN/BLE-Kooperation zu „Naturschutz in der Landwirtschaft“: übergreifend	68
B.2.10	BfN/BLE-Kooperation zu „Naturschutz in der Landwirtschaft“: Beispielprojekt Leittexte für Auszubildende	70
B.3	Beispiele Erneuerbare Energien.....	73
B.3.1	Photovoltaik auf Freiflächenanlagen	73
B.3.2	Bündnis Energiewende für Mensch und Natur.....	75
B.3.3	Vernunftkraft.....	77
B.3.4	Kompetenzzentrum Naturschutz und Energiewende.....	79
B.3.5	Dialogforum Energiewende und Naturschutz.....	82
B.3.6	Forum Energiedialog	85
B.3.7	Energy Gardens	88
B.4	Beispiele Tourismus, Freizeit und Sport.....	91
B.4.1	Fahrtziel Natur.....	91
B.4.2	Verbände-Arbeitskreis „Nachhaltiger Tourismus“	94
B.4.3	Gute Beispiele für nachhaltigen Tourismus	97
B.4.4	Protect Our Winters	99
B.4.5	Tourismus und Sport BfN	101
B.4.6	Dialogforum 2020 Sport.Outdoor – Verantwortung	103
B.5	Beispiele Gesundheit.....	105
B.5.1	BMBF-Richtlinie „Biodiversität und menschliche Gesundheit“	105
B.5.2	KLUG Deutsche Allianz für Klima und Gesundheit.....	109
B.5.3	Zukunft Pflegebauernhof	113

B.5.4	International Nature and Forest Therapy Alliance (INFTA Germany e.V.)	115
B.5.5	Green Care – Natur und psychische Gesundheit	118
B.5.6	T!Raum One Health-Region Vorpommern.....	122
C	Protokolle der Stakeholder-Workshops.....	125
C.1	Workshop im Themenfeld Ernährung & Landwirtschaft	125
C.2	Workshop im Themenfeld Naturschutz & Gesundheit.....	132
C.3	Workshop im Themenfeld Bauen & Wohnen.....	138
C.4	Workshop im Themenfeld Naturverträglicher Tourismus & Inklusion.....	145
	Abbildungsverzeichnis	152
	Tabellenverzeichnis	153

Zusammenfassung

Dieses Dokument beinhaltet keine eigenständige Studie, sondern umfasst die umfangreichen Anhänge zu folgender BfN-Schrift: Heyen et al. (2025): „Naturschutz und soziale Ziele integrieren: Praxisbeispiele und Politikempfehlungen“. Bundesamt für Naturschutz, Bonn.

Abstract

This document does not contain an independent study but comprises the extensive appendices to the following BfN publication: Heyen et al. (2025): "Thinking nature conservation and social goals together: practical perspectives and policy recommendations". Federal Agency for Nature Conservation, Bonn.

A Vorgaben für die Auswertung der Praxisbeispiele

Im Folgenden finden sich die Bearbeitungsvorgaben für die Auswertung der Praxisbeispiele, die in Kapitel 2 des Hauptberichts behandelt werden.

A.1 Mustersteckbrief zur internen Beschreibung und Analyse der Fälle

Der Mustersteckbrief ist hier in der Originalversion einschließlich der Kommentare für die Bearbeiter*innen abgebildet.

A.1.1 Kurzbeschreibung

Kursiv und rot gesetzte Erläuterungen sollen nach Einfügen der Ergebnisse gelöscht werden.

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	
Thema	<i>Vgl. Liste der Themen Evtl. zweites Thema</i>
Kurzbeschreibung	<i>Beschreibung der Akteure, Ziele und Hauptaktivitäten in 2-3 Absätzen, gerne unter Verwendung von Zitaten (Zitate bitte kennzeichnen)</i>
Ort	Aktionsgebiet: Sitz <i>(sofern zutreffend)</i> :
Laufzeit	von... bis; oder seit...
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Budget <i>(falls vorhanden)</i> : Weitere Informationen <i>(falls vorhanden und relevant, z.B. Teilbudgets für Projekte)</i> :
Typus	<i>Siehe Liste der Typen Wenn nötig, Kommentar in 1-2 Sätzen</i>
Beteiligte Organisationen	<i>Organisationen, die das Vorhaben tragen und durchführen</i>
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	<i>Personengruppe(n), die das Vorhaben hauptsächlich trägt/tragen und durchführt / durchführen. Siehe Liste der Personengruppen</i> Personengruppe(n) nach Rolle definiert: <i>(sofern relevant)</i> : Personengruppe(n) nach Soziodemographie bzw. potenzieller Vulnerabilität definiert: <i>Wenn nötig, Kommentar in 1-2 Sätzen</i>
Primäre Zielgruppe	<i>Personengruppe, an die sich das Vorhaben direkt richtet (z.B. Bevölkerung, oder auch Entscheidungsträger*innen aus Politik und Verwaltung (die mittels Lobbyarbeit beeinflusst werden sollen) oder Berater*innen (die weiterqualifiziert werden sollen). Siehe Liste der Personengruppen</i> <i>(sofern zutreffend, sonst löschen)</i> Allgemeine Bevölkerung <i>(sofern zutreffend)</i> Personengruppe(n) nach Rolle definiert: <i>(sofern zutreffend)</i> Personengruppe(n) nach Soziodemographie bzw. potenzieller Vulnerabilität definiert:
Sekundäre Zielgruppe	<i>Personengruppe, die von den Aktivitäten letztendlich profitieren soll, und die ihrerseits wieder von der primären Zielgruppe adressiert wird (z.B. Landwirte, die von den Beratern*innen beraten werden).</i>

Kategorien	Erläuterungen
	<i>Siehe Liste der Personengruppen</i> <i>(sofern zutreffend, sonst löschen)</i> Allgemeine Bevölkerung <i>(sofern zutreffend)</i> Personengruppe(n) nach Rolle definiert: <i>(sofern zutreffend)</i> Personengruppe(n) nach Soziodemographie bzw. potenzieller Vulnerabilität definiert:

A.1.2 Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“¹

Kategorien	Erläuterungen
Naturschutzaspekte	<i>Welche Naturschutzaspekte werden in dem Beispiel adressiert? (explizit / implizit)?</i> <i>(Siehe Liste der Naturschutzaspekte)</i> Adressierte Schutzgüter: Adressierte Instrumente: <i>Ggf. Erläuterung in 2-3 Sätzen</i>
Soziale Aspekte	<i>Welche sozialen Aspekte werden in dem Beispiel adressiert? (explizit / implizit)? (Siehe Liste der sozialen Wirkungskategorien und Gerechtigkeitsaspekte)</i> Adressierte Wirkungskategorien: Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte <i>(sofern ersichtlich)</i> : <i>Ggf. Erläuterung in 2-3 Sätzen</i>
Naturschutzziele	<i>Werden Naturschutzziele formuliert?² Welche? (einige Begriffe, ggf. 2-3 Sätze zur Erläuterung)</i>
Soziale Ziele	<i>Werden soziale Ziele formuliert?³ Welche? (einige Begriffe, ggfs. 2-3 Sätze zur Erläuterung)</i>
Naturschutz als Treiber	<i>Behandelt (oder repräsentiert) das Vorhaben Naturschutzaktivitäten oder -politiken, die soziale Aspekte beeinflussen? Welche? (kurze textliche Erläuterung, einige Sätze)</i>
Soziales als Treiber	<i>Behandelt (oder repräsentiert) das Vorhaben soziale Trends oder Dynamiken, die den Naturschutz beeinflussen? Welche? (kurze textliche Erläuterung, einige Sätze)</i>
Zusammenfassende Darstellung	<i>Zusammenfassende Einordnung des Beispiels. Zur Orientierung kann die Übersicht „Mögliche Verhältnisse von Naturschutz und Sozialem“ dienen. Einige Sätze</i>

¹ Ausgehend von der Selbstbeschreibung, aber von der Intention her interpretieren (Beispiel: Wenn Begriff „Biodiversität“ fällt, prüfen, geht es ganz allgemein und unspezifisch um die Vielfalt oder um bestimmte, konkrete Arten / Biotope?)

² Im Kopf behalten: Ziele können auf unterschiedlichen Hierarchieebenen angesiedelt sein, z.B. Umweltqualitätsziele, Handlungsziele (=Maßnahmen). In der Darstellung „von Groß nach Klein“ vorgehen, Beispiel: Ziel ist, Luftqualität in der Stadt zu verbessern. Dafür sollen neue Grünflächen angelegt werden.

³ Im Kopf behalten: Ziele können auf unterschiedlichen Hierarchieebenen angesiedelt sein, z.B. Umweltqualitätsziele, Handlungsziele (=Maßnahmen). In der Darstellung „von Groß nach Klein“ vorgehen, Beispiel: Ziel ist, Luftqualität in der Stadt zu verbessern. Dafür sollen neue Grünflächen angelegt werden.

A.1.3 Erfolg

Kategorien	Erläuterungen
Formulierte Ziele	<i>Welche Ziele formulieren die Träger des Vorhabens? (Hier nur der Übersicht halber, kann von 1.2 kopiert werden)</i>
Erreichen der selbst formulierten Ziele	<i>Inwieweit hat das Vorhaben (bisher) die selbst formulierten Ziele erreicht?</i>
Ergebnisse	<i>Welche Ergebnisse hat das Vorhaben produziert? Kann das als Erfolg bezeichnet werden? Siehe Liste der Erfolgskriterien für Ergebnisse Ggf. Kennwerte nennen, die von den Träger*innen des Vorhabens verwendet werden, z.B. Zahl der erreichten Personen; renaturierte Flächen.... Etc.</i>
Prozess	<i>Wie gut gelingt der Prozess? Siehe Liste der Erfolgskriterien für Prozess</i>

A.1.4 Einflussfaktoren auf Erfolg oder Misserfolg

Kategorien	Erläuterungen
Selbst formulierte Einflussfaktoren	<i>(falls Interviews geführt werden): Welche Faktoren nennen die Vertreter*innen des Projektes selbst als Gründe für Erfolg oder Misserfolg?</i>
Äußere Einflussfaktoren ⁴	<i>Welche äußeren Einflussfaktoren waren wichtig für Erfolg oder Misserfolg? Siehe Liste der Einflussfaktoren (Stichworte und kurze textliche Erläuterung – inwiefern, warum?)</i>
Interne Einflussfaktoren	<i>Welche internen Einflussfaktoren waren wichtig für Erfolg oder Misserfolg? Siehe Liste der Einflussfaktoren (Stichworte und kurze textliche Erläuterung – inwiefern, warum?)</i>
Dynamiken	<i>Welche Dynamiken oder Prozesse lassen sich beschreiben, die zu Erfolg oder Misserfolg geführt haben? (kurze textliche Erläuterung)</i>

⁴ Zeile 2-4 soll die eigene Analyse beinhalten. Die kann, muss sich aber nicht mit der Selbsteinschätzung der Befragten decken (oder kann sich auch nur in Teilen decken).

A.2 Listen als Ausfüllhilfen für den Mustersteckbrief

A.2.1 Liste der Themen

- Bauen und Wohnen
- Ernährung und Landwirtschaft
- Erneuerbare Energien
- Tourismus, Freizeit und Sport
- Gesundheit
- Sonstige, welche?

A.2.2 Liste der Typen

- kurzfristiges Bündnis / kampagnenbezogen

(Zusammenschluss mehrerer Akteure für ein konkretes Ziel / Vorhaben z.B. einen Aufruf oder eine Kampagne)

- längerfristiges Bündnis / Kooperation

(Zusammenarbeit mehrerer Akteure, um längerfristig ein Thema gemeinsam zu bearbeiten oder weiterzuentwickeln, ein Ziel zu erreichen oder ein Produkt zu erstellen)

- Netzwerk

(Zusammenschluss mehrerer Akteure zum Zweck des Erfahrungs- und Informationsaustauschs und ggf. der gegenseitigen Unterstützung zu einem Thema)

- Projekt

(konkretes Vorhaben mit begrenzter Laufzeit, das von einem oder mehreren Akteuren bearbeitet wird)

- Forschungsvorhaben

(konkretes wissenschaftliches (disziplinäres oder transdisziplinäres) Vorhaben mit begrenzter Laufzeit, das von einem oder mehreren Akteuren bearbeitet wird)

- Organisation

(Organisation oder Stelle / Abteilung, die dauerhaft ein oder mehrere Themen an der Schnittstelle von Naturschutz und Sozialem bearbeitet)

- Policy

(Politisches Instrument oder Strategie, die ein oder mehrere Themen an der Schnittstelle von Naturschutz und Sozialem adressiert)

- Dialog

(Austausch zwischen Akteuren aus dem Naturschutzbereich und Sozialbereich, oder zwischen Akteuren, die mit Themen an der Schnittstelle von Naturschutz und Sozialem zu tun haben, zum Zweck des gegenseitigen Verständnisses, Bearbeitung von Konflikten, Entdecken von Synergien etc. – zum Beispiel als Tagung, Veranstaltung oder Runder Tisch)

A.2.3 Liste der Personengruppen

- allgemeine Bevölkerung

(Gruppe nicht spezifiziert oder für alle offen)

Nach Rolle definiert:

- Fachleute / Professionelle

*(Personen, die beruflich zu Themen des Naturschutzes, des Sozialen oder an der Schnittstelle dessen arbeiten, auch Wissenschaftler*innen)*

- Interessenvertreter*innen

(Personen, die z.B. in Verbänden organisiert sind, um soziale Anliegen, Interessen von Personengruppen, oder Anliegen des Naturschutzes zu vertreten)

- Personen aus Politik und Verwaltung

*(Entscheidungsträger*innen und Umsetzende aus Parlamenten, Ministerien, Behörden, Kommunalverwaltungen...)*

- Schüler*innen / Studierende / Auszubildende

(in ihrer Funktion / Rolle; z.B.: ein Projekt, das Studierende in landwirtschaftlichen Berufen in Biodiversität weiterbilden will, richtet sich an diese nicht aufgrund ihres Alters, sondern aufgrund ihrer Ausbildung)

- Erwerbstätige

*(in ihrer Funktion / Rolle; werden Menschen aufgrund oder in ihren beruflichen Rollen angesprochen? Hier können auch bestimmte Branchen benannt werden, z.B. Landwirt*innen, Beschäftigte in der Tourismusbranche)*

- (Fach-)presse, Medien

- Sonstige, welche? – z.B.: Investor*innen, Unternehmen, Ehrenamtliche, Tourist*innen

Nach Soziodemographie sowie potenziellen Benachteiligungen / Vulnerabilität definiert:

- Kinder / Jugendliche
- ältere Menschen
- Männer
- Frauen
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Erwerbslose
- arme Menschen
- Menschen mit (Vor-)Erkrankungen
- Menschen mit Behinderungen
- sonstige Gruppen, welche?

A.2.4 Liste der Naturschutzaspekte

Schutzgüter

(„von Klein nach Groß“)

- Genetische Vielfalt [= Vielfalt von landwirtschaftlich genutzten Sorten und Rassen; bzw. Vielfalt innerhalb wildlebender Populationen]

- Arten

(Einzelne oder mehrere konkrete Tier- oder Pflanzenarten oder Gruppen von Arten, z.B. Fledermäuse, Wiesenbrüter)

- Tierschutz

(Schutz des Wohlergehens von Tieren, unabhängig von der Art)

- Naturdenkmäler

(z.B. bemerkenswerte Bäume, Felsen...)

- Landschaft

(Natur- / Kulturlandschaften)

- Wildnis

(unberührte Natur)

- Biotope / Biotopverbünde oder Ökosysteme

(Einzelne oder mehrere konkrete Biotope bzw. Ökosysteme und / oder die Vernetzung von Biotopen. Die Begriffe „Biotop“ und „Ökosystem“ sind nicht ganz trennscharf; im Kern geht es um das Zusammenspiel und die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Lebewesen („Biozönose“) und ihrem Lebensraum. Biotope sind eher räumlich abgegrenzt, z.B. ein Wald oder Feuchtgebiet; Ökosysteme können auch funktional abgegrenzt sein, z.B. Agrarökosysteme.)¹

- Ökosystemleistungen

(Ökosystemleistungen beschreibt die Leistungen eines Ökosystems für den Menschen)

- Biodiversität übergeordnet

(Dazu zählen Artenvielfalt; genetische Vielfalt; Vielfalt der Ökosysteme. Für Beispiele, in denen die Vielfalt an sich (und nicht konkrete Arten oder Biotope) als Schutzgut genannt ist, oder die unspezifisch den Begriff „Biodiversität“ verwenden)

- Nachhaltigkeit, Umweltschutz allgemein

(Naturschutz-) Instrumente

- Artenschutz mit Zugriffs-, Besitz- und Vermarktungsverboten für geschützte Tierarten

(Besonders geschützte und streng geschützte Arten sind in einem Katalog aufgezählt (gefährdete/ besonders stark gefährdete Arten). Zugriffsverbote umfassen: Das Verbot, wild lebende

¹ Hintergrundinformationen: http://joergthemmer.de/Umwelt/Biotop_und_Oekosystem.html; <https://de.wikipedia.org/wiki/Biotop>; <https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kosystem>

Tiere zu beunruhigen, zu fangen, zu verletzen oder zu töten. Ebenfalls ist untersagt, deren Lebensstätte ohne vernünftigen Grund zu beeinträchtigen oder zu zerstören. Auch eine Entnahme von wild lebenden Pflanzen ist verboten. Einschränkungen bestehen für nichtheimische, gebietsfremde und invasive Arten. Im „besonderen Artenschutz“ gelten neben Zugriffsverbote auch Besitz- und Vermarktungsverbote, was auch das Zurschaustellen dieser Tiere umfasst.)

- Schutzgebiete (§23 ff BNatSchG)

(Einrichtung, Erhalt oder Pflege von Schutzgebieten. Kategorien von Schutzgebieten nach Bundesnaturschutzgesetz: Naturschutzgebiete, Nationalparke und Nationale Naturmonumente, Biosphärenreservate, Landschaftsschutzgebiete, Naturparke, Naturdenkmäler, Geschützte Landschaftsbestandteile, gesetzlich geschützte Biotope)

- Vertragsnaturschutz

*(vertragliche Vereinbarung bestimmter Nutzungs- und Pflegeformen mit den Grundstückseigentümer*innen, z.B. Landwirt*innen)*

- Landschaftspflege und Landschaftsplanung (§8-12 BNatSchG)

(Länder und Gemeinden stellen Landschaftspläne auf. Deren Ziel ist es, „Ziele und Maßnahmen des Naturschutzes und der Erholungsvorsorge in einem Gebiet flächendeckend zu erarbeiten und in Text und Karten darzustellen.“ (Wikipedia). Diese Pläne sind bei der Bauleitplanung und Raumordnungsplanung und bei Umweltverträglichkeitsprüfungen zu berücksichtigen)

Unter Landschaftspflege verstehen wir aktive gestaltende Maßnahmen für Natur und Landschaft. Sie können in Landschaftsplänen verankert sein. Sie können auch zivilgesellschaftlich, beispielsweise von Naturschutzverbänden durchgeführt werden)

- Eingriffs-Ausgleichsregelung (§15 BNatSchG)

(Bedingungen und Ausgleichs- bzw. Ersatzmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft, z.B. beim Bau von Infrastrukturanlagen)

- Prozessschutz

(Geschehenlassen spontan auftretender Prozesse, natürliche Sukzession))

- Ordnungsrecht

(Verbote & Grenzwerte (z.B. Glyphosat, Stickstoffausbringung), auch auf kommunaler Ebene)

- Kommunikative

(Bewusstsein für Naturschutz schaffen / steigern; Beratung für Naturschutz)

- Förderprogramme
- Sonstige, welche? – Zum Beispiel:
 - Konkrete Schaffung von Biotopen bspw. Renaturierung Dachgärten
 - Biodiversitäts-Mainstreaming, z.B. Einbeziehung von Biodiversität in die Stadt- und Landschaftsentwicklung. Hier geht es nicht um originäre Naturschutzinstrumente, sondern um die Integration von Naturschutz in andere Politikfelder.

A.2.5 Liste der sozialen Wirkungskategorien und Gerechtigkeitskonzepte

Wirkungskategorien

- Beschäftigung

(umfasst Schaffung / Verlust von Arbeitsplätzen; Qualität der Arbeit, Nutzung oder Entwertung beruflicher Kompetenzen)

- Einkommen, Vermögen,

*(umfasst Bezahlung / Verdienstmöglichkeiten aus Erwerbsarbeit – z.B. Einkommensverluste bei Produzent*innen/ Landwirten durch naturschutzbedingte Regulierung; Auf- / Entwertung von Vermögensbestandteilen)*

- Erschwinglichkeit

*(betrifft Seite der Konsument*innen - Preise von Produkten und Dienstleistungen)*

- Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und Grundversorgung

(z.B. Wohnraum, Infrastrukturen der Mobilität, Energie- und Wasserversorgung sowie Abfallentsorgung; Grün- und Freiräume; Gesundheitsversorgung; Telekommunikation; Sport- und Freizeiteinrichtungen; Lebensmittel und Produkte des täglichen Bedarfs...)

- Zugang zu Bildung

(z.B. Umweltbildung, Kompetenzaufbau)

- Zugang zu Natur

(Zugang zu nutzbarer Natur, z.B. für Sport oder Freizeit, Zugang zu „unberührter“ Natur, z.B. Schutzgebieten)

- Freie Entfaltung der Persönlichkeit

(Leitfrage: Werden die Wahlmöglichkeiten von Personen erweitert oder eingeschränkt? Betroffen sein können z.B. Bewegungsfreiheit (wie etwa freie Nutzbarkeit von Flächen), Berufswahl (z.B., wenn Branchen durch Naturschutzmaßnahmen neu entstehen oder aber sich die Bedingungen für diese verschlechtern), Sozialbeziehungen (z.B. Naturerleben als Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen))

- Gesundheit und Wohlergehen

(körperlich, psychisch)

- Anerkennung

*(Anerkennung von Leistung, Status, beruflicher Rolle; Anerkennung als Bürger*in)*

- Partizipation

(politische Beteiligung, Beteiligung an der Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes)

Gerechtigkeitskonzepte

- Gleiche Rechte

- Chancengleichheit

- Angemessener Zugang

(z.B. zu öffentlichen Dienstleistungen oder zu Natur. Dabei können verschiedene Angemessenheitskriterien zugrunde gelegt werden, diese sollten benannt werden. Zum Beispiel: gleicher Zugang; gleiche Mindeststandards (bei ansonsten ungleichem Zugang); Zugang entsprechend den Bedürfnissen, Zugang entsprechend der Leistung / des eigenen Beitrags)

- Angemessene Verteilung von Nutzen und Lasten des Naturschutzes

(Benennen: Um welche Nutzen oder Lasten geht es konkret? Was sind die zugrunde liegenden Kriterien für Angemessenheit? Z.B. Gleichverteilung, Verteilung entsprechend den Bedürfnissen / der Vulnerabilität; Verteilung entsprechend der Leistungsfähigkeit; Verursacherprinzip)

Gerechtigkeit für wen? (geht es um soziale Gruppen, Regionen / Orte, zukünftige Generationen?)

A.2.6 Mögliche Verhältnisse von Naturschutz und Sozialem

Die Übersicht veranschaulicht verschiedene Arten des Verhältnisses von Naturschutz und Sozialem, die in einem Projekt repräsentiert werden können. Sie dient der orientierenden Einordnung; die einzelnen Felder können sich überschneiden oder es können mehrere der dargestellten Möglichkeiten zutreffen.

Tab. 1: Mögliche Verhältnisse von Naturschutz und Sozialem in den untersuchten Beispielen

	Synergie	Konflikt
„Soziales“ als Ziel oder Naturschutz als Ziel	Das Vorhaben verfolgt oder thematisiert soziale Ziele und Naturschutzziele, die kompatibel sind; es zielt darauf ab, diese Synergien zu entdecken und zu entwickeln Bsp. Vorhaben zur Entwicklung des Stadtgrüns oder des naturnahen Tourismus	Das Vorhaben verfolgt oder thematisiert soziale Ziele und Naturschutzziele, die (potenziell) im Konflikt stehen; es zielt darauf ab, diese Konflikte zu bearbeiten oder zu mildern Bsp. Vorhaben, das bei Ausweisung eines Nationalparks zwischen Naturschutzakteuren und Bürgervertreter*innen moderieren will
„Soziales“ als Treiber	Das Vorhaben behandelt oder repräsentiert soziale Dynamiken / Trends / Bewegungen, die den Naturschutz fördern (wollen) Bsp. Windkraftgegner*innen	Das Vorhaben behandelt oder repräsentiert soziale Dynamiken / Trends / Bewegungen, die den Naturschutz gefährden (können) Bsp. Outdoorsport
Naturschutz als Treiber	Das Vorhaben behandelt oder repräsentiert Naturschutzaktivitäten oder -politiken, die sich auf soziale Aspekte positiv auswirken (sollen) Bsp. Entwicklung Stadtgrün, naturnaher Tourismus	Das Vorhaben behandelt oder repräsentiert Naturschutzaktivitäten oder -politiken, die sich auf soziale Aspekte negativ auswirken (können) Bsp. Strengere Naturschutzvorgaben für die Landwirtschaft oder Freizeit

A.2.7 Liste der Erfolgskriterien für Ergebnisse

- Konnte im Ergebnis eine Synergie zwischen Naturschutz und Sozialem erschlossen

werden?

- Konnte im Ergebnis eine Lösung für einen Konflikt gefunden werden? Welche Qualität hat die Lösung?
 - Wird sie gemeinsam getragen?
 - Ist es nur ein Kompromiss oder Minimalkonsens? Oder ist es eine Win-Win-Lösung?
 - Ist die Lösung fachlich solide und umsetzbar?
 - Wird sie auch tatsächlich umgesetzt?
- Konnte ein vertieftes Verständnis für die weitere Bearbeitung erzielt werden?

A.2.8 Liste der Erfolgskriterien für den Prozess

- Konnte die (Zusammen-)arbeit stabilisiert und verstetigt werden (wenn vom Typus her passend)
- Konnte die Finanzierung gesichert werden?
- Welche Anzahl, Art und Vielfalt von Aktivitäten gibt es?
- Konnte die Mitgliedschaft / die Zahl der Aktivitäten stabilisiert werden oder wächst sie gar? (wenn vom Typus her passend)
- Konnten Konflikte oder Schwierigkeiten lösungsorientiert bearbeitet, Hürden überwunden werden?

A.2.9 Liste der Einflussfaktoren auf Erfolg oder Misserfolg

Äußere Einflussfaktoren

- Problemstruktur

(Z.B. Wie komplex ist das Problem, mit dem das Projekt zu tun hat, wie stark sind Hemmnisse und Widerstände, müssen viele Akteure an Bord?)

- Qualität der Lösungsidee(n)

(Anschlussfähigkeit an Ziele und Interessen gesellschaftlicher Akteure, Problembezug / Lösungsbeitrag, visionärer / inspirierender Charakter)

- Rechtlicher und politischer Rahmen

(Politikinstrumente, Programme, Regeln und Vorschriften, die das Projekt positiv oder negativ beeinflussen oder den Rahmen für es abstecken. Es kann sich um inhaltliche Instrumente und Programme handeln, die sich auf das Thema beziehen (z.B. Naturschutzrecht, Stadtplanung, Förderprogramme) oder auch um solche, die die Organisation betreffen (Vereinsrecht, Haftungsrecht)

- Politischer und gesellschaftlicher Kontext

(Gesellschaftlicher Diskurs, Themenkonjunkturen und Gelegenheitsfenster, politische Konflikte, politische Verbündete und Gegner...)

(Die folgenden Punkte sind nicht vollständig extern, so kann ja auf Ressourcen oder Personal Einfluss genommen werden, dies wird unten angesprochen)

- Finanzielle Ressourcen
- Personelle Ressourcen

(Anzahl Personen, deren zeitliche Verfügbarkeit...)

- Materielle Ressourcen und Infrastrukturen

(Räume, Transportmittel, Kommunikationsmittel)

- Netzwerke, Zugang zu Eliten und politischen Entscheidungsgremien
- Sonstige, welche?

Interne Einflussfaktoren

- Wissen und Kompetenzen

(fachliche, soziale, organisatorische; Professionalität / Professionalisierung...)

- Motivation
- Organisationsstruktur, Führung

(Erlauben Organisationsstruktur und Führung ein wirksames Handeln, motivieren sie die Teilnehmenden...?)

- Prozessgestaltung

(Effizienz, Partizipation, Lernprozesse)

- „Betriebsklima“, soziale Beziehungen
- Anstrengungen zur Verbesserung von Ressourcen

(z.B. Werben und Motivieren von Mitgliedern, Beantragen von Mitteln)

- Bei Kooperationen: Kompatibilität der Handlungslogiken, Ziele und Perspektiven der Kooperationspartner; sowie Möglichkeiten gemeinsamer Zukunftsstrategien
- Sonstige, welche?

A.3 Interviewleitfaden

A.3.1 Teil 1: Genauerer Verständnis des Fallbeispiels

- Wir haben die Unterlagen ausgewertet, die wir im Internet zu Ihrem Projekt finden konnten. Aber wir würden uns freuen, wenn Sie uns noch einmal in eigenen Worten sagen könnten, was Ihr Projekt macht und was daran das Wichtigste ist.
- Können Sie in wenigen Worten die Hauptziele nennen?
- Wer sind Ihre Zielgruppen?

Ggf. in der Nachfrage differenzieren:

- *Wenn nur primäre Zielgruppen genannt:* Sie haben jetzt die Gruppen genannt, die Sie direkt ansprechen / mit denen Sie arbeiten. Können Sie noch sagen, welchen Gruppe die Arbeit letztendlich zugute kommen soll?
- *Wenn nur sekundäre Zielgruppen genannt, aber primäre Zielgruppen vorhanden:* Sie haben jetzt die Gruppen genannt, denen Ihre Arbeit letztendlich zugute kommen soll. Können Sie noch genauer beschreiben, wer die Multiplikatoren sind oder mit welchen Gruppen Sie arbeiten, um das zu erreichen?
- (ggf.) Denken Sie nur an Bevölkerung allgemein, oder haben Sie auch bestimmte Gruppen im Kopf, die zum Beispiel benachteiligt sind oder besonders von Ihrer Arbeit profitieren würden?
- Detaillierte Nachfragen je nach Projekt

A.3.2 Teil 2: Naturschutz und soziale Belange

- *Falls noch nicht unter Zielen genannt:* Verfolgt das Beispiel konkrete Ziele im Bereich des Naturschutzes? Wenn ja, welche? Oder sind Naturschutzthemen berührt? Welche?
- *Falls passend / noch nicht gesagt:* Um welche Aspekte von Naturschutz geht es dabei? (Also zum Beispiel Artenschutz, Landschaftsschutz, Biotopschutz, Biodiversität allgemein...)
- *Falls noch nicht genannt:* Verfolgt das Beispiel konkrete soziale Ziele? Wenn ja, welche? Oder sind soziale Themen berührt? Welche?
- *Falls sehr konkrete Punkte genannt:* Würden Sie sagen, es geht dabei um soziale Teilhabe, soziale Gerechtigkeit, sozialen Zusammenhalt, oder noch etwas anderes?
- *Falls eher allgemeine Begriffe, wie soziale Teilhabe, soziale Gerechtigkeit... genannt:* Was verstehen Sie darunter genau?
- An welcher Stelle sehen Sie Konflikte zwischen sozialen Zielen und Naturschutz? An welcher Stelle Synergien?
- (Je nach Art der Zielsetzung): Was muss geschehen, damit die Konflikte gut bearbeitet werden können? Was muss geschehen, damit die Synergien gehoben werden können?
- Detaillierte Nachfragen je nach Projekt

A.3.3 Teil 3: Ergebnisse und Erfolge

- Was ist in Ihren Augen das Wichtigste, das Sie bisher erreicht haben? Was hätten Sie gerne erreicht, aber konnte es nicht erreichen?

- Würden Sie sagen, xxx war erfolgreich? Was macht für Sie einen Erfolg aus?
- Sie haben vorhin gesagt, dass Ihre Ziele yyy sind. In welchem Maß konnten Sie diese Ziele erreichen?
- Was hat dazu beigetragen, dass Sie erfolgreich waren bzw. Ihre Ziele erreichen konnten?
 - *ggf. Nachfrage:* Gab es wichtige äußere Umstände – zum Beispiel eine politische Gelegenheit, wichtige Verbündete, gute Finanzierung? Gab es wichtige organisationsinterne Faktoren – zum Beispiel Kompetenzen, persönliche Eigenschaften von Mitgliedern oder die Art, wie Sie sich organisiert haben? Was haben Sie dafür getan? Wieviel Strategie war es, und wieviel Glück?
- Was waren die Gründe, dass Sie nicht so erfolgreich waren oder Ihre Ziele nicht erreichen konnten?
 - *ggf. Nachfrage:* Gab es wichtige äußere Umstände? Gab es wichtige organisationsinterne Faktoren?
- *falls passend und noch nicht angesprochen:* Mal abgesehen von den Ergebnissen –
 - *bei Kampagnen, Dialogen, Projekten:* wie bewerten Sie den Prozess? War es eine gelungene Zusammenarbeit, ein gelungenes Vorgehen?
 - *bei Organisationen, Netzwerken:* wie gut funktioniert nach Ihrer Einschätzung die Organisation? Wie gut gelingt es, xxx zu stabilisieren, arbeitsfähig zu halten, vielleicht auszubauen?
- Warum? Was waren hier die Gründe, dass es gut, oder nicht so gut geklappt hat?
- Detaillierte Nachfragen je nach Projekt – zu ergänzen durch Interviewer*innen aus der Auswertungstabelle

B Steckbriefe zu den Praxisbeispielen

Im Folgenden finden sich die ausgefüllten Steckbriefe zu allen Praxisbeispielen, wobei die Steckbriefe gegenüber der internen Bearbeitungsvorlage (s. oben) etwas vereinfacht wurden.

Die Angaben in den Steckbriefen beruhen auf

- den in jedem Steckbrief angeführten Internetquellen;
- ggf. zusätzlichen Quellen (in Fußnoten vermerkt);
- ggf. den Interviews;
- sowie eigenen Schlussfolgerungen (jeweils gekennzeichnet).

Die Beispiele wurden schwerpunktmäßig im ersten Halbjahr 2023 analysiert – entsprechend ist der Stand der gesammelten Informationen.

B.1 Beispiele Bauen und Wohnen

B.1.1 Charta Zukunft Stadt und Grün

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Charta Zukunft Stadt und Grün https://die-gruene-stadt.de/wp-content/uploads/2022/04/broschuere-charta-zukunft-stadt-und-gruen.pdf
Thema	Bauen und Wohnen, erwähnt wird auch Gesundheit sowie Tourismus, Freizeit und Sport
Kurzbeschreibung	Die branchenübergreifend aus Verbänden, Stiftungen, Unternehmen und Einzelpersonen bestehende Gruppe der Unterzeichner*innen setzt sich durch ein gemeinsames öffentliches Statement dafür ein, dass das Aufmerksamkeitspotenzial von urbanem Grün als „Beitrag für eine nachhaltige Stadtentwicklung“ gelenkt und dieses stärker ausgeschöpft wird.
Ort	Aktionsgebiet: bundesweit
Laufzeit	seit 2014
Finanzierung	Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (BGL)
Typus	kurzfristiges Bündnis / kampagnenbezogen
Beteiligte Organisationen	Initiatoren der Charta sind der Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (BGL) und die Stiftung DIE GRÜNE STADT. Unterzeichner: Dr. Franz Alt; Stadt Andernach; Ballschuh Andrea, Fernsehmoderatorin; Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V. – BDB; Bund deutscher Landschaftsarchitekten – BDLA; Bundesarchitektenkammer; Bundesstiftung Baukultur; Bundesverband deutscher Gartenfreunde e.V. – BDG; Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V. – GdW; Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. – BGL (Initiator) ; Bundesverband GebäudeGrün e.V. – BuGG; Deutsche Diabetes-Hilfe – diabetesDE; Deutsche Gartenamtsleiterkonferenz e.V. – GALK; Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V. – DGGL; Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. – DGNB; Deutsche KlimaStiftung; Deutscher Golf Verband e.V. – DGV; Deutscher Olympischer Sportbund – DOSB; Stadt Essen; eibe Produktion + Vertrieb

Kategorien	Erläuterungen
	GmbH & Co. KG; Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V. – FLL; Fücks Ralf, Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung; Global United FC e.V.; Godelmann; Green City e.V.; Heilende Stadt; Hessische Vereinigung für Naturschutz und Landschaftspflege – HVNL; Hochschule Geisenheim; IKEA; internationale filmschule köln – Ifs; Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt; Kölner Grün Stiftung; LANXESS Deutschland GmbH; meine ernte GbR; MEYER WERFT GmbH; Prof. Dr. Meinhard Miegel; Naturgarten e. V.; Naturschutzbund Deutschland e.V. – NABU; NürnbergMesse GmbH; RAG Montan Immobilien GmbH; Rinn Beton- und Naturstein GmbH & Co. KG; Heinz Sielmann Stiftung; Prof. Albert Speer, AS&P – Albert Speer & Partner GmbH; Stiftung DIE GRÜNE STADT (Initiator) ; Stiftung für Mensch und Umwelt; Stiftung für Zukunftsfragen; Techniker Krankenkasse – TK; The Right Way GmbH; Union mittelständischer Unternehmen e.V. – UMU; Zentraler Immobilien Ausschuss e.V. – ZIA; Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e.V.; über 170 Privatpersonen
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute / Professionelle, teilweise Interessenvertreter*innen und Erwerbstätige
Primäre Zielgruppe	Personen aus Politik und Verwaltung, öffentliche Aufmerksamkeit, Fachleute / Professionelle, Interessenvertreter*innen, Investor*innen
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung (Stadtbewohner*innen) „Menschen unterschiedlichen Alters, Konstitution und Herkunft [...] mit verschiedenem kulturellem oder religiösem Hintergrund“ und aus „sozialen Brennpunkt[en]“ mit ihren „jeweils eigenen Interessen und Bedürfnissen“

Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“

Naturschutzaspekte und-ziele	<p>Das übergeordnete Leitziel ist die Nutzung urbanen Grüns für „eine nachhaltige Stadtentwicklung“. Dafür werden Mittler- und Handlungsziele in den folgenden Bereichen gesetzt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Schutz des Bodens, des Wassers und der Luft“ (Reduzierung Flächenverbrauch (Neuinanspruchnahme bis zum Jahr 2020 max. 30 ha/Tag) und Versiegelung, flächensparende Bauweise als Bedingung, Potenzial der Vegetation nutzen, Planung und Pflege von Grünflächen) • „Erhalt des Artenreichtums“ (Vielfalt schützen durch Förderung heimischer Arten, Einrichtung innerstädtischer Biotopverbund; Durchgrünung erhöhen; dies als politikfeldübergreifende kommunale Aufgabe etablieren; für mehr Grünflächen und Biotopvernetzung bestehende Instrumente der Landschaftsplanung, Grünordnungsplanung und Bauleitplanung verstärkt nutzen) • „Förderung von bau- und vegetationstechnischer Forschung“. <p>Als Schutzgüter sind somit Biodiversität, (städtische) Biotope und Ökosystemleistungen angesprochen, als Instrumente Förderprogramme und Landschaftsplanung.</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Das übergeordnete Leitziel ist die Nutzung urbanen Grüns für „eine nachhaltige Stadtentwicklung“. Dafür werden Mittler- und Handlungsziele in den folgenden Bereichen gesetzt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Förderung der Gesundheit“ (Gesundheitsrisiken erkennen, positive Wirkung städtischen Grüns nutzbar machen) • „Sicherung sozialer Funktionen“ (Potenziale von Freizeit und Sportflächen sowie Begegnungs- und Naturerlebnisstätten ausbauen, dementsprechende Angebote für verschiedene gesellschaftliche Gruppen zu schaffen, Bedürfnisse ernstnehmen und Partizipation ermöglichen)

Kategorien	Erläuterungen
	<ul style="list-style-type: none"> „Steigerung der Standortqualität“ (schnelle Erreichbarkeit von Erholungsflächen für alle Bewohner*innen) gesetzt. <p>Adressierte Wirkungskategorien sind damit Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und Grundversorgung, Zugang zu Natur, Gesundheit und Wohlergehen, Partizipation sowie implizit freie Entfaltung der Persönlichkeit. Das zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzept ist angemessener (gleicher) Zugang.</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Grundsätzlich eher Synergie. Stadtgrün ermöglicht den Schutz städtischer Natur und fördert Attraktivität, Wohlbefinden sowie Gesundheit, und schafft Begegnungs- und Erholungsräume. Trotzdem bestehen auch Konflikte zwischen Naturschutz und Freizeitnutzung und der dafür jeweils benötigten Qualität von Grünflächen.
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Viele diverse Unterzeichnerorganisationen</p> <p>Auftaktveranstaltung mit Ministerin</p> <p>Initiieren eines städtebaulichen Förderprogramms</p> <p>Regelmäßige Unterzeichnertreffen, in dieser Zeit wurden einige Beispielprojekte von Naturschutzverbänden umgesetzt, nicht aber von den Unterzeichnerorganisationen aus Wirtschaft und Industrie. Die Treffen wurden nicht mehr weitergeführt, als die Weißbuchentwicklung begann, aber die Kontakte bestehen noch. Das Ziel, öffentlich Aufmerksamkeit schaffen und politisch Gehör zu finden wird als erreicht angesehen. Die Charta konnte als wichtige Grundlage im Diskurs zur Entstehung des Weißbuchs Stadtgrün, dienen. Das konnte im Bewusstsein der Unterzeichnerorganisationen verankert werden.</p>
Äußere Einflussfaktoren	Komplexe Problemstruktur, politische Rezeption auch abhängig von gesellschaftlichen Diskursen, Prioritäten und Einfangen von Wählerstimmen, an sich jedoch ein Thema das tendenziell in der Bevölkerung auf Zustimmung stößt, erfordert aber auch z.T. Änderungen des politischen/rechtlichen Rahmens
Innere Einflussfaktoren	<p>keine Kosten mit Unterstützung verbunden, ermöglicht niedrigschwellige Unterzeichnung</p> <p>durch Verbandsstruktur ausreichend personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt</p> <p>aktiv gepflegtes Kontaktnetzwerk</p> <p>Bereitschaft, offen verschiedene Positionen unterschiedlicher Akteure auszuhandeln, Fokus auf gemeinsamen Nenner statt Divergenzen</p> <p>diverse Unterzeichnerorganisationen zusammenbringen sorgt für mehr Gesellschaftsfähigkeit und hereinwirken in andere Bereiche</p> <p>öffentliche Veranstaltung mit Ministerin als Attraktion</p>
Prozess und Dynamiken	<p>Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (BGL) als Initiator auch treibende Kraft. Die Charta war ein Element in einer längeren Strategie des BGL, auf das verschiedenen Schritte folgten</p> <p>Explizites Zugehen auf Industrie/Unternehmen über aktives Netzwerk persönlicher Kontakte,</p> <p>Anmerkungen der 15 Erstunterzeichner zu dem ersten Textentwurf wurden eingearbeitet, mit diplomatischem Gespür Formulierungen gefunden, in denen sich alle wiederfinden. Die 15-20 weiteren Unterzeichner konnten dann später nichts mehr ändern</p> <p>Austausch mit diversen Stakeholdern als herausfordernd, aber spannend und bereichernd beschrieben</p> <p>Durch Unterzeichnen der Charta entsteht bei den Beteiligten ein gewisser Handlungsdruck</p>

B.1.2 Kommunen für biologische Vielfalt

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ (www.kommbio.de)
Thema	Bauen und Wohnen, evtl. auch Ernährung und Landwirtschaft
Kurzbeschreibung	Verein von ca. 350 Städten, Kommunen und Landkreisen, die einen Beitrag zum Schutz der Biodiversität leisten wollen. Sie verpflichten sich, den kommunalen Handlungsspielraum durch Maßnahmen in verschiedenen Bereichen auszunutzen. Der Verein mit 10 hauptamtlich in der Geschäftsstelle Angestellten leistet dabei durch Vernetzung, Beratung sowie Informations- und Erfahrungsaustausch Hilfestellung und unterstützt bei Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsamen Projekten und Aktionen. Außerdem vergibt das Bündnis das Label „stadtgrün naturnah“.
Ort	Aktionsgebiet: bundesweit
Laufzeit	Bündnis seit 2012, Deklaration seit 2010
Finanzierung	Finanzierungsquellen: anfänglich Förderprojekt Bundesamt für Naturschutz, dann zunehmend Mitgliedsbeiträge, ab 2016 Projektförderung im Bundesprogramm Biologische Vielfalt, ab 2019 Förderprojekt beim Bundesumweltministerium, seit 2021 eigener Geschäftsbetrieb mit Vergabe eines Labels, Ende 2021 Bewilligung Projekt N.A.T.U.R.
Typus	Netzwerk
Beteiligte Organisationen	Deutsche Umwelthilfe war Initiator, 60 Gründungsmitglieder wurden zu inzwischen 347 Kommunen im Verein, über 500 Kommunen Unterzeichner der selbstverpflichtenden Deklaration (von insgesamt über 10.000 Kommunen in Deutschland)
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	im Verein Personen aus Politik und Verwaltung, in der Geschäftsstelle: Professionelle/Fachleute, Erwerbstätige
Primäre Zielgruppe	Personen aus Politik und Verwaltung (genauer: Kommunalverwaltungen bzw. Bürgermeister, Landräte, Umweltämter, etc.), teilweise Professionelle/Fachleute
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung in den Mitgliedskommunen, aber auch indirekt gesamte Bevölkerung, Pflanzen und Tiere Soziodemographie bzw. potenzielle Vulnerabilität steht nicht im Fokus, eher implizit, wobei manche Projekte der Mitgliedskommunen spezifische Zielgruppen wie z.B. Kinder haben
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und-ziele	Übergeordnetes Ziel ist der Schutz der biologischen Vielfalt. Für das Label „stadtgrün naturnah“ müssen detaillierte Kriterien ausgerichtet auf Natur in den Siedlungsflächen der Kommunen und deren Handlungsspielraum erfüllt werden. Ein kommunaler Beitrag zum Schutz der Biodiversität soll z.B. durch Reduktion des Flächenverbrauchs, die ausschließliche Nutzung einheimischer Arten, ein ökologisches Grünflächenmanagement, den Schutz sensibler Gebiete und umweltverträgliche Land- und Forstwirtschaft, aber auch durch Planungsinstrumente erreicht werden Adressierte Schutzgüter: explizit Biodiversität (auf allen drei Ebenen), außerdem auch Erhalt und Ausbau von Biotopen/Biotopverbünden und Ökosystemen

Kategorien	Erläuterungen
	Adressierte Instrumente: Artenschutz, Schutzgebiete; implizit auch Landschaftsplanung, Bauleitplanung, allgemein rechtliche Rahmenbedingungen (besonders bei Bauprojekten)
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Eher implizit, generell wird ein Fokus auf (Erhalt von) Ökosystemleistungen gelegt. Positive soziale Folgewirkungen von Naturschutz werden teilweise als unterstützend angeführt, so sollen bspw. durch biodiversitätsfördernde Maßnahmen auch Erholung, Wertsteigerung durch Attraktivität und verbessertes soziales Miteinander erreicht werden.</p> <p>Soziale Ziele sind implizit im Label erhalten: Umweltbildung und Naturerfahrung, Kooperationen mit verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteuren. In Beispielprojekten finden sich soziale Aspekte wie Förderung naturnaher Tourismuskonzepte oder Bürgerbeteiligung.</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Zugang zu Natur, Partizipation, Gesundheit und Wohlbefinden</p> <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzept: Gleicher Zugang zu Natur, Gerechtigkeit für zukünftige Generationen</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Hier wird insgesamt eher von synergetischen Effekten von Naturschutz- und Sozialpolitik ausgegangen, wobei sehr deutlich der Schwerpunkt auf dem Erhalt der Biodiversität als naturschutzpolitischem Ziel liegt und soziale Aspekte zwar als positive Effekte genannt werden aber nicht im Fokus stehen. So tragen Erhalt und Schaffung urbaner Grünflächen als Lebensräume auch zu „Lebensqualität der Menschen bei und ermöglichen wertvolle Naturerfahrungen im unmittelbaren Arbeits- und Wohnumfeld“</p> <p>Gleichzeitig werden soziale Prozesse als Herausforderungen für den Naturschutz beschrieben: Das Siedlungsflächenwachstum und nicht-nachhaltige Verkehrssysteme tragen zur Verkleinerung und Fragmentierung von Lebensräumen bei. Aufgrund unterschiedlicher Natur(-schutz)-Verständnisse besteht nicht immer Akzeptanz in allen Gruppen, doch Partizipation bei Entscheidung und Umsetzung sowie Förderung von Bürgerengagement ermöglichen gelingenden Naturschutz.</p>
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Trotz allgemein weiterhin bestehender Bedrohung von biologischer Vielfalt kann das Bündnis dazu beitragen, diesem Trend auf kommunaler Ebene entgegenzuwirken. Das vor Ort etwas bewirkt wird, wird durch eine ganze Reihe von konkreten Praxisbeispielen und Projekten, mit denen die beteiligten Kommunen ihren Teil zur Erreichung des Ziels beitragen, gezeigt. Für die Umsetzung der selbstverpflichtenden Deklaration gibt es kein Monitoring, konkrete Maßnahmen der Kommunen werden durch detaillierte Kriterien im Label sichergestellt. Als Erfolg wird auch Aufmerksamkeit für das Thema und teilweise Wandel von Einstellungen in Kommunalverwaltungen angesehen.</p> <p>Im Rahmen des Bündnisses wurden außerdem gemeinsame Projekte und Wettbewerbe durchgeführt, Events veranstaltet und Infomaterialien bereitgestellt. Effekte im sozialen Bereich schwierig zu messen, sind jedoch mittelbar dabei</p>
Äußere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Thema Natur in der Stadt leicht vermittelbar und bei guter Umsetzung in Bevölkerung beliebt. Themenkonjunkturen können sich allerdings hemmend oder fördernd auswirken • Rechtlicher und politischer Rahmen: Kommunen haben begrenzten Handlungsspielraum und teilweise kaum finanzielle Mittel, politische Prioritätensetzung oft zum Nachteil von Biodiversität • Unterstützung von Bundesamt und Ministerium, Einbindung kommunaler Spitzenverbände

Kategorien	Erläuterungen
	<ul style="list-style-type: none"> Seit durch die Pandemie die Digitalisierung in Kommunalverwaltungen beschleunigt wurde, ist durch Online-Konferenzen die Kommunikation und Vernetzung deutlich verbessert
Innere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> Von Anfang an sehr unabhängig, überparteilich, kooperativ und inklusiv Sehr gutes Kontaktmanagement Laut eigener Aussage zunehmende Mitgliedszahlen u.a. verursacht durch „durch die zunehmenden Aktivitäten des Bündnisses, verbunden mit der Veröffentlichung der Krefelder Studie zum Insektensterben, durch die das Thema biologische Vielfalt in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen wurde“. Diversifizierung der Finanzierungsgrundlagen. Immer wieder neue Projektförderungen akquiriert was eine Finanzierungsgrundlage und Wachstum der Mitarbeitendenzahl ermöglichte Die Größe und räumliche Verteilung der Mitgliedskommunen mit jeweiligen Projekten ermöglicht vielseitigen Erfahrungsaustausch und eine Netzwerkfunktion
Prozess und Dynamiken	Die Anzahl der Unterzeichner der Deklaration und der Mitglieder des Bündnisses konnte enorme Anstiege verzeichnen. Es gibt auch teilweise Konflikte zwischen Kommunen, die zu lösen versucht werden.

B.1.3 Kommunen für biologische Vielfalt – Beispielprojekt Parkgestaltung Muggensturm

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Konzept zur künftigen Parkgestaltung / Erlebarmachung des Naturschutzgebietes Federbach Bruch – Gemeinde Muggensturm (www.kommbio.de/praxisbeispiele/muggensturm-konzept-zur-kuenftigen-parkgestaltung-erlebarmachung-des-naturschutzgebietes-federbach-bruch/)
Thema	Bauen und Wohnen, Tourismus, Freizeit und Sport
Kurzbeschreibung	Ein Projekt der Gemeinde Muggensturm mit einigen Partnern, um „dauerhafte Erlebarmachung und Sicherung des Naturschutzgebietes“ zu erreichen und „die Ziele der Entwicklung und Pflege des Naturschutzgebietes nachhaltig“ zu sichern.
Ort	Aktionsgebiet: Naturschutzgebietes Federbachbruch Sitz: Gemeinde Muggensturm
Laufzeit	2009/2010, fortlaufend
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Regierungspräsidium Karlsruhe, Stiftung Naturschutzfonds
Typus	Projekt
Beteiligte Organisationen	Landkreis Rastatt (Untere Naturschutzbehörde), Forstverwaltung, Gemeinde Muggensturm
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Personen in Politik und Verwaltung, Fachleute/Professionelle
Primäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung; Bewohner*innen der Stadt; Tourist*innen
Sekundäre Zielgruppe	keine

Kategorien	Erläuterungen
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und- ziele	<p>Förderung der wertgebenden Wasservogelarten, riedbewohnender Vogel- und Insektenarten und wassergebundener Tierarten (z.B. Amphibien und Libellen)</p> <p>Förderung von offenen Wasserflächen und Gräben.</p> <p>Reduktion und Beschattung von dauerhaften nassen Flächen durch Grauweiden.</p> <p>Förderung von Teilbereichen mit Erlenbruchwald als ungenutzte Waldflächen</p> <p>Reduktion der Aufwuchshöhe der krautigen Vegetation zur Verbesserung der Habitatbedingungen für Libellen, Heuschrecken und in Bodennähe Nahrung suchender Vogelarten.</p> <p>Adressierte Schutzgüter: explizit Arten, Biotop/Biotopverbund und Ökosysteme, implizit Biodiversität</p> <p>Adressierte Instrumente: implizit Landschaftsplanung</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Erhalt der Landschaftsqualität, Erlebarmachen des Schutzgebiets, Erschließung durch Radweg mit Blick über die Landschaft</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Gesundheit und Wohlbefinden, Zugang zu Natur</p> <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: angemessener, gleicher Zugang</p>
Verhältnis von Natur- schutz und Sozialem	Impliziert wird, dass ein Attraktives Schutzgebiet zu Naherholung und Naturerleben beiträgt.
Erfolge	
Ergebnisse	Keine Angabe
Äußere Einflussfaktoren	Keine Angabe
Innere Einflussfaktoren	Durch zwei Förderer offenbar ausreichende finanzielle Ressourcen um das Projekt fortlaufend zu führen
Prozess und Dynamiken	Keine Angabe

B.1.4 Kommunen für biologische Vielfalt – Beispielprojekt Sandbach Osnabrück

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Schüler helfen den Bewohnern des Sandbachs (www.lebendige-hase.de/)
Thema	Bauen und Wohnen
Kurzbeschreibung	Um einerseits eine Verbindung zu lokalen Ökosystemen zu stärken und andererseits ebendiese qualitativ zu verbessern, haben Schüler*innen mehrere von Naturpädagog*innen geleitete Naturschutzaktivitäten durchgeführt.
Ort	Aktionsgebiet: Osnabrück
Laufzeit	Nov. 2014 bis Nov. 2015
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Stadt Osnabrück, Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung
Typus	Projekt
Beteiligte Organisationen	Unterhaltungsverband Hase-Bever, Osnabrücker Schulen

Kategorien	Erläuterungen
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Schüler*innen, Personen aus Politik und Verwaltung, Fachleute/Professionelle
Primäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung, Schüler*innen, Anwohner*innen
Sekundäre Zielgruppe	keine
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und-ziele	Ziele: Strukturgüte des Flusses verbessern, Sandablagerungen verhindern Adressierte Schutzgüter: Biotop Stadtfluss Hase, indirekt Ökosystemleistungen Adressierte Instrumente: konkrete Verbesserung der Strukturgüte des Gewässers
Soziale Aspekte und Ziele	Ziele: Emotionale Bindung zu Ökosystem schaffen, naturschutzthematische Bildungsinhalte vermitteln Adressierte Wirkungskategorien: Bildung, Zugang zu Natur
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	eher Synergie, aber findet nur in sehr kleinem Rahmen statt und nur wenige spezifische soziale/Naturschutzaspekte
Erfolge	
Ergebnisse	Durchführen von vielen Events, Internetpräsentation, Bachpatenschaften
Äußere Einflussfaktoren	keine Angabe
Innere Einflussfaktoren	Motivation und Einsatz einzelner Schulvertreter*innen
Prozess, Dynamiken	keine Angabe

B.1.5 Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen – DGNB (www.dgnb.de)
Thema	Bauen und Wohnen
Kurzbeschreibung	Die DGNB ist eine Non-Profit-Organisation mit dazugehörigem Verein, die zu einer „Transformation des Bau- und Immobilienmarktes hin zu einem angemessenen Qualitätsverständnis [...] für ein verantwortungsvolles, nachhaltiges Handeln“ durch vielfältige Aktivitäten (Networking, Bildung, Zertifikatvergabe, etc.) beitragen möchte. Nachhaltigkeit setzt sich nach ihrem Verständnis aus Ökologie, Ökonomie und Sozialem sowie „Technik, Prozess und Standort bei der Planung“ zusammen. Das Leitziel ist eine Transformation des Bau- und Immobiliensektors hin zur Nachhaltigkeit. Im Rahmen der Zertifizierung werden konkrete Kriterien dafür formuliert.
Ort	Aktionsgebiet: international Sitz: Stuttgart
Laufzeit	Seit 2007
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Mitgliedsbeiträge im Verein Keine weiteren Informationen

Kategorien	Erläuterungen
Typus	Organisation, der dazugehörige Verein weist auch Charakteristika eines Bündnisses – längerfristige Kooperation und eines Netzwerks auf
Beteiligte Organisationen	1.600 Mitgliedsorganisationen, die die gesamte „Wertschöpfungskette in der Bau- und Immobilienwirtschaft ab[bilden]“ mit einer „Bandbreite vom 1-Personen-Büro bis zum Weltkonzern“ (Architekten, Ingenieure, Fachplaner, Berater, Projektentwickler, Projektsteuerer, Investoren, Bauunternehmer, Gebäudedienstleister, Kommunen, Verbände, Bauproduktehersteller und Unternehmen, die bei ihren eigenen Immobilien die Ideen des nachhaltigen Bauens vorantreiben).
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute/Professionelle (bei DGNB angestellt), Erwerbstätige und Interessenvertreter*innen (ehrenamtlich im Verein aktiv)
Primäre Zielgruppe	Fachleute/Professionelle, Erwerbstätige, Personen aus Politik und Verwaltung, Interessenvertreter*innen, Studierende, Berater*innen/Auditor*innen (für Zertifizierungsprozess), Investor*innen
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung

Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“

Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Leitziel ist die weitreichende Etablierung einer Bauweise nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit, wovon „Ökologie“ eine Säule darstellt.</p> <p>Als Ziele wurden hier die Anforderungen der Zertifizierungskriterien untersucht, da ansonsten keine konkreteren Ziele der Organisation aufgeführt sind.</p> <p>Bei der Zertifizierung von Gebäuden/Quartieren werden den ökologischen Kriterien auch SDGs als übergeordnete Nachhaltigkeitsziele zugeordnet, von denen einige auch Naturschutzpolitik betreffen (z.B.: 14 oder 15). Konkret werden bei der Zertifizierung bspw. Reduktion von Flächenverbrauch und Risiken für die Umwelt (z.B. durch Schadstoffe) und Schutz bzw. Förderung von Biodiversität und natürlichen Wasserkreislaufsystemen gefordert.</p> <p>Adressierte Schutzgüter: Ökologie als eine Säule von Nachhaltigkeit wird als „ressourcen- und umweltschonender Bau“ definiert, explizit genannt werden zusätzlich Biodiversität sowie Biotop/Ökosysteme (auch Biotopvernetzung)</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Leitziel ist die weitreichende Etablierung einer Bauweise nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit, wovon „Soziales“ eine Säule darstellt. Als Ziele wurden hier die Anforderungen der Zertifizierungskriterien untersucht, da ansonsten keine konkreteren Ziele der Organisation aufgeführt sind.</p> <p>Bei der Zertifizierung von Gebäuden/Quartieren werden Kriterien für ein Gesundheits- und Wohlbefinden förderndes individuelles Erleben der Gebäude angelegt, aber auch Partizipation oder Barrierefreiheit wird gefordert.</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Soziales als eine Säule von Nachhaltigkeit fokussiert sich auf den*die Nutzer*in des Gebäudes, explizit erwähnt werden Gesundheit und Wohlbefinden, sowie gleicher Zugang (Barrierefreiheit)</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Es werden keine detaillierten Aussagen zu dem Verhältnis von Naturschutz und Sozialem gemacht. Das Drei-Säulen-Konzept der Nachhaltigkeit, das der Zertifizierung zugrunde liegt, impliziert, dass im Gebäudebereich Synergien von menschlichen Bedürfnisse nach Gesundheit und Wohlbefinden mit Naturschutzaspekten möglich sind, aber u.U. auch Zielkonflikte ausbalanciert werden müssen. U.a. wird beschrieben, dass nachhaltige Lösungen kostensparend sein können.

Erfolge

Kategorien	Erläuterungen
Ergebnisse	<p>Von einer Erreichung des sehr hochgesteckten und breiten Ziels kann schwerlich gesprochen werden, jedoch hat sich die DGNB zu einem der wichtigsten Akteure in diesem Feld entwickelt und kann dadurch einigen Einfluss ausüben. Über 8.700 Projekte in 29 Ländern konnten zertifiziert werden, womit sich die DGNB zum bundesweiten Marktführer für Gebäudezertifizierung und zum europaweiten Marktführer für Quartierszertifizierung entwickelt hat. Da wie beschrieben soziale und ökologische Kriterien für die Zertifizierung angewendet werden, kann durchaus von einem Beitrag zur Synergie von Naturschutz und Sozialem gesprochen werden. Außerdem haben 6.000 Personen in 45 Ländern Auszeichnungen an der DGNB Akademie erworben.</p>
Äußere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Großer Einfluss nicht-nachhaltiger Akteure ein der Baubranche; trotzdem konnten 8 von 30 DAX-Konzernen als Mitglieder gewonnen werden. • Rechtlicher und politischer Rahmen (bspw. Stellung Bausektor in Klimaschutzgesetzgebung) wird in Stellungnahmen immer wieder als unzureichend kritisiert. • Im Ausland muss die Zertifizierung ggf. lokale Besonderheiten der Gesetzgebung beachten.
Innere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzierung durch Mitgliedsbeiträge vermutlich solide und kontinuierlich. • Organisation verfügt über eine größere Anzahl an Angestellten und über 500 ehrenamtlich Aktive. Eigener Hauptsitz mit größerem Gebäude für Veranstaltungen (auch für Mitgliedsorganisationen) • Hohes Maß an Wissen und Kompetenz, da offensichtlich das Zertifizierungssystem weitläufig angewandt wird.
Prozess und Dynamiken	<p>Innerhalb von nur einigen Jahren ist der aus 16 Initiatororganisationen hervorgegangene Verein auf 1.600 Mitglieder angewachsen, in denen ca. 2 Mio. Menschen arbeiten und ist damit das europaweit größte Netzwerk für nachhaltiges Bauen. Informationen zu internen Prozessen oder Schwierigkeiten konnte nicht gefunden werden</p>

B.1.6 Initiative Grün in der Stadt und Weißbuch Stadtgrün

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Grün in der Stadt (www.gruen-in-der-stadt.de)
Thema	Bauen und Wohnen, evtl. auch Gesundheit
Kurzbeschreibung	<p>Die Initiative ist die grundlegende Aktivität, aus der der Weißbuchprozess Grün in der Stadt entstanden ist. Ziel war, kommunale Grünentwicklung von Seiten des Bundes zu unterstützen, wobei „der Schutz von Klima und Umwelt [...] genauso eine zentrale Rolle wie die Förderung von Gesundheit und Lebensqualität“ spielt.</p> <p>Das Weißbuch enthält Maßnahmen, die sich der Bund vornimmt, um Kommunen zu unterstützen, bspw. veröffentlichte Forschungsleistungen und Richtlinien oder Veränderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen.</p>
Ort	Aktionsgebiet: bundesweit

Kategorien	Erläuterungen
	Sitz: Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, Berlin
Laufzeit	Seit 2013
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, Berlin
Typus	Policy
Beteiligte Organisationen	Hauptsächlich getragen von Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, aber Kooperationen mit anderen Ministerien, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Öffentlichkeit für Vorhaben wie Kongress oder Weißbuch. Explizit erwähnt werden Bundesamt für Naturschutz (BfN), Umweltbundesamt (UBA), Julius-Kühn-Institut – Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen (JKI), Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Urbanizers
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Personen aus Politik und Verwaltung, Fachleute/Professionelle
Primäre Zielgruppe	im Besonderen Personen aus Politik und Verwaltung und Fachleute/Professionelle im Planungsbereich, aber auch Unternehmen und Dienstleister sowie Vereine/Verbände als Multiplikatoren
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung (Stadtbevölkerung)

Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“

Naturschutzaspekte und-ziele	Übergeordnetes Ziel ist die Förderung von qualitativem Grün in Städten, vermittelt durch das Ziel, Stadtgrün in Recht und Praxis zu stärken, um Lebensräume und Biodiversität zu erhalten. Dazu wird beigetragen, z.B. indem Forschung zu verschiedenen Themen im Bereich Stadtgrün gefördert wird sowie Leitfäden für standortgerechte Pflanzen, zur Qualifizierung des Verkehrswegebegleitgrüns oder über Möglichkeiten der Bauwerksbegrünung erarbeitet werden. Adressierte Schutzgüter: explizit werden (Städtische) Biotop/Ökosysteme, Biodiversität, Ökosystemleistungen genannt Adressierte Instrumente: u.a. Landschaftsplanung, Förderprogramme
Soziale Aspekte und Ziele	Übergeordnetes Ziel ist die Förderung von qualitativem Grün in Städten, vermittelt durch das Ziel, Stadtgrün in Recht und Praxis zu stärken, um Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern und im Sinne gerechter Grünraumversorgung gleichen Zugang für alle Bürger*innen zu nahen, barrierefreien, qualitativem und sicheren Grünflächen zu ermöglichen. Umgesetzt werden soll dies z.B. durch die Entwicklung eines Instrumentenkastens zur Umweltgerechtigkeit für Kommunen oder die Prüfung von Citizen-Science-Ansätzen bei Forschungsprojekten. Adressierte Wirkungskategorien: Gesundheit und Wohlbefinden, Zugang zu Natur, auch Partizipation, implizit auch freie Entfaltung der Persönlichkeit Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Angemessener, gleicher Zugang (zu städtischem Grün und dessen Ökosystemleistungen)
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Der Schutz und Ausbau städtischer Biotop fördern Gesundheit und Wohlbefinden der Bewohner*innen, z.B. durch lokale Erholungsräume. (Umwelt-)Gerechtigkeit für benachteiligte und damit häufig besonders belastete Stadtbewohner*innen herzustellen, erfordert auch Wahrung und Schaffung von Grünflächen, die als städtische Biotop dienen. Synergiepotenzial wird deutlich, Stadtgrün wird als Möglichkeit gesehen, sozialpolitische und naturschutzpolitische Ziele zu erreichen. Jedoch werden auch Konflikte, z.B. zwischen Nachverdichtung zur Schaffung von Wohnraum und

Kategorien	Erläuterungen
	Erhalt innerstädtischer Frei-/Grünflächen erwähnt. Schnittstelle ist immer der räumliche Konflikt, wo gebaut werden soll oder nicht.
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Ziel ist die Förderung von städtischem Grün als Beitrag für Biodiversität und Lebensräume sowie für Gesundheit und Wohlbefinden. Dafür soll ein Weißbuch veröffentlicht werden und Leitfäden erarbeitet oder aber auch Forschungsprojekte, Preisvergaben und Kongresse durchgeführt werden.</p> <p>Weißbuch erarbeitet und veröffentlicht, seitdem leistet die Initiative finanzielle, praktische, diskursanregende und wissenschaftliche Beiträge für mehr Stadtgrün, viele Maßnahmen des Weißbuchs werden umgesetzt, allerdings jedoch in einigen Handlungsfeldern sehr viel und in anderen eher wenig</p> <p>Vorbildfunktion des Bundes und flächendeckende Umsetzung abseits vieler beispielhafter Projekte bleiben jedoch trotz guter Ansätze eher hinter Erwartungen zurück</p> <p>Zahlreiche, diverse Projekte und Vorhaben wurden bundesweit durch Weißbuch angestoßen, Leitfäden veröffentlicht, sowie Preise vergeben und Kongresse durchgeführt.⁶</p>
Äußere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Dürrejahre haben zu höherer Wassersensibilität und Priorität von Klimaschutz/-anpassung geführt. Diese sich verschiebenden Themenkonjunkturen bedingen, dass in einigen Handlungsfeldern mehr und in anderen weniger passiert • Komplexität des Themas macht es schwer vermittelbar und schwierig, Lösungen zu finden, die nicht zulasten eines anderen Teilbereichs gehen (z.B. Klimaschutz vs. Naturschutz) • Rechtlicher Rahmen (z.B.: Stadt- und Landschaftsplanung) oft ausschlaggebend. Durch Begleitforschung gestütztes Weißbuch sowie Leitfäden geben Orientierung für Gesetzgeber wie Kommunen.
Innere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Durch Ministeriumsgelder ausreichend personell und finanziell ausgestattet. Zusammenarbeit mit verschiedenen Ämtern, Forschungsbehörden etc. ermöglicht hohe fachliche Kompetenz in verschiedenen Bereichen. • In den Kommunen sind die Hürden oft nicht finanzielle Limits/fehlende Fördermittel, sondern personelle Voraussetzungen (Mangel an Fachpersonal in Verwaltung und Dienstleistern). • Auch andere politische Prioritätensetzungen und Abwägungen können hemmen
Prozess und Dynamiken	<p>Für die Entwicklung des Weißbuchs und darüber hinaus arbeiten verschiedene Ministerien, Ämter und Forschungsinstitute sowie Verbände eng zusammen. Dafür wurde u.a. ein eigenes Format „Forschungswerkstatt“ entwickelt, ein anderes Element sind Bundeskongresse oder Austauschformate für Verbände.</p> <p>Finanzierung, Zusammenarbeit und Aktivitäten sind etabliert. Das Weißbuch als Instrument bleibt sicher weiter bestehen, ob die Begleitforschung im nächsten Jahr weitergeführt wird, muss das Ministerium entscheiden.</p>

⁶ https://www.urbanizers.de/wp-content/uploads/2022/04/Querauswertung_vorla%CC%88ufig.pdf

B.1.7 Initiative Grün in der Stadt: Beispielprojekt Grüne Finger

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Produktiv. Nachhaltig. Lebendig. Grüne Finger für eine klimaresiliente Stadt (www.gruene-finger.de/)
Thema	Bauen und Wohnen; Gesundheit; Ernährung und Landwirtschaft; Tourismus, Freizeit und Sport
Kurzbeschreibung	Die „grünen Finger“ sind ein System radial angeordneter Freiflächen in Osnabrück, die vom Umland bis nahe an die Innenstadt hineinreichen. Ziel ist, die Wahrnehmung der „Grüne Finger“ als zusammenhängendes Freiraumnetz in Stadtplanung und öffentlicher Debatte etablieren und konkrete Lösungsansätze erarbeiten. Dafür hat das Projekt im Rahmen eines transdisziplinären Prozesses unter Leitung von Stadtverwaltung und Hochschule mit Beteiligung verschiedener Akteur*innen „Konzepte für klimaresiliente Stadtstrukturen als Grundlage für eine integrierte, nachhaltige Stadtentwicklung und konkrete Lösungsansätze zur Weiterentwicklung der dafür wichtigen Freiraumstrukturen erarbeitet.“
Ort	Aktionsgebiet: Osnabrück
Laufzeit	November 2018 bis Oktober 2021, coronabedingte Verlängerung bis Mai 2022
Finanzierung	Projektträger: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Bonn Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung Fördermaßnahme „Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt“, Themenbereich „Klimaresilienz durch Handeln in Stadt und Region“
Typus	Projekt (transdisziplinär)
Beteiligte Organisationen	Projektträger: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), Bonn, Stadt Osnabrück; Hochschule Osnabrück; „verschiedene Schlüsselakteure aus Osnabrück“ (Zitat von Website)
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	im Kernteam Fachleute/Professionelle und Personen aus Politik und Verwaltung, aber auch Landwirt*innen, Interessenvertreter*innen und Bevölkerung
Primäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung (Osnabrücks)
Sekundäre Zielgruppe	keine
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und-ziele	Schutz der Landschaft und der Lebensräume Adressierte Schutzgüter: Biotopverbünde, Ökosystemleistungen, Landschaft, indirekt Biodiversität Adressierte Instrumente: Schutzgebiete, Landschaftsplanung
Soziale Aspekte und Ziele	Naherholung und regionale Versorgung ermöglichen, sowie Gesundheit der Bewohner verbessern Adressierte Wirkungskategorien: Zugang zu Natur, Gesundheit und Wohlergehen, Partizipation Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: u.a. wird impliziert gleicher Zugang und Gerechtigkeit für zukünftige Generationen

Kategorien	Erläuterungen
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Schutz der Naturräume und Landschaft trägt zu Lebensqualität, Gesundheit und lokaler Versorgung bei. Umgekehrt spricht das Bedürfnis nach Naherholung für den Schutz von Freiflächen vor Bebauung. Es werden sowohl Synergien als auch Konflikte (explizit Flächenkonkurrenz) erwähnt, da auch Nachfrage an Bauland da ist und Naturschutz- und Landwirtschaftsinteressen divergieren können
Erfolge	
Ergebnisse	Das Projekt kann als überwiegend erfolgreich bezeichnet werden, ist jedoch noch nicht abgeschlossen. Es wurden verschiedene Beteiligungsformate mit diversen Akteursgruppen durchgeführt. Ein räumliches Zielkonzept und Entwicklungskonzept wurde erarbeitet, einzelne Modellprojekte zur Umsetzung angestoßen. Größere Anzahl an Veröffentlichungen, u.a. ein abschließender, die Forschungsergebnisse zusammenfassender Bericht, der u.a. als Informationsgrundlage dient, bspw. für (Bürger*innen-)Initiativen. Rezeption in Presse und Wahlkampf.
Äußere Einflussfaktoren	Rechtliche Lage: letztendlich wird in der Stadtpolitik entschieden, inwiefern welche Maßnahmen umgesetzt werden,
Innere Einflussfaktoren	keine Angabe
Prozess und Dynamiken	Verschiedene Akteur*innen mit teils unterschiedlichen Interessen wurden miteinander ins Gespräch gebracht. Trotz inhaltlicher Differenzen konnte ein gutes Arbeitsklima im Team aufgebaut werden.

B.1.8 Initiative Grün in der Stadt: Beispielprojekt Heat Resilient City

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Heat Resilient City (I&II) (www.heatresilientcity.de)
Thema	Bauen und Wohnen, Gesundheit
Kurzbeschreibung	In dem Projekt arbeiten verschiedene Wissenschafts- und Verwaltungsakteure zusammen, um „Praxis-Akteur*innen auf der Basis von Forschungsergebnissen [zu befähigen], die Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen an sommerliche Hitze zu forcieren und zu verstetigen“.
Ort	Aktionsgebiet: Dresden, Erfurt
Laufzeit	Von 2017 bis 2021 (I); seit 2021 (II)
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (als Vorhaben der „Leitinitiative Zukunftsstadt“ im Themenbereich „Klimaresilienz durch Handeln in Stadt und Region“)
Typus	(Forschungs-)Projekt
Beteiligte Organisationen	Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung, Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation, Technische Universität Dresden, Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden, Stadt Dresden, Stadt Leipzig
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute/Professionelle

Kategorien	Erläuterungen
Primäre Zielgruppe	Personen aus Politik und Verwaltung, Interessenvertreter*innen, Erwerbstätige (bei Schulungen)
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung, speziell: hitzesensible Gruppen
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und-ziele	Zentrales Ziel ist Hitzeschutz als Form der Klimaanpassung. Adressierte Schutzgüter: Ökosystemleistungen
Soziale Aspekte und Ziele	In dem Projekt entwickelte Maßnahmen sollen "sozial gerecht" sein und unter Einbeziehung der Bewohner*innen gestaltet werden Adressierte Wirkungskategorien: Gesundheit und Wohlbefinden, Partizipation Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: gleicher Zugang, Berücksichtigung der Bedürfnisse von hitzesensiblen Gruppen
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Der Bedarf nach Gesundheitsschutz vor Hitzebelastungen erfordert Erhalt und Schaffung städtischer Grünflächen. Daher eher Synergie.
Erfolge	
Ergebnisse	Kann größtenteils als erfolgreich gesehen werden. Zahlreiche Publikationen wurden veröffentlicht, teilweise einzelne Anpassungsprojekte umgesetzt, Begleitung von zwei Modellquartieren
Äußere Einflussfaktoren	keine Angabe
Innere Einflussfaktoren	Interdisziplinäre Zusammensetzung des Projektverbunds bietet relevante Expertise
Prozess und Dynamiken	keine Angabe

B.1.9 Bündnis Bodenwende

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Bündnis Bodenwende (www.dasl.de/2018/11/26/ausschuss-bodenpolitik/)
Thema	Bauen und Wohnen, erwähnt wird auch: Ernährung und Landwirtschaft
Kurzbeschreibung	Das Bündnis versteht sich als „überparteilicher Zusammenschluss von Akademien, Kammern, Verbänden und Stiftungen aus den Bereichen Architektur und Raumplanung, Umwelt und Naturschutz sowie Soziales und gesellschaftliche Teilhabe“, der sich dafür einsetzt, dass vor dem Hintergrund der Perspektive auf Boden als ein Gemeingut „eine nachhaltige und gemeinwohlorientierte Bodenpolitik ganz oben auf die [politische] Agenda“ gesetzt wird. Außerdem wird die Einrichtung einer Enquete-Kommission diesbezüglich gefordert. Dies wird bspw. durch „Wahlprüfsteine“ und Pressemitteilungen umgesetzt. Die fachliche Expertise der Bündnispartner wird der neuen Regierung ausdrücklich zur Verfügung gestellt
Ort	Aktionsgebiet: bundesweit
Laufzeit	Seit 2020, initiativ entstanden aus 2018 gegründetem Ausschuss Bodenpolitik der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL)

Kategorien	Erläuterungen
Finanzierung	Finanzierungsquellen: bei den seltenen, geringen Ausgaben Umlage, zu der alle Mitgliedsorganisationen beitragen können
Typus	kurzfristiges Bündnis / kampagnenbezogen
Beteiligte Organisationen	Architektenkammer Berlin; Architektenkammer NRW; Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft; Architects for Future; Bauwelt; Bayerische Architektenkammer; Beirat der Fachschaften für Stadt- und Raumplanung; Bundesverband Beruflicher Naturschutz; Bund Deutscher Architektinnen und Architekten; Bund Deutscher Baumeister, Architekten & Ingenieure; Bund Deutscher Landschaftsarchitekten; BUND; Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine; Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (Initiator) ; Deutscher Mieterbund; Deutscher Werkbund Bayern; Informationskreis für Raumplanung; Marlowes; Netzwerk Immobilien; Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung; Urbane Liga; Stiftung trias; vhw Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung; wohnbund)
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute / Professionelle, teilweise Interessenvertreter*innen und Erwerbstätige, aktive Rolle häufig ehrenamtliche Ruheständler
Primäre Zielgruppe	Personen aus Politik und Verwaltung, genauer Bundespolitik bzw. Regierung, jeweilige Netzwerke der Mitgliedsorganisationen
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung, Immobilien-Eigentümer*innen, Mieter*innen
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und-ziele	<p>Implizit wird das Leitziel eines nachhaltigen gesellschaftlichen Umgangs mit der Ressource Boden deutlich, vermittelt durch das explizite Ziel, den Themenkomplex einer „nachhaltigen und gemeinwohlorientierten Bodenpolitik“ auf die politische Agenda (Bundestagswahl 2021) zu setzen, um bspw. bessere planungsrechtliche Rahmenbedingungen für die Verankerung von Naturschutz in der Planung zu schaffen. Konkrete naturschutzpolitische Handlungsziele werden nicht formuliert.</p> <p>Adressierte Schutzgüter: Im Selbstverständnis wird explizit Biodiversität (übergeordnet) als zu erhaltendes Schutzgut erwähnt sowie implizit auch Ökosystemleistungen, die die Voraussetzung für eine „sichere und nachhaltige Nahrungsmittelproduktion“ sind.</p> <p>Adressierte Instrumente: keine detaillierten naturschutzfachlichen/-rechtlichen Ziele, eher politische und planungsrechtliche Rahmenbedingungen so verändern, das Naturschutz verstärkt ermöglicht wird</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Implizit wird das Leitziel einer gemeinwohlorientierten Gestaltung der Verfügbarkeit von Boden deutlich, vermittelt durch das explizite Ziel, den Themenkomplex einer „nachhaltigen und gemeinwohlorientierten Bodenpolitik“ auf die politische Agenda (Bundestagswahl 2021) zu setzen, bspw., um durch steuerliche und eigentumsrechtliche Instrumente Voraussetzungen für bezahlbaren Wohnraum und gerechtere Vermögensverteilung zu schaffen. Konkrete Handlungsziele sind die politische Umsetzung von vier Kernpositionen (Keine Bodenspekulation, gerechte Besteuerung, kommunaler Zugriff, Konzeptvergabe statt meistbietender Versteigerung)</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Der Fokus liegt auf dem Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und Grundversorgung, sowie Wohnen. Implizit wird jedoch der Zugang zur Natur sowie Gesundheit und Wohlbefinden beeinflusst.</p> <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Angemessener Zugang (eher nach Bedürfnissen?), Verteilung Nutzen Lasten und Gerechtigkeit für zukünftige Generationen</p>

Kategorien	Erläuterungen
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Das Verhältnis von Naturschutz und Sozialem wird grundsätzlich eher als Synergie betrachtet. Bodenpolitik wirkt in sozialpolitischen und naturschutzpolitischen Bereichen, zwischen denen jedoch gerade in Städten auch Konflikte entstehen können. Gemeinwohlorientierung ist dabei ein Leitbild, das beide Aspekte verbinden kann. Durch gemeinwohlorientierte Bodenpolitik und Eigentum in öffentlicher Hand können die bestehenden Konflikte gelöst werden.</p> <p>Boden als Spekulationsobjekt zu behandeln, ist neben negativen sozialen Folgen auch dem Naturschutz abträglich (z.B.: Erhaltung von Grünflächen ist weniger rentabel als Neubebauung). Die formulierten sozialen Ziele, die einer gemeinwohlorientierten Bodenpolitik dienen, würden auch die Rahmenbedingungen für Naturschutz verbessern (z.B.: priorisierte Vergabe von an Projekte mit nachhaltigem/sozialem Konzept statt meistbietend).</p>
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Themen einer gemeinwohlorientierten Bodenpolitik wurden trotz Gesprächen mit den Fraktionen nicht in den Koalitionsvertrag aufgenommen. Der Forderung, eine Enquete-Kommission für Bodenpolitik einzurichten wurde ebenfalls nicht nachgekommen. Jedoch konnte durch die Arbeit des Bündnisses öffentliche und politische Aufmerksamkeit erreicht werden, die sich anhand verstärkter Medienberichte und Referent*innenanfragen zeigt.</p> <p>Die Wahlprüfsteine wurden von allen großen Parteien beantwortet, kommentiert veröffentlicht und mit einer Diskussionsveranstaltung mit Politikern öffentlich debattiert. Ein Forderungspapier wurde erarbeitet und veröffentlicht. Auf kommunaler Ebene wurden trotz eingeschränktem Handlungsspielraum einige Schritte getan. Insofern ist von einem Teilerfolg zu sprechen.</p>
Äußere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Schwierige und langfristige Umsetzung durch Komplexität des Themas (mehrere Rechtsbereiche und Ressorts betroffen) • Wechselnde politische Bedingungen im Rhythmus relativ kurzer Legislaturperioden • Der politische und gesellschaftliche Kontext ist relevant für die öffentliche Aufmerksamkeit und politische Rezeption des Themas, dieser war im Jahr 2021 bspw. auch stark durch die Pandemie dominiert. Die stark ansteigenden Mietpreise und der Diskurs darüber unterstrichen die Relevanz und Dringlichkeit, weshalb besonders die eher linksorientierten Parteien ausführliche Antworten gaben,
Innere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Breite Aufstellung des Themas ermöglicht große Bandbreite an fachlichem Wissen und Kompetenz, sowie die Nutzung der Netzwerke und (auch finanziellen) Ressourcen der beteiligten Organisationen • Organisatorische und persönliche Vernetzung des Bündnisses in kommunale Ebene und Herunterskalieren auf deren lokale Handlungsspielräume wird als wichtiger Erfolgsfaktor angesehen
Prozess und Dynamiken	<p>Beim Gründungsauftrag per Mail gab es eine sehr hohe Quote an Zusagen. Das Bündnis ist derzeit noch eine eher informelle Struktur, die hauptsächlich von wenigen ehrenamtlichen Ruheständlern getragen wird. Anfänglich bewusst so gegründet, besteht jedoch durchaus inzwischen ein Wunsch nach einer Geschäftsstelle mit Angestellten, was jedoch vermutlich Mitgliedsbeiträge erfordern würde. Die Mitgliedsorganisationen kommen in regelmäßigen Online-Konferenzen zusammen. Als ursprünglicher Initiator und renommierte Fachorganisation mit dem Ausschuss Bodenpolitik ist die DASL ein wichtiger Akteur</p> <p>Es konnten einige neue Mitgliedsorganisationen erreicht werden, alle ursprünglichen sind noch dabei. In den letzten Monaten eher „Stand-by“, aber klare</p>

Kategorien	Erläuterungen
	Perspektive: nach zwei Jahren und mit Blick auf die nächste Bundestagswahl steht eine interne Bilanzziehung sowie inhaltliche Weiterentwicklung statt.

B.1.10 Grundsteuer: Zeitgemäß

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Grundsteuer: Zeitgemäß! - Ein bundesweiter Aufruf zur Grundsteuerreform (www.grundsteuerreform.net)
Thema	Bauen und Wohnen
Kurzbeschreibung	Grundsteuer: Zeitgemäß! ist ein bundesweiter Aufruf mit Unterzeichnern aus verschiedensten Bereichen, der die Grundsteuerhin zu einer Bodenwertsteuer reformieren will, um durch effiziente Flächennutzung soziale und naturschutzpolitische Ziele zu erreichen. Aufgrund der Grundsteuer lohnt es sich, innerstädtische Flächen als ungenutztes Bauland brachliegen zu lassen, was zu mehr Flächenverbrauch am Stadtrand führt, da dort neues Bauland ausgewiesen wird. Eine Bodenwertsteuer kann hier die Anreize verändern.
Ort	Aktionsgebiet: bundesweit
Laufzeit	Erster Aufruf 2012, Aktualisierung 2019
Finanzierung	Finanzierungsquellen: k.A.
Typus	kurzfristiges Bündnis / kampagnenbezogen
Beteiligte Organisationen	AGUS Markgräflerland e.V.; B.A.U. e.V. – Bund Architektur & Umwelt; Bund Deutscher Architekten BDA e.V.; Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND); Center for Land Research (CLR) - Umwelt-Campus Birkenfeld (Erstunterzeichner) ; Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V.; cum ratione Gesellschaft für Aufklärung und Technik gGmbH; Deutscher Mieterbund e.V.; Deutscher Naturschutzring, Dachverband der deutschen Natur- Tier- und Umweltschutzverbände (DNR) e.V.; Deutsche Umwelthilfe e.V. (DUH); Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft e.V. (FÖS); Förderverein Lokale Agenda 21 für Stadt Gießen und Landkreis Gießen gem. e.V.; Gemeinde Ahorn (Erstunterzeichner) ; Global Change Now e.V.; HeliosTerra e.V.; Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt; Initiative GloReiche Nachbarschaft, Berlin; Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung – INWO e.V.; Initiative Neue Geldordnung, Frankfurt/M.; Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V.; Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.; Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg e.V.; Montag Stiftung Urbane Räume; Münchner Initiative „Ein soziales Bodenrecht für bezahlbaren Wohnraum und lebenswerte Städte“; NABU e.V. (Erstunterzeichner) ; Naturschutzjugend (NAJU) im NABU e.V.; Netzwerk für gemeinschaftliches Bauen und Wohnen Köln; Netzwerk Immobilien e.V.; Regios eG; Samtgemeinde Barnsdorf (Erstunterzeichner) ; Samtgemeinde Oberharz (Erstunterzeichner) ; Seminar für freiheitliche Ordnung e.V.; Sozialwissenschaftliche Gesellschaft 1950 e.V.; Stadt Hüfingen (Erstunterzeichner) ; Stadt Tübingen (Erstunterzeichner) ; Stiftung trias, gemeinnützige Stiftung für Boden, Ökologie und Wohnen; The International Union for Land Value Taxation, Sektion Deutschland; Verbandsgemeinde Wallmerod (Erstunterzeichner) ; Verein zu Förderung des ökologischen Landbaus und der Landpflege (OeLaLa) in Reetz e.V.; Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung (SRL) e.V.; Vereinigung für Ökologische Ökonomie e.V. (VÖÖ); fesa e.V.; vhw – Bundesverband

Kategorien	Erläuterungen
	für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.; wohnbund e.V. sowie bis Ende März 2020 bundesweit insgesamt 84 Bürgermeister/innen und 1370 Privatpersonen
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Personen aus Politik und Verwaltung, Fachleute/Professionelle
Primäre Zielgruppe	Personen aus Politik und Verwaltung
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung, im Besonderen: Immobilienkäufer*innen und -interessent*innen, Investor*innen, Mietende; Stadtbevölkerung

Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“

Naturschutzaspekte und-ziele	Ökosysteme in der städtischen Umgebung erhalten, in dem Flächenverbrauch durch Ausdehnung der Stadt reduziert wird Adressierte Schutzgüter: Implizit sind Biotop/Ökosysteme erwähnt, die durch die explizit genannte Reduzierung des Flächenverbrauchs durch Ausdehnung der Stadtränder bewahrt werden,
Soziale Aspekte und Ziele	Spekulation mit Wohnraum verhindern, Potential des innerstädtischen brachliegenden Baulands nutzen, um mehr Wohnraum zu schaffen, Gerechte Besteuerung (Entlastung flächensparsamer Wohnformen), Miet- und Grundstückspreisanstiege verringern Adressierte Wirkungskategorien: Impliziert werden Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und Grundversorgung sowie Zugang zu Natur Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Gleiche Rechte bzw. Pflichten (Steuer
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Sowohl Synergie- als auch Konfliktpotenzial: flächenschonender, effizienter Umgang mit Boden dient naturschutz- und sozialpolitischen Zielen, es wird jedoch auch eingeräumt, dass dies durch die geforderte Steuerreform nicht immer beides gleichzeitig funktioniert, sondern explizit darauf ausgerichtete kommunale Planung notwendig ist

Erfolge

Ergebnisse	Einige Schritte in Richtung des Ziels, aber kaum vollständig umgesetzt Viele Unterzeichner*innen und relativ breite Medienrezeption, die Kampagne ist Akteur im Diskurs um Grundsteuer. Das Land Baden-Württemberg hat das geforderte Steuermodell umgesetzt. Im Landtag in Rheinland-Pfalz wurde ein entsprechender Gesetzentwurf eingebracht, aber abgelehnt.
Äußere Einflussfaktoren	Rechtliche und politischer Rahmen: <ul style="list-style-type: none"> Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, dass Grundsteuerreform nötig ist Öffnungsklausel für die Länder im Bundestagsbeschluss von 2019 Politischer und gesellschaftlicher Kontext: Diskurs zu steigenden Mieten und Grundstückspreisen in Städten ist fördernde Umgebung für die Themen der Kampagne
Innere Einflussfaktoren	Zusammensetzung der Initiatoren/Erstunterzeichnern aus städtischen Vertretern, Umweltschutz und Forschung ermöglicht verschiedene Perspektiven, Wissen, Kompetenzen und jeweilige Netzwerke
Prozess und Dynamiken	Medienaufmerksamkeit für das Thema und Entscheidung Bundesverfassungsgericht führte zum Aufgreifen in einigen Landtagen. Die dahinterstehenden Personen setzen sich schon länger für das Thema ein, aber ansonsten gibt es keine kontinuierlichen Aktivitäten. Blogbeiträge erfolgen nur

Kategorien	Erläuterungen
	unregelmäßig. Die Möglichkeit den Aufruf zu unterzeichnen ist inzwischen geschlossen.

B.2 Beispiele Ernährung und Landwirtschaft

B.2.1 #ErnährungswendeAnpacken

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Forderungspapier „#ErnährungswendeAnpacken“ https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Landwirtschaft/ap-pell-ernaehrungswendeanpacken_2021.pdf
Thema	Ernährung, Gesundheit
Kurzbeschreibung	Das Forderungspapier „#ErnährungswendeAnpacken“ wurde von 15 Dachorganisationen, Verbänden und Fachgesellschaften aus den Bereichen Gesundheit, Soziales, Ernährung und Umwelt verfasst. Sie verlangen von der künftigen Bundesregierung, im Rahmen der Koalitionsverhandlungen den Grundstein für eine umfassende Ernährungswende zu legen. Gefordert wurde eine Ernährungswende im Licht verschiedener Belastungsgrenzen, darunter „Gesundheit“, aber auch „Umwelt und Klima“; darunter fällt auch biologische Vielfalt.
Ort	Aktionsgebiet: bundesweit
Laufzeit	2021, Nachfolgepapier 2022
Finanzierung	Finanzierungsquellen: <i>[keine Information dazu gefunden, vermutlich aus regulären Budgets der Organisationen]</i>
Typus	kurzfristiges Bündnis / kampagnenbezogen
Beteiligte Organisationen	Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte; Berufsverband Oecotrophologie e. V. (VDOE); Bundesvertretung der Medizinstudierenden Deutschland e. V. (bvmd) e. V. (BVKJ); Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft; Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUG); Deutsche Adipositas Gesellschaft e. V. (DAG) Arbeitsgemeinschaft Adipositas im Kindes- und Jugendalter (AGA) der DAG; Deutsche Allianz Nichtübertragbare Krankheiten; Deutsche Gesellschaft für Ernährungsmedizin (DGEM); Deutsches Netzwerk Schulverpflegung (DNSV); WWF; Der Paritätische Gesamtverband; Netzwerk der Ernährungsräte; Physicians Association for Nutrition (PAN); Slow Food Deutschland e. V.; Verband der Diätassistenten – Deutscher Bundesverband e. V. (VDD)
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Interessenvertreter*innen
Primäre Zielgruppe	Personen aus Politik und Verwaltung (Bundesregierung im Rahmen der Koalitionsverhandlungen)
Sekundäre Zielgruppe	allgemeine Bevölkerung, Menschen mit geringerem Einkommen, Menschen, die vulnerabel in Bezug auf Ernährungsarmut sind
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und-ziele	<p>Naturschutzziele: Eher implizit, z.B. im Kontext:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Mehr nachhaltig produziertes Obst und Gemüse“ • „Erarbeitung einer ressortübergreifenden Ernährungsstrategie“ • „Schaffung einer Zukunftskommission Ernährung“ <p>Adressierte Schutzgüter: (Agrar-) Ökosysteme, Ökosystemleistungen nachhaltiger landwirtschaftlicher Produktion (konkret: Obst-, Gemüsebau)</p>

Kategorien	Erläuterungen
	<p>Adressierte Instrumente: Es werden viele Instrumente erwähnt, aber keine beziehen sich direkt auf Naturschutz; implizit geht es um Biodiversitäts-Mainstreaming bzw. eine naturverträglichere Landwirtschaft und Ernährung (z.B. mittel „Lebensmittelbesteuerung“ anpassen; „Öffentliche Einrichtungen müssen Vorreiter für eine nachhaltige und gesunde Ernährung und bei der Schaffung von Märkten für nachhaltige Produkte und Dienstleistungen sein“).</p>
Soziale Aspekte und -ziele	<p>Soziale Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Sozial gerechte Ernährungspolitik“ • Schutz der Gesundheit von Kindern im Kontext von „verbindliche[r] Regulierung von (an Kinder gerichteter) Lebensmittelwerbung“ • „Gutes Essen bei der Gemeinschaftsverpflegung“ („gesundheitsfördernde und nachhaltige Ernährung“ in Gemeinschaften durch „Sozialkassen und Steuermittel refinanziert“) • „Augenmerk auf Ernährung im Gesundheitswesen“ • „Ernährungsberatung und Ernährungstherapie sollten zukünftig niedrigschwellig allen zur Verfügung stehen“ • „Lebensmittelbesteuerung“ anpassen (es soll eine „sozial gerechte, gesundheitsfördernde, umweltverträgliche und dem Tierwohl zuträgliche Ernährung“ geschaffen werden, sodass „zukünftig die gesunde und nachhaltige Wahl die einfache und günstigere Wahl ist.“ <p>Adressierte Wirkungskategorien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheit und Wohlergehen • Erschwinglichkeit • Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und Grundversorgung (Ernährungsbildung, Ernährungsberatung und Ernährungstherapie) • Einkommen („Erzeuger*innen müssen unterstützt werden, um eine ausgewogene und nachhaltige pflanzenbasierte Ernährung in Deutschland zu ermöglichen.“) <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Angemessener Zugang (zu einer nachhaltigen Ernährung)</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Das Vorhaben fordert Maßnahmen für einen besseren Zugang zu einer gesundheitsfördernden und ökologisch nachhaltigen Ernährung auch für sozial schwächere Bevölkerungsgruppen und die Bekämpfung von Ernährungsarmut. Es werden eher Synergien thematisiert: Ernährungswende ist sowohl aus sozialen, gesundheitlichen als auch aus Naturschutzgründen wichtig. Es wird argumentiert, dass eine nachhaltige Landwirtschaft soziale (v.a. gesundheitliche) Vorteile hat, und dass ein ökologisch nachhaltiges Essen für alle zu ermöglichen ist.</p>

Kategorien	Erläuterungen
Erfolge	
Ergebnisse	Einige Forderungen finden sich im Koalitionsvertrag wieder, ⁷ wenngleich dies sicherlich nicht allein auf das Papier zurückzuführen ist. Eine echte Synergie zwischen Naturschutz und Sozialem wurde damit jedoch nicht erschlossen, es wurden eher nebeneinander existierende soziale und ökologische Forderungen an Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik politisch aufgegriffen.
Äußere Einflussfaktoren	Der „Erfolg“ des Papiers – die Tatsache, dass sich einige seiner Forderungen im Koalitionsvertrag und damit auf der Agenda der Bundesregierung wiederfinden –, kann mit verschiedenen externen Faktoren zu tun haben: der Breite der zivilgesellschaftlichen Koalition hinter dem Papier; der Resonanz des Themas nachhaltige Ernährung in breiten gesellschaftlichen Kreisen (auch gerade nach der Corona-Pandemie); der Anschlussfähigkeit der Lösungsvorschläge, insbesondere der inhaltlichen Nähe der Forderungen zu bestehenden programmatischen Überlegungen beim Koalitionär Bündnis 90/ Die Grünen.
Innere Einflussfaktoren	Über die Erarbeitung des Papiers liegen keine Informationen vor (es wurden keine Interviews geführt). Es steht zu vermuten, dass komplementäre Expertise der hinter dem Papier stehenden Papiere – Ernährung, Soziales, Gesundheit, Umwelt/Naturschutz – und bestehende Kooperationsbeziehungen zwischen einigen der Verbände zur Qualität und Akzeptanz des Papiers beigetragen haben.
Prozess und Dynamiken	Das Netzwerk aus 15 Organisationen wuchs im Jahr 2022 auf 22 Organisationen an und veröffentlichte ein neues gemeinsames „Positionspapier für eine zukunftsweisende Ernährungsstrategie“, das es zur Auftaktveranstaltung des Bundesernährungsministeriums zur Erarbeitung der Ernährungsstrategie im Juni 2022 vorlegte. ⁸

B.2.2 Ernährungsrat Köln

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Ernährungsrat für Köln und Umgebung e.V. https://www.ernaehrungsrat-koeln.de/
Thema	Ernährung und Landwirtschaft

⁷ In Bezug auf die Forderung der „Erarbeitung einer ressortübergreifenden Ernährungsstrategie“ kann festgestellt werden, dass eine entsprechende Strategie bis 2023 beschlossen werden soll. Die Forderung nach einer verbindlichen Regulierung von (an Kinder gerichteter) Lebensmittelwerbung findet sich ebenfalls wieder: „Werbung für Lebensmittel mit hohem Zucker-, Fett- und Salzgehalt darf es in Zukunft bei Sendungen und Formaten für unter 14-Jährige nicht mehr geben.“ Auch wenn kein echtes „Augenmerk auf [die] Ernährung im Gesundheitswesen“ gelegt wird, will der Koalitionsvertrag den „gesundheitlichen Verbraucherschutz stärken und zu gesundheitsgefährdenden Stoffen wie endokrine Disruptoren, Mehrfachbelastungen, Kontaktmaterialien forschen“. Der Forderung einer steigenden Produktion von nachhaltigem Obst und Gemüse wird die Koalition in Teilen gerecht, da sie Maßnahmen in diese Richtung ergreifen wollte, u.a. ein Verbot von Glyphosat bis Ende 2023, einer Ergänzung des integrierten Pflanzenschutzes sowie dessen Förderung und Forschung, um den Nationalen Aktionsplan weiterzuentwickeln. Darüber hinaus soll ein Anteil an Ökolandbau von 30% bis 2030 erreicht werden. Mit Blick auf die Forderung nach einer sozial gerechten Ernährungspolitik lässt sich zumindest feststellen, dass die Koalition „gegen unfaire Handelspraktiken vor[gehen] und prüfen [will], ob der Verkauf von Lebensmitteln unter Produktionskosten unterbunden werden kann.“

⁸ <https://pan-int.org/de/ernaehrungswendeanpacken/>

Kategorien	Erläuterungen
	Gesundheit
Kurzbeschreibung	<p>„Der Ernährungsrat für Köln und Umgebung e.V. arbeitet, unter Beteiligung einer breiten Öffentlichkeit, an einem Politikziel für die Kommune Köln. Faire Partnerschaften zwischen Kommunen und Landwirt*innen, einfache Zugänge für Städter*innen zu lokalen Produkten aus bäuerlicher Landwirtschaft oder aber die Vereinfachung des Marktzugangs für familiäre Landwirtschaftsbetriebe sind Alternativen zur immer weiter fortschreitenden Zentralisierung am Lebensmittelmarkt. Es ist die Grundlage für einen mentalen Wandel, der notwendig ist, um regionale Kreisläufe zu stärken und weiteren Kontrollverlust bei der Herkunft unserer Lebensmittel zu verhindern.“ Zudem führt er „Bildungskampagnen mit dem Ziel durch, ein Bewusstsein für den Wert der Lebensmittel und der nachhaltigen Landwirtschaft zu erzeugen und somit einen bewussteren Konsum zu fördern und die Nachfrage nach entspr. Produkten zu fördern.“⁹</p> <p>Seine Schwerpunkte sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Regionalvermarktung, - Urbane Landwirtschaft/Essbare Stadt, - Ernährungsbildung und Gemeinschaftsverpflegung - Nachhaltige Lebensmittel in Gastronomie und Lebensmittelhandwerk.¹⁰
Ort	Köln und Umgebung
Laufzeit	Seit 2016
Finanzierung	<p>Finanzierungsquellen: Stadt Köln, Bundes- und Landesstiftungen¹¹</p> <p>Einzelne (aktuelle) Projekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Essbares Wohnumfeld gefördert durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW, Fördervolumen: 167.455€, bis 07/23 <p>Einzelne (abgeschlossene) Projekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • StErn Kita durch die DBU (Fördersumme 99.900€) und Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW (Fördersumme 92.800€), bis 07/22 • Netzwerk der Ernährungsräte gefördert durch das Umweltbundesamt (Fördervolumen 80.000€), bis 02/21 • FoodStrip (Förderung durch BMWF 66.000€), bis 06/21.
Typus	Längerfristiges Bündnis/Kooperation
Beteiligte Organisationen	Im Beirat sind „Personen der Verwaltung, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sowie Initiativen aller Art“ vertreten.
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute/Professionelle; im Beirat und in Ausschüssen zudem Interessensvertreter*innen, Personen aus Politik und Verwaltung, Erwerbstätige (Landwirtschaft, Gastronomie, verarbeitendes Gewerbe etc.)
Primäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung, Personen aus Politik und Verwaltung, Erwerbstätige
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung, u.a. Kinder/Jugendliche, ältere Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund, arme Menschen
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	

⁹ <https://www.ernaehrungsrat-koeln.de/>

¹⁰ <https://www.ernaehrungsrat-koeln.de/>

¹¹ <https://www.ernaehrungsrat-koeln.de/foerderung-und-unterstuetzung/>

Kategorien	Erläuterungen
Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Naturschutzziele: Der Ernährungsrat Köln möchte eine nachhaltige regionale Ernährung für alle ermöglichen. Die regionale Landwirtschaft soll möglichst ökologisch umgebaut werden. Die regionale Artenvielfalt soll sowohl in der Landwirtschaft als auch im urbanen Raum erhalten und verbessert werden.</p> <p>Adressierte Schutzgüter: Biodiversität allgemein, insbesondere auch regionale Artenvielfalt; Ökosystemleistungen; Nachhaltigkeit (in Form einer nachhaltigen Ernährung für alle; diese soll möglichst ökologisch sein).</p> <p>Adressierte Instrumente: Kommunikation und Bildung, Vergaberecht (Gemeinschaftsverpflegung, Verpachtung der städtischen Flächen), Förderprogramme, kommunale Planung und Grünflächenbewirtschaftung (bspw. bei der Schaffung einer essbaren Stadt).</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Soziale Ziele: Die Bevölkerung soll über die Ernährungssysteme mitbestimmen. Es soll eine gesunde und nachhaltige Ernährung für alle ermöglicht werden. Durch Umbau der Außer-Haus-Verpflegung soll Zugang zu mindestens einer gesunden, nachhaltigen Mahlzeit am Tag geschafft werden.¹²</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Partizipation (die Bevölkerung soll ihre lokalen Ernährungssysteme mitgestalten) • Erschwinglichkeit von nachhaltigen Lebensmitteln • Gesundheit und Wohlergehen • Einkommen (Vergütung der in der Landwirtschaft und der in dem verarbeitenden Gewerbe und Gastronomie Beschäftigten). <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte :</p> <ul style="list-style-type: none"> • Angemessene Verteilung von Nutzen und Lasten (Interview: „social justice“) • angemessener Zugang (zu nachhaltiger Ernährung, insb. gleiche Mindeststandards bei der Verpflegung) • Verfahrensgerechtigkeit: Partizipationsmöglichkeiten
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Regionale, nachhaltige Ernährung soll so gestaltet werden, dass sie auch möglichst gesund ist – und so allen sozialen Gruppen Zugang zu gesunder Ernährung ermöglichen. Der „Treiber“ liegt eher beim Sozialen: Die Partizipation an der Gestaltung des Ernährungssystems führt nach Meinung des Ernährungsrat Kölns zu einem ökologischeren Anbau. Der Ernährungsrat sieht das Problem der Erschwinglichkeit von biologischen Lebensmitteln, sowie die (aktuell zu niedrigen) Löhne in der Landwirtschaft, verarbeitenden Gewerbe und der Gastronomie – eine Steigerung der Löhne sei notwendig, könnte aber auch zu einer weiteren Verteuerung führen. Die Gründung von Erzeuger-/Verbrauchergemeinschaften könne teilweise eine Lösung darstellen.¹³</p> <p>Das Vorhaben verfolgt oder thematisiert soziale Ziele (Teilhabe, faire Entlohnung) und Naturschutzziele, die (potenziell) miteinander im Konflikt stehen. Der Ernährungsrat Köln bemüht sich, Lösungen zu finden, um diese Konflikte zu mindern.</p>
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Viele Teilziele wurden erreicht. Dazu gehört die Verstetigung des Ernährungsrates und die erfolgreiche Durchführung von Modellprojekten, insbesondere des Projekts zur nachhaltigen Ernährung in ausgewählten Kitas. Zudem wurde die Ernährungsstrategie Köln und der Aktionsplan „Essbare Stadt Köln“ in partizipativen Prozessen erarbeitet und wird nun in politischen Prozessen genutzt und teilweise auch konkret angewandt, bspw. bei Neupflanzungen in städtischen Grünanlagen.¹⁴</p>

¹² Interviewinformation.¹³ Interviewinformation.¹⁴ Interviewinformation.

Kategorien	Erläuterungen
	<p>Es wurden weitere Projektergebnisse durchgeführt. Dazu gehört das Modellprojekt zur Kita-Verpflegung, zu dem sich der Ernährungsrat aktuell um ein Nachfolgeprojekt bemüht, in welchen die Erfahrungen des Modellprojektes in einer Vielzahl von Kitas umgesetzt werden sollen. Zusammen mit anderen Gruppen hat der Ernährungsrat erreicht, dass im BMWi-Programm zum Kohleausstieg und zur Strukturstärkung auch Themen des Ernährungsrates, bspw. ökologische und regionale Landwirtschaft, als förderfähige Themen mit aufgenommen wurden. Zudem unterstützt der Ernährungsrat zusammen mit der Landwirtschaft die Stadt Köln bei der Aktualisierung eines Vergabekatalogs für die städtischen landwirtschaftlichen Flächen, so dass zukünftig ökologische und soziale Aspekte, sowie Regionalität besser in Vergabeentscheidungen berücksichtigt werden.</p> <p>Der Ernährungsrat hat ein erstes Produkt entwickelt: ein sogenanntes „Open Source Saatenbrot“.</p> <p>Der Kölner Ernährungsrat ist auch treibende Kraft bei der Vernetzung der Ernährungsräte in Deutschland.¹⁵</p>
Äußere Einflussfaktoren	<p>Politischer und gesellschaftlicher Kontext: Ernährung war in der Stadt Köln bereits zur Zeit der Gründung ein politisches Thema. Der Ernährungsrat Köln wurde kurz nach der Unterzeichnung des „Milan Urban Food Policy Pact“ durch die Stadt Köln gegründet. Der Ernährungsrat Köln bemüht sich um eine enge Kooperation mit der Verwaltung, und sieht im Vergleich mit anderen Ernährungsräten seine Aufgabe weniger in der Opposition. So konnte anfängliche Misstrauen der Verwaltung durch kontinuierliche gute Zusammenarbeit überwunden werden.¹⁶</p> <p>Auch aktuell ist das Thema gesellschaftlich sehr ‚en vogue‘.</p> <p>Qualität der Lösungsidee: Als weiterer wichtiger Erfolgsfaktor wird gesehen, dass der Ernährungsrat die lokalen Gegebenheiten mitbetrachtet hat – im Gegensatz zu anderen Regionen Deutschlands gibt es sehr wenige ökologische Betriebe (1% im Rheinland), weshalb langfristige Perspektiven gewählt werden müssen.</p> <p>Personelle und finanzielle Ressourcen: Der Ernährungsrat Köln sieht das große Wissen und Kompetenz sowohl der Mitarbeitenden als auch der Ehrenamtlichen als einen entscheidenden Faktor für seinen Erfolg an. U.a. wurden die Qualität der Anträge des Ernährungsrates und die sehr hohe Motivation aller Beteiligten sehr gelobt. Förderlich war auch die frühe Förderung einer Person in der Geschäftsstelle (im Kontext der MUFPP-Unterzeichnung), die weitere Anträge schreiben und die Ehrenamtlichen entlasten konnte; zudem großes Engagement der Ehrenamtlichen.</p>
Interne Einflussfaktoren	<p>Motivation: Mitarbeitende und Ehrenamtliche sind hoch motiviert und weisen umfassendes Wissen und Kompetenzen auf. Das erweist sich sowohl bei der Antragsschreibung als auch bei der Gestaltung der Partizipationsprozesse als hilfreich. Es besteht auch ein Bewusstsein bei den Mitarbeitenden für Inklusion und soziale Fragestellungen; die Mitarbeitenden bemühen sich, Prozesse offen zu gestalten und durch niedrigschwellige Projekte (bspw. Gemeinschaftsgärten) die breite Bevölkerung zu erreichen.</p> <p>Sonstige: Im Gegensatz zu anderen Ernährungsräten in der Kölner weniger durch Institutionen/Verbände/Vereine „besetzt“. Trotzdem – oder vielleicht gerade deshalb – gelingt es, viele Sichtweisen mit einzubeziehen und Prozesse werden gut gestaltet.</p>

¹⁵ Interviewinformation.

¹⁶ Interviewinformation.

Kategorien	Erläuterungen
Prozess und Dynamiken	<p>Der Ernährungsrat hat seine Arbeit verstetigt. Die Geschäftsstelle besteht mittlerweile aus sieben Teilzeitkräften. Pandemiebedingt hat die ehrenamtliche Arbeit teilweise etwas nachgelassen. Der Ernährungsrat wird inzwischen von der Verwaltung als kompetenter Partner in Ernährungsfragen wahrgenommen. Die aktive Einbindung aller gesellschaftlicher Gruppen ist teilweise noch nicht gelungen. Diese können zwar durch Einzelprojekte (bspw. Gemeinschaftsgärten) erreicht werden, arbeiten aber noch nicht aktiv in den Strukturen des Ernährungsrates mit.¹⁷</p> <p>Die Ideen für Projekte des Ernährungsrates kommen aus der Vollversammlung, an der die Zivilgesellschaft teilnehmen kann/soll. Die Projekte sollen „bottom up“ entwickelt werden, so dass der Ernährungsrat nicht losgelöst von der Bevölkerung handelt. Gleichzeitig gibt es so auch Limitation, da diese Versammlungen bisher hauptsächlich von einer sehr homogenen Gruppe (akademisch, weiß, bio-affin) besucht wird.</p>

B.2.3 Ernährungsrat Berlin

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Ernährungsrat Berlin https://ernaehrungsrat-berlin.de/
Thema	Ernährung und Landwirtschaft [Gesundheit]
Kurzbeschreibung	„Der Ernährungsrat Berlin ist der zivilgesellschaftliche Zusammenschluss von Akteur*innen, die sich für die ökologische, klima- und sozial gerechte Nahrungsproduktion und -verteilung im Raum Berlin einsetzen. Wir verstehen uns als ein Bündnis, das zivilgesellschaftliche Positionen und Forderungen für ein zukunftsfähiges Ernährungssystem öffentlich vertritt und ihnen zu politischer Geltung verhelfen will. Unser Ziel ist es, den zukunftsfähigen Wandel des Ernährungssystems in der Region aktiv voranzutreiben. Vom politischen Konzept der Ernährungssouveränität ausgehend, wollen wir die Ernährungsstrategie der Zukunft für Berlin entwickeln.“ ¹⁸
Ort	Berlin (bzw. Metropolregion Berlin-Brandenburg)
Laufzeit	Seit März 2016
Finanzierung	Finanzierungsquellen: EU-Forschungsprojekte FoodSHIFT2030 und FOODCLIC, BMBF-Forschungsprojekt KoopWohl ¹⁹ , Projektförderung durch Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung Berlin („Ein Ernährung-Campus für Berlin Vernetzung und „Kieztour der Formate“), Spenden ²⁰
Typus	Längerfristiges Bündnis/Kooperation Der Ernährungsrat Berlin ist ein Verein, dem natürliche Personen als ordentliche Mitglieder beitreten können. Er wird von weiteren Vereinen/Organisationen/Bündnissen (siehe nächster Punkt) unterstützt (die auch Fördermitglieder sein können).

¹⁷ Interviewinformation.

¹⁸ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/>

¹⁹ <https://www.koopwohl.de/umwelt-2/>

²⁰ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/finanzielle-foerderung/>

Kategorien	Erläuterungen
Beteiligte Organisationen	Inkota Netzwerk; World Food Institute; Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg e.V.; Markthalle Neun, August Bebel Institut; Slow Food Berlin; Slow Food Youth Berlin; obergudt; Werde Ökonautin; Berliner Tafel, Marktschwärmer; mundraub; AG Stadt und Ernährung; Nachbarschaftsakademie Prinzessinnengärten; Grüne Liga; Kulinarische Maßnahmen, Ernährungswende; Genusswandel; Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung; aktion agrar; Berlin 21; Yeşil Çember
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Interessensvertreter*innen; allgemeine Bevölkerung, u.a. auch Personen mit Migrationshintergrund
Primäre Zielgruppe	Der Ernährungsrat wendet sich sowohl mit politischen Aktivitäten an Entscheidungsträger*innen als auch mit Veranstaltungen und Angeboten an Endverbraucher*innen. Es gibt also mehrere primäre Zielgruppen: <ul style="list-style-type: none"> • Fachleute, Professionelle aus Politik und Verwaltung, Politische Bildner*innen, Wissenschaftler*innen • Wirtschaftliche Akteure entlang der Wertschöpfungskette, u.a. bäuerliche Erzeuger*innen, Stadtgärtner*innen, lokale Vertreter*innen aus Ernährungswirtschaft, Lebensmittelhandwerk und Gastronomie, Lebensmittelretter*innen, Food-Aktivist*innen, Verbraucher*innen etc.²¹ • Allgemeine Bevölkerung, darunter auch: Menschen mit Migrationshintergrund; Erwerbslose; arme Menschen; Alte²²
Sekundäre Zielgruppe	Eine Trennung in primäre und sekundäre Zielgruppe bietet sich hier nicht an.
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	Naturschutzziele: Erhalt von Artenvielfalt in der Landwirtschaft, Schutz von Lebensräumen (durch naturverträgliche, standortangepasste und bäuerliche Landwirtschaft, v.a. regionale Bioerzeugung ²³ ; durch regionale Weiterverarbeitung, Logistik und Lagerung ²⁴ , aber auch durch Reduzierung von Lebensmittelverschwendung und Verpackungsmüll ²⁵); Erhalt von Ökosystemleistungen (besonders durch Erhalt von Qualität von Böden, Luft und Wasser) ²⁶ Adressierte Schutzgüter: Ökosystemleistungen; Biodiversität (jeweils vor allem in der Landwirtschaft/Nahrungsmittelproduktion) Neben Biodiversität allgemein bezieht sich der Ernährungsrat Berlin besonders auf die Artenvielfalt regionaler Kulturpflanzen und Nutztiere. Adressierte Instrumente: Förderprogramme (In einem Forderungskatalog an den Berliner Senat wird eine Förderpolitik, die mehr Rücksicht auf ökologische und soziale Kriterien nimmt, gefordert.); Gestaltung von Ernährungsumgebungen
Soziale Aspekte und Ziele	Soziale Ziele: „Ein gerechtes, überwiegend regional strukturiertes Ernährungssystem macht den wohnortnahen Zugang zu nachhaltig produzierten, gesunden und kulturell angepassten Lebensmitteln unabhängig von Einkommen, Bildung,

²¹ U.a. benannt in der Satzung („Vollversammlung“), <http://ernaehrungsrat-berlin.de/wp-content/uploads/2017/01/ernaehrungsrat-berlin-satzung-160307.pdf>

²² Der Ernährungsrat hat einen Arbeitskreis „Teilhabe und Diversität“; <https://ernaehrungsrat-berlin.de/alle-an-einen-tisch-2/>

²³ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/wp-content/uploads/2021/03/der-stadt-schmeckts-vom-land.pdf>

²⁴ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/wp-content/uploads/2021/03/entfaltungsraeume-schaffen.pdf>

²⁵ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/wp-content/uploads/2021/03/verschwenden-beenden.pdf>

²⁶ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/positionen/vision/>

Kategorien	Erläuterungen
	<p>Geschlecht, Hautfarbe, kulturellem Hintergrund oder Religion“²⁷; globale Gerechtigkeit, indem das lokale Ernährungssystem „alles ausschließt, was hier oder anderswo zur Ausbeutung von Menschen oder der Vernichtung ihrer Lebensgrundlagen führt“²⁸; Erhalt/ Aufbau (klein-)bäuerlicher Agrarstrukturen; sozialverträgliche Landwirtschaft/ faire Entlohnung von Landwirt*innen und anderen Arbeiter*innen im Nahrungsmittelsektor; Beteiligung aller interessierter Akteur*innen in diesem Prozess, u.a. im Rahmen einer „Essbaren Stadt“ (d.h. vermehrter Anbau essbarer Pflanzen auf offen zugänglichen Flächen zum Selbsternsten²⁹); „Ernährungssouveränität: Als Souverän ihrer Ernährung bestimmen die Bürger*innen der Region die Ernährungspolitik auf allen demokratischen Ebenen mit und können das regionale Ernährungssystem frei wählen.“³⁰</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beschäftigung und Einkommen • Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und Grundversorgung (nachhaltigen Lebensmitteln) • Gesundheit und Wohlergehen; Partizipation <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Angemessene Verteilung von Nutzen und Lasten (Generationengerechtigkeit; globale Gerechtigkeit; zwischen Unternehmen und Landwirt*innen/Arbeiter*innen im Nahrungsmittelsektor) • angemessener Zugang (zu nachhaltiger Ernährung; „Ernährungsgerechtigkeit“/„food justice“) • Verfahrensgerechtigkeit: Partizipationsmöglichkeiten („Ernährungsdemokratie“, „Ernährungssouveränität“)
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Die Argumentation des Berliner Ernährungsrats impliziert, dass gesündere Lebensmittel eine intakte Natur brauchen (z.B. gute Wasser-/Luft-/Bodenqualität). Der Ernährungsrat Berlin argumentiert, dass durch eine bessere Entlohnung von Landwirt*innen Naturschutzaufgaben für landwirtschaftliche Betriebe (beispielsweise für Artenschutz) weniger abschreckend seien.</p> <p>Durch Änderungen im Verbraucherverhalten durch besseren Zugang zu guten Lebensmitteln könne mehr Naturschutz in der Landwirtschaft erreicht werden. Das Streben nach Ernährungssouveränität und Ernährungsdemokratie wird in engem Zusammenhang mit einem nachhaltigeren, auch naturschonenderen Agrar- und Ernährungssystem gesehen.</p> <p>Der Ernährungsrat Berlin sieht zwischen Sozialem und Naturschutz zu erschließende Synergiepotenziale. Durch eine entsprechende (Förder-)Politik des Landes Berlin (auch in Zusammenarbeit mit den Bezirken und dem Land Brandenburg) könne der Bereich Ernährung so transformiert werden, dass sowohl Naturschutz in der Landwirtschaft als auch soziale Ziele sowohl auf der Angebots- als auch Nachfrageseite in den Blick genommen werden könnten.³¹</p> <p>Dazu wird beispielsweise das Instrument der Politikintegration zwischen Agrar-, Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik vorgeschlagen.</p>
Erfolge	

²⁷ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/positionen/vision/>

²⁸ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/positionen/vision/>

²⁹ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/wp-content/uploads/2021/03/die-essbare-stadt-berlin-schaffen.pdf>

³⁰ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/positionen/vision/>

³¹ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/wp-content/uploads/2021/03/besser-abschmecken.pdf>

Kategorien	Erläuterungen
Ergebnisse	Durch Aktivitäten des Ernährungsrates Berlin wurden Synergien zwischen Sozialem und Naturschutz teilweise erschlossen. So wurden durch die LebensMittel-Punkte Orte eingerichtet, an denen in der Stadt Produkte aus regionaler biologischer Landwirtschaft zur Verfügung stehen. Die produzierenden Betriebe sollen mehr als andere auf Naturschutz achten. Insgesamt scheint der Fokus der Aktivitäten etwas stärker auf sozialen Zielsetzungen zu liegen.
Äußere Einflussfaktoren	In der Berliner Stadtgesellschaft wurde das Thema lokale Ernährung (und noch früher: urbane Gärten ³²) seit circa 2010 in vielen lokalen Projekten, Organisationen und Initiativen aufgegriffen. Die Berliner Rot-Schwarze Landesregierung (Senat Müller I) unterzeichnete im Oktober 2015 das Mailänder Abkommen über städtische Ernährungspolitik (Milan Urban Food Policy Pact). Der Berliner Ernährungsrat, der sich im April 2016 gründete, konnte damit schon früh auf eine Offenheit der Landespolitik für seine Anliegen setzen. Die Beteiligung von Bündnis 90/ Den Grünen an den beiden Nachfolgeregerungen (Senat Müller II, Senat Giffey), die das Thema einer gesunden, regionalen und ökologisch nachhaltige Ernährung in Berlin ebenfalls politisch voranbringen wollten, ³³ hat das Gelegenheitsfenster für zivilgesellschaftliche Initiativen wie die des Ernährungsrats noch weiter geöffnet. Projektfinanzierung durch die Landesregierung, aber auch im Rahmen von BMBF- und EU-Forschungsprojekten ermöglichen dem Verein, Initiativen umzusetzen und Aktivitäten zu verstetigen.
Interne Einflussfaktoren	Hinter der großen Anzahl von Aktivitäten steht vermutlich ein hohes ehrenamtliches Engagement (es wurden keine Interviews geführt). Der Ernährungsrat Berlin arbeitet in einer Kreisstruktur, „mit [der] Aktive und Engagierte gut eingebunden werden können, die eine gute Vernetzung der gewählten Sprecher*innen mit der Basis [sicherstellt] und die einen transparenten Austausch zwischen allen Akteuren [gewährleistet].“ ³⁴ Er organisiert bzw. beteiligt sich an einer Reihe von öffentlichen Veranstaltungen, mit denen (potenziell) neue Interessierte und Mitglieder gewonnen werden können. Zudem werden einige der Projekte in Kooperation mit anderen Akteuren durchgeführt, wodurch auf weitere personelle und materielle Ressourcen zurückgegriffen werden kann.
Prozess und Dynamiken	Die Vielzahl seiner Aktivitäten ³⁵ und Unterstützer ³⁶ spiegelt eine dynamische Entwicklung des Berliner Ernährungsrats wider. 2018 wurde der Ernährungsrat Berlin in die Form eines Vereins überführt und die Arbeit damit verstetigt. Zur Finanzierung trägt die Mitarbeit in BMBF- bzw. EU-geförderten Projekten bei, ebenso wie Spenden und Fördermitgliedschaften. In erster Linie erfolgt die Mitarbeit im Ernährungsrat ehrenamtlich. Der Verein verfolgt eine beträchtliche Anzahl verschiedenartiger Aktivitäten. Hierunter fallen auf Dauer angelegte Projekte (LebensMittelPunkte), regelmäßig (aber nicht dauerhaft) stattfindende Aktionen (gemeinsames Kochen und Essen mit Menschen mit Migrationshintergrund), Informationsveranstaltungen und Advocacy-Arbeit (Forderungskatalog an den Senat).

³² <https://www.berlin.de/gemeinschaftsgaertnern/>; siehe auch; Meyer-Renschhausen, E. (2011): Gemeinschaftlich betriebene Gemüsegrärten in Berlin. Eine Studie. https://docplayer.org/39961212-Gemeinschaftlich-betriebene-gemuesegaertenin-berlin-eine-studie.html#download_tab_content

³³ https://www.abgeordnetenwatch.de/sites/default/files/election-program-files/b90g_berlin_vollprogramm2016_verlinkt.pdf

³⁴ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/kreisstruktur-ernaehrungsrat/>

³⁵ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/aktivitaeten/>

³⁶ <https://ernaehrungsrat-berlin.de/netzwerk/>

Kategorien	Erläuterungen
	Der Rot-Grün-Roten Berliner Landespolitik (Senat Müller II, Senat Giffey – bis Februar 2023) zum Thema Ernährung stellt der Ernährungsrat das Zeugnis eines „progressiven Antrieb[s] für Ernährungspolitik“ aus ³⁷ und lobt die gute Zusammenarbeit mit der zuständigen Senatsverwaltung. ³⁸ Das Land Berlin hat – auch unter Beteiligung des Ernährungsrats ³⁹ – früh eine kommunale Ernährungsstrategie erarbeitet und neue Strukturen wie die „Kantine Zukunft Berlin“ geschaffen, „LebensMittelPunkte“ gefördert oder Projekte wie „E-Kids (Ernährung für Kinder)“ gegen Ernährungsarmut durchgeführt. ⁴⁰

B.2.4 Ernährungsrat München

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Münchner Ernährungsrat https://muenchner-ernaehrungsrat.de/
Thema	Ernährung und Landwirtschaft Gesundheit
Kurzbeschreibung	„Ein Ernährungsrat versammelt alle beteiligten Akteur*innen einer Stadt oder einer Region, von der Landwirtin bis zum Verbraucher, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen: Den notwendigen Wandel unseres lokalen Ernährungssystems. Als Raum für Teilhabe und Wissensaustausch kann ein Ernährungsrat so helfen, gemeinsame Zielsetzungen für die lokale Ernährungspolitik auf eine breite Basis zu stellen und lokalen Handlungsansätze aufzuzeigen. Der Münchner Ernährungsrat e.V. wurde 2018 von einem Bündnis aus Initiativen, Verbänden, Firmen und Privatpersonen gegründet. Der Münchner Ernährungsrat setzt sich für „eine grundlegende Wende im Agrar- und Ernährungssystem unserer Stadt und unserer Region: 2035 soll sich München überwiegend pflanzlich, regional, saisonal und fair ernähren. Dafür brauchen die Menschen gemeinwohlorientierte Strukturen für eine regionale und saisonale Lebensmittelversorgung. Um den Aufbau dieser Strukturen zu unterstützen, dient der Münchner Ernährungsrat als Schnittstelle für die verschiedenen Akteur*innen des Münchner Ernährungssystems. Wir verstehen uns als Berater*innen und bringen uns als fraktionsübergreifendes und multisektorales Element in die Stadtpolitik ein.“ ⁴¹
Ort	Aktionsgebiet: München und Umland Sitz: München

³⁷ <https://archive.newsletter2go.com/?n2g=s9ar0dbn-ql5gp7dt-1bea>

³⁸ <https://www.berlin.de/sen/verbraucherschutz/ernaehrungsstrategie/stellungnahme-abschlussbericht-ernaehrungsrat-berlin.pdf?ts=1649931240>

³⁹ Koalitionsvereinbarung 2016-2020 zwischen SPD, Die Linke und Bündnis 90/ Die Grünen in Berlin: “Die Koalition wird zusammen u. a. mit dem Berliner Ernährungsrat eine zukunftsfähige, regional gedachte Berliner Ernährungsstrategie entwickeln” (<https://www.berlin.de/rbmskzl/assets/rbm/161116-koalitionsvertrag-final.pdf>, S. 157). Siehe auch: Dina Hoffmann (2019): Collaborating towards Berlin Food Policy. Exploring civic-state collaboration in current urban food governance in Berlin – The Case of the Berlin Food Strategy. <https://edepot.wur.nl/495478>

⁴⁰ <https://www.berlin.de/ernaehrungsstrategie/projekte/>; <https://lebensmittelpunkte-berlin.de/ueber-uns/>

⁴¹ <https://muenchner-ernaehrungsrat.de/ueber-uns>

Kategorien	Erläuterungen
Laufzeit	Seit 2018
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Spenden, teilweise Projektgelder Budget: zukünftig Projektgelder
Typus	Längerfristiges Bündnis / Kooperation
Beteiligte Organisationen	Zu den Mitgliedern gehören sowohl Privatpersonen als auch Institutionen und Unternehmen. Zu den Mitgliedern gehören: Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, basic, BenE München e.V., Bioculture, Biomarkt Stemmerhof, Caritas, Chiemgauer Naturfleisch, Diakonia, Ecozept, Epos Biopartner Süd, Ernährungsinstitut Kinderleicht, foodsharing.de, Future Cooperative, Genussgemeinschaft Städter und Bauern, GLS Bank, Green City Der Verein, Gusteco, Haermannsdorfer Landwerkstätten, Impact Hub munich, Isarland Ökokiste, Kartoffelkombinat, Kintertagesstätte Haar gGmbH, Netzwerk Klimaherbst e.V., Lunemann's, Münchner Bauern Genossenschaft, Münchner Initiative Nachhaltigkeit, München Land Solidargemeinschaft, Münchner Volkshochschule, Naturland, NordSüdForum München e.V., Ökoesel, Ökoring, Pichler Biometzgerei, Regenbogen Arbeit gGmbH, Schäffler Steuerberatung, Schweisfurth Stiftung, SinnMedia, Slow Food München, SOS Kinderdorf München, Stadt Land blüht, Tollwood, die Umwelt-akademie e.V., Urbane Gärten München, VollcCorner Bio, Volxküche München e.V
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	allgemeine Bevölkerung, Interessensvertreter*innen
Primäre Zielgruppe	Der Ernährungsrat wendet sich sowohl mit politischen Aktivitäten an Entscheidungsträger*innen als auch mit Veranstaltungen und Angeboten an Endverbraucher*innen. Es gibt also mehrere primäre Zielgruppen: <ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Bevölkerung, darunter besonders: Kinder/Jugendliche • Personen aus Politik und Verwaltung, Fachleute/Professionelle
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung, u.a. Landwirt*innen, Menschen mit (Vor-)Erkrankungen, arme Menschen
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und-ziele	<p>Ziele: Der Ernährungsrat München setzt sich für eine Umsetzung der Ernährungswende bis 2035 ein. Es soll eine Öko-Modellregion mit den umliegenden Landkreisen entstehen, bis 2030 sollen rund 30 Prozent der Höfe auf ökologische Landwirtschaft umstellen, bis 2050 100 Prozent.</p> <p>Die landwirtschaftlichen Flächen auf dem Münchner Stadtgebiet sollen ökologisch genutzt werden und künftige Pachtverträge an den Mindeststandard des EU-Biosiegels anknüpfen.</p> <p>Der Ernährungsrat setzt sich zudem für sauberes Wasser ein, indem die Risiken durch landwirtschaftliche Verschmutzung reduziert werden. Der Ernährungsrat entwickelt Impulse für einzelne Projekte, die zur Umsetzung der Ernährungswende beitragen.</p> <p>Adressierte Schutzgüter: genetische Vielfalt, Ökosystemleistungen (Ernährung, Wasser), Biodiversität allgemein, Tierschutz</p> <p>Adressierte Instrumente: Kommunikation, Landschaftspflege, Förderprogramme, Stadtplanung, kommunale Gesetzgebung</p>

Kategorien	Erläuterungen
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Ziele: Die Ernährungswende soll „sozial gerecht“ (Möglichkeit für alle, sich regionale Biolebensmittel zu kaufen) und „fair“ (faire Löhne) sein. Spezifische soziale Ziele sind:⁴²</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesunde und bezahlbare Ernährung für alle, wohnungsnahe und barrierearme Einkaufsmöglichkeiten • Gesundes Essen in öffentlichen Einrichtungen • Schulungsangebote für Ernährungskompetenz (über Bildungsträger, Kindergärten, Schulen...) <p>Gemeinschaftsgärten in jedem Quartier, bspw. auch Mietergärten bei Wohnungsbaugenossenschaften.</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und Grundversorgung, Zugang zur Natur, Gesundheit und Wohlergehen, Partizipation, Beschäftigung (Einkommen/faire Löhne)</p> <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Angemessener Zugang zu gesunder Nahrung, angemessene Entlohnung⁴³</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Naturschutz fungiert nicht explizit als Treiber. Die Argumentation des Münchner Ernährungsrats impliziert aber, dass gesündere Lebensmittel die entsprechenden Grundlagen einer intakten Natur brauchen.</p> <p>Vielmehr ist Soziales „Treiben“ im Ernährungsrat. Der Münchner Ernährungsrat fordert „faire Bedingungen für die bäuerliche Landwirtschaft und faire Handelsbedingungen“ und fordert mehr gemeinschaftsgetragene Grundversorgungen, etwa im Neubaugebiet Freiham. Die solidarische Landwirtschaft sieht er als große Chance. Er thematisiert die „soziale Kluft bei der Versorgung mit Lebensmitteln“. ⁴⁴</p> <p>Der Münchner Ernährungsrat bemüht sich, Naturschutzziele (Ausbau der regionalen Landwirtschaft) und soziale Ziele (Versorgung aller Personen mit diesen Lebensmitteln) in Einklang zu bringen. Er fordert, dass biologische Lebensmittel fair produziert werden müssen. Diese sollen für jeden alle erschwinglich sein, Einkaufsmöglichkeiten sollen wohnungsnah und barrierearm gestaltet sein.</p>
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Neben den genannten politischen Zielen verfolgt der Ernährungsrat auch prozedurale Ziele. Er möchte einen Raum bieten, Forderung zu formulieren und „durchzukämpfen“, neue Kooperationen und Projekte umzusetzen, und dabei alle relevanten Akteur*innen beteiligen. Die eigene Sichtbarkeit in der Stadt will er erhöhen und organisch wachsen. Dies scheint zu gelingen: Der Ernährungsrat fördert Partizipation durch offene Veranstaltungen, Treffen und Foren und verzeichnet einen Zuwachs an Aktiven. Erführt Projekte durch wie Teilnahme am Bündnis Faire Wiesen, Circular Society im Prinz-Eugen-Park, Audiotour „Ernährungswende“, Präsentation und Workshops (Superbloom, Klimaherbst.) Zu den politischen Erfolgen liegen keine Informationen vor.</p>
Äußere Einflussfaktoren	<p>Der gesellschaftliche Diskurs drehte sich in den letzten Jahren viel um gesunde Ernährung, Tierwohl und Biodiversität, dies war sehr hilfreich. Gleichzeitig verstärkt die Inflation die Diskussion, ob Bio „leistbar“ ist und was eine angemessene Entlohnung darstellt.</p> <p>Politischer Rahmen: auf politischer Ebene wird die Bedeutung von Ernährungsräten erkannt.</p>

⁴² Interviewinformation.⁴³ Interviewinformation.⁴⁴ Interviewinformation.

Kategorien	Erläuterungen
	Zukünftig erwartet der Ernährungsrat durch eine Projektförderung bessere finanzielle Ressourcen.
Innere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Motivation und Engagement der Beteiligten; • Vernetzung der Beteiligten mit unterschiedlichen Akteur*innen (NGOs, Politik, Landwirtschaftsverbände/Solawis); • Gemeinsame Ziele der beteiligten Institutionen.
Prozess und Dynamiken	Zukünftig gibt es eine Projektförderung zur Entwicklung des Ernährungsrates. Die Zusammenarbeit konnte ausgebaut und stabilisiert werden, Tätigkeiten wachsen und werden mehr. Die Gruppendynamik wird als positiv, die Zusammenarbeit als gut erlebt.

B.2.5 Bündnis „Meine Landwirtschaft“

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Kampagne „Meine Landwirtschaft“ https://www.meine-landwirtschaft.de/ueber-uns/wer-wir-sind/
Thema	Ernährung und Landwirtschaft
Kurzbeschreibung	„‘Meine Landwirtschaft‘ ist ein breiter, gesellschaftlicher Zusammenschluss von 50 Organisationen. Wir sind aktiv in der Landwirtschaft, dem Lebensmittelhandwerk oder der Imkerei. Wir setzen uns ein für Umwelt-, Natur-, und Tierschutz. Wir legen wert darauf, wo unser Essen herkommt und leben die globale Solidarität. Seit 2010 streiten wir gemeinsam für eine Agrar- und Ernährungswende. Denn wir brauchen eine bäuerliche und ökologische, also eine sozial gerechte, tier- und umweltfreundliche Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion – in Deutschland und weltweit.“ ⁴⁵ Meine Landwirtschaft organisiert jährlich eine große Demonstration in Berlin sowie Kongresse, Diskussionsveranstaltungen und Bildungs- und Vernetzungsarbeit.
Ort	Bundesweit
Laufzeit	Seit 2010
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Trägerkreisbeiträge, Projektförderung, die Demonstrationen werden auch über Spenden finanziert
Typus	Längerfristiges Bündnis / Kooperation
Beteiligte Organisationen	„Die Kampagne ‚Meine Landwirtschaft‘ ist ein Projekt des Forum Umwelt & Entwicklung unter der Rechtsträgerschaft des Deutschen Naturschutzrings. Die beiden Organisationen sind Teil des breiten Netzwerks an Unterstützer*innen und Förder*innen.“ Im Trägerkreis sind 60 Organisationen und Unternehmen vertreten, sowohl aus der Landwirtschaft (u.a. Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, Bioland, Bundesverband der Berufsschäfer e.V., katholische Landjugendbewegung etc.), Umwelt-, Naturschutz- und Tierschutzverbände, Entwicklungsverbände (Brot für die Welt, Oxfam etc.) und Verbände im Bereich nachhaltige Ernährung (Sarah Wiener Stiftung, Slow Food Deutschland etc.).

⁴⁵ <https://www.meine-landwirtschaft.de/ueber-uns/wer-wir-sind/>

Kategorien	Erläuterungen
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Interessenvertreter*innen (Fachleute / Professionelle)
Primäre Zielgruppe	Personen aus Politik und Verwaltung Allgemeine Bevölkerung
Sekundäre Zielgruppe	Erwerbstätige (Landwirt*innen, Arbeitnehmer*innen in der Landwirtschaft), Landwirtschaft global (insb. globaler Süden), ärmere Bevölkerung, Bevölkerung des globalen Südens (insb. in Bezug auf Unter-/Mangelernährung)

Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“

Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Naturschutzziele: Das Bündnis setzt sich für eine bäuerliche Landwirtschaft (den Erhalt von Bauernhöfen und Strukturen) und die Ökologisierung der Landwirtschaft ein. Das Bündnis umfasst auch konventionelle Bauern, das Ziel muss nicht 100% Biolandwirtschaft sein.⁴⁶ Teilziele sind⁴⁷:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vielfalt statt Monokulturen („Verbesserung der Artenvielfalt, Mindestfruchtfolgen und Erhalt von Grünland auf allen Betrieben; Den Einsatz synthetischen Dünge- und Pflanzenschutzmitteln systematisch reduzieren; Agrarökologische Lösungen und ökologische Landwirtschaft gezielt fördern“) • Klimaschutz und nachhaltige Landwirtschaft („Kleinteilige, effiziente und angepasste Energiegewinnung, v.a. aus Abfallstoffen und Zwischenfrüchten statt Monokulturen für Sprit und Biogas; Maximale Energie- und Klimagaseffizienz und Humusaufbau fordern und fördern“) • Eine möglichst regionale Produktion und Verarbeitung von Lebensmitteln • Innovation statt Risiko- und Monopoltechnologien („Den Einsatz gentechnisch veränderter Pflanzen, patentierter Lebewesen und geklonter Tiere verbieten; Forschung an den Bedürfnissen der Landwirt*innen und Steuerzahler*innen und den ökologischen Herausforderungen ausrichten, ihre Ergebnisse fair teilen, kritisch bewerten und verbreiten“). <p>Adressierte Schutzgüter: Im Bündnis „Meine Landwirtschaft“ werden die Schutzgüter Biodiversität, Artenschutz, Landschaftsschutz, Biotopschutz, Wildnis, genetische Vielfalt, Ökosysteme, Ökosystemleistungen nachhaltiger landwirtschaftlicher Produktion sowie Tierschutz adressiert.</p> <p>Als Instrumente werden Artenschutz, Schutzgebiete (§23 ff BNatSchG), Verbote und Grenzwerte, Ordnungsrecht, Kommunikation, Förderprogramme und der Umbau der GAP genannt.</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Soziale Ziele: Die sozialen Ziele beziehen sich sowohl auf ein auskömmliches Einkommen für Bäuer*innen, auf eine gerechte globale Agrarwirtschaft und auf eine gesunde nachhaltige Ernährung für alle. Teilziele sind⁴⁸:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Landwirtschaft soll für die Bäuerinnen und Bauern lohnen. Forderungen sind u.a. „keine Subventionen für Konzerne“ und dass es „Direktzahlungen für Umwelt- und soziale Leistungen, gekoppelt an die Zahl der Beschäftigten“ gibt. „Überproduktion, Verschwendung und Preisverfall [sollen] mit Mengensteuerung durch Erzeuger*innen und Verbraucher*innen verhinder[t werden]. Es werden „Mindestlöhne und Antidumping-Gesetze in der Land- und Lebensmittelwirtschaft“ gefordert.

⁴⁶ <https://www.meine-landwirtschaft.de/ueber-uns/was-wir-wollen/> sowie Interviewinformationen

⁴⁷ <https://www.meine-landwirtschaft.de/ueber-uns/was-wir-wollen/>

⁴⁸ <https://www.meine-landwirtschaft.de/ueber-uns/was-wir-wollen/>

Kategorien	Erläuterungen
	<ul style="list-style-type: none"> • Das Menschenrecht auf gesunde Nahrung soll weltweit durchgesetzt werden, u.a. sollen Exporte, die Kleinbäuerinnen und -bauern in Entwicklungsländern bedrohen, eingestellt werden, „Billigimporte, v.a. von Futtermitteln und Agrar-Sprit“ verboten und für alle importierte Agrarprodukte gerechte Preise bezahlt. • „Gesunde Tiere für gesunde Ernährung“. <p>Im Januar 2023 wurde mit „über 100 Organisationen aus Landwirtschaft, Sozialbereich, Lebensmittelhandwerk, Gewerkschaftsbranche, Erwerbslosen-, Klima- und Umwelt-Bewegung, Jugend-, Tierschutz- und Eine-Welt-Verbänden“ ein „6-Punkte-Plan für eine sozial-gerechte Agrarwende und gutes Essen für alle“ aufgestellt.⁴⁹ In diesem werden weitere, v.a. sozialpolitische Forderungen gestellt, wie eine Erhöhung der Sozialleistungen, ein ausreichender Mindestlohn, aber auch ein Verbot von Lebensmittelspekulation etc.</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Einkommen (Personen, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind); Erschwinglichkeit (Zugang zum guten Essen für alle Beteiligten); Gesundheit und Wohlergehen (das „Menschenrecht auf gesunde Nahrung“ weltweit durchsetzen)</p> <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Chancengleichheit, gerechte Verteilung von Nutzen und Lasten, soziale Teilhabe, soziale Gerechtigkeit, sozialer Zusammenhalt.</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Das Bündnis sieht Naturschutz (auch in Form von Tierschutz und einer nachhaltigen Landwirtschaft) als einen Treiber, um auch soziale Ziele zu erreichen. Die Umstellung auf eine ökologischere Landwirtschaft führt beispielsweise zu verringerten Pestizid- oder Antibiotikaeinsätzen, was sich positiv auf die Ökosysteme auswirkt und gleichzeitig Nahrungsmittel weniger belastet und zur Verringerung der Ausbreitung antibiotikaresistenter Keime führt (Gesundheit).⁵⁰</p> <p>Mit Blick auf Landwirte werden im Bündnis nicht-kostendeckende Preise für landwirtschaftliche Produkte thematisiert, die eine Ökologisierung der Landwirtschaft und damit auch mehr Naturschutz hemmen.⁵¹ Auch wird argumentiert, dass subventionierte Exporte in arme Länder dort die Selbstversorgung und Existenz von Kleinbauern bedrohen, was eine Ökologisierung von Landwirtschaft dort ebenfalls erschwert.</p> <p>Mit Blick auf Konsument*innen fordert das Bündnis, dass (höhere) Sozialleistungen ökologischen Konsum ermöglichen sollten. Können sich mehr Menschen nachhaltige Nahrungsmittel leisten, kommt dies wiederum den Landwirten zugute.</p> <p>Das Bündnis verfolgt und thematisiert soziale Ziele und Naturschutzziele, die (potenziell) im Konflikt stehen. Es zielt darauf ab, diese Konflikte zu bearbeiten oder zu mildern. Der Fokus lag bislang mehr auf Naturschutz als auf sozialen Zielen. In neuen Konstellationen mit weiteren Akteursgruppen (siehe 6-Punkte-Plan) werden aber auch soziale Ziele mehr in den Fokus gestellt und eine positive Lösung des Konflikts gefordert. So der 6-Punkte-Plan: „Wir lassen uns nicht gegeneinander ausspielen. Umweltgerecht hergestelltes Essen ist ein Grundrecht für alle. Wir sagen: Gutes Essen hat seinen Preis und alle Menschen müssen sich gutes Essen leisten können. Bei sozialen und ökologischen Fragen gibt es kein Entweder-Oder, sie sind die elementare Basis für ein gutes Zusammenleben auf diesem Planeten. Die Agrar- und Ernährungswende, eine Umverteilung des Reichtums und konsequenter Klimaschutz sind notwendige erste Schritte in eine sozial gerechte und solidarische Gesellschaft.“⁵²</p>

⁴⁹ <https://www.wir-haben-es-satt.de/informieren/6-punkte-plan/>

⁵⁰ U.a. <https://www.meine-landwirtschaft.de/schwerpunkte/pestizide/#&gid=lightbox-group-1218&pid=0>; https://www.meine-landwirtschaft.de/fileadmin/user_upload/downloads/wah-ler_preis_brathaehnchen.pdf

⁵¹ „Nachhaltige bäuerliche Landwirtschaft und gute Qualität brauchen kostendeckende Preise. Dazu muß die Marktmacht der Landwirt*innen und Verbraucher*innen gestärkt werden.“ (<https://www.meine-landwirtschaft.de/ueber-uns/was-wir-wollen/>)

⁵² <https://www.wir-haben-es-satt.de/informieren/6-punkte-plan/>

Kategorien	Erläuterungen
	<p>Die vom Bündnis thematisierten Lösungsvorschläge innerhalb des Themenfelds Naturschutz und Soziales liegen überwiegend im Bereich der Arbeits- und Sozialpolitik (höhere Löhne und Transferleistungen), und gehen oftmals noch darüber hinaus (Vermögenssteuer, Veränderung der Handelsbeziehungen etc.). Sowohl die Erzeuger- als auch Endverbraucherpreise müssen steigen; gleichzeitig müssen Leute mit weniger Einkommen mehr Transferleistungen erhalten, um sich auch nachhaltiger angebautes Essen leisten zu können.</p>
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Die Ziele des Bündnisses sind primär politische Ziele, auf deren Erreichen das Bündnis nur mittelbar Einfluss hat. Einige Forderungen im Bereich Tierschutz wurden durch die Bundesregierung inzwischen umgesetzt (verpflichtende Tierhaltungskennzeichnung seit 2023, Verbot des Kükentötens seit 2022), auch wenn das Bündnis die langsame Umsetzung und die Ausnahmen in der Tierhaltungskennzeichnung kritisiert.</p> <p>Der gesellschaftliche Diskurs zu (nachhaltiger) Landwirtschaft hat sich – möglicherweise unterstützt durch die Aktivitäten des Bündnisses – über die Zeit verändert. U.a. rückt der Zusammenhang zwischen Ernährung und Klima stärker in den Vordergrund. Auch konkrete Ernährungsgewohnheiten haben sich geändert. So wird insgesamt mehr Bio und weniger Fleisch gegessen.</p> <p>Eine Realisierung der vielfältigen Forderungen in naher Zukunft erscheint unrealistisch, da es sich um sehr große, umfangreiche Ziele handelt, die darüber hinaus auch auf Veränderungen auf europäischer oder internationaler Ebene abzielen.</p> <p>Jedoch ist es dem Bündnis gelungen, sich zu verstetigen und zu wachsen, obwohl Institutionen mit widerstreitenden Interessen (bspw. Umwelt-/Tierschutzorganisationen und konventionelle Landwirte) vertreten sind. Dem Bündnis ist es gelungen, gemeinsame Ziele zu formulieren, die Naturschutz und soziale Aspekte vereinen. Zudem wurden neue Kooperationen (bspw. 6-Punkte-Plan auch mit den Gewerkschaften) erschlossen.</p> <p>Das Bündnisbüro kann mittlerweile durch feste Stellen organisatorische Kontinuität bieten und so auch langfristig planen und Themenschwerpunkte setzen (bspw. aktuell „Stadt und Land“). Es bieten neben der Demonstration über das Jahr verteilt weitere Aktivitäten an wie die Initiative „Hof mit Zukunft“ (gemeinsam mit dem Bauernverband), bei der junge Aktivist*innen ein Wochenende auf konventionellen Höfen mitarbeiten.⁵³</p>
Äußere Einflussfaktoren	<p>Als äußere positive Faktoren benennt das Bündnisbüro die gesellschaftliche Stimmung, da das Bewusstsein für Naturschutz, Tierschutz aber auch soziale Fragen gestiegen ist. Gleichzeitig hat dieser gesellschaftliche Wandel die Politik nur (teilweise) erreicht, weshalb es schwierig ist, die Ziele des Bündnisses durchzusetzen. Es sind viele gesetzliche und gesellschaftliche Veränderungen notwendig, bis die Ziele des Bündnisses durchgesetzt werden. Politisch besteht die Herausforderung, dass die Governance-Struktur von Landwirtschaft komplex ist, so dass die gestellten Forderungen teils auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene umgesetzt werden müssen. Überwiegend (aber nicht nur) muss die Politik tätig werden.</p>
Interne Einflussfaktoren	<p>Als positive Faktoren für die Verstetigung des Prozesses werden sowohl die freiwillig von Teilnehmerorganisationen eingebrachten (personellen, finanziellen) Ressourcen genannt, als auch die gelungenen Bemühungen um eine verbesserte Ausstattung des Bündnisbüros selbst, die die Einrichtung fester Stellen im Bündnisbüro erlaubte.</p> <p>Das Bündnis weist eine hohe Anzahl von Mitgliedern auf – aktuell 60 Organisationen. Neue Organisationen werden durch Beschluss des Trägerkreises aufgenommen. Die jährliche Durchführung einer Großdemonstration reflektiert eine hohe Motivation der Organisationen, die diagnostizierten Probleme zu adressieren.</p>

⁵³ Interviewinformation

Kategorien	Erläuterungen
	Als hilfreich für die Kooperation gilt die langjährige Zusammenarbeit und die daraus ent- wachsenen Strukturen, das Prozesswissen etc. Das Bündnis besteht aus heterogenen Or- ganisationen, die nicht alle „ähnlich denkend“; dies stellt einen Mehrwert dar, weil durch diese Diskussionen Kompromisse ausverhandelt werden konnten. ⁵⁴
Prozess	Der Prozess ist insoweit erfolgreich, als sich das Bündnis verstetigt hat und Kampagnener- fahrung (bspw. im Organisieren von Großdemonstrationen) aufgebaut hat. Es besteht ein fester Trägerkreis und das Bündnis nimmt weiterhin Mitglieder auf. Auch wenn keine dau- erhafte Grundfinanzierung existiert, gibt es durchgehende Finanzierung aus Projekten. ⁵⁵

B.2.6 EDEKA/WWF-Programm „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ (LfA)

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschrei- bung	
Ausführlicher Name, Link	„Landwirtschaft für Artenvielfalt“ (LfA) https://www.landwirtschaft-artenvielfalt.de/ https://www.edeka.de/nachhaltigkeit/unsere-wwf-partnerschaft/die-kooperation/landwirtschaft_fuer_artenvielfalt.jsp
Thema	Ernährung und Landwirtschaft
Kurzbeschrei- bung	<p>Es handelt sich um ein Vertragsprogramm, mit dem die Handelskette EDEKA in Koopera- tion mit dem WWF und Erzeuger- und Vermarktergemeinschaften Landwirt*innen dazu bringt, Naturschutzmaßnahmen auf ihren Flächen durchzuführen. Der „EDEKA-Verbund unterstützt die Durchführung der Naturschutzmaßnahmen durch die garantierte Abnahme der erzeugten Produkte zu einem höheren Abnahmepreis.“⁵⁶</p> <p>„Mit über 200 teilnehmenden Betrieben und insgesamt über 53.000 ha landwirtschaftlicher Fläche ist ‚Landwirtschaft für Artenvielfalt‘ das größte privat finanzierte Artenschutzpro- gramm in der deutschen Agrarlandschaft.“⁵⁷ Teilnehmende Betriebe kommen aus unter- schiedlichen Branchen – neben der Ackerwirtschaft auch Obst- und Gemüseanbau und Milch- und Fleischerzeugung.</p> <p>Die Umsetzung der Maßnahmen wird regelmäßig überprüft. EDEKA garantiert den teilneh- menden Landwirten die Abnahme ihrer Erzeugnisse und honoriert den Mehraufwand, der durch die Projektmaßnahmen entsteht.⁵⁸</p> <p>Die Landwirt*innen wählen mit Berater*innen Maßnahmen aus einem Katalog mit mehr als 100 Auswahlmöglichkeiten für Ackerland, Grünland und Landschaftselemente. Die Maßnahmen werden bepunktet, und 120 Punkte pro 100ha müssen erreicht werden.</p>
Ort	Aktionsgebiet: bundesweit in fast allen Flächenbundesländern, außer Thüringen und Sach- sen
Laufzeit	Seit 2012

⁵⁴ Interviewinformationen

⁵⁵ Interviewinformation

⁵⁶ <https://www.landwirtschaft-artenvielfalt.de/die-massnahmen/unser-ansatz/>

⁵⁷ <https://www.landwirtschaft-artenvielfalt.de/>

⁵⁸ <https://www.wwf.de/zusammenarbeit-mit-unternehmen/edeka/modellprojekt-landwirtschaft-fuer-arten-vielfalt>; <https://www.landwirtschaft-artenvielfalt.de/das-handbuch/>

Kategorien	Erläuterungen
Finanzierung	Finanzierungsquellen: „Der EDEKA-Verbund, zu dem neben der EDEKA Zentrale und den EDEKA Regionen auch Netto Marken-Discount zählt, ist exklusiver Handelspartner von LfA, finanziert das Programm und honoriert die teilnehmenden Betriebe für ihre biodiversitätsfördernden Zusatzleistungen.“ ⁵⁹
Typus	Projekt bzw. Programm (mit mehr als 200 teilnehmenden Betrieben)
Beteiligte Organisationen	EDEKA; WWF; verschiedene Bio-Anbauverbände; bis 2022 Leibnitz-Institut für Agrarlandschaftsforschung (ZALF e.V.) in der Begleitforschung.
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute / Professionelle (Kooperation Unternehmen / Interessenvertreter*innen), Erwerbstätige
Primäre Zielgruppe	Erwerbstätige (Landwirt*innen)
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung, Personen aus Politik und Verwaltung

Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“

Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Naturschutzziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> Die „Vielfalt der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten in landwirtschaftlich geprägten Lebensräumen nachweislich zu erhöhen“ durch Erbringung zusätzlicher Naturschutzleistungen und artenschützende landwirtschaftliche Produktion⁶⁰ breite Einführung und Nutzung des Standards „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ durch Betriebe des Ökologischen Landbaus. ein „Naturschutzmodul als Zusatzqualifikation für den Ökologischen Landbau zu entwickeln“⁶¹ <p>Adressierte Schutzgüter: Arten, Biotope, Biodiversität allgemein Adressierte Instrumente: kommunikative Instrumente (Beratung der Landwirt*innen, Label gegenüber Verbraucher*innen)</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Soziale Ziele: Die Vermarktung von biodiversitätsfreundlich produzierten Lebensmitteln wird durch die Partnerschaft mit Edeka/Netto erleichtert, denn der Mehraufwand für den Artenschutz wird durch einen kleinen Aufpreis auf die Ware kompensiert. 10-Jahres-Verträge mit Erzeugergemeinschaften sorgen für Planungssicherheit.</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Einkommen von Landwirt*innen Zugrunde gelegtes Gerechtigkeitskonzept: Gerechte Verteilung der Nutzen und Lasten des Naturschutzes</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Naturschutz (Artenvielfalt zu schützen und fördern) ist der zentrale Treiber des Vorhabens. Soziale Aspekte wurden mitgedacht, stehen jedoch nicht im Mittelpunkt des Vorhabens und werden nach Einschätzung der beiden Interviewpartner*innen auch nur bedingt erreicht. Durch die Honorierung der Leistung und die Vermarktungsmöglichkeit soll die landwirtschaftliche Erwerbstätigkeit etwas erleichtert werden. Die Honorierung wird jedoch</p>

⁵⁹ <https://www.landwirtschaft-artenvielfalt.de/>; zur monetären Honorierung der Naturschutzleistungen siehe auch https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Grundlagen_und_Beispiele_fuer_oekologisch_bewirtschaftete_Betriebe.pdf

⁶⁰ <https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/landwirtschaft-fuer-artenvielfalt>; <https://www.landwirtschaft-artenvielfalt.de/>

⁶¹ <https://verbund.edeka/verantwortung/projekte-partnerschaften/%C3%B6kologisches-engagement/landwirtschaft-f%C3%BCr-artenvielfalt/>

Kategorien	Erläuterungen
	von Programmteilnehmenden als nicht unbedingt kostendeckend erachtet. ⁶² Zudem findet ein Großteil des Absatzes außerhalb des Programmes statt.
Erfolge	
Ergebnisse	<p>„Mit über 200 teilnehmenden Betrieben und insgesamt über 53.000 ha landwirtschaftlicher Fläche ist ‚Landwirtschaft für Artenvielfalt‘ das größte privat finanzierte Artenschutzprogramm in der deutschen Agrarlandschaft.“⁶³ Teilnehmende Betriebe kommen aus verschiedenen (Teil-)Branchen – neben der Ackerwirtschaft auch Obst- und Gemüsewirtschaft und Milch- und Fleischerzeugung. Die Marktanteile von regionalen Erzeugern konnten gestärkt werden.</p> <p>Es wurden Naturschutzmodule für verschiedene Landwirtschaftsstandorte, Landwirtschaftsformen (Tierhaltung, Ackerbaubau, Obst-/Gemüseanbau) und natürlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten des Naturschutzes entwickelt. So sind die landwirtschaftlichen Betriebe in Norddeutschland aus historischen Gründen oftmals größer, Streuobstwiesen sind hauptsächlich in Süddeutschland verbreitet, unterschiedliche Böden sind für unterschiedliche Naturschutzmaßnahmen geeignet.</p> <p>Das Projekt/individuelle Höfe wurden von verschiedenen Politiker*innen besucht.⁶⁴</p> <p>Das Ziel auf Ebene des Artenschutzes, auf den durch die teilnehmenden Betriebe eingebrachten Flächen Artenschutz zu intensivieren und zu verbessern, wurde nach Aussage der Interviewpartner*innen erreicht. Ein Monitoring ergab u.a., dass „drei- bis viermal so viele Tagfalter auf den Kleefeldern“ aufzufinden waren, der „Bruterfolg[...] von Braunkehlchen auf den Höfen mit entsprechenden Maßnahmen“ sich verdoppelt hat und „drei- bis neunmal mehr Ackerwildkräuterarten auf LfA-Flächen als auf Nachbarflächen der konventionellen Landwirtschaft“ aufzufinden waren.⁶⁵</p>
Äußere Einflussfaktoren	<p>Edeka ermöglicht es mithilfe finanzieller Förderung, die notwendige Organisations- und Infrastruktur für die Umsetzung des Projekts aufzubauen und stellt diese durch ihre finanziellen, materiellen und personellen Ressourcen sicher.</p> <p>Der politische und gesellschaftliche Kontext, insbesondere das gesteigerte gesellschaftliche Bewusstsein für die Bedeutung des Artenschutzes, hat in Form der Nachfrage nach LfA-Produkten zum Erfolg des Projekts beigetragen haben. Hatte das Projekt ursprünglich eine Vorreiterrolle eingenommen, wird nun befürchtet, dass sich das Projekt angesichts der Vielzahl von Labels und Initiativen für mehr Artenvielfalt nur noch schwer abheben kann und es aus Verbrauchersicht unklar ist, welche Bedeutung den einzelnen Initiativen beizumessen ist.⁶⁶</p>
Interne Einflussfaktoren	<p>Durch die von WWF übernommene Organisation des Projektes und dessen Integration in ihr Geschäft, sowie der Zusammenarbeit mit Wissenschaftler*innen und den Landwirt*innen werden Wissen und Kompetenzen zusammengeführt und Synergien erschlossen. Hilfreich war dabei, dass die Wissenschaftler*innen bereits ein ähnlich gelagertes Vorgängerprojekt durchgeführt hatten und aus der anwendungsorientierten Forschung kommen. Die Vielfältigkeit des Maßnahmenkatalogs und die individuelle Beratung führen zu passgenauen Programmen für die teilnehmenden Betriebe.⁶⁷</p>

⁶² Interviewinformation.

⁶³ <https://www.landwirtschaft-artenvielfalt.de/>

⁶⁴ <https://www.landwirtschaft-artenvielfalt.de/aktuell/>

⁶⁵ https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Habitatauswahl_Massnahmenumsetzung_und_Bruterfolg_von_Braunkehlchen.pdf; siehe auch <https://www.edeka.de/nachhaltigkeit/unsere-wwf-partnerschaft/die-kooperation/landwirtschaft-fuer-artenvielfalt.jsp>

⁶⁶ Interviewinformation

⁶⁷ Interviewinformationen.

Kategorien	Erläuterungen
	<p>Das Interesse der einzelnen Landwirt*innen am Artenschutz wird als Haupttreiber für die Teilnahme an dem Projekt genannt, finanzielle Motive seien zu vernachlässigen.⁶⁸</p> <p>Der Prozess des Aufbaus und Betrieb der Wirtschaftsweise bringt überwiegend Vorteile für alle drei Akteure: Edeka verbreitert sein Angebot und erreicht seine Ziele; Erzeuger- und Vermarktungsgemeinschaften erhöhen die Biodiversität auf ihren Flächen; und der WWF sorgt für bessere Sichtbarkeit und kann Positivbeispiele nachweisen.⁶⁹</p> <p>Als positive Faktor wurde die personelle Kontinuität genannt, insbesondere auch bei den Berater*innen für die Landwirt*innen. Zudem besteht bei allen Seiten ein Interesse an der Zusammenarbeit und sowohl bei EDEKA als auch beim WWF eine dedizierte personelle Unterstützung des Projekts. Als wichtig wird auch eingestuft, dass es innerhalb der Kooperation Formate gibt, in denen Diskussionen geführt und so Verständnis für verschiedene Standpunkte und Bedürfnisse geschaffen werden können.</p> <p>Auf der Durchführungsebene ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Landwirt*innen besonders wichtig. Diese haben sowohl bei den Berater*innen als auch im Projektbüro feste Ansprechpersonen.⁷⁰</p> <p>Während alle anderen Supermarktketten mit je einem Anbauverband zusammenarbeitet, arbeitet EDEKA im Rahmen des LfA-Projekts mit verschiedenen Verbänden zusammen. Dabei ermöglicht es die oben bereits angesprochene Organisationsstruktur, die durch den WWF geführt wird, Erzeuger- und Vermarktungsgemeinschaften einen besseren Zugang zum Markt zu schaffen. So können regionale Produkte besser abgesetzt werden. Gleichzeitig werden die Produkte auch über andere Vermarktungsquellen verkauft, d.h. der Absatz läuft nicht vollständig über das LfA-Projekt.</p>
Prozess und Dynamiken	<p>Die Initiative kam ursprünglich vom ökologischen Anbauverband Biopark e.V.⁷¹ und wurde zunächst in einem kleinen Modellprojekt erprobt. Das Modell wurde anschließend auf weitere Regionen, Erzeuger- und Vermarktungsgemeinschaften sowie Produktionsbereiche ausgeweitet. Des Weiteren wurde auch die Produktvielfalt erweitert auf bspw. Mehle und Fleischprodukte, damit ganzjährig Produkte verkauft werden können.</p> <p>Durch den Zuwachs an teilnehmenden Landwirt*innen stieg die Zahl der Aktivitäten an. Die Zusammenarbeit zwischen dem WWF, Edeka und den Erzeuger- und Vermarktungsgemeinschaften konnte verfestigt werden. Konflikte, bspw. über Vermarktungspreise, konnten konstruktiv gelöst werden.⁷² Neben Edeka wurde auch Netto-Marken Discount zum „exklusiven Handelspartner des LfA-Programms.“⁷³</p>

B.2.7 BfN-Tagungsreihe „Naturschutz und Landwirtschaft im Dialog“ (2022): Tagung „Konstruktiv miteinander reden“

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Tagung „Naturschutz und Landwirtschaft im Dialog 2022: Konstruktiv miteinander reden“

⁶⁸ Interviewinformation.

⁶⁹ Interviewinformation.

⁷⁰ Interviewinformation.

⁷¹ <https://www.biopark.de/>

⁷² Interviewinformation

⁷³ <https://www.wwf.de/2022/mai/modellprogramm-landwirtschaft-fuer-artenvielfalt-von-edeka-und-wwf-feiert-10-jaehrigen-jubilaeum>

Kategorien	Erläuterungen
	https://www.bfn.de/veranstaltungen-ina/naturschutz-und-landwirtschaft-im-dialog-2022-konstruktiv-miteinander-reden
Thema	Ernährung und Landwirtschaft
Kurzbeschreibung	<p>Die Tagung „Naturschutz und Landwirtschaft im Dialog 2022: Konstruktiv miteinander reden“ drehte sich um die Kommunikation zwischen Landwirt*innen und Naturschützer*innen und wie diese verbessert werden kann, um so Landwirtschaft naturverträglicher machen zu können. Der Dialog richtete sich an Akteure, die an der öffentlichen Kommunikation über Landwirtschaft und Naturschutz beteiligt sind. Die fachlichen Grundlagen der Tagung waren durch ein vom BfN beauftragtes und von der Universität Hohenheim durchgeführtes Forschungsprojekt („Kommunikation im Rahmen der Ackerbaustrategie“, FKZ 3519840600) erarbeitet worden.</p> <p>Die Tagung war Teil der mehrjährigen Tagungsreihe „Naturschutz und Landwirtschaft im Dialog“, einem vom Bundesamt für Naturschutz gegründeten Dialog, bei dem Vertreter*innen aus Landwirtschaft und Naturschutz gemeinsam nach „Lösungen für mehr Biodiversität in der Agrarlandschaft“⁷⁴ suchen sollen. Der Schwerpunkt der Tagung wechselt jährlich. Themen der Tagungsreihe im Lauf der Jahre waren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 2023: Der Boden im Fokus • 2022: Konstruktiv miteinander reden • 2020: Qualifizierung und Weiterbildung zur Biodiversitätsberatung in der Landwirtschaft • 2019: Demonstrationsbetriebe für Artenvielfalt – Was macht sie erfolgreich? • 2018: Biodiversität im Ackerbau • 2013: Leguminosen und Biodiversität • 2011: Grünland und GAP-Reform Weg(e) aus der Sackgasse • 2009: Grünland im Umbruch • 2007: Biomasseproduktion – ein Segen für die Land(wirt)schaft?
Ort	Internationale Naturschutzakademie Insel Vilm
Laufzeit	Tagung: 14. – 17. November 2022 Forschungsprojekt „Kommunikation im Rahmen der Ackerbaustrategie“: Februar 2020 - März 2023
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Die Tagung wurde aus Mitteln der Internationalen Naturschutzakademie (INA) des BfN finanziert; das Forschungsprojekt (FKZ 3519840600) wurde durch das BfN mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) i.H.v. 198.042 Euro gefördert.
Typus	Dialog
Beteiligte Organisationen	Bundesamt für Naturschutz; Universität Hohenheim (FG Kommunikationswissenschaft)
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Personen aus Politik und Verwaltung (Fachleute / Professionelle)
Primäre Zielgruppe	Sonstige Gruppen (Menschen in Naturschutz und Landwirtschaft, die mit Kommunikation betraut sind; und Menschen, die in Naturschutz und Landwirtschaft Entscheidungsposition

⁷⁴ https://www.bfn.de/sites/default/files/2022-09/20221114_Programm_Naturschutz-Landwirtschaft-im-Dialog.pdf

Kategorien	Erläuterungen
	sitzen und darauf aufmerksam gemacht werden sollten, wie wichtig Kommunikation ist. Es ging auch, aber nicht nur um Verbandsvertreter*innen; auch nicht verbandlich organisierte Akteure sollten erreicht werden. ⁷⁵⁾
Sekundäre Zielgruppe	Fachleute/Professionelle (u.a.: Journalist*innen, Wissenschaftler*innen)
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Naturschutzziele: Durch eine verbesserte Kommunikation zwischen Vertreter*innen aus Landwirtschaft und Naturschutz sollen gemeinsam Lösungen für mehr Biodiversität in der Agrarlandschaft gesucht werden können.⁷⁶⁾</p> <p>Adressierte Schutzgüter: Biodiversität übergeordnet (im Kontext landwirtschaftlicher Flächen/ Praktiken)</p> <p>Adressierte Instrumente: Wissenstransfer/ kommunikative Instrumente (Tagung); Landschaftspflege und Landschaftsplanung</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Soziale Ziele: Die Tagung diene der Diskussion und letztlich Entschärfung der konflikthafter Kommunikation zwischen Vertreter*innen aus Landwirtschaft und Naturschutz (Vorurteile, Misstrauen, keine persönlichen Beziehungen, keine Wertschätzung). Daher sollte nicht nur Fachinput diskutiert werden, sondern die vier Tage sollten auch genutzt werden, um zusammenzukommen, sich zu vernetzen und die Vielfalt bzw. Unterschiedlichkeit der Akteure in der jeweils anderen Gruppe (Naturschutz/ Landwirtschaft) zu erkennen. Mittelbar sollte so das Verständnis füreinander und die gegenseitige Anerkennung wachsen.⁷⁷⁾</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anerkennung (... der gegenseitigen Arbeit für die Natur und die Lebensmittelversorgung) • Beschäftigung (durch verbesserte Kommunikation können ggf. Wege identifiziert werden, um Ertragsminderungen aus biodiversitätsschonender Bewirtschaftung zu mindern) <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anerkennungsgerechtigkeit • Angemessene Verteilung von Nutzen und Lasten des Naturschutzes
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Aufbauend auf einem Forschungsprojekt zu Kommunikationsproblemen zwischen Naturschutz- und Landwirtschaftsakteuren diene die Tagung dazu, die Konflikte konstruktiv zu bearbeiten. Der Treiber liegt beim Naturschutz: Das Vorhaben versuchte die Kommunikation zwischen Naturschutz- und Landwirtschaftsakteuren zu verbessern, um so einerseits Naturschutz in der Landwirtschaft voranbringen zu können, und andererseits soziale Anerkennung zwischen den Akteuren zu fördern.
Erfolg	
Ergebnisse	Wie angestrebt, wurde mit den Teilnehmenden über die bestehenden Kommunikationsprobleme diskutiert, die Empfehlungen des wissenschaftlichen Projekts für bessere

⁷⁵⁾ Interviewinformation

⁷⁶⁾ https://www.bfn.de/sites/default/files/2022-09/20221114_Programm_Naturschutz-Landwirtschaft-im-Dialog.pdf

⁷⁷⁾ https://www.bfn.de/sites/default/files/2022-09/20221114_Programm_Naturschutz-Landwirtschaft-im-Dialog.pdf

Kategorien	Erläuterungen
	<p>Kommunikation vermittelt und es wurden gemeinsam weitere Verbesserungsvorschläge entwickelt. Diese bezogen sich auf folgende Aspekte:⁷⁸</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung der Aus-/Weiterbildung in Naturschutz und Landwirtschaft • Verstetigung des Dialogs • Positive Zusammenarbeit deutlicher öffentlich kommunizieren • Aus-/Weiterbildung und Vernetzung im Journalismus • Gemeinsames Auftreten <p>Weitere Erkenntnisse bei der Tagung waren, dass es auf beiden Seiten an Wissen mangelt (landwirtschaftliche Akteure verstehen die Zusammenhänge in der Natur nicht ausreichend, Naturschutzakteure haben zu wenige Einblicke in landwirtschaftliche Praxis und betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge). Es fehlen persönliche Bekanntschaften/ Berührungspunkte und damit der unkomplizierte Austausch in der Praxis. Wo die Akteure bereits miteinander kooperieren (z.B. Zusammenarbeit lokaler Bauernverbände mit lokalem Nabu), wird dies nicht ausreichend öffentlich kommuniziert. Auch mangelnde fachliche Kenntnisse von Journalist*innen und eine fehlerbehaftete oder undifferenzierte Berichterstattung stehen einer Kooperation von Naturschutz und Landwirtschaft im Weg.⁷⁹</p> <p>Das große Interesse an der Veranstaltung ermöglichte es den Veranstalter*innen, aus Anmeldungen auszuwählen und eine heterogene Gruppe von Teilnehmenden zusammenzustellen (Naturschutz/ Landwirtschaft, Institutionen, regional, männlich/weiblich). Allerdings musste Landwirtschaftsakteure aktiv rekrutiert werden.⁸⁰</p>
Äußere Einflussfaktoren	<p>Die steigende politische Priorität auf dem Thema biodiversen Agrarlandschaften (u.a. European Green Deal, grüner Bundesminister für Landwirtschaft) könnte dazu geführt haben, dass mehr Akteure aus Landwirtschaft und Naturschutz ein Interesse daran haben, sich auszutauschen, Kontakte zu knüpfen, Konflikte besser lösen und Synergien einfacher erschließen zu können. Dies könnte auch das große Teilnahmemeinteresse an der Veranstaltung erklären.</p> <p>Die Abgeschiedenheit des Tagungsorts (Insel Vilm) und die Länge der Tagung (vier Tage) können dazu beigetragen haben, dass es zu einem produktiven Dialog kam und einem besseren Verständnis für die jeweiligen Belange.</p> <p>Siehe auch die selbst formulierten Einflussfaktoren (oben).</p>
Interne Einflussfaktoren	<p>Die Vernetztheit des BfN mit Naturschutzakteuren, aber auch mit Landwirtschaftsakteuren (u.a. durch die Tagungsreihe) trug dazu bei, dass die Tagung voll besetzt war und eine ausreichend heterogene Teilnehmendenschaft aufwies.</p> <p>Dass die Diskussionen bei der Tagung wenig konfliktbehaftet waren, wurde von den Veranstalter*innen darauf zurückgeführt, dass über ein Metathema gesprochen wurde, und nicht über die eigentlich konfliktbehafteten naturschutzfachlichen Themen (Wolfsschutz etc.). Auch ging es nicht direkt um die Konflikte und Synergien zwischen Landwirtschaft und Naturschutz (z.B. die Herausforderung, dass Naturschutzanforderungen an die Landwirtschaft dort mit ökonomischen Einbußen einhergehen). Zudem wurde der relativ kleine Teilnehmendenkreis und der nicht-öffentliche Rahmen als förderlicher für eine angemessene Kommunikation empfunden, wohingegen die Erfahrung war, dass mehr Öffentlichkeit eine polemischere Kommunikation fördere.⁸¹</p>
Prozess	<p>Die Zusammenarbeit der konkreten Akteure fand v.a. im Rahmen der viertägigen Tagung 2022 statt. Die Diskussionen bei der Veranstaltung waren dabei wenig konfliktreich. Im</p>

⁷⁸ <https://www.bfn.de/sites/default/files/2023-01/2023-loesungsvorschlaege-kommunikation-naturschutz-landwirtschaft-bfn.pdf>

⁷⁹ Interviewinformation

⁸⁰ Interviewinformation

⁸¹ Interviewinformation

Kategorien	Erläuterungen
	<p>Rahmen der Tagung konnte bei Naturschutzakteuren die Fehlwahrnehmung aufgebrochen werden, dass alle Bauern hinter den Positionen des Deutschen Bauernverbands stünden. Die Teilnehmenden konnte erkennen, dass es viele Schnittstellen zwischen ihnen gibt, und dass ihre Positionen in vielen Bereichen gar nicht mehr so weit voneinander entfernt liegen.⁸²</p> <p>Inwieweit die verabschiedeten Empfehlungen (Konsenspapier) künftig vom BfN, von (staatlichen, verbandlichen, lokalen etc.) Akteuren des Naturschutzes und der Landwirtschaft aufgegriffen werden, ist unklar. Als eine Folgeaktivität (in eigenem Rahmen) ist angedacht, eine BfN-Fortbildung für Journalist*innen zu organisieren.⁸³ Auch die Tagungsreihe „Naturschutz und Landwirtschaft im Dialog“ wird fortgeführt.</p>

B.2.8 BfN-Tagungsreihe „Naturschutz und Landwirtschaft im Dialog“ (2020): Online-Workshop „Biodiversitätsberatung in der Landwirtschaft“

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Online-Workshop „Biodiversitätsberatung in der Landwirtschaft“ ⁸⁴
Thema	Ernährung und Landwirtschaft
Kurzbeschreibung	Der Online-Workshop „Biodiversitätsberatung in der Landwirtschaft: berufliche Qualifizierung und Weiterbildung“ ist Teil der Tagungsreihe „Naturschutz und Landwirtschaft im Dialog“ des Bundesamts für Naturschutz und fand vom 4.-5. November 2020 statt. Die Veranstaltung richtete sich vorrangig an ein Fachpublikum. Ziel war es, einen „Auftakt für weitere verstärkte Aktivitäten in Bezug auf Ausbildung und Qualifizierung von Biodiversitätsberatenden in der Landwirtschaft [zu schaffen]. Dieser Aufgabe möchte sich das BfN im Rahmen seiner Möglichkeiten stellen und sucht mit dem Workshop auch weitere Partner dafür.“ ⁸⁵
Ort	Aktionsgebiet: bundesweit
Laufzeit	Workshop: 4.-5. November 2020 Tagungsreihe seit ca. 2007 (vgl. Kapitel B.2.7)
Finanzierung	Finanzierungsquellen: BfN/ Internationale Naturschutzakademie
Typus	Dialog
Beteiligte Organisationen	Bundesamt für Naturschutz (Internationale Naturschutzakademie), Institut für Agrarökologie und Biodiversität
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute / Professionelle, Personen aus Politik und Verwaltung
Primäre Zielgruppe	Studierende / Auszubildende (Angehende Biodiversitätsberater*innen)

⁸² Interviewinformation

⁸³ Interviewinformation

⁸⁴ <https://www.bfn.de/publikationen/hintergrundpapier/biodiversitaetsberatung-der-landwirtschaft-berufliche>

⁸⁵ <https://docplayer.org/202752243-Ergebnisprotokoll-04-november-2020.html>

Kategorien	Erläuterungen
Sekundäre Zielgruppe	Erwerbstätige (Landwirt*innen)
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und-ziele	<p>Ziel des Workshops war es, einen aktiven Austausch zu befördern, um auf eine bundeseinheitliche Grundausbildung und berufsbegleitende Weiterbildungsmodulen für Biodiversitätsberater*innen hinzuwirken (mit regionalen Anpassungsmöglichkeiten). Eine entsprechende Qualifizierung ist zentral, um (angesichts komplexer förderrechtlicher Fragen, bürokratischen Aufwands und Sanktionsrisiken) Mittel der Agrarumweltförderung zu nutzen und entsprechende Projekte umzusetzen.⁸⁶</p> <p>Adressierte Schutzgüter: Biodiversität übergeordnet</p> <p>Adressierte Instrumente: Bildung, Beratung, Agrarumweltförderung</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Das soziale Ziel war die Verbesserung des Angebots der Weiter-/Ausbildungsmöglichkeiten für Biodiversitätsberatende⁸⁷ (eher implizit: Beschäftigungs-, Einkommenschancen). Die Ausbildung solle Beratung auf Augenhöhe ermöglichen sowie ein vertrauensvolles und langfristiges Beratungsverhältnis;⁸⁸ es gehe darum, Brücken bauen zwischen den Disziplinen und Akteuren in Naturschutz und Landwirtschaft.⁸⁹ Letztlich kann Biodiversitätsberatung Landwirte (für die die Beratung oft kostenfrei erfolgt) angesichts der hohen ökonomischen und sozialen Herausforderungen, die diese zu meistern haben, entlasten und ihnen über die Nutzung der Agrarumweltprogramme zusätzliche Einkommensmöglichkeiten schaffen.⁹⁰</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Beschäftigung; Einkommen</p> <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Angemessener Zugang (zu Aus-/ Weiterbildungsangeboten)</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Das Vorhaben repräsentiert Naturschutzaktivitäten, die sich auch auf soziale Aspekte positiv auswirken sollen (s.o.).
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Das Ziel des Austauschs, einen aktiven Austausch zu befördern, um auf eine bundeseinheitliche Grundausbildung und berufsbegleitende Weiterbildungsmodulen für Biodiversitätsberater*innen hinzuwirken, wurde erreicht. Ein breiter Austausch zwischen unterschiedlichen Akteuren wurde angeregt und es wurde eine „gemeinsame Vision zur Entwicklung und Etablierung einer bundeseinheitlichen Basisqualifizierung für Biodiversitätsberatende mit regionalisierter Umsetzung“⁹¹ entwickelt. Mittels Abfragebögen wurden Lehrinhalte („Wissenselemente“) zusammengestellt, die als unabdingbar bei der Entwicklung eines Qualifizierungs-</p>

⁸⁶ https://www.bfn.de/sites/default/files/2021-06/2020-11-Ergebnis-Protokoll_WS-Biodivberatung%20%281%29.pdf

⁸⁷ https://www.bfn.de/sites/default/files/2021-06/2020-11-Ergebnis-Protokoll_WS-Biodivberatung%20%281%29.pdf

⁸⁸ https://www.bfn.de/sites/default/files/2021-06/2020-11-Ergebnis-Protokoll_WS-Biodivberatung%20%281%29.pdf

⁸⁹ <https://www.researchgate.net/publication/373011249>

⁹⁰ https://www.bfn.de/sites/default/files/2021-06/2020-11-Ergebnis-Protokoll_WS-Biodivberatung%20%281%29.pdf

⁹¹ https://www.bfn.de/sites/default/files/2021-06/2020-11-Ergebnis-Protokoll_WS-Biodivberatung%20%281%29.pdf, S. 6

Kategorien	Erläuterungen
	<p>und Weiterbildungsprogramms erachtet wurden.⁹² Es konnte aktives Interesse an geplanten Follow-up Aktivitäten erzeugt werden.</p> <p>Im Nachgang zur Veranstaltung fanden folgende Aktivitäten statt:</p> <p>Von 2.-5-12.2021 fand ein Vernetzungs- und Arbeitstreffen zur „Entwicklung eines Qualifizierungsstandards für die Biodiversitätsberatung – Von der Theorie in die Praxis“ in der Internationalen Naturschutzakademie des BfN statt.⁹³</p> <p>Der REFOPLAN 2021 griff die Ergebnisse des Workshops auf und sah unter der „Integration von Natur und biologischer Vielfalt in andere Politikbereiche“ die „Biodiversitätsberatung und -management in der agrarischen Ausbildung an Hochschulen“ vor. Hier soll es zu einer „Weiterentwicklung geeigneter Lehrmodule und digitaler Angebote“ kommen.⁹⁴</p> <p>Der REFOPLAN 2022 griff die Biodiversitätsberatung nicht nochmal auf, jedoch sollte eine erneute Tagung zum Thema im November 2022 stattfinden. Diese Tagung soll sich mit überregional angebotenen Lehrgangsinhalten auseinandersetzen: „Für eine erleichterte Umsetzung in den Ländern sollen zudem bestimmte Lehrgangsinhalte überregional angeboten und einige Lehrmaterialien standardisiert werden. Andere (länderspezifische) Kompetenzen, auch solche mit Praxisbezug, sollen regional angeboten werden.</p> <p>Damit die Einrichtung und Verstetigung eines Qualifizierungsstandards für die Biodiversitätsberatung gelingen kann, erfolgt die Weiterentwicklung von Lehrgangsinhalten und organisatorischen Fragen rund um die Umsetzung weiterhin in enger Rücksprache mit den Ländern und relevanten Akteuren.“⁹⁵</p>
Äußere Einflussfaktoren	Durch das steigende gesellschaftliche Interesse an einer umweltverträglichen Landwirtschaft, vor allem aber aufgrund der (Agrarumwelt-) Fördermittel gibt es eine Nachfrage nach Biodiversitätsberatung in der Landwirtschaft. Diese wirkt als Treiber für eine Vereinheitlichung und Verbesserung der bislang fragmentierten Aus- und Weiterbildungssituation für Biodiversitätsberatende.
Innere Einflussfaktoren	Am BfN bzw. mit Unterstützung des BfN waren bereits vor der Veranstaltung Aktivitäten zum Thema einer bundeseinheitlichen Qualifizierung und Weiterbildung von Biodiversitätsberatenden in Gange. Auf diesen aufbauend, konnte das BfN relevante Akteure in einem unaufwändigen Format (Online-Workshop) versammeln und eine produktive Diskussion des weiteren Vorgehens anstoßen. Das BfN verfügt zudem mit dem ReFoPlan, den Sachverständigentiteln, der Internationalen Naturschutzakademie und seiner Vernetzung über finanzielle und personelle Ressourcen, den weiteren Austausch zu ermöglichen und die bundeseinheitliche Qualifizierung und Weiterbildung von Biodiversitätsberatenden zu fördern. Die Vielfalt der teilnehmenden Akteure konnte gewährleisten, dass diverse Wissensbestände und Kompetenzen zusammengetragen wurden.
Prozess und Dynamiken	Die Teilnehmenden bezeugten Interesse an den geplanten künftigen Aktivitäten. ⁹⁶ Das Thema der Biodiversitätsberatung wurde vom BfN in weiteren

⁹² https://www.bfn.de/sites/default/files/2021-06/2020-11-Ergebnis-Protokoll_WS-Biodivberatung%20%281%29.pdf, S. 7

⁹³ <https://www.bfn.de/aktuelles/qualifizierte-biodiversitaetsberatung-fuer-die-landwirtschaft>

⁹⁴ https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Forschung/ressortforschungsplan_gesamt_2021_bf.pdf;

⁹⁵ <https://www.bfn.de/aktuelle-meldungen/qualifizierte-biodiversitaetsberatung-fuer-die-landwirtschaft>;
https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Forschung/ressortforschungsplan_gesamt_2022_bf.pdf

⁹⁶ https://www.bfn.de/sites/default/files/2021-06/2020-11-Ergebnis-Protokoll_WS-Biodivberatung%20%281%29.pdf, S. 9

Kategorien	Erläuterungen
	Aktivitäten aufgegriffen und verstetigt (s.o). Ob die vom BfN anvisierte Gründung eines institutionalisierten Netzwerkes/ einer Koordinierungsstelle zum Thema gelang, ist den Quellen nicht zu entnehmen.

B.2.9 BfN/BLE-Kooperation zu „Naturschutz in der Landwirtschaft“: übergreifend

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	„Naturschutz in der Landwirtschaft“ ⁹⁷
Thema	Landwirtschaft
Kurzbeschreibung	Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) und die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) verkündeten im Oktober 2021 eine verstärkte Zusammenarbeit, um den Dialog zwischen Naturschutz und Landwirtschaft voranzubringen. Unter anderem wurde ein Leittext zur Biodiversität für Auszubildende im Agrarbereich gemeinsam erarbeitet. „Das BfN will die kooperative Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz stärken und zusammen mit der BLE nach Schnittstellen suchen, an denen sich gemeinsame Projekte umsetzen lassen.“ ⁹⁸
Ort	Bonn (Sitz BfN und BLE)
Laufzeit	Bereits bestehende Kooperationen zwischen BfN und BLE wurden ab Ende 2019 in Bezug auf das Thema „Naturschutz in der Landwirtschaft“ verstärkt.
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Haushaltsmittel der involvierten Behörden.
Typus	Policy
Beteiligte Organisationen	Bundesamt für Naturschutz; Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Personen aus Politik und Verwaltung
Primäre Zielgruppe	Interessenvertreter*innen
Sekundäre Zielgruppe	Erwerbstätige (Landwirt*innen)
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	Naturschutzziele: Integration von Naturschutz in die Landwirtschaft und die landwirtschaftliche Ausbildung; „kooperative Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz stärken und zusammen mit der BLE nach Schnittstellen suchen, an denen sich gemeinsame Projekte umsetzen lassen“. ⁹⁹ Adressierte Schutzgüter: Biodiversität übergeordnet, Ökosystemleistungen, ggf. (agrar)genetische Vielfalt

⁹⁷ <https://www.bfn.de/pressemitteilungen/naturschutz-der-landwirtschaft-bundesbehoerden-setzen-auf-zusammenarbeit>; https://www.ble.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/211019_Bluehstreifen.html

⁹⁸ Zitat von BfN-Präsidentin Sabine Riewenherm auf <https://www.bfn.de/pressemitteilungen/naturschutz-der-landwirtschaft-bundesbehoerden-setzen-auf-zusammenarbeit>

⁹⁹ <https://www.bfn.de/pressemitteilungen/naturschutz-der-landwirtschaft-bundesbehoerden-setzen-auf-zusammenarbeit>

Kategorien	Erläuterungen
Adressierte Instrumente: Wissenstransfer/Kommunikative Instrumente	
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Landwirt*innen und Naturschützer*innen; „gemeinsame Wege und eine gemeinsame Sprache (...) finden“¹⁰⁰; „Landbewirtschaftende angemessen auf die wachsenden Herausforderungen im Umwelt- und Naturschutzbereich vorzubereiten“¹⁰¹</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anerkennung von Landwirt*innen (Die BfN-Präsidentin weist im Kontext der Kooperation darauf hin, dass „Landwirtinnen und Landwirte nehmen zunehmend komplexere Aufgaben für die Gesellschaft wahr: Sie produzieren Lebensmittel, liefern Energie, pflegen unsere Kulturlandschaft. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag für den Erhalt der biologischen Vielfalt“¹⁰²; durch die Kooperation kann die gegenseitige Anerkennung der Anliegen von Naturschutz und Landwirtschaft erreicht werden.) • Beschäftigung (Der Präsident der BLE befürwortet die Kooperation, um „Landwirtschaft zukunftsfähig zu gestalten“¹⁰³. Erschlossene Synergien und gelöste Konflikte können den Landwirt*innen zugutekommen). <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Angemessene Verteilung von Nutzen und Lasten des Naturschutzes
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Der Treiber liegt beim Naturschutz: Das Vorhaben versucht, Akteure im Kontext der landwirtschaftlichen Ausbildung für Naturschutzbelange zu sensibilisieren und durch eine naturverträglichere Landbewirtschaftung auch das Ansehen und Einkommen von Landwirten zu verbessern.
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Die von beiden Behörden getragene Kooperation hat das Potenzial, Synergien zwischen Naturschutz und Sozialem zu erschließen, hat bisher aber nur sehr punktuell stattgefunden.</p> <p>Die bisher konkretesten Produkte (Leittext „Planen und Anlegen eines Blühstreifens“¹⁰⁴ und „Erkennen und Bewerten von Biodiversitätspotenzialen auf landwirtschaftlichen Betrieben“¹⁰⁵ für Auszubildende im Agrarbereich) wurde von Mitarbeitenden beider Behörden verfasst, sind fachlich und methodisch anspruchsvoll und umsetzbar. Ihr Einsatz in der landwirtschaftlichen Ausbildung – und damit die Umsetzung ihrer Praxistipps – erfolgt auf freiwilliger Basis.</p> <p>Es sind nur einzelne Folgeaktivitäten bekannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Erarbeitung zweier Leittexte zur Biodiversität für Auszubildende im Agrarbereich („Planen und Anlegen eines Blühstreifens“ vom Sept. 2021, „Erkennen und Bewerten von Biodiversitätspotenzialen auf landwirtschaftlichen Betrieben“ vom Juni 2023)

¹⁰⁰ <https://www.bfn.de/pressemitteilungen/naturschutz-der-landwirtschaft-bundesbehoerden-setzen-auf-zusammenarbeit>

¹⁰¹ <https://www.bfn.de/kooperation-von-naturschutz-und-landwirtschaft>

¹⁰² <https://www.bfn.de/pressemitteilungen/naturschutz-der-landwirtschaft-bundesbehoerden-setzen-auf-zusammenarbeit>

¹⁰³ <https://www.bfn.de/pressemitteilungen/naturschutz-der-landwirtschaft-bundesbehoerden-setzen-auf-zusammenarbeit>

¹⁰⁴ <https://www.bildungsserveragrar.de/lehrmaterialien/leittexte/leittexte-zum-herunterladen/leittexte-landwirtin/landwirt/>

¹⁰⁵ https://www.bildungsserveragrar.de/fileadmin/Redaktion/Lehrmaterialien/Leittexte/4814_2023_LT_Biodiversitaetspotenziale_neu.pdf

Kategorien	Erläuterungen
	<ul style="list-style-type: none"> Treffen der BfN-Präsidentin mit dem BLE-Präsidenten im Oktober 2021¹⁰⁶
Äußere Einflussfaktoren	Äußere Faktoren, die im betreffenden Zeitraum die Zusammenarbeit der Behörden erschwert bzw. verzögert haben könnten, sind die Corona-Pandemie, der Regierungswechsel und der Wechsel im BLE-Präsidium.
Interne Einflussfaktoren	<i>[Es wurde kein Interview geführt]</i>
Prozess	Die Zusammenarbeit der Behörden läuft seit 2021, wobei mit der Neubesetzung des BLE-Präsidiums Mitte 2023 bisher noch kein neues Treffen auf Präsidentinnen-Ebene stattgefunden zu haben scheint. Neben der Erstellung von zwei Leitfäden wurden keine weiteren Projekte/Kooperationen bekanntgegeben.

B.2.10 BfN/BLE-Kooperation zu „Naturschutz in der Landwirtschaft“: Beispielprojekt Leittexte für Auszubildende

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Ausführlicher Name, Link	Erstellen eines Leittexts „Planen und Anlegen eines Blühstreifens“ ¹⁰⁷
Thema	Ernährung und Landwirtschaft
Kurzbeschreibung	Es handelt sich um ein spezifisches Projekt zwischen dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) und der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), das im Rahmen der in Kapitel B.2.9 geschilderten Kooperation entstanden ist. Das Projekt ist ein Leittext für Auszubildende über das „Planen und Anlegen eines Blühstreifens“. Der Leittext soll Auszubildende unterstützen, Blühstreifen anzulegen, aber auch, sich mit der Agrarumweltförderung auseinanderzusetzen.
Ort	bundesweit
Laufzeit	Ende 2019 – September 2021 (Veröffentlichung des Leittexts)
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Reguläre Haushaltsmittel von BLE und BfN; Die BLE ist der Herausgeber des Leittextes, das BfN fungiert als Kooperationspartner. Budget: Es wurde kein Extrabudget für die Erstellung des Leittextes zur Verfügung gestellt, die Erarbeitung erfolgte „nebenher“.
Typus	Projekt
Beteiligte Organisationen	Bundesamt für Naturschutz (BfN); Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Personen aus Politik und Verwaltung

¹⁰⁶ <https://www.bfn.de/pressemitteilungen/naturschutz-der-landwirtschaft-bundesbehoerden-setzen-auf-zu-sammenarbeit>

¹⁰⁷ <https://www.bfn.de/pressemitteilungen/naturschutz-der-landwirtschaft-bundesbehoerden-setzen-auf-zu-sammenarbeit>; https://www.ble.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2021/211019_Bluehstreifen.html

Kategorien	Erläuterungen
Primäre Zielgruppe	Studierende/Auszubildende in der Landwirtschaft, Lehrpersonal (Lehrer*innen, Ausbilder*innen)
Sekundäre Zielgruppe	Landwirt*innen
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und-ziele	<p>Naturschutzziele: Zentrales Ziel ist die Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung von Landwirt*innen für das Thema Naturschutz und Biodiversität. Das Thema Biodiversität soll in die Ausbildung junger Landwirt*innen aufgenommen werden. Der Leittext wird als Einstieg ins Thema, als ein erster Baustein, gesehen. Blühstreifen wurden als erstes Thema gewählt, da es sich um eine leicht, auch einjährig umsetzbare Maßnahme handelt, die zudem nach außen sichtbar ist und von der Bevölkerung gut angenommen wird. Landwirte können damit ihr Engagement für Natur zeigen.¹⁰⁸ Es sollen auch der Nutzen, den Landwirt*innen vom Naturschutz haben, und Synergien zwischen Landwirtschaft und Naturschutz aufgezeigt werden: Blühstreifen fördern Nützlinge, einschließlich Bestäuber, und sind in Agrarumweltprogrammen förderfähig.</p> <p>Adressierte Schutzgüter: Arten (Ackerbegleitflora), Landschaft, Biodiversität allgemein</p> <p>Adressierte Instrumente: Wissenstransfer/Kommunikative Instrumente (Wissen wird an Lehrkräfte und Auszubildende übermittelt und sekundär von den Auszubildenden an die Landwirt*innen weitergetragen bzw. soll in deren beruflicher Praxis später vorhanden sein.); Landschaftspflege (in der Agrarlandschaft)</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Soziale Ziele werden nicht direkt benannt. Eigene Interpretation: Die Kompetenz der Auszubildenden wird gesteigert und damit deren Jobchancen. Die Auszubildenden werden mit einem Instrument der Agrarumweltförderung vertraut gemacht, das ihnen helfen kann, naturverträgliches Wirtschaften und Einkommenserzielung zu verbinden. Bei der Erstellung des Textes wurde das Verhältnis zwischen Akteur*innen aus Naturschutz und Landwirtschaft verbessert. Denn durch die Weitergabe von gemeinsamem Wissen könnte das Verständnis des gegenseitigen Nutzens gestärkt und weiter fortgetragen werden.</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Beschäftigung (durch inhaltliche Aufwertung der Ausbildung); Einkommen; Zugang zu Bildung (bzw. naturschutzorientierten Bildungsinhalten)</p> <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Angemessene Verteilung von Nutzen und Lasten des Naturschutzes; Anerkennungsgerechtigkeit</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Treiber ist der Naturschutz: Das Vorhaben versucht, Akteure im Kontext der landwirtschaftlichen Ausbildung für Naturschutzbelange zu sensibilisieren und durch eine naturverträglichere Landbewirtschaftung auch das Ansehen und Einkommen von Landwirten zu verbessern. Das Projekt integriert Naturschutzinhalte in die Ausbildung in landwirtschaftlichen Berufen und versucht am Beispiel einer leicht umsetzbaren Maßnahme (Anlage von Blühstreifen) Synergien zwischen Naturschutz und Landwirtschaft zu erschließen.</p>
Erfolge	
Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> Wird der Leittext in der Ausbildung genutzt, pflanzen die Auszubildenden Blühwiesen an, erwerben sich entsprechendes Wissen bzw.

¹⁰⁸ Interviewinformation

Kategorien	Erläuterungen
	<p>Kompetenzen¹⁰⁹ und tragen konkret auch zu mehr Biodiversität bei. Ob sie in ihrem künftigen Berufsleben dafür das Image von Landwirten und ihr eigenes Einkommen verbessern, ist aktuell nicht zu bewerten.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Leittext wurde breit gestreut und es gab viele positive Rückmeldung seitens des Lehrpersonals. Der Aufbau des Leittexts wird inzwischen als Vorbild für andere Leittexte verwendet. • Das BfN wurde infolge seiner Mitarbeit am Leittext zu Interviews und Tagungen eingeladen und erhielt positives Feedback v.a. von jungen Leuten. Weitere Austauschformate sind geplant. • Ein zweiter Leittext wurde konzipiert und Mitte 2023 veröffentlicht. • Die BLE fragte das BfN an, ob es zum Thema Biodiversität in der gärtnerischen Ausbildung bzw. in anderen grünen Berufen zu unterstützen könne. • Biodiversität wird 2023 in den Lehrplan mit aufgenommen: Es werden drei freiwillige Unterrichtseinheiten (im Ackerbau, im Grünland und auf der Hofstelle) für landwirtschaftliche Fachschulen zum Thema Biodiversität entwickelt.¹¹⁰
Äußere Einflussfaktoren	<p>Positiv hat gewirkt, dass ab September 2021 die zuständigen Bundesministerien beide eine „grüne“ Leitung hatten, innerhalb derer der politische Wille existierte, das Thema „Naturschutz in der Landwirtschaft“ gemeinsam anzugehen.¹¹¹ Als Hemmnis erwies sich die fehlende Institutionalisierung und Finanzierung der Zusammenarbeit. Dadurch hat die Erstellung des Leittextes sehr lange gedauert (1,5 Jahre).</p> <p>Als grundsätzlich problematisch wird auch eingestuft, dass das BfN keinen originären Bildungsauftrag hat; die Verantwortung für „Grüne Berufe“ liegt beim Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) und nachgeordnet bei der BLE und dem Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BZL). Wenn Naturschutzwissen und -kompetenzen in Ausbildungsgänge eingespeist werden soll, ist das BfN unabdingbar auf konstruktive Zusammenarbeit mit der BLE angewiesen, deren Infrastruktur, Know-how und Ressourcen benötigt werden.</p>
Innere Einflussfaktoren	<p>Durch die Zusammenarbeit beider Organisationen konnte das eigene Wissen und die Kompetenzen geteilt werden, sodass der gegenseitige Blickwinkel geweitet wird.</p> <p>Positiv gewirkt haben die persönlichen Kontakte zwischen BfN, BLE und BIBB (Austausch Ende 2019), die hohe persönliche Motivation der Beteiligten, aber auch die organisationale „Beinfreiheit“ der Beteiligten beim BfN, der BLE und der Vernetzungsstelle.¹¹²</p>
Prozess und Dynamiken	<p>Zunächst reagierten Ausbilder-/ Lehrer*innen verhalten darauf, das Thema Biodiversität in die landwirtschaftliche Ausbildung aufzunehmen. Die Skepsis konnte durch die Wahl des Instruments „Leittext“ (Nutzung freiwillig) und dessen Gestaltung abgebaut werden (ansprechende Aufbereitung von Wissen, Verlinkung weiterer Infos, so für das Lehrpersonal bequem zu nutzen).</p>

¹⁰⁹ „Nach der Wissensvermittlung führt der Leittext die Auszubildenden schrittweise an die Anlage eines Blühstreifens auf ihrem Betrieb heran. Alle Arbeitsschritte werden im Leittext von den Auszubildenden dokumentiert und abschließend reflektiert“, vgl. <https://www.bfn.de/pressemitteilungen/naturschutz-der-landwirtschaft-bundesbehoerden-setzen-auf-zusammenarbeit>

¹¹⁰ Interviewinformation

¹¹¹ Interviewinformation (auch die folgenden Abschnitte)

¹¹² Interviewinformation

Kategorien	Erläuterungen
	<p>Mit dem Projekt wurde die Grundlage für weitere Kooperationen gelegt (auch wenn für diese keine eigenständige Finanzierung absehbar ist). So wurde ein zweiter Leittext entwickelt (zu „Erkennen und Bewerten von Biodiversitätspotenzialen auf landwirtschaftlichen Betrieben“). Der Leittext zu Blühstreifen wird als „vielversprechendes Signal“ für die Integration von Naturschutz und Landwirtschaft gewertet.¹¹³</p> <p>Es entstand eine verlässliche, konstruktive und wachsende Arbeitsgruppe. Auch die Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) zeigte sich für Naturschutzthemen offen.</p> <p>Generell konnte Wissen und Verständnis füreinander gefördert werden: In der Arbeitsgruppe gab es bei den beteiligten Personen immer wieder Punkte, bei denen der Austausch zu einem besseren Verständnis geführt hat. Dasselbe galt für die Ausbilder*innen, wo dieser Austausch u.a. durch Interviews und Gespräche erfolgte.</p> <p>Die Erstellung des Leittexts schuf viele Kontakte zwischen BfN und BLE und auch zwischen BfN zu Akteuren der Ausbildung (BIBB, BLZ), was Potenzial für weitere Zusammenarbeit birgt.¹¹⁴</p> <p>Im Nachgang zur Leittexterstellung folgen weitere Aktivitäten. Unter anderem wurde der Leittext bei Tagungen und einer „summer school“ vorgestellt. Es wurde eine Tagung auf Vilm zum Thema Ausbildung geplant und weitere Aktivitäten in anderen grünen Ausbildungen angefragt.¹¹⁵</p>

B.3 Beispiele Erneuerbare Energien

B.3.1 Photovoltaik auf Freiflächenanlagen

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	<p>Ausbau der Photovoltaik auf Freiflächenanlagen im Einklang mit landwirtschaftlicher Nutzung und Naturschutz</p> <p>https://www.erneuerbare-energien.de/EE/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2022/20220210-bestehende-flachenpotenziale-besser-nutzen-mehr-photovoltaik-anlagen-auf-landwirtschaftlichen-flachen-bei-gleichbleibend-hohem-naturschutz.html (Pressemitteilung)</p> <p>https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Downloads/E/eckpunkt Papier-ausbau-photovoltaik-freiflaechenanlagen.pdf?__blob=publicationFile&v=12 (Eckpunkt-papier)</p>
Thema	<p>Erneuerbare Energien</p> <p>Zweites Thema: Ernährung und Landwirtschaft</p>
Kurzbeschreibung	<p>Die drei beteiligten Bundesministerien (BMWK, BMUV, BMEL) wollen „bestehende Flächenpotenziale für Photovoltaikanlagen besser nutzen“ (Pressemitteilung). So sollen künftig u.a. Photovoltaik-Anlagen auf landwirtschaftlichen Flächen sowie landwirtschaftlich genutzten Moorböden im Rahmen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) gefördert werden. Dabei soll der Ausbau explizit naturverträglich gestaltet werden und es werden Chancen für den ländlichen Raum gesehen. Beispielsweise soll den Kommunen „zusätzlich [...] ermöglicht werden, bei allen Freiflächen naturschutzfachliche Kriterien vorzuschreiben.“ Als</p>

¹¹³ <https://www.bfn.de/pressemitteilungen/naturschutz-der-landwirtschaft-bundesbehoerden-setzen-auf-zusammenarbeit>

¹¹⁴ Interviewinformation.

¹¹⁵ Interviewinformation.

Kategorien	Erläuterungen
	letzter Punkt soll die Planung beschleunigt werden, hierfür sollen die Kommunen unterstützt werden. (Eckpunktepapier)
Ort	Aktionsgebiet: bundesweit
Laufzeit	Seit Februar 2022 (Ankündigung in Pressemitteilung)
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Bundesmittel (Ministerien).
Typus	Policy
Beteiligte Organisationen	Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz; Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Personen aus Politik und Verwaltung (Erarbeitung von Vorschlägen für die Novellierung des EEG auf Bundesebene)
Primäre Zielgruppe	Personen aus Politik und Verwaltung (z.B. Bundesländer (Erweiterung der Flächenkulisse der sog. „benachteiligten Gebiete“, Kommunen)
Sekundäre Zielgruppe	Erwerbstätige (Landwirte für Agri-PV-Anlagen, Betreiber von Freiflächen-PV-Anlagen)
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Übergeordnetes Ziel ist, den Ausbau erneuerbarer Energie zu beschleunigen und gleichzeitig mit dem Natur- und Artenschutz (und mit den Interessen der Landwirte) zusammenzubringen. Hierfür sind folgende Unterziele genannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> Landwirtschaftlich genutzte Moorböden als neue Flächenkategorie für das EEG, als Voraussetzung für die Förderung müssen Moore wiedervernässt werden; Freiflächen-PV-Anlagen müssen naturschutzfachliche Auflagen einhalten. <p>Adressierte Schutzgüter: In den Texten wird nur von „Natur- und Artenschutz“ allgemein gesprochen, spezielle Schutzgüter werden nicht erwähnt. Als Schutzgüter lassen sich daraus am ehesten ableiten: Arten, Biotope, Ökosysteme, Biodiversität allgemein</p> <p>Adressierte Instrumente:</p> <ul style="list-style-type: none"> Vertragsnaturschutz (vertragliche Vereinbarung mit dem Anlagenbetreiber, welche konkreten Anforderungen einzuhalten sind); Zugang zu anderen Förderungen (GAP-Mittel, Förderung im Rahmen von Moorschutzprogrammen) soll erhalten bleiben.
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Übergeordnetes soziales Ziel ist die Berücksichtigung des Interesses der Landwirte, ihre Flächen trotz Energieproduktion und Naturschutz bewirtschaften zu können.</p> <ul style="list-style-type: none"> explizit: Agri-PV-Anlagen sollen auf allen Ackerflächen grundsätzlich zulässig sein, unter Berücksichtigung der Agrarförderung durch die GAP (maximale Beeinträchtigung 15%) implizit: zusätzliches Einkommen durch erneuerbare Energien (möglich ist hier die Verpachtung der Flächen oder Eigeninstallation, die über die Einspeisevergütung letztlich auch Einnahmen generiert) <p>Adressierte Wirkungskategorien: Beschäftigung und Einkommen.</p>

Kategorien	Erläuterungen
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Das Vorhaben behandelt in erster Linie erneuerbare Energien als Maßnahme für den Klimaschutz. Es sollen jedoch sowohl der Naturschutz als auch soziale Interessen der Landwirte berücksichtigt werden.</p> <p>Das Vorhaben möchte die drei Aspekte Klimaschutz, Naturschutz und soziale Aspekte (wirtschaftliche Interessen der Landwirte) in Einklang bringen (Synergien schaffen).</p>
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Am 7. Juli 2022 wurde das so genannte Osterpaket zum Ausbau erneuerbarer Energien durch den Deutschen Bundestag beschlossen. Darin sind die Ziele der drei Ministerien umgesetzt worden, u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Agri-PV-Anlagen werden von der Innovationsausschreibungsverordnung in das EEG 2023 überführt und in die Ausschreibungen für die Freiflächenanlagen („Solaranlagen des ersten Segments“) integriert. • Bei Freiflächenanlagen wird die Flächenkulisse maßvoll erweitert, u.a. um entwässerte landwirtschaftliche Flächen auf dauerhaft wiederzuvernässenden ehemaligen Moorböden (sog. „Moor-PV“). • Naturschutzfachliche Anforderungen durch Kommunen an Freiflächen-PV werden ermöglicht.
Äußere Einflussfaktoren	Eigene Interpretation: Die durch den Ukraine-Krieg hervorgerufene Energiekrise hat generell die politische Dringlichkeit für Ausbaumaßnahmen für erneuerbare Energien erhöht.
Innere Einflussfaktoren	Alle drei beteiligten Ministerien sind von der gleichen Partei geführt (B'90/Die Grünen), wodurch es keine parteipolitischen Zielkonflikte gab. Evtl. war dadurch das Betriebsklima der Zusammenarbeit grundsätzlich vertrauensvoll.
Prozess und Dynamiken	Über den Erfolg des zugrundeliegenden Prozesses kann aus den vorliegenden Quellen keine Aussage getroffen werden.

B.3.2 Bündnis Energiewende für Mensch und Natur

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Bündnis Energiewende für Mensch und Natur https://www.energie-mensch-natur.de/
Thema	Energie
Kurzbeschreibung	<p>Zusammenschluss von (nach eigenen Angaben) 57 Bürgerinitiativen mit über 9000 Mitgliedern. „Die Mitglieder fordern einen ökologisch, sozial, technisch und volkswirtschaftlich sinnvollen Ausbau erneuerbarer Energien [...], einen wirkungsvollen Schutz des Menschen, der Natur und der Lebewesen sowie der Kulturlandschaften ein. Zugleich fordern alle Bündnismitglieder die Landesregierung auf, die aus dem Ruder geratene Energiewende in Rheinland-Pfalz und Saarland unverzüglich zu stoppen und die erforderlichen Korrekturen vorzunehmen.“</p> <p>Konkret fordert das Bündnis u.a. einen Ausschluss von Windkraftanlagen in Schutzgebieten, Wäldern, Wasserschutzgebieten und Vogelzugkorridoren, einen Abstand von mindestens 2000 m zu bewohnten Gebieten, eine stärkere Berücksichtigung touristischer Belange, eine EEG-Reform sowie eine landesweite integrierte Planung von Windkraft unter stärkerer Beteiligung von Akteuren aus dem Naturschutz. Aktuell sind keine eigenen Aktivitäten erkennbar, auf der Website</p>

Kategorien	Erläuterungen
	werden v.a. windkraftkritische und atomkraftfreundliche Presseartikel, Veröffentlichungen und Vorträge geteilt.
Ort	Aktionsgebiet: Rheinland-Pfalz, Saarland (Hunsrück) Sitz: Argenthal
Laufzeit	seit 2013
Finanzierung	Finanzierungsquellen: unbekannt Budget: unbekannt
Typus	längerfristiges Bündnis / Kooperation
Beteiligte Organisationen	Nach eigenen Angaben 57 Bürgerinitiativen, die jedoch nicht einzeln genannt werden
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Interessenvertreter*innen
Primäre Zielgruppe	Nach eigener Aussage Personen aus Politik und Verwaltung, aber seit 2018 werden lediglich Beiträge und Artikel verlinkt, was eher darauf schließen lässt, dass primäre Zielgruppe evtl. doch eher die allgemeine Bevölkerung ist.
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Forderung: „Natura-2000-Gebiete, Biosphärenreservate, Naturparke, IBA-Gebiete, Vogelzugkorridore, Wälder sowie Wasserschutzgebiete sind von Windkraftanlagen freizuhalten, d.h. als Ausschlussflächen für Windkraftanlagen auszuweisen.</p> <p>Es werden keine expliziten Naturschutzziele genannt; die Forderungen beziehen sich auf Maßnahmen des EE-Ausbaus oder sind prozeduraler Art (Beteiligung der Naturschutzakteure und -belange in Verfahren).</p> <p>Adressierte Schutzgüter: Artenschutz, Landschaft, Biotop. Es wird allgemein auf „Natur- und Artenschutz“ sowie „Landschaftsschutz“ Bezug genommen, konkret werden Wälder und Zugvögel sowie Natura-2000-Gebiete, Biosphärenreservate, Naturparke, Important Bird Areas angesprochen</p> <p>Adressierte Instrumente: Schutzgebiete, Ausschlussflächen für Windenergieausbau, Regionalplanung</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Forderung: Durch Beschränkung des Windkraftausbaus sollen „Wertschöpfung aus dem Fremdenverkehr und der Werterhalt eigener Immobilien gewährleistet bleiben.</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Beschäftigung und Einkommen, Zugang zu (unberührter) Natur.</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Ein starker Ausbau der Windenergie und teils der Photovoltaik wird als Gefahr sowohl für den Naturschutz als auch für soziale Belange gesehen. Umgekehrt werden Naturschutz ebenso wie soziale Anliegen (Werterhalt von Immobilien, Wertschöpfung durch Tourismus in der Region) als Schranke für den Ausbau der Erneuerbaren Energien (v.a. Windkraft) gesehen. Insofern besteht eine Synergie zwischen Naturschutz und Sozialem. Dabei erscheinen die auf der Seite „über uns“ dargestellten Forderungen zunächst ausgewogen zwischen diesen beiden Zielen und dem EE-Ausbau. Wenn man sich die Publikationen, Beiträge und verlinkten Artikel anschaut, so wird jedoch deutlich, dass die Kooperation eigentlich ausschließlich die Verhinderung des weiteren Ausbaus von Windkraft und Photovoltaik zum Ziel hat.

Kategorien	Erläuterungen
Erfolge	
Ergebnisse	Ergebnisse nicht ersichtlich; vgl. für eine allgemeine Diskussion von Anti-Windkraft-Initiativen Kapitel 2.5 des Hauptberichts
Äußere Einflussfaktoren	Keine projektspezifischen Informationen. Vgl. für eine allgemeine Diskussion Kapitel 2.5 des Hauptberichts
Innere Einflussfaktoren	Sehr hohe Motivation bei den beteiligten Akteuren, teils aufgrund direkter Betroffenheit durch den Bau von WKA im ländlichen Raum. Vgl. auch Kapitel 2.5 des Hauptberichts
Prozess und Dynamiken	Unklar, wie aktiv das Bündnis noch ist. Seit 2018 keine eigenen Beiträge mehr, aktuell werden nur EE-kritische Presseartikel und Äußerungen Dritter auf der Website geteilt.

B.3.3 Vernunftkraft

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Bundesinitiative VERNUNFTKRAFT e.V. (www.vernunftkraft.de)
Thema	Erneuerbare Energien
Kurzbeschreibung	Vernunftkraft ist eine Art Dachverband lokaler Bürgerinitiativen bzw. Landesverbände (https://www.vernunftkraft.de/bundesinitiative/). Die Bundesinitiative Vernunftkraft argumentiert, dass der Ausbau erneuerbarer Energien (v.a. Wind, PV wird aber teilweise ebenfalls kritisiert) Natur zerstört und Lebensqualität mindert. Bezüglich des Klimaschutzes werden erneuerbare Energien nur als Scheinlösung gesehen, die fossile und Atomkraftwerke nicht wirklich ersetzen können. Konkrete Forderungen sind die Abschaffung des EEG, der Stopp des subventionierten Ausbaus von Windkraft und PV, die Fokussierung gesellschaftlicher Ressourcen auf Forschung und auf Einsparung, sowie die Abstimmung mit europäischen Partnern. Als mögliche Zukunftstechnologien der Energiebereitstellung werden gesehen: künstliche Photosynthese, der Dual-Fluid-Reaktor, die Kernfusion oder die Dünnschicht-Photovoltaik (PV allerdings nur auf bereits bestehenden Gebäuden). Der Ausstieg aus fossiler Energie und Kernkraft wird kritisiert (im nationalen Alleingang wirkungslos, fossile Energie mit CCS klimaneutral möglich und wirtschaftlich, ...) ¹¹⁶ Es wird technologieoffener Wettbewerb für den Erhalt von Wohlstand und Umweltqualität gefordert.
Ort	Aktionsgebiet: bundesweit Sitz: Berlin
Laufzeit	Seit 2013
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Mitgliedsbeiträge und Spenden. Budget: unklar

¹¹⁶ Generell wird gefordert: Fokus auf Energieeinsparung; Weiterentwicklung und Einführung gänzlich neuer Technologien (künstliche Photosynthese, Dual-Fluid-Reaktor, Kernfusion, Dünnschicht-PV); Massive Reduktion des Flächenverbrauchs (z.B. PV nur auf bestehenden Gebäuden); Beibehaltung und Weiterentwicklung der Kernkraft (Mini-Reaktoren, Weiterbetrieb der bestehenden Meiler); Zumindest temporäre Weiternutzung von Braunkohle (Emissionen werden aufgrund des Emissionshandels dann andernorts eingespart); Nutzung von Kohle mit CCS-Technologien

Kategorien	Erläuterungen
Typus	längerfristiges Bündnis / Kooperation (gemeinnütziger Verein)
Beteiligte Organisationen	Vernunftkraft ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein mit Regionalverbänden. Er ist laut eigener Aussage mit ca. 900 lokalen Bürgerinitiativen vernetzt; faktisch sind es deutlich weniger.
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Interessensvertreter*innen. Bei den unter „Menschen“ ¹¹⁷ genannten 34 Personen deutlicher Überhang von Männern, die älter als 50 Jahre sind (24). Ältere Frauen (5), jüngere Frauen (3) und jüngere Männer (2) sind deutlich geringer vertreten.
Primäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung, Personen aus Politik und Verwaltung, Interessensvertreter*innen.
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung, Eigenheimbesitzende (Entwertung), Betreiber von auf Tourismus und Landschaftsgenuss gestützten Geschäftsmodellen.
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	Adressierte Schutzgüter: Artenschutz, Landschaft, Biotop Adressierte Instrumente: es wird Bezug auf die EU-Biodiversitätsstrategie genommen, aber nur in dem Sinn, dass der Bau von WKA dem Ziel der Strategie widerspricht.
Soziale Aspekte und Ziele	Adressierte Wirkungskategorien: Beschäftigung und Einkommen (Anzahl der Touristen); Zugang zu Natur (v.a. unberührter Natur als Erholungsraum); Gesundheit und Wohlergehen (u.a. psychologische Auswirkungen); „...die Energiewende [trägt] systematisch Unfrieden in Dörfer und Städtchen“ Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Es wird v.a. für die aktuell lebenden Menschen in Deutschland, v.a. die im ländlichen Raum argumentiert.
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Die Bundesinitiative repräsentiert eine soziale Bewegung gegen Windkraft (bzw. EE generell), die den Naturschutz fördern will. Die Bundesinitiative thematisiert soziale und Naturschutzziele, die kompatibel sind und die entsprechenden Argumente gemeinsam gegen den Ausbau erneuerbarer Energien, v.a. von Windkraft eingesetzt werden.
Erfolge	
Ergebnisse	Ziele in Bezug auf Energiepolitik bisher nicht erreicht, Energiepolitische Strategie der Bundes- und Landesregierungen zielt aktuell auf beschleunigten und verstärkten Ausbau der erneuerbaren Energien. Vernetzung und Versorgung der BIs mit Argumenten scheint recht erfolgreich. Einzelne Projekte konnten verhindert werden (vgl. Kap. 2.5 des Hauptberichts). Mit der Art und Weise, wie Argumente vorgetragen werden (abwertend, polemisch, wenig konstruktiv) trägt die Initiative selbst zu der von ihr kritisierten Spaltung bzw. den sozialen Konflikten rund um den Ausbau von EE / WKA bei.
Äußere Einflussfaktoren	keine projektspezifischen Informationen, siehe Kap. 2.5 des Hauptberichts
Innere Einflussfaktoren	Sehr hohe Motivation bei den beteiligten Akteuren, teils aufgrund direkter Betroffenheit durch den Bau von WKA im ländlichen Raum. Siehe auch Kap. 2.5 des Hauptberichts

¹¹⁷ <https://www.vernunftkraft.de/menschen/>

Kategorien	Erläuterungen
Prozess und Dynamiken	<p>Aktivitäten sind die Vernetzung der lokalen Bls, regelmäßige Veröffentlichung von Pressemitteilungen, Veröffentlichung von Grundsatzbeiträgen¹¹⁸ und Argumentationen, Organisation von Veranstaltungen (z.B. Symposium der Vernunftkraft 2016, Pressekonferenz April 2022).</p> <p>Der Prozess der Vernetzung und der Verbreitung ihrer Argumente scheint zu funktionieren, allerdings sind nicht so viele Initiativen aktiv, wie es den Anschein hat (vgl. Kap. 2.5 des Hauptberichts).</p>

B.3.4 Kompetenzzentrum Naturschutz und Energiewende

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	KNE – Kompetenzzentrum Naturschutz und Energiewende www.naturschutz-energiewende.de
Thema	Erneuerbare Energien
Kurzbeschreibung	<p>„Das Kompetenzzentrum Naturschutz und Energiewende (KNE) unterstützt den naturverträglichen Ausbau der erneuerbaren Energien. Wir versachlichen Debatten über die Naturverträglichkeit der Energiewende und helfen, Konflikte mit dem Natur-, Arten- und Landschaftsschutz zu vermeiden. [...] Mit unserem Fachwissen unterstützen wir den Bund und die Länder bei der Standardisierung der Artenschutzprüfungen in den Planungs- und Genehmigungsprozessen.“¹¹⁹</p> <p>D.h.: klares Bekenntnis zur Energiewende. Debatte nur über das Wie, nicht über das Ob.¹²⁰</p> <p>Zweck der Gesellschaft laut Satzung ist die Förderung des Natur- und Umweltschutzes insbesondere durch die Unterstützung einer naturverträglichen Energiewende¹²¹. Zur Erreichung dieses Ziels werden in der Satzung drei Arbeitsbereiche genannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsbereich Fachinformationen: Fachwissen rund um Naturschutz und Energiewende aufbereiten und den beteiligten Akteuren zur Verfügung stellen. • Arbeitsbereich Konfliktberatung: mit Hilfe eines Pools an Mediator*innen, die eine Fortbildung speziell zum Konfliktfeld Naturschutz und Energiewende absolviert haben und sich regelmäßig fortbilden, sollen Konflikte vermieden werden und Akteure unterstützt werden, bei Konflikten naturverträgliche Lösungen zu finden. Mittlerweile eher mehr Fokus auf Konfliktvermeidung (v.a. durch Fachinformation und Versachlichung) als auf konkrete Beratung bei bestehenden Konflikten vor Ort. • Arbeitsbereich Fachdialoge: Organisation von verschiedenen Dialogformaten, um die beteiligten Akteure miteinander ins Gespräch zu bringen (z.B. vertrauliche Gespräche im kleinen Kreis, Austauschrunden zwischen ausgewählten Gruppen, offene Foren für Interessierte oder Fachgespräche mit Expertenimpulsen).

¹¹⁸ z.B. „Kompendium für eine vernünftige Energiepolitik“, <https://www.vernunftkraft.de/de/wp-content/uploads/2022/04/KOMPENDIUM-2.0.pdf>

¹¹⁹ www.naturschutz-energiewende.de/kompetenzzentrum

¹²⁰ <https://www.naturschutz-energiewende.de/wp-content/uploads/K22-All-die-ganzen-Jahre-Raynal-Ehrke.pdf>

¹²¹ <https://www.naturschutz-energiewende.de/kompetenzzentrum/satzung/>

Kategorien	Erläuterungen
	Darüber hinaus gibt es den Bereich Kommunikation/Medienarbeit: z.B. Website, KNE Podcast: Gespräche mit Gästen zu verschiedenen Aspekten des Themas, Jahrbuch, Pressemitteilungen, Newsletter, LinkedIn, Twitter, ...
Ort	Aktionsgebiet: Deutschland Sitz: Berlin
Laufzeit	Seit Juli 2016
Finanzierung	Finanzierungsquellen: BMUV aus eigenem Haushaltstitel, abgewickelt über die Umweltstiftung Michael Otto (Trägerschaft) Budget: ca. 2,2 Mio. Euro jährlich.
Typus	Organisation Das KNE ist eine gemeinnützige GmbH in der Trägerschaft der Umweltstiftung Michael Otto (Hamburg) und im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) Das Kompetenzzentrum wurde im Juli 2016 durch die damalige Bundesumweltministerin Barbara Hendricks auf der Grundlage eines Koalitionsvertrags zwischen CDU, CSU und SPD eröffnet und versteht sich als unabhängige und neutrale Einrichtung.
Beteiligte Organisationen	Ein Beirat mit Vertreterinnen und Vertretern des Naturschutzes (BUND, NABU, ...), der Energiewirtschaft, der Länder und Kommunen sowie aus Wissenschaft und Forschung unterstützt die Arbeit des KNE. ¹²²⁻⁻
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute/Professionelle
Primäre Zielgruppe	Fachleute/Professionelle, Interessenvertreter*innen, Personen aus Politik und Verwaltung, Medien, (Fach-)Öffentlichkeit („Kommunen, Naturschutzorganisationen, Energiewirtschaft, Planungsträger, ehrenamtlicher und behördlicher Naturschutz und andere Akteure“ ¹²³)
Sekundäre Zielgruppe	Bevölkerung in den betroffenen Gebieten.
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Oberstes Ziel ist, Natur- und Umweltschutz zu fördern, „insbesondere durch die Unterstützung einer naturverträglichen Energiewende“ (§ 2 Abs. 2 Satzung). Unterziele hierfür sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Versachlichung von Debatten über Naturschutz und Energiewende (hierfür werden Informationen bereitgestellt, Akteure bei der Umsetzung natur- und artenschutzrechtlicher Anforderungen und Maßnahmen beraten, Erkenntnisse aus Wissenschaft, Rechtsprechung, Berufspraxis und Politik praxisgerecht aufbereitet und eingeordnet, sowie Bund und Länder bei der Standardisierung der Artenschutzprüfungen in den Planungs- und Genehmigungsprozessen unterstützt). • Beitrag zur Konfliktklärung: Konflikte vermeiden und lösen durch einen Mediator*innenpool; • Schaffung von Räumen für den Austausch zwischen und Vernetzung von Akteuren, was letztlich ebenfalls der zur Vermeidung und Verminderung von Konflikten dienen soll.

¹²² <https://www.naturschutz-energiewende.de/kompetenzzentrum/beirat/>

¹²³ www.naturschutz-energiewende.de/kompetenzzentrum

Kategorien	Erläuterungen
	<p>Adressierte Schutzgüter: Arten, Landschaft, Biotope, Biodiversität allgemein</p> <p>Adressierte Instrumente: Artenschutz (Verbot von WKA), Schutzgebiete (Bau von WKA innerhalb von Schutzgebieten)</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Soziale Aspekte werden nicht explizit adressiert, da es um die Vereinbarkeit von Naturschutz und dem Ausbau von erneuerbaren Energien geht. Allerdings bestehen hier oft soziale Konflikte zwischen verschiedenen Akteuren. Das KNE versucht, diese Konflikte durch sachliche Information, Dialog und Mediation zu vermeiden oder zu entschärfen</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Anerkennung, Partizipation. Indem das KNE auf eine faire und sachliche lokale Diskussion hinwirkt, fördert es die gegenseitige Anerkennung der Akteure und ermöglicht eine konstruktive Partizipation unterschiedlicher Akteure.</p> <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Verfahrensgerechtigkeit</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Das KNE will in erster Linie den Natur- und Umweltschutz sowie den Klimaschutz durch die Unterstützung einer naturverträglichen Energiewende fördern. Die Unterziele (Versachlichung, Konfliktklärung, Vernetzung) rund um den Ausbau von WKA und PV-FFA, werden als notwendige Bedingung gesehen, dies zu erreichen. Das KNE verfolgt soziale Ziele (v.a. Vorbeugung und Befriedung von Konflikten rund um den Ausbau von erneuerbaren Energien), um Natur- und Umweltschutz zu fördern.</p>
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Es gibt ein breites Informationsangebot: Texte auf der Website, ein regelmäßiger Podcast (seit 10/2020, über YouTube¹²⁴ und Spotify abrufbar), insgesamt 5 KNE-Jahrbücher (2018 bis 2022)) etc. und viele Veranstaltungen (KNE Fachforen und KNE Fachgespräche, online-Seminare, Workshopreihen, usw.¹²⁵</p> <p>Das KNE genießt eine hohe Bekanntheit und Akzeptanz bei Akteuren der Energiewende besonders auf Bundes- und Landesebene sowie der Wind- und Solarbranche (die kommunale Ebene wird weniger erreicht). Die bereitgestellten Fachinformationen werden positiv bewertet und das KNE gilt als Plattform, auf der ein konstruktiver, offener und vertrauenswürdiger Austausch möglich ist. Dadurch erreicht es eine gute Vernetzung der Akteure.</p>
Äußere Einflussfaktoren	<p>Dauerhaft angelegte Finanzierung führt dazu, dass mittel- und langfristig geplant werden kann.</p> <p>Die Problemstruktur (sehr komplexes Problem; vielfältige Aspekte wie Stromerzeugung, Strommarkt, Regulierung, Zielkonflikte Klima- vs. Naturschutz, ...) kann hinderlich für den Erfolg sein. Außerdem sind viele Bürgerinitiativen aktiv, die keine konstruktive Lösung suchen.</p> <p>Durch Hitzesommer und Ukrainekrieg wird die zunehmende Dringlichkeit der Energiewende erfahrbar. Das macht einerseits die Arbeit leichter, führt aber andererseits dazu, dass der Naturschutz leicht ins Hintertreffen gerät.</p>
Innere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> Fachlich sehr gut qualifiziertes Personal. Beirat, der strategischen Input liefern kann als auch zur Bekanntheit auf regionaler und lokaler Ebene beitragen kann.
Prozess und Dynamiken	<p>Die Arbeit des KNE wird fortgeschrieben; seit April 2022 hat das BMUV die Umweltstiftung Michael Otto erneut beauftragt, das KNE zu betreiben.</p>

¹²⁴ <https://www.youtube.com/@naturschutz-energiewende/featured>

¹²⁵ <https://www.naturschutz-energiewende.de/dialog/>

Kategorien	Erläuterungen
	<p>Der Plattformcharakter dominiert mittlerweile gegenüber der direkten Mediationsstätigkeit. Die thematische Fokussierung verlagerte sich: zunächst v.a. Ausbau von WKA an Land, jetzt zunehmend auch Freiflächen-PV. Die Medien- und Beiratsarbeit hat sich über die Zeit intensiviert, der Beirat liefert wertvoller Austausch auf hochrangiger Ebene.</p> <p>Organisationsaspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Interne Organisation hat sich ebenfalls den Erfordernissen angepasst (z.B. Agilitätsbeauftragte bei Projekten) • Seit Corona: ortsunabhängiges Arbeiten grundsätzlich möglich. Veranstaltungen virtuell oder physisch. • Familienfreundlichkeit wichtig. <p>(Aus KNE Jahrbuch K22)¹²⁶</p>

B.3.5 Dialogforum Energiewende und Naturschutz

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Dialogforum Energiewende und Naturschutz https://www.dialogforum-energie-natur.de/
Thema	Erneuerbare Energien
Kurzbeschreibung	<p>Das Dialogforum ist ein Gemeinschaftsprojekt von BUND-BaWü und NABU-BaWü. Es zielt auf „eine konstruktive Unterstützung der Energiewende“ und diese möglichst naturverträglich zu gestalten. Der Fokus liegt dabei auf dem „Ausbau[s] der Windenergie, der Freiflächenphotovoltaik und der Verteilnetze“ und der jeweiligen naturverträglichen Ausgestaltung.</p> <p>Neben dem Informationsangebot auf der Website umfasst die Kooperation folgende Bausteine:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beratung von Umweltgruppen, Kommunen sowie Anlagen- und Netzbetreiberinnen und -betreiber • Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (ehren- und hauptamtlich Aktive aus Umweltverbänden, Bürgerinnen und Bürger, politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger) • Vorträge zu den Schwerpunkten • Auf Anfrage Teilnahme bei Veranstaltungen mit einem Informationsstand <p>Das Forum vertritt explizit die Positionen der Landesverbände für eine naturverträgliche Gestaltung der Energiewende. Faktisch richtet sich die Beratung vor allem an die Ehrenamtlichen der eigenen Verbände. Von Kommunen oder Projektierern wird das Dialogforum vor allem kontaktiert, um die Sicht der Verbände zu erfahren.</p>
Ort	Aktionsgebiet: Baden-Württemberg Sitz: Radolfzell (BUND) und Stuttgart (NABU)
Laufzeit	Start: September 2012, Laufzeit aktuell bis 31.12.2024

¹²⁶ https://www.naturschutz-energiewende.de/wp-content/uploads/K22-All-die-ganzen-Jahre_Raynal-Ehrke.pdf

Kategorien	Erläuterungen
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg (90%), Eigenmittel der Verbände (10%) Budget: unbekannt
Typus	Längerfristiges Bündnis/Kooperation (BUND und NABU kooperieren seit 10 Jahren)
Beteiligte Organisationen	BUND Baden-Württemberg und NABU Baden-Württemberg
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute / Professionelle (Expert*innen des BUND bzw. NABU)
Primäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung (Bürger*innen) Fachleute/Professionelle, Interessensvertreter*innen, vor allem Ehrenamtliche der eigenen Verbände, auch Personen aus Politik und Verwaltung.
Sekundäre Zielgruppe	Keine
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	Ziel ist der naturverträgliche Ausbau der erneuerbaren Energien (Fokus auf Windkraft, Freiflächenphotovoltaik und Ausbau von Stromtrassen) Adressierte Schutzgüter: Arten, Biotop (bei Windkraft: v.a. Wald, bei Freiflächenphotovoltaik und Stromtrassen: Offenlandbiotop), Ökosysteme (Boden), Landschaftsbild Adressierte Instrumente: Windenergieerlass BaWü, Generalwildwegeplan, Biotopverbundplan, Natur- und Artenschutz nach europäischem Recht, Bundesnaturschutzgesetz, Planungsrecht, Schutzgebiete, Eingriffsausgleichsregelung, Forschungsförderung ¹²⁷
Soziale Aspekte und Ziele	Leitziel ist Erreichen einer naturverträglichen Energiewende; soziale Ziele werden als instrumentell dafür gesehen: Dafür sollen lokale Verbände und Bürger*innen bei der Beteiligung am Planungsprozess unterstützt werden. Frühzeitige und umfassende Bürgerbeteiligung wird als Mittel zur naturverträglichen Gestaltung und Erhöhung der Akzeptanz von erneuerbaren Energien gesehen. Ziel ist ein „konstruktive[r] Dialog zwischen Planern, Behörden, Naturschutzverbänden und interessierten Bürgerinnen und Bürgern“, welcher die Chance auf Berücksichtigung von Naturschutzziele erhöhen soll. Adressierte Wirkungskategorien: Anerkennung (als Bürger), Partizipation, sozialer Zusammenhalt Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Verfahrensgerechtigkeit
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Auslöser für die Gründung waren die oft emotional geführten Konflikte, die dazu beigetragen haben, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien (teils mit vorgeschobenen Naturschutzgründen) nicht vorankommt. Das Vorhaben verfolgt soziale Ziele, die ihrerseits dazu beitragen sollen, Naturschutzziele und Klimaschutzziele kompatibel zu machen und Synergien zwischen diesen zu entwickeln: Konstruktive Bürgerbeteiligung soll den naturschutzverträglichen Ausbau der erneuerbaren Energien voranbringen. Konflikte zwischen Naturschutz und Energiewende sollen abgemildert und konstruktive Lösungen zur Vereinbarkeit aller drei Ziele gefunden werden. Die Instrumentalisierung des Naturschutzes zur Verhinderung des Ausbaus von WKA wird kritisiert.

¹²⁷ https://www.dialogforum-energie-natur.de/wp-content/uploads/2018/12/2013_bund-nabu-position_windenergie_bawue.pdf

Kategorien	Erläuterungen
Erfolge	
Ergebnisse	Es gelingt in vielen Fällen, präventiv tätig zu werden und Konflikte zu vermeiden, weil das Forum frühzeitig kontaktiert wird. Es gelingt in vielen Fällen, qualifizierte Bürger*innenbeteiligung zu fördern, die den Ausbau der Energiewende naturverträglich zu gestalten. In manchen Fällen möchten Ehrenamtliche allerdings nicht aktiv werden und sich an Verfahren beteiligen
Äußere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Problemstruktur: sehr komplexes Problem (Stromerzeugung, Strommarkt, Regulierung, Zielkonflikte Klima- vs. Naturschutz, ...) kann hinderlich für den Erfolg sein. Außerdem sind viele Bürgerinitiativen aktiv, die keine konstruktive Lösung suchen. • Durch Hitzesommer und Ukrainekrieg wird die zunehmende Dringlichkeit der Energiewende erfahrbar. Das macht einerseits die Arbeit leichter, führt aber andererseits dazu, dass der Naturschutz leicht ins Hintertreffen gerät. • Finanzielle bzw. personelle Ressourcen sind vorhanden, um Informationen und Beratung bieten und verbreiten zu können (über direkte Beratung, Teilnahme an Veranstaltungen, Positionspapiere, kurze Videos und den Internetauftritt), was zur Versachlichung der Debatte beitragen kann. • Es kooperieren zwei Verbände, die eine sehr ähnliche politische Zielsetzungen haben. Dies erhöht die Erfolgswahrscheinlichkeit
Innere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Durch eine gute Kenntnis der Verfahren kann das Forum frühzeitig aktiv werden (solange im Verfahren noch Gestaltungsmöglichkeiten bestehen); • Vorträge werden als Methode genutzt, Erstkontakt zu Umweltgruppen herzustellen; • Gute Kenntnis von Vereinsstrukturen sowie Kontakte zu den Regional- und Bezirksgeschäftsführenden hilft, in Umweltverbänden die richtigen Ansprechpartner zu finden und auch Ehrenamtliche zu erreichen; • Hohe fachliche und soziale Kompetenz der Mitarbeiter*innen von BUND und NABU können Vertrauen von Bürgern in einen natur- und sozialverträglichen Ausbau von WKA, PV und Stromtrassen erhöhen; • Die fachliche Kompetenz und ausgewogene Position des Forums bewirkten außerdem, dass es auch bei Projektierer*innen und Kommunen als relevanter Ansprechpartner wahrgenommen wird; • Dass es nicht immer gelingt, Ehrenamtliche zur Partizipation zu motivieren, hängt auch mit deren Selbstverständnis und ihrem Verständnis vom Ehrenamt zusammen: Für manche stehen eher andere Aktivitäten im Vordergrund.
Prozess und Dynamiken	<p>Da die Förderung 2021 um drei Jahre verlängert wurde, kann angenommen werden, dass die Kooperation erfolgreich ist. Jedoch ist die Finanzierung der Kooperation noch immer befristet. Die Vertreter*innen des Projektes rechnen damit, dass die Förderung auch nach 2024 verlängert wird, da die Konflikte eher zunehmen.</p> <p>Es gibt verschiedene Aktivitäten, die längerfristig wirken, da sie auf Kompetenzentwicklung außerhalb der Kooperation zielen (Beratung, Ausbildung von Multiplikator*innen, Vorträge, Informationsstände, Publikationen (z.B. Positionspapiere, Praxis-Beispiele, Faktenchecks), usw.)</p>

Kategorien	Erläuterungen
	Das Forum hat eine Entwicklung durchgemacht, vom Intervenieren in bestehende Konflikte hin zur Konfliktprävention. Dadurch, dass das Forum schon so lange aktiv ist, ist es bekannt und genießt Vertrauen.

B.3.6 Forum Energiedialog

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Forum Energiedialog
Thema	Erneuerbare Energien
Kurzbeschreibung	<p>Das Forum Energiedialog ist ein Angebot des Landes Baden-Württemberg und bietet Kommunen verschiedene Leistungen an.</p> <p>„Das Forum Energiedialog [...] versteht sich als allparteiliches Forum. Ziel des Forums ist es, die Energiewende so zu gestalten, dass der Frieden in der Kommune gewahrt bleibt. Es geht also [...] darum, auftretende Konflikte im Zusammenhang mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien abzuschwächen und Eskalationen vorzubeugen. [...] Es soll dazu beitragen, die Bevölkerung vor Ort mit Verfahren, Chancen und Risiken rund um die Energiewende vertraut zu machen, damit die Menschen sich auf dieser Grundlage besser eine Meinung bilden können.“ Aus Infoflyer Forum Energiedialog¹²⁸.</p> <p>Ziele des Forums¹²⁹:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „In den begleiteten Kommunen werden problematische lokale Eskalationen im Zusammenhang mit der Umsetzung der Energiewende begrenzt oder reduziert. • Die Handlungsfähigkeit der begleiteten Kommunen im Kontext der Energiewende, zum Beispiel beim Ausbau der Windenergie, ist gestärkt. Lokale Entscheidungsträger*innen agieren zunehmend aktiv und bereits im Vorfeld sich abzeichnender Konflikte. • Die Bevölkerung in den begleiteten Kommunen versteht besser die Aufgaben, Regeln und Grenzen von Planungs- und Genehmigungsverfahren im Zusammenhang mit der Errichtung von Infrastruktur zur Umsetzung der Energiewende. • Wichtig: der Erfolg des Forums Energiedialog misst sich nicht an der Anzahl neuer Energieanlagen, zum Beispiel realisierter Windräder.“ <p>Aktivitäten:</p> <p>„Um diese Ziele umzusetzen, ist es erforderlich, die Bevölkerung mit relevanten Fakten zu versorgen. Zudem müssen Akteure miteinander ins Gespräch gebracht werden, sodass verschiedene Interessen transparent werden und gegebenenfalls ausgeglichen werden können.“</p> <p>Konkrete Angebote für Kommunen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beratung (von Bürgermeister*innen), • Durchführung und Moderation von Veranstaltungen (Informations- und Dialogformate wie z. B. Expertengesprächen, runde Tische) • Mediation, • Klärung fachlicher Streitfragen sowie weitere kommunikative Leistungen (z.B. Infomaterialien).

¹²⁸ https://www.energiesdialog-bw.de/wp-content/uploads/2019/06/Infoflyer_Forum-Energiedialog.pdf

¹²⁹ <https://www.energiesdialog-bw.de/vorgehen/>

Kategorien	Erläuterungen
	Das Forum Energiedialog wird fachlich von den Stabsstellen für Energiewende, Windenergie und Klimaschutz in den vier Regierungspräsidien Baden-Württembergs unterstützt.
Ort	Aktionsgebiet: Baden-Württemberg Sitz: Rottenburg a.N. als Sitz des Projektbüros angegeben. Die mit dem FED beauftragten Kommunikationsbüros sitzen allerdings in Darmstadt.
Laufzeit	Seit März 2016. <ul style="list-style-type: none"> • Pilotphase: 03-08/201 (9 Pilotkommunen) • Erste Projektphase 09/2016-12/2018 (über 20 Kommunen (Pilot und anschließende erste Phase: „über 30 Kommunen“)) • Zweite Phase: 2019 – Mitte 2021. • Folgeaktivitäten unklar. Zweite Phase ging explizit nur bis Mitte 2021. Es gibt jedoch aktuelle Projekte.
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Land Baden-Württemberg Budget ¹³⁰ : Erste Phase: 2,5 Mio. Euro; 2 Mio. Euro für zweite Projektphase 01/2019 bis Mitte 2021
Typus	Organisation (vom Umweltministerium BaWü eingerichtet)
Beteiligte Organisationen	team ewen GbR und genius gmbh (Darmstädter Kommunikationsbüros)
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute/Professionelle (Kommunikationsberater)
Primäre Zielgruppe	Personen aus Politik und Verwaltung (kommunal), v.a. Bürgermeister*innen
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und-ziele	Naturschutz steht nur mittelbar im Fokus als eines der möglichen Konfliktthemen. Kein eigenes Interesse an Naturschutz.
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Oberziel ist, die Handlungsfähigkeit der Entscheidungsträger*innen und den sozialen Frieden (wieder)herzustellen. Dafür soll Konflikten vorgebeugt oder bestehende Konflikte abgeschwächt/befriedet werden bzw. die Eskalation gemindert werden.</p> <p>Hierfür sind 1. sachliche und konstruktive Debatten notwendig und 2. die Bevölkerung vor Ort mit Verfahren, Chancen und Risiken rund um die Energiewende vertraut zu machen, damit die Menschen sich auf dieser Grundlage besser eine Meinung bilden können.</p> <p>Instrumente sind: verständliche Vermittlung komplexer Inhalte (Infomärkte und Infobriefe), Verständigung in geschütztem Rahmen, durch Begehungen/Exkursionen, Simulationen, Expertengespräche, sowie Konflikt- und Kommunikationsberatung. (Siehe auch Broschüre 2019, S. 4; Website „Zwischenbilanz“)</p>

¹³⁰ https://www.energiedialog-bw.de/wp-content/uploads/2016/09/PM_12.09.2016-Dialog-statt-Konflikt.pdf;
https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/forum-energiedialog-vermittelt-erfolgreich-bei-energiewendethemen/?pk_medium=newsletter&pk_campaign=190128_newsletter_daily&pk_source=newsletter_daily&pk_content=Forum%20Energiedialog%20ver

Kategorien	Erläuterungen
	Adressierte Wirkungskategorien: Wesentliches soziales Ziel ist, Konflikten um den Ausbau der erneuerbaren Energien vorzubeugen oder sie zu abzuschwächen. Das streift das folgende Wirkungskategorien: Anerkennung (als Bürger*in), Partizipation, Zugang zu Natur, Gesundheit und Wohlergehen Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Verfahrensgerechtigkeit
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Die Konflikte vor Ort gefährden den Ausbau erneuerbarer Energien und auch die konstruktive Berücksichtigung von Naturschutzaspekten. Das Vorhaben bearbeitet diese soziale Dynamiken. Soziale Anliegen der Anwohner oder Naturschutzaspekte werden vom Forum jedoch nur mittelbar thematisiert. Hauptfokus ist die Befriedung von Konflikten durch die Versachlichung der Debatte. Inwiefern am Ende soziale oder Naturschutzbelange berücksichtigt werden oder nicht, ist nicht Gegenstand der Aktivitäten des Forums. Sie ebnen letztlich lediglich den Weg, damit die Entscheidungsträger vor Ort überhaupt unter Berücksichtigung aller Argumente sachlich entscheiden können.
Erfolge	
Ergebnisse	Laut Broschüre wurden in der ersten Phase des Projekts (inkl. Pilotphase) rund 30 Kommunen beraten und unterstützt. In der Broschüre und auf der Website werden viele positive Rückmeldungen von Kommunen zitiert. Zitat Umweltministerium ¹³¹ : „Dem Forum geht es darum, gute Diskussions- und Entscheidungsprozesse zu gestalten. Und wo das Forum aktiv war, ist das die letzten Jahre auch gut gelungen.“ (Franz Untersteller) Erste Phase (2016 – 2018): Begleitung von rund 30 Kommunen, scheinbar erfolgreich. D.h. es wurde in diesen Fällen der soziale Friede wieder hergestellt und die Voraussetzung geschaffen, dass die Entscheidungsträger Naturschutzziele und soziale Anliegen überhaupt diskutieren und berücksichtigen können.
Äußere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Politischer Rahmen: dem Umweltministerium scheint die Deeskalation von Konflikten wichtig zu sein. • Finanzielle Ressourcen: Projekt ist mit 2,5 oder 2 Mio. Euro über je etwa 2,5 Jahre recht gut finanziell ausgestattet
Innere Einflussfaktoren	<i>Wichtige Erfolgsfaktoren sind (Broschüre 2019):</i> <ul style="list-style-type: none"> • Allparteilichkeit: In Konflikten ergreift das Forum keine Partei (Neutralität) und lässt alle Seiten zu Wort kommen (Pluralität) • Kompetenz und Erfahrung: erfahrene Berater, Moderatoren und Mediatoren; Einbindung von (externen) Experten für fachliche Aspekte der Konflikte
Prozess und Dynamiken	Das Forum wird vollständig vom Umweltministerium BaWü finanziert. Es ist nicht klar, ob die Finanzierung / Arbeit des Forums verstetigt wurde. Nach der Pilot- und ersten Phase (2,5 Mio. Euro) schloss sich eine zweite Phase (2019 bis Mitte 2021, 2 Mio. Euro) an. Aktuell ist das Forum Energiedialog weiter aktiv. Wie sich die Anzahl der unterstützten Kommunen entwickelt, ist nicht sichtbar.

¹³¹ <https://www.energiesdialog-bw.de/buergermeisterinnen-buergermeister-und-fachexperten-ziehen-zwischenbilanz-nach-drei-jahren-forum-energiesdialog/>

B.3.7 Energy Gardens

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Energy Gardens (www.energietuinen.nl)
Thema	Erneuerbare Energien
Kurzbeschreibung	<p>Das Konzept der „Energy Gardens“ (Energiegärten) wurde von einer gemeinnützigen Organisation, der „Natuur en Milieufederaties“ (NMF) in den Niederlanden entwickelt und soll landesweit eingeführt werden. Derzeit werden drei Pilotprojekte durchgeführt, ein viertes ist in Planung, ein assoziiertes Projekt wurde realisiert.</p> <p>Die Gärten werden auf Brachflächen und in einem Fall auf einer ehemaligen Deponie errichtet. Die vorhandene Fläche (insgesamt etwa 100 ha) soll multifunktional genutzt werden: Neben einer erneuerbaren Energieversorgung durch Photovoltaik sollen Natur und Biodiversität entwickelt und lokale kulturelle-historische Werte bewahrt werden. Zudem sind die Gärten öffentlich und sollen eine Erholungsfunktion für die Bevölkerung haben. In die Konzeption werden lokale Stakeholder und Bürger*innen eingebunden.</p>
Ort	<p>Aktionsgebiete der Pilotprojekte (alle in den Niederlanden):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mastwijk / Utrecht • Assen-Zuid • Wijhe / De Noordmannshoek • In Planung: Gelderland • Partnerprojekt: Griensdveen, Zonneweide
Laufzeit	Seit 2019. 2024 sollen die 3 Pilotprojekte abgeschlossen sein.
Finanzierung	<p>Finanzierungsquellen: National Postcode Lottery (Diese finanziert Projekte mit gutem Zweck mit dem Verkauf von Lotterielosen), SCE-Förderung der Niederlande (Einspeisevergütung pro erzeugter kWh), weitere Investitionen eines Projektentwicklers nötig</p> <p>Budget: 1,6 Mio. € von der National Postcode Lottery.</p> <p>Die Eigentums- und Finanzierungsstrukturen unterscheiden sich je nach Projekt.</p>
Typus	Projekt
Beteiligte Organisationen	NMF, Universität Wageningen (Protokoll zum Monitoring der Biodiversität), Künstler*innen, lokale Partner (Energie-Initiativen, Kommunen sowie lokale Umwelt- und Naturschutzgruppen, zum Teil auch professionelle Projektentwickler*innen) Jedes Projekt hat eine lokale Projektleitung, darüber hinaus gibt es einen Koordinator des NMF.
Hauptsächlich aktive Personen-gruppe(n)	Fachleute/ Professionelle, Interessenvertreter*innen. Bürger*innen werden in der Planung einbezogen.
Primäre Ziel-gruppe	Allgemeine Bevölkerung. Bildungsprogramme richten sich speziell an Schulkinder und Analphabet*innen. Im Partnerprojekt Griensdveen arbeiten Menschen mit Behinderungen in einem Restaurant, das die lokal produzierten Nahrungsmittel verarbeitet.
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutz-aspekte und-ziele	<p>Biodiversitätsziele werden je nach Garten individuell festgelegt. Sie können z.B. Boden, Flora oder Fauna betreffen. Beispielsweise gibt es in Assen-Zuid verschiedene „Räume“ für Lebensmittelproduktion, Blumengarten und Reptilien / Amphibien. An anderer Stelle wird ein Moor wiedervernässt. Es gibt ein Monitoring der Naturschutzziele im Vergleich mit einer Baseline durch die Universität Wageningen.</p> <p>Adressierte Schutzgüter: Biodiversität, Landschaft</p>

Kategorien	Erläuterungen
Adressierte Instrumente: Landschaftspflege und Landschaftsplanung	
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Die Energiegärten sollen ein Ort der Erholung sein, möglichst frei zugänglich sein und das lokale Umfeld aufwerten. Die lokalen Interessengruppen und Anwohner*innen sollen mitgestalten können. Aufenthaltsqualität soll geschaffen werden, z.B. durch die Integration von Kunst.</p> <p>Es gibt keine spezifischen Ziele in Bezug auf Inklusion benachteiligter Gruppen. Allerdings richten sich Bildungsprogramme speziell Schulkinder und Analphabet*innen; und im Partnerprojekt werden Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen geschaffen.</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Zugang zu Natur, Partizipation</p> <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Angemessener Zugang (zu Natur, Erholung), Verfahrensgerechtigkeit (Partizipation proportional zur Betroffenheit)</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Synergie zwischen Naturschutz, erneuerbaren Energien und Sozialem: Durch den Schutz der Natur kann die Öffentlichkeit die Naturflächen für Freizeitaktivitäten oder zur Erholung nutzen. Durch die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten steigt die Akzeptanz für erneuerbare Energien. Allerdings stellt es eine große Herausforderung dar, alle Zieldimensionen zu erreichen. Konflikte tauchen immer auf. Insbesondere sinkt die Wirtschaftlichkeit, wenn soziale und Naturschutzziele in die Entwicklung erneuerbarer Energien integriert werden. An einem Standort gibt es auch Konflikte mit dem Wunsch nach Wohnungsbau.</p>
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen. Bereits fertiggestellt ist der Partnergarten in Griensdveen; von den eigentlichen Projektgärten ist der in Assen-Zuid am weitesten fortgeschritten. Der Garten in Noordmannshoek ist ebenfalls vielversprechend, der in Gelderland erst in Planung. In Wijhe wurden im Juni 2022 PV-Anlagen angeschlossen. Erste Erfolge hinsichtlich der Biodiversität werden ebenfalls berichtet: Ein Flussregenpfeifer hat sich angesiedelt.¹³² Generell wird der Garten in Wijhe aber eher als schwierig angesehen. 2024 sollen die Projekte abgeschlossen sein. Es wird bezweifelt, ob das gelingt. Es besteht die Hoffnung, dass wenigstens ein Vorzeigeprojekt fertig wird.</p> <p>Hohe Nachfrage der Provinzen, hohes öffentliches Interesse, theoretisch hohes Upscaling-Potenzial</p>
Äußere Einflussfaktoren	<p><u>Lokaler politischer Rahmen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Politischer Wille in den Kommunen ist entscheidend. Hilfreich sind Flächen in kommunalem Eigentum, aber Kommunen können auch Entwickler*innen Vorgaben machen. • Wichtig ist, dass akzeptiert wird, dass die Gärten keinen maximalen Gewinn abwerfen, wenn zugleich soziale und Biodiversitäts-Ziele erreicht werden sollen. Kommunen können und müssen die nicht-monetären Nutzen verstehen. • Zwischennutzung ist ein interessantes Konzept; erzeugt Zeitdruck und kann dadurch Prozesse beschleunigen. • Hinderlich sind die Anforderungen der Versicherungen, die kein frei zugängliches Gelände wollen. <p><u>Nationaler politischer und wirtschaftlicher Rahmen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Flächenknappheit in den Niederlanden in Verbindung mit den lokalen Ausbauzielen für erneuerbare Energie bewirkt, dass multifunktionale Nutzung von Flächen bei der Entwicklung erneuerbarer Energien Vorrang hat. • Ziel der Niederlande ist zudem, dass viele erneuerbare Energiekapazitäten im Eigentum lokaler Gesellschaften sein sollen.

¹³² <https://www.energietuinen.nl/nieuws/feestelijke-opening-zonnepanelen-energietuin-de-noordmanshoek-aangesloten/>

Kategorien	Erläuterungen
	<ul style="list-style-type: none"> • Gute finanzielle Förderung durch Postcode-Lotterie. NMF hoffte, dass auch eine nationale Förderung für Qualität in EE-Projekten aufgesetzt wird, das ist aber bisher nicht der Fall. • Eine starke Umweltbewegung wirkt sich positiv aus. • Problematisch sind aktuell die steigenden Zinsen und Baukosten, die Kommunen und Entwickler*innen verleiten, Abstriche machen zu wollen.
Innere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung durch die Uni Wageningen ist sehr hilfreich für das Biodiversitäts-Monitoring und die Umsetzung der Bürger*innenbeteiligung. • Zu Beginn muss viel Arbeit investiert werden, damit die Ziele EE-Ausbau, Naturschutz und Soziales gleichwertig berücksichtigt werden. • Vielfältige Kompetenzen der lokalen Partner (EE, Naturschutz...)
Prozess und Dynamiken	<ul style="list-style-type: none"> • Partizipation und -Ko-Design mit den lokalen Interessengruppen und Bürger*innen sind wesentliche Elemente des Konzeptes. Dadurch hohe Unterstützung und rege Beteiligung durch die lokale Bevölkerung, bisher keine Einsprüche gegen die Erneuerbare-Energien-Projekte • Aber keine gesicherte Folgefinanzierung

B.4 Beispiele Tourismus, Freizeit und Sport

B.4.1 Fahrtziel Natur

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Fahrtziel Natur (www.fahrtziel-natur.de/)
Thema	Tourismus, Freizeit und Sport
Kurzbeschreibung	<p>Kooperation von Deutscher Bahn und Naturschutzverbänden. „Ziel der Kooperation ist es, den touristischen Verkehr in sensiblen Naturräumen vom privaten Pkw auf öffentliche Verkehrsmittel zu verlagern. Damit werden CO₂-Emissionen eingespart und ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz und zum Erhalt der biologischen Vielfalt geleistet.“¹³³ Zu diesem Zweck soll die nachhaltige Mobilität in den Partnerregionen entwickelt werden.</p> <p>„Vom Alpenraum bis zum Wattenmeer vereinigt die Kooperation 24 Fahrtziel Natur-Gebiete. Alle setzen sich vor Ort dafür ein, dass attraktive Tourismusangebote mit klimafreundlichen Mobilitätskonzepten verknüpft werden.“¹³⁴</p> <p>Auf nationaler Ebene gibt es eine Steuerungsgruppe aus Deutscher Bahn und Verbänden. Sie formuliert die Ziele und Aufnahmekriterien. Regionen mit Großschutzgebieten und Bahnanschluss können sich auf eine Aufnahme in Fahrtziel Natur bewerben. Ein zentrales Kriterium für die Aufnahme ist die Entwicklung eines nachhaltigen Mobilitätskonzeptes vor Ort. Die Projekte müssen von regionalen Trägerkreisen gemanagt werden.</p> <p>Partnerregionen werden vom Steuerungskreis mit Informationen und Vernetzungsangeboten sowie bei der Kommunikation unterstützt. Für beispielhafte Projekte zur Verknüpfung von Tourismus, Mobilität und Schutzgebiet in den teilnehmenden Regionen wird der mit 25.000 EUR dotierte „Fahrtziel Natur-Award“ verliehen. Die Partnerregionen müssen kontinuierliche Ansprechpartner sicherstellen, die qualitative Weiterentwicklung alle zwei Jahre in einem Fortschrittsbericht nachweisen, bis 2025 Mobilität auf Gästekarte anbieten und Beherbergungsbetriebe nachweisen, die bestimmten Kriterien genügen.</p>
Ort	<p>Aktionsgebiet: in ausgewählten Regionen bundesweit sowie in der Schweiz und Österreich</p> <p>Sitz: Das Projektbüro der Kooperation befindet sich bei der DB Vertrieb GmbH in Frankfurt am Main.</p>
Laufzeit	Seit 2001
Finanzierung	durch die Partner, überwiegend durch die DB, einmaliger Aufnahmebeitrag der teilnehmenden Regionen
Typus	<p>Projekt</p> <p>Projektförmig im Sinne von klar abgegrenzter Zielsetzung / „Produkt“, aber Laufzeit unbefristet</p>
Beteiligte Organisationen	BUND, NABU, VCD, Deutsche Bahn
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Interessenvertreter*innen; Fachleute / Professionelle

¹³³ https://www.fahrtziel-natur.de/wir/fahrtziel_natur_kooperation

¹³⁴ Ebenda.

Kategorien	Erläuterungen
	In der Steuerungsgruppe Vertreter*innen der Umweltverbände und der DB; in den Regionen Vertreter*innen von Mobilität, Tourismus, Kommunen und Verbänden
Primäre Zielgruppe	Keine; die Akteure in den Regionen sind nicht Zielgruppen, sondern Partner.
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung; Tourist*innen Auf nationaler Ebene kein Fokus auf spezifische Bevölkerungsgruppen (wenn, dann wird das in den Regionen festgelegt; hier ist z.B. auch Thema Barrierefreiheit angesiedelt)
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Die drei übergeordneten Ziele sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Umwelt- und Klimaschutz durch nachhaltige Mobilität • Naturerleben (Nationalparke, Biosphärenreservaten und Naturparke) • Umweltbildung. <p>Ziel Nr. 2 und 3 lassen sich als Naturschutzziele verstehen Die Entwicklung nachhaltiger Mobilitätsangebote steht auf der nationalen Ebene im Zentrum; das Ziel der Umweltbildung wird eher auf regionaler Ebene verfolgt „Fahrtziel Natur“ wurde wiederholt als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Hervorgehoben wurde dabei besonders, dass das Projekt Tourist*innen den Wert der biologischen Vielfalt vermittelt. Adressierte Schutzgüter: Biotop / Biotopverbünde, Ökosystemleistungen</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Urlauber sollen die Natur „entspannt und umweltschonend erleben“¹³⁵. Es gibt spezielle Angebote für Familien und für Reisende über 65 Jahren. Bei den Familien wird hervorgehoben, dass die Reise „unkompliziert“ ist, und es werden Unterhaltungs- und Betreuungsangebote für Kinder auf der Reise aufgeführt. Die Ziele „Naturerleben“ und „Umweltbildung“ lassen sich auch als soziale Ziele verstehen, insofern sie soziale Teilhabe, Gesundheit und Erholung ermöglichen. Auf soziale Teilhabe zielt auch das Ziel einer erschwinglichen Mobilität in Tourismusregionen (durch Gästekarte) Adressierte Wirkungskategorien: Zugang zu Natur, Gesundheit und Wohlergehen; Soziale Teilhabe Keine explizite Thematisierung von Gerechtigkeitsaspekten.</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Im Zentrum steht die Entwicklung einer nachhaltigen Mobilität in Tourismusregionen mit Großschutzgebieten. Damit zielt das Projekt darauf ab, Synergien zu erschließen und Konflikte zu mindern: Schutzgebiete bieten Chancen für Erholung und Naturerleben sowie Potenziale für den nachhaltigen Tourismus und damit für die Entwicklung der Regionen. Zugleich wird der schädliche Einfluss des Tourismus auf Natur, vor allem aber auf das Klima, gemildert.
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Das Projekt umfasst inzwischen 24 Reiseregionen. Es hat verschiedene Preise gewonnen (Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt, Verkehrspreis des VCÖ). In den meisten Regionen sind hochwertige nachhaltige Mobilitätsangebote etabliert worden. Mobilität auf Gästekarte gibt es in bisher 2/3 der teilnehmenden Regionen. Auf der anderen Seite stellen die Initiator*innen fest, „dass nachhaltige Mobilitätsangebote im Tourismus bundesweit immer noch ein Nischendasein fristen“.</p>

¹³⁵ https://www.fahrtziel-natur.de/wir/fahrtziel_natur_kooperation

Kategorien	Erläuterungen
	¹³⁶ Häufig benutzen Tourist*innen trotz guter öffentlicher Mobilitätsangebote das Auto; die Gründe sind noch nicht ganz klar
Äußere Einflussfaktoren	<p>Politische Rahmenbedingungen nicht immer günstig (siehe „Äußere Einflussfaktoren“)</p> <p>Im Jahr 2013 wurde festgestellt, dass die kommunalen Abgabenordnung die Entwicklung von Mobilität auf Gästekarte behinderte. Daraufhin initiierte das Projekt eine Studie, die große Resonanz fand und den Anlass bot, dass die Abgabenordnungen nach und nach in den Kommunen geändert wurden.</p> <p>Im Jahr 2018 fand ein Fachdialog beim Umweltbundesamt unter Beteiligung der Träger von Fahrtziel Natur statt.¹³⁷ Dabei wurden Hemmnisse identifiziert, die für die geringe Verbreitung nachhaltiger Mobilität im Tourismus verantwortlich sind. Die Hemmnisse wurden vier großen Gruppen zugeordnet: (1) Strukturelle und politische Rahmenbedingungen (z.B. Erreichbarkeitsstandards, Infrastrukturplanung, Preiswahrheit); (2) Finanzierungsstrukturen des ÖV; (3) Defizite in der Digitalisierung, (4) Unzureichende Erfassung touristischer Mobilitätsdaten und -bedürfnisse.</p>
Innere Einflussfaktoren	Das Projekt ist inhaltlich unabhängig von Unternehmensstrategien der Deutschen Bahn, durch die Ressourcen der Partner gesichert und nicht von äußeren Konjunkturen abhängig. Die Langfristigkeit ermöglicht positive Entwicklungen wie unter „Dynamiken“ geschildert.
Prozess und Dynamiken	<p>Das Projekt besteht seit 2001, konnte somit erfolgreich verstetigt werden. Die Zusammenarbeit wird als sehr gut erlebt und es besteht eine hohe Identifikation der Partner mit dem Projekt.</p> <p>Die lange Laufzeit ermöglichte Vertrauensbildung zwischen den Partner*innen; Beispiel: Die intensive Mitarbeit der Regionen begann 10 Jahre nach der Gründung.</p> <p>Das Projekt nimmt strategisch geplant Einflussnahme auf die politischen Rahmenbedingungen; beispielsweise arbeitet es derzeit politisch für eine systematische Datenerfassung zu touristischer Mobilität, damit Zielwerte und Monitoring für Regionen möglich werden.</p>

¹³⁶ Ebenda, S.5

¹³⁷ Sylvester, A.; Reimann, J.; Bürglen, K.; Werbeck, I.-M.; Wachotsch, U. (2018) Nachhaltige Reisemobilität. Dokumentation des Fachdialogs am 15.10.2018. Herausgegeben vom Umweltbundesamt. Dokumentationen 05/2018; https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/5750/publikationen/2019-12-05_dokumentationen_05-2019_reisemobilitaet.pdf

B.4.2 Verbände-Arbeitskreis „Nachhaltiger Tourismus“

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Verbände-Arbeitskreis „Nachhaltiger Tourismus“ https://www.oete.de/index.php/de/ueber-uns/verbaendearbeitskreis
Thema	Freizeit, Tourismus und Sport
Kurzbeschreibung	<p>Es handelt sich um einen „Arbeitskreis von bundesweit agierenden Verbänden aus Natur- und Umweltschutz, Freizeit, Sport, Tourismus und alternativer Mobilität, welche sich mit aktuellen Fragen und der Umsetzung des nachhaltigen Tourismus in Deutschland befassen. [...] Der Arbeitskreis als Plattform ist ein loses Bündnis ohne Geschäftsordnung und besondere Verbindlichkeiten. [...] [Er] kommt zwei- bis dreimal im Jahr zusammen. Wichtig ist den Beteiligten die gegenseitige Information über aktuelle Initiativen und Aktivitäten der einzelnen Verbände sowie der gemeinsame fachliche Erfahrungsaustausch zu inhaltlichen Schwerpunktthemen. Dazu werden jeweils zentrale Probleme erörtert, nach Lösungsmöglichkeiten gesucht und gemeinsam Positionspapiere erarbeitet.“¹³⁸, die sich auch an politische Entscheider*innen richten. Zudem werden meist zweimal jährlich Konferenzen durchgeführt, die meist an die inhaltlichen Schwerpunktthemen angekoppelt</p> <p>Der AK hat 2010-2013 im Rahmen eines Projektes ein Leitbild zu Tourismus und biologischer Vielfalt¹³⁹ sowie eine Verbändestrategie zur Unterstützung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt¹⁴⁰ entwickelt. Heute arbeitet er noch in internationalen Projekten zur Biodiversitätsstrategie, in nationalen eher an konkreten Umsetzungsthemen.</p>
Ort	Aktionsgebiet: bundesweit Sitz: Koordination durch Ö.T.E., Bonn
Laufzeit	Seit 1998; früher fungierte der AK unter dem Namen „Verbände-Arbeitskreis Tourismus und biologische Vielfalt“ (Dokument von 2013)
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Projektförderung im Rahmen der BMUV-Verbändeförderung, abgewickelt zunächst über das BfN, später über das UBA, sichert die Moderationsfunktion des Ö.T.E. und ermöglicht thematische Vertiefungen in Projekten. Arbeit mit den Ergebnissen erfolgt durch die Verbände in Eigenregie.
Typus	Dialog
Beteiligte Organisationen	<p>Koordination: Verein „Ökologischer Tourismus in Europa e.V.“</p> <p>Mitglieder (teils zeitweise und anlassbezogen): BUND, BundesForum Kinder- und Jugendreisen, Bundesverband der Gästeführer in Deutschland, Bundesverband der Deutschen Tourismuswirtschaft, Bundesverband Kanu, Deutscher Alpenverein, Deutscher Heilbäderverband, Deutscher Naturschutzring, Deutscher Olympischer Sportbund, Deutscher Tourismusverband, Deutscher Wanderverband, Fahrtziel Natut, KATE e.V. Umwelt & Entwicklung, Mountainbike Tourismusforum Deutschland, Nationale Naturlandschaften e.V.,</p>

¹³⁸ <https://www.oete.de/index.php/de/ueber-uns/verbaendearbeitskreis>

¹³⁹ Projekt „Tourismus fördert biologische Vielfalt“, 2010-2013. Leitbild des Verbände-Arbeitskreises „Tourismus und biologische Vielfalt“. https://www.oete.de/images/dokumente/projekt_biodiv/OETE_2013_BioDivTourismus_Leitbild.pdf

¹⁴⁰ Verbände-Arbeitskreis „Tourismus und biologische Vielfalt“ (2013): Gemeinsame Verbändestrategie zu Tourismus zur Unterstützung der „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“
https://www.oete.de/images/dokumente/projekt_biodiv/OETE_2013_BioDivTourismus_Strategie.pdf

Kategorien	Erläuterungen
	Naturfreunde, NABU, Verband Deutscher Naturparke, Vereinigung der Freizeit-reiter und -fahrer in Deutschland, VCD, Viabono-Trägerverein, WWF Deutschland
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Interessenvertreter*innen
Primäre Zielgruppe	Interessenvertreter*innen
Sekundäre Zielgruppe	Tourist*innen; Beschäftigte im Tourismussektor; Kommunen; Politik
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und- ziele	<p>Entwicklung von naturverträglichen und schonenden Freizeitformen, welche Rücksicht auf die Natur (wie z.B. Wegenutzung, Brutzeiten, Ruhebedürfnis von Tieren) nehmen, eine angemessene Besucherlenkung beinhalten und von Freizeitanlagen ausgehende Störungen der Landschaft auf ein Minimum reduzieren¹⁴¹ „Dabei soll die Umsetzung der Nationalen Strategie für biologische Vielfalt im Bereich Tourismus und naturnahe Erholung unterstützt werden.“¹⁴² Zu diesem Zweck hat der AK die NBS analysiert. Den Handlungszielen und Maßnahmen der NBS wurden bestehende Aktivitäten sowie zukünftige Potenziale der Verbände zugeordnet, aber auch Lücken identifiziert, wo die Verbände bisher nicht aktiv sind.</p> <p>Neben Naturschutzziele werden Umweltschutz- und Nachhaltigkeitsziele formuliert, wie Ressourcenschonung, klimaverträgliche Mobilität.</p> <p>Adressierte Schutzgüter: Biodiversität übergeordnet (dient eher als Begründungszusammenhang); konkret geht es um Biotope, Tiere und besonders um Landschaft</p> <p>Zitate aus dem Leitbild: „Rücksicht auf die Natur (wie z.B. Wegenutzung, Brutzeiten, Ruhebedürfnis von Tieren)...“¹⁴³ „Natur erleben“ findet weitgehend in einer kleinteiligen, vom Menschen gestalteten und vornehmlich durch Landwirtschaft geprägten Kulturlandschaft statt. Sie ist ein wichtiger Tourismusfaktor und muss daher erhalten werden.“¹⁴⁴</p> <p>Adressierte Instrumente: Bezug im Leitbild auf politische Strategien: Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt, UN-Dekade der Biodiversität (2011-2020).</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>„Entwicklung von Urlaubsregionen mit nachhaltigem Regionalmanagement, kleinteiligen Angebotsstrukturen und vielfältigen Einkommensmöglichkeiten durch Tourismus für viele Beteiligte“¹⁴⁵.</p> <p>Daneben geht es in Projekten u.a. um die Lösung sozialer Konflikte (z.B. Projekt zu Störökologie und Nutzungskonflikten in Naturschutzgebieten). Ebenso hat sich der AK bereits mit den Themen Zugänglichkeit von Naturräumen (auch für sozial Schwächere) und Barrierefreiheit beschäftigt, diese Themen sind derzeit aber nicht im Fokus. Hierzu bräuhete der AK nach eigener Einschätzung aber noch andere Akteure</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Beschäftigung und Einkommen; Zugang zu Natur; Gesundheit und Wohlergehen („Der Aufenthalt in der Natur als Ort der Erholung, zur Förderung der Entspannung, von Gesundheit und allgemein für Spaß und Wohlbefinden ist ein wesentliches Bedürfnis des Menschen“¹⁴⁶);</p>

¹⁴¹ Leitbild, S.1¹⁴² Strategie, S.4¹⁴³ Leitbild, S.1¹⁴⁴ Leitbild, S.2¹⁴⁵ Leitbild, S.1¹⁴⁶ Leitbild, S.2

Kategorien	Erläuterungen
	Partizipation („gerechte Teilhabe an verträglichen Planungsprozessen und Tourismusentwicklungen“ ¹⁴⁷)
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Der AK zielt sowohl auf die Erschließung von Synergien als auch auf die Abmilderung von Konflikten. Es geht darum, negative Wirkungen des Tourismus auf die Natur zu vermeiden (Soziales als Treiber, Konflikt) und zugleich die Natur als Wirtschaftsfaktor für den Tourismus zu erschließen (Naturschutz als Treiber, Synergie). Zu diesem Zweck erarbeiten die Mitgliedsverbände konkrete Lösungen für aktuelle Probleme auf dem Hintergrund der NBS und Nachhaltigkeitsstrategie
Erfolge	
Ergebnisse	Nach Einschätzung des Interviewpartners ist naturverträglicher Tourismus ein Dauerthema, das nicht ein für allemal gelöst werden kann. Es gab in den letzten dreißig Jahren positive, aber auch negative Entwicklungen (z.B. Siedlungs- und Verkehrsflächenwachstum, Siedlungsstruktur). Es ist wichtig, kontinuierlich bei der Sache zu bleiben und viele kleine Bausteine zu kombinieren. In diesem Licht sind viele Projektergebnisse kleine Erfolge: gut besuchte Konferenzen, gelungene Handreichungen; Verständigung zwischen den Verbänden, um lokale Lösungen zu finden, z.B. gemeinsame Angebotsplanung von Wander- und Mountainbike-Wegenetzen. Unter anderem wurden ein Leitbild zu Tourismus und biologischer Vielfalt und eine Verbändestrategie zur Unterstützung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt erarbeitet.
Äußere Einflussfaktoren	Verbandeförderung des BMUV ermöglicht personelle Konstanz; noch besser wäre eine institutionelle Förderung.
Innere Einflussfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Stärken: Thematische Breite und vielfältige Kompetenzen, gute Vernetzung, Öffentlichkeitswirksamkeit, Legitimität, Kooperations- und Dialogplattform (Strategiedokument, S. 19) • Schwächen: Reiseveranstalter fehlen, geringe personelle und finanzielle Ressourcen, Unverbindlichkeit der Arbeit, geringe Sichtbarkeit (Strategiedokument, S. 19) • Erfolgsfaktor: Personelle Konstanz der Moderation und Mitglieder; • Erfolgsfaktor: relevante Akteure, die für eine Problemlösung erforderlich sind, kommen auf recht hoher Hierarchieebene zusammen • Erfolgsfaktor: fachliche Kompetenz; Erarbeitung fachlicher Ergebnisse, die von den Verbänden genutzt werden können
Prozess und Dynamiken	Der AK ist seit 1998 dauerhaft etabliert und weiterhin in Projekte involviert. Die personelle Konstanz ermöglicht eine Vertrauensbildung über die Zeit. Verbände schätzen den AK zum Erfahrungsaustausch und als Sprachrohr, und neue Verbände fragen ihn nach. Dies ermöglicht es, kontinuierlich an Themen zu arbeiten und auf kleine Lösungen aufzubauen und sie weiterzuführen.

¹⁴⁷ Strategie, S.4

B.4.3 Gute Beispiele für nachhaltigen Tourismus

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Förderung der nachhaltigen Tourismusentwicklung in Deutschland – Problemlösungen und gute Beispiele www.naturfreunde.de/nachhaltiger-tourismus-deutschland www.naturfreunde.de/nachhaltige-tourismusentwicklung-deutschland
Thema	Tourismus, Freizeit und Sport
Kurzbeschreibung	<p>In dem gemeinsam von den Naturfreunden und dem Verein „Ökologischer Tourismus in Europa“ durchgeführten Projekt sollte „[d]ie Verbreitung guter Beispiele und die Erarbeitung von Lösungen zu bestehenden Problemfeldern [...] die weitere Entwicklung des nachhaltigen Tourismus stützen. Ziel ist die weitere Stärkung und Förderung der nachhaltigen Tourismusentwicklung in Deutschland durch Zusammenarbeit und Vernetzung gesellschaftlicher Akteure im Bereich Ökologie, Ökonomie und Soziales.“¹⁴⁸ Es umfasste folgende Bausteine:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vier Fachkonferenzen zu den Themen „Besucher*innenströme digital lenken“, „Nachhaltiges Wirtschaften im Tourismus“, „Anforderungen an zukunftsfähige Mobilität und Klimaschutz“ sowie „Freizeitaktivitäten zwischen Ballungsraum und stadtnahen Naturräumen“. • Zwei Handreichungen zu den Themen „Naturschutz und touristische Freizeitaktivitäten im Lebensraum Wald – Maßnahmen und Grenzen der Besucher*innenlenkung“ sowie „Klimawege“. „Klimawege“ sind thematische Wanderwege, die Umweltbildung und sanften Tourismus verbinden sollen. Im Projekt wurden konkrete Konzepte für zwei Klimawege entwickelt, die in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollen. • Studie „Radtourismus heute und in Zukunft: Stimmungsbild 2021“ mit besonderem Fokus auf E-Bikes • Fünf Vernetzungstreffen des Verbände-Arbeitskreises Nachhaltiger Tourismus
Ort	<p>Aktionsgebiet: „Alle drei Projektbausteine (Fachkonferenzen, Studien und Handreichungen, Vernetzung) waren auf eine bundesweite Ausstrahlung ausgerichtet.“¹⁴⁹ Klimawege realisiert in Rheinland-Pfalz und Bremen, Konferenzen fanden digital statt.</p> <p>Sitz: Kein Sitz; das Projekt wurde von den Projektpartnern gesteuert</p>
Laufzeit	Juli 2020 bis Mai 2022
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Förderung UBA und BMUV
Typus	Projekt
Beteiligte Organisationen	Durchgeführt von den Naturfreunden und dem Verein „Ökologischer Tourismus in Europa“ (Ö.T.E.) in Zusammenarbeit mit dem Verbände-Arbeitskreis Nachhaltiger Tourismus; gefördert vom Umweltbundesamt und BMUV

¹⁴⁸ Ö.T.E. Ökologischer Tourismus in Europa e.V. (2020): Projektbeschreibung. Förderung der nachhaltigen Tourismusentwicklung in Deutschland – Problemlösungen und gute Beispiele. https://www.naturfreunde.de/sites/default/files/attachments/oete_2020_projektbeschr_ntid.pdf

¹⁴⁹ Ö.T.E. und Naturfreunde (2022): Förderung der nachhaltigen Tourismusentwicklung in Deutschland – Problemlösungen und gute Beispiele Projektbericht. <https://www.naturfreunde.de/sites/default/files/attachments/naturfreunde-abschlussbericht-3.pdf> S.7

Kategorien	Erläuterungen
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute / Professionelle; Interessenvertreter*innen
Primäre Zielgruppe	Fachleute / Professionelle; Interessenvertreter*innen „Verbände aus Tourismus, Natur-, Umweltschutz-, Freizeit, Sport, alternativer Mobilität sowie einzelne[r] touristische[r] Akteure.“ ¹⁵⁰
Sekundäre Zielgruppe	Tourist*innen
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und-ziele	<p>Übergeordnete Ziele sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verbreitung guter Beispiele und Erarbeitung von Lösungen zu bestehenden Problemfeldern • Stärkung und Förderung der nachhaltigen Tourismusentwicklung in Deutschland • Zusammenarbeit und Vernetzung gesellschaftlicher Akteure im Bereich Ökologie, Ökonomie und Soziales.“ <p>Naturschutzziele werden nicht explizit formuliert Bei folgenden Themen werden Naturschutzaspekte angesprochen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Übernutzung und Nutzungskonflikte in Schutzgebieten, insbesondere in Zeiten der Covid-Pandemie. Adressierte Schutzgüter sind Arten und Biotope; adressierte Instrumente Schutzgebiete. • Freizeitnutzung stadtnaher Naturräume. Adressierte Schutzgüter sind Ökosystemleistungen und Landschaft (Ästhetik). <p>Bei der übrigen Themen (nachhaltige Mobilität, nachhaltiger Tourismus als Geschäftsmodell) werden Naturschutzaspekte nicht angesprochen</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Soziale Ziele werden nicht explizit formuliert Bei folgenden Themen werden soziale Aspekte angesprochen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Übernutzung und Nutzungskonflikte in Schutzgebieten; nachhaltige Mobilität im Tourismus sowie Freizeitnutzung stadtnaher Naturräume. Adressierte Wirkungskategorien sind dabei Gesundheit und Wohlergehen, Zugang zu Natur, freie Entfaltung, in einem Fall auch sozialer Frieden (Konflikte zwischen Einheimischen und Tourist*innen). Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte sind gleiche Rechte, angemessener Zugang • Wirtschaftliche Tragfähigkeit nachhaltiger Tourismuskonzepte. Adressierte Wirkungskategorien sind dabei Beschäftigung und Einkommen
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Im Projekt werden soziale Trends (Tourismus in Naturgebieten) als Treiber behandelt, die meistens im Konflikt mit dem Naturschutz stehen (Druck durch Übernutzung), aber auch Chancen für die Natur bieten (Verbindung von Tourismus und Umweltbildung). Umgekehrt wird auch Naturschutz als Treiber betrachtet, die für soziale Ziele eine Chance sein kann (Nachhaltiger Schutzgebietstourismus als Einkommensquelle), aber auch im Konflikt dazu stehen (Sperrungen und strikte Reglementierung schränken Möglichkeiten zur Erholung und Naturerleben ein)</p> <p>Problemlagen werden sowohl aus der Perspektive des Naturschutzes formuliert (Übernutzung) als auch aus sozialer Perspektive (Existenzbedrohung von Tourismusbetrieben; Bedarf an Erholung und Abwechslung in der Natur angesichts der</p>

¹⁵⁰ Ö.T.E. (2020).

Kategorien	Erläuterungen
	Covid-Pandemie). Das Projekt zielt auf einen Dialog, auf die Nutzung von Synergien und Bearbeitung von Konflikten.
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Gemäß Abschlussbericht hat das Projekt die Ziele der Verbreitung guter Beispiele sowie Stärkung und Förderung der nachhaltigen Tourismusentwicklung erreicht, während nicht so deutlich wird, ob das Ziel der Vernetzung erreicht wurde (es wird als „angestrebt“ bezeichnet).</p> <p>„Mit der Verbreitung der Dokumentationen der Fachkonferenzen sowie der Erarbeitung der Handreichungen und der Studie konnte von vorbildlichen Beispielen und guter fachlicher Praxis bundesweit ein Beitrag zur nachhaltigen Tourismusentwicklung geleistet werden.“¹⁵¹</p> <p>Die Konferenzen wurden durchgeführt und waren mit 180 bis über 400 TN sehr gut besucht. Allerdings nahm die Teilnehmendenzahl im Lauf des Projektes immer weiter ab. Drei der Konferenzen von ihnen wurden von den Teilnehmenden durchweg positiv bewertet; bei der vierten findet sich keine Aussage über die Bewertung durch die TN.¹⁵²</p> <p>Die Verbändetreffen fanden statt; die Handreichungen und die Studie wurden erstellt. Eine Bewertung dieser Bausteine findet sich im Abschlussbericht nicht. Die Umsetzung der „Klimawege“ steht noch aus.</p> <p>Weiter wurden Handlungsempfehlungen für Politik, Tourismuswirtschaft, Interessensverbände und Wissenschaft formuliert.</p> <p>Soweit ersichtlich, trugen die Aktivitäten dazu bei, ein vertieftes Verständnis von Konflikten und potenziellen Synergien zu entwickeln und konkrete Lösungen für Konflikte bekannt(er) zu machen bzw. einzufordern</p>
Äußere Einflussfaktoren	keine Angaben
Innere Einflussfaktoren	keine Angaben – eigene Schlussfolgerung: Erfolgreiche und etablierte Prozesse sowie erfahrene Stakeholder aus dem Kontext des Verbände-AK Nachhaltiger Tourismus.
Prozess und Dynamiken	Alle geplanten Aktivitäten wurden realisiert. Das spricht für einen gelungenen Prozess

B.4.4 Protect Our Winters

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Protect Our Winters Germany e.V. https://protectourwinters.de/
Thema	Tourismus, Freizeit und Sport
Kurzbeschreibung	Netzwerk von „Profisportler[n], Individuen, Skigebiete[n], Outdoor-Marken und leidenschaftliche[n] Outdoor-Enthusiasten“ ¹⁵³ mit dem Ziel, Outdoor-Sportler*innen für den Klimaschutz zu engagieren und damit letztendlich , „die Orte,

¹⁵¹ Ö.T.E. und Naturfreunde (2022), S.7.

¹⁵² Ö.T.E und Naturfreunde (2022), S. 14, 19, 23, 30

¹⁵³ <https://protectourwinters.de/unsere-arbeit/ueber-pow/>

Kategorien	Erläuterungen
	die man liebt, vor dem Klimawandel zu schützen“. ¹⁵⁴ Dabei geht es vor allem um Advocacy. Mittel sind z.B. die Sammlung und Aufbereitung von Informationen für Wintersportler*innen, Workshops in Schulen, Medienarbeit, Training von Sportler*innen als „Botschafter“, Kampagnen und Lobbyarbeit. POW Deutschland ist Mitglied von POW Europe und POW International.
Ort	Aktionsgebiet: Deutschland, Europa, weltweit Sitz: München
Laufzeit	POW USA seit 2007, POW Germany seit 2017
Finanzierung	Finanzierungsquellen: nicht eindeutig erkennbar, wohl hauptsächlich Spenden und Sponsoring
Typus	Netzwerk
Beteiligte Organisationen	Einzelpersonen, professionelle Athleten, Firmenpartner: Goretex, bleed, Klean Kanteen, Burton, Nidecker, Freeride Film Festival, NGO-Partner: KlimaAlps, Klima-Allianz
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute / Professionelle, Interessenvertreter*innen, Erwerbstätige, Sportler*innen
Primäre Zielgruppe	Personen aus Politik und Verwaltung; Outdoor-Sportler*innen
Sekundäre Zielgruppe	
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	Klimaschutzziel: CO ₂ -Neutralität bis 2050; wird (auch) mit Naturschutz begründet, aber hierzu kein explizites Ziel Adressierte Schutzgüter: Landschaft Der Fokus liegt auf dem Klimaschutz, hierfür setzt sich POW für Erneuerbare Energien, CO ₂ -Bepreisung und nachhaltige Mobilität ein. Die Motivation speist sich aber daraus, die Wintersportgebiete sowohl für den Sport und Tourismus als auch als Naturräume („our iconic mountain landscape“ ¹⁵⁵) zu erhalten
Soziale Aspekte und Ziele	Es geht darum, Erholungsmöglichkeiten in den Wintersportgebieten zu erhalten. Adressierte Wirkungskategorien: Zugang zu Natur, Gesundheit und Wohlergehen
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Der Verein möchte schädliche soziale Dynamiken bremsen, die die Natur gefährden (hier den menschengemachten Klimawandel), um die Natur mit ihren positiven Auswirkungen auf das Soziale (hier Naturgenuss, Freizeitmöglichkeiten, Erholung) zu erhalten
Erfolge	
Ergebnisse	Das Erreichen des Klimaschutzziels ist nicht bewertbar, da es sich um ein übergeordnetes Leitziele kein operationalisierbares Handlungsziel handelt. Im Jahresbericht 2021 ¹⁵⁶ listet POW Europe die Beteiligung an verschiedenen Kampagnen, die Durchführung von Veranstaltungen und Lobbyaktivitäten sowie Kennzahlen der Reichweite für die Medienarbeit.

¹⁵⁴ <https://protectourwinters.de/unsere-arbeit/themen/>

¹⁵⁵ POW: Strategic plan for Europe 2020. https://protectourwinters.eu/wp-content/uploads/2020/01/strat_doc_v8_EU.pdf, S.2

¹⁵⁶ POW Impact Report 2021. <https://protectourwinters.eu/wp-content/uploads/2022/09/POW-Impact-Report-2021.pdf>

Kategorien	Erläuterungen
	Wieviel damit für den Naturschutz erreicht werden konnte, ist nicht ersichtlich.
Äußere Einflussfaktoren	k.A.
Innere Einflussfaktoren	k.A.; eigene Schlussfolgerung: Nutzen der Bekanntheit von Marken und Prominenten für die Öffentlichkeitsarbeit
Prozess und Dynamiken	Es gibt keine Information über die Entwicklung der Mitgliederzahlen von POW Germany. Aktuell handelt es sich um eine kleine Gruppe von 13 Personen. Die Anzahl der Aktivitäten in Deutschland ist gering. Europaweit und international wächst das Netzwerk (Gründung neuer nationaler Zweige, Gewinnung weiterer Sportler*innen für die Unterstützung).

B.4.5 Tourismus und Sport BfN

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Tourismus und Sport BfN https://www.bfn.de/thema/tourismus-und-sport
Thema	Tourismus, Freizeit und Sport Gesundheit
Kurzbeschreibung	"Tourismus- und Natursportaktivitäten sind auf eine vielfältige und möglichst intakte Natur und Umwelt angewiesen. Auf der anderen Seite können sie aber auch zu Belastungen der Tier- und Pflanzenwelt und deren Lebensräume führen. Dies erfordert nachhaltige, d.h. ökologisch, ökonomisch und sozialverträgliche Konzepte und Strategien, die helfen, Konflikte zu minimieren und Nutzungen langfristig zu sichern." Das BfN unterstützt das BMUV hierbei "bei der Weiterentwicklung von Strategie, Maßnahmen und Kriterien" und setzt selbst Naturschutzprojekte um. Ein konkretes Beispiel ist der Dialog Naturschutz - Luftsport: Online gibt es hier über 200 Steckbriefe mit sog. luftfahrtrelevanten Vogelgebieten (Air-craft relevant Bird Areas, kurz ABA). Zu diesen Gebieten mit hohem Vogelauflkommen oder besonders störsensiblen Arten geben die Steckbriefe Informationen. Dadurch sollen PilotInnen Störungen vermeiden können (https://www.bfn.de/aba-gebiet).
Ort	Aktionsgebiet: bundesweit (speziell (Natur)tourismusregionen)
Laufzeit	Keine Informationen vorhanden
Finanzierung	Keine Informationen vorhanden
Typus	längerfristiges Bündnis / Kooperation
Beteiligte Organisationen	Bundesamt für Naturschutz; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Personen aus Politik und Verwaltung
Primäre Zielgruppe	Personen aus Politik und Verwaltung
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung

Kategorien	Erläuterungen
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und-ziele	Belastungen der Tier- und Pflanzenwelt und deren Lebensräumen durch Tourismus- und Natursportaktivitäten verringern Adressierte Schutzgüter: Landschaft, Biotope Adressierte Instrumente: Kommunikative
Soziale Aspekte und Ziele	Bedürfnis der Menschen nach Natur mit Umweltschutz in Einklang bringen Adressierte Wirkungskategorien: Zugang zu Natur
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Durch Tourismus und Natursportaktivitäten werden die Lebensräume von Tieren und Pflanzen belastet. Soziales und Naturschutz stehen in einem Konflikt zueinander. Es braucht nachhaltige Konzepte und Strategien, um den Konflikt zu minimieren und die Nutzung der Natur langfristig zu sichern.
Erfolge	
Ergebnisse	k.A.
Äußere Einflussfaktoren	k.A.
Innere Einflussfaktoren	k.A:
Prozess und Dynamiken	k.A.

B.4.6 Dialogforum 2020 Sport.Outdoor – Verantwortung

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Dialogforum 2020 Sport.Outdoor - Verantwortung für Natur, Umwelt und Gesellschaft www.bmu.de/themen/nachhaltigkeit-digitalisierung/tourismus/nachhaltiger-sport/sportoutdoor-verantwortung-fuer-natur-umwelt-und-gesellschaft
Thema	Tourismus, Freizeit und Sport
Kurzbeschreibung	Das Dialogforum diskutierte die Fragen, "wie Natur- und Grünräume verantwortungsbewusst erlebt und geschützt werden können und wie Sport im Freien nachhaltig gestaltet werden kann" und Lösungen dazu entwickeln. Hierzu waren "Expertinnen und Experten von Umwelt- und Naturschutzorganisationen, Sportverbänden und -vereinen sowie Akteuren aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft" eingeladen (Ca. 240 TeilnehmerInnen, durchschnittlich 90 TeilnehmerInnen bei den Workshops).
Ort	bundesweit
Laufzeit	15. Dezember 2022
Finanzierung	Keine Information vorhanden
Typus	Dialog
Beteiligte Organisationen	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit Beirat "Umwelt und Sport" 240 Teilnehmende aus den in der Kurzbeschreibung genannten Bereichen
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Personen aus Politik und Verwaltung, Fachleute / Professionelle und Interessenvertreter*innen
Primäre Zielgruppe	Personen aus Politik und Verwaltung
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Themenfelder:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mikroplastik, das durch Sportkleidung und Sportanlagen freigesetzt wird, verringern • Outdooraktivitäten und Biodiversität in Einklang bringen • Anreise zur Sportstätte klimafreundlicher gestalten • Sensibilisierung der Gesellschaft für die Wichtigkeit von Natur- / Umweltschutz durch nachhaltige Sportevents <p>Adressierte Schutzgüter: Landschaft, Biodiversität Adressierte Instrumente: Kommunikative</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Bedürfnis der Menschen nach Natur mit Umweltschutz in Einklang bringen</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Zugang zu Natur</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	In den Bereichen Mikroplastik-Eintrag; Übernutzung durch Outdooraktivitäten und Anreisemobilität stehen Soziales und Naturschutz in einem potenziellen Konflikt zueinander, der moderiert werden muss. Auf der anderen Seite kann Sport in der Natur der Sensibilisierung dienen und somit eine sozial-ökologische Transformation unterstützen.

Kategorien	Erläuterungen
Erfolge	
Ergebnisse	240 Personen haben an der Veranstaltung teilgenommen, durchschnittlich 90 Personen waren bei den einzelnen thematischen Workshops. Für alle 4 Themenfelder wurden die Probleme beschrieben und Lösungsansätze diskutiert.
Äußere Einflussfaktoren	k. A.
Innere Einflussfaktoren	k. A.
Prozess und Dynamiken	k. A.

B.5 Beispiele Gesundheit

B.5.1 BMBF-Richtlinie „Biodiversität und menschliche Gesundheit“

Kategorien	Erläuterungen
Vollständiger Name, Link	BMBF-Förderrichtlinie „zur Erforschung der Zusammenhänge zwischen Biodiversität und menschlicher Gesundheit – ein Beitrag zur Forschungsinitiative zum Erhalt der Artenvielfalt“ (vom 2. August 2022) https://www.bmbf.de/bmbf/shareddocs/bekanntmachungen/de/2022/08/2022-08-09-Bekanntmachung-Biodiversit%C3%A4t.html
Thema	Gesundheit
Kurzbeschreibung	Es handelt sich um eine Förderrichtlinie des Bundesministeriums für Forschung und Bildung (BMBF). Als Teil der „Forschungsinitiative zum Erhalt der Artenvielfalt“ (FEa), die unter dem Rahmenprogramm „Forschung für nachhaltige Entwicklung“ angesiedelt ist, zielt die Richtlinie darauf ab, das interdisziplinäre Verständnis der Zusammenhänge zwischen Biodiversität und menschlicher Gesundheit zu verbessern. Damit sollen einerseits „innovative Ansätze zur Gesundheitsförderung basierend auf Biodiversität“ erschlossen werden (Gesundheitschutz), andererseits Erkenntnisse gewonnen werden „für die Entwicklung geeigneter Maßnahmen ..., mit denen Biodiversität erhalten und nachhaltig genutzt werden kann“ (Naturschutz) (Richtlinie, § 1). Bestehende Forschungslücken zu kausalen Zusammenhängen zwischen Biodiversität und menschlicher Gesundheit sollen vermindert werden. Relevante Akteure sind das BMBF, der eingesetzte Projektträger (VDI/VDE-Innovation & Technik GmbH) und die künftigen Forschungsverbünde.
Ort	Aktionsgebiet: Deutschland; Projekte können auch europäische Komponenten haben
Laufzeit	Veröffentlichung der Richtlinie August 2022; Projekte werden voraussichtlich von 2023 – 2027 laufen (einjährige Vor-, dreijährige Hauptförderphase).
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Bundeshaushalt, Etat des BMBF Budget: [keine öffentlichen Informationen hierzu entdeckt] Weitere Informationen: 100.000 EUR für Vorphasen-Finanzierung; unklar, wie viele Projekte insgesamt finanziert werden sollen/können.
Typus	Policy, die auf Forschungsvorhaben zielt Mehrere Forschungsvorhaben, die in der zweiten Förderphase Verbundvorhaben sind, d.h. i.d.R. Gesundheits- und Biodiversitätsakteure zusammenbringen werden.
Beteiligte Organisationen	Förderer: Bundesministerium für Bildung und Forschung Forschungsverbünde umfassen i.d.R. Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen sowie Praxispartner – beispielsweise Kommunen und Länder, Universitätskliniken, Unternehmen, gesellschaftliche Organisationen (z. B. Stiftungen, Vereine und Verbände)
Hauptsächlich aktive Personen-gruppe(n)	Fachleute / Professionelle (Wissenschaft, Unternehmen, NGOs), Personen aus Politik und Verwaltung (Kommunen, Länder)
Primäre Zielgruppe	Die Forschungsprojekte werden je nach Zuschnitt unterschiedliche Zielgruppen haben, voraussichtlich: Fachleute / Professionelle aus Wissenschaft, (Pharma-) Industrie, Personen aus Politik und Verwaltung, Interessenvertreter*innen, Menschen mit (Vor-)Erkrankungen, ggf. Medien
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung; ggf. auch Zielgruppen, die oben unter „primäre Zielgruppe“ gelistet sind (hängt vom konkreten Projekt ab); Menschen mit (Vor-) Erkrankung

Kategorien	Erläuterungen
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Naturschutzziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erhalt der biologischen Vielfalt („Biodiversität wird hier verstanden als die genetische Vielfalt innerhalb und zwischen Arten, deren funktionelle Eigenschaften sowie die Vielfalt der Lebensräume“, § 1) → Bezug zu SDG 14 „Leben unter Wasser“ und 15 „Leben auf dem Land“ • „One Health“-Ansatz: Integrierter Umgang mit den Herausforderungen zwischen menschlicher Gesundheit, tierischer Gesundheit und intakten Ökosystemen <p>Adressierte Schutzgüter („Themenfelder“ lt. Förderrichtlinie):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ökosysteme (Fokus: Gewässer- und Bodenökosysteme; Biotope, die mit einer hohen Diversität von Lebensräumen als Treiber von Zoonosen gelten können wie urbanisierte Regionen; Agrarökosysteme; Stadt- und Landschaften inkl. Agrarlandschaften; Naturerlebnisräume) • Biodiversität übergeordnet („spezifische Bedeutung von Biodiversität zur Förderung von physischer und psychischer Gesundheit und Resilienz“, § 2.4) <p>Adressierte Instrumente (in Richtlinie erwähnt):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Biodiversitäts-Mainstreaming, konkret: Einbeziehung von Biodiversität in die Stadt- und Landschaftsentwicklung • Schaffung von individuellem Zugang oder organisierter Nutzung von Naturerlebnisräumen (für die menschliche Gesundheit)
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Soziale Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesundheit, definiert als „Zustand vollständigen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens“ (WHO-Definition); Bezug zu SDG 3 „Gesundheit und Wohlergehen“ • „One Health“-Ansatz: Integrierter Umgang mit den Herausforderungen zwischen menschlicher Gesundheit, tierischer Gesundheit und intakten Ökosystemen <p>Adressierte Wirkungskategorien: Gesundheit und Wohlergehen, mittelbar: Zugang zur Natur</p> <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: unklar (am ehesten vielleicht: Chancengleichheit in Bezug auf die Exposition gegenüber Gesundheitsrisiken; angemessener Zugang zu gesundheitsfördernden Biodiversitätskomponenten); unabhängig vom Gerechtigkeitskonzept: „Projekte sollen gesellschaftliche Unterschiede, wie sozioökonomische Faktoren, Alter und Geschlecht bei der Betrachtung von Auswirkungen von Biodiversität auf Gesundheit und Wohlbefinden in die Forschung integrieren“ (§ 2.4).</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>Erforscht werden sollen konkrete Aspekte von Biodiversität(sveränderungen), die menschliche Gesundheit und Krankheitsentstehung beeinflussen können (§ 1.1); Untersuchungsgegenstand der Forschungsprojekte können dabei auch Aspekte der (Agro-)Biodiversität sein, die selbst Gesundheitsrisiken darstellen, wie z.B. „gesundheitliche Gefährdungen durch krankmachende oder Giftstoff produzierende Mikroorganismen wie Bakterien, Pilze, Algen, Protozoen oder das vermehrte Auftreten von krankheitsübertragenden Vektoren in Gewässerökosystemen“ (§ 2.1)</p> <p>Es sollen auch Erkenntnisse zum Zusammenspiel von biologischer Vielfalt und Gesundheit gewonnen werden „für die Entwicklung geeigneter Maßnahmen ..., mit denen Biodiversität erhalten und nachhaltig genutzt werden kann“ (§ 1.1)</p> <p>Fazit: Das Vorhaben verfolgt übergreifend soziale Ziele (Gesundheitsschutz) und Naturschutzziele, die kompatibel sind; es zielt darauf ab, diese Synergien zu entdecken und zu fördern. Die Forschungsprojekte können Erkenntnissen untermauern, dass Naturschutzaktivitäten oder -politiken sich auf soziale Aspekte (Gesundheit) positiv auswirken. Auch Zielkonflikte zwischen Biodiversitätsschutz (Naturschutz), menschlicher Gesundheit (und Ernährungssicherung) können Gegenstand von Forschungsprojekten sein.</p>

Kategorien	Erläuterungen
Erfolge	
Ergebnisse	<p>Es wurden 13 Forschungsprojekte für eine zunächst einjährige Konzeptionsphase ausgewählt;¹⁵⁷ für diese liegen aktuell noch keine Ergebnisse vor:¹⁵⁸</p> <ul style="list-style-type: none"> • BIOPAR: Diversität von Proteus-Bakterien in Mensch und Umwelt und ihre Rolle bei der Verbreitung von Antibiotikaresistenzen • BIOWELL: Psychologische Mechanismen und Moderatoren einer komplexen Beziehung zwischen Biodiversität, mentaler Gesundheit und Wohlbefinden • CitySoundscapes: Beziehungen zwischen Biodiversität, Geräuschkulissen und menschlicher Gesundheit in urbaner grüner Infrastruktur • DCropS4OneHealth: Diversifizierung von Pflanzenbausystemen für die gemeinsame Gesundheit von Böden, Pflanzen und Menschen • DIVATOX: Diversität von Wasserpflanzen und assoziierten Cyanobakterien beeinflussen die Gefährdung der Erholungs- und Trinkwassernutzung von Gewässern durch Neurotoxine • ENDEMIC: Auswirkungen der Umweltbiodiversität auf die Gesundheit und Mikrobiomentwicklung im frühen Kindesalter • FutureBioCity: Baumartenvielfalt und strukturelle Diversität städtischer und stadtnaher Wälder für mehr öffentliche Gesundheit stärken • HABBAL: Erfassung des Effekts der Ausbreitung schädlicher Algenblüten der Spezies <i>Alexandrium pseudogonyaulax</i> auf Biodiversität und menschliche Gesundheit • HEBEDI: Gesunde und artenreiche Essbare Städte: Cluster-randomisierte Studie zu den Effekten artenreicher Gemeinschaftsgärten auf die Biodiversität und Gesundheit von Erwachsenen • KontraVital: Neue Gesundheitsrisiken durch biodiversitätsbedingte kontraproduktive Ökosystemdienstleistungen in Städten (Projektstart: 1. August 2023) • MediPlanB: Nutzung, Wissen und Gesundheitswirkungen der Biodiversität von Medizinalpflanzen in ländlichen und urbanen Gebieten in Deutschland • MOMOBIO: Molekulares Monitoring der bakteriellen Biodiversität im Wasserkreislauf • SharpGreens: Biodiversität in Brassica oleracea zur Verbesserung des Gesundheitswertes in der menschlichen Ernährung
Äußere Einflussfaktoren	<p>Die Projekte befinden sich noch in einer einjährigen Konzeptionsphase. Die Förderrichtlinie ist grundsätzlich anschlussfähig an die Anliegen bspw. der WHO, der Interagency Liaison Group on Biodiversity and Health, aber auch an die UN-Nachhaltigkeitsziele 3, 14 und 15. Durch die Covid-19-Pandemie ist der One-Health Ansatz verstärkt ins öffentliche Bewusstsein gerückt; politischer Rahmen: Die deutsche Strategie zur globalen Gesundheit von 2020¹⁵⁹ benennt u.a. das Ziel, Gesundheitsrisiken durch die Folgen des globalen Biodiversitätsverlustes zu reduzieren und die Forschung zum Nexus Umwelt, Klimawandel, Biodiversität, Gesundheit und Gesundheitssystem zu fördern.</p>
Interne Einflussfaktoren	<p>Die Projekte befinden sich noch in der Konzeptionsphase.</p>

¹⁵⁷ <https://www.feda.bio/de/projekte/biodivgesundheit/>

¹⁵⁸ Veröffentlichung von Ergebnissen wird (gemeinsam mit Ergebnissen anderer biodiversitätsbezogener Förderrichtlinien) unter <https://www.feda.bio/de/forschungsergebnisse/> erfolgen.

¹⁵⁹ https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Gesundheit/Broschueren/GlobaleGesundheitsstrategie_Web.pdf

Kategorien	Erläuterungen
Prozess	Der Prozess bisher folgte den üblichen Verfahren öffentlicher Forschungsausschreibungen. Die Projekte selbst sind noch nicht angelaufen.

B.5.2 KLUG Deutsche Allianz für Klima und Gesundheit

Kategorien	Erläuterungen
Kurzbeschreibung	
Vollständiger Name, Link	KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V. www.klimawandel-gesundheit.de/
Thema	Gesundheit
Kurzbeschreibung	<p>Der 2017 gegründete Verein ist ein Netzwerk von Einzelpersonen, Organisationen und Verbänden aus verschiedenen Bereichen des Gesundheitssektors (siehe unten). Aus dem Umweltbereich ist der BUND ein Mitglied.</p> <p>Der Verein verfolgt laut Satzung die Stärkung des Gesundheitsschutzes durch Klimaschutz sowie auf Basis des Konzeptes der „planetaren Gesundheit“, die Aufklärung der Gesundheitsberufe, der Öffentlichkeit sowie von Politik und Verwaltung über Gesundheitsrisiken durch den Klimawandel, die Reduktion des ökologischen Fußabdrucks des Gesundheitssektors, die Erhöhung der Resilienz des Gesundheitswesens gegenüber dem Klimawandel und die Förderung der Forschung zu Zusammenhängen zwischen Klimawandel und Gesundheit.¹⁶⁰</p> <p>Aktivitäten liegen im Agenda-Setting, Bildungsarbeit¹⁶¹ (u.a. im Rahmen der „Planetary Health Academy“, einem Fortbildungsprogramm für Ärzte*Ärztinnen), politischer Arbeit (Offene Briefe, Calls to Action, Stellungnahmen), Wissenstransfer, der Initiierung von Forschung, Branchen-Initiativen etc. und (internationale) Vernetzung mit Akteuren an der Schnittstelle Klima und Gesundheit. Die KLUG-Allianz hat Ende 2021 das „Centre for Planetary Health Policy“¹⁶² gegründet (in Kooperation u.a. mit der Mercator-Stiftung und der GIZ) mit dem Ziel, politische Entscheider*innen wissenschaftsbasiert zu beraten.</p>
Ort	Aktionsgebiet: Deutschland (auch ein österreichischer Mitgliedsverband) Sitz der Geschäftsstelle: Berlin
Laufzeit	Seit 2017
Finanzierung	<p>Finanzierungsquellen: Stiftung Mercator, European Climate Foundation, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Umweltbundesamt (Verbändeförderung), BKK Dachverband, Spenden der Öffentlichkeit</p> <p>Budget: keine Information gefunden</p> <p>Weitere Informationen: KLUG betreibt einen Webshop (Infomaterial, Buttons, Health-future Merchising), Produkte sehr niedrigpreisig (v.a. zur Deckung des Einkaufspreises/der Gestehungskosten?)</p>
Typus	Netzwerk (25 Mitgliedsverbände) / Organisation (eigene Geschäftsstelle, Verweis auf diverse Mitarbeiter*innen zu den verschiedenen Themen, aber unklar, wie viele hauptamtlich Beschäftigte)
Beteiligte Organisationen	BKK ProVita, BUND, Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland e.V., Dt. Sektion Internationale Ärzt*innen zur Verhütung des Atomkrieges und in sozialer Verantwortung e.V., Deutscher Allergie- und Asthmabund, Evangelisches Krankenhaus Hubertus, FrAktion Gesundheit in der Ärztekammer Berlin, Gesellschaft für Hygiene, Umweltmedizin

¹⁶⁰ <https://www.klimawandel-gesundheit.de/ueber-uns/satzung/>

¹⁶¹ U.a. Durchführung des Bildungsprojekts „Klimawandel und Gesundheit: Bildung für transformatives Handeln“ (2019-2021) mit Förderung des Umweltbundesamts (<https://www.umweltbundesamt.de/das-uba/was-wir-tun/foerdern-beraten/verbaendefoerderung/projektfoerderungen-projekttraeger/klimawandel-gesundheit-bildung-fuer-transformatives>).

¹⁶² <https://www.klimawandel-gesundheit.de/institutionen-und-initiativen/centre-for-planetary-health-policy/>

Kategorien	Erläuterungen
	und Präventivmedizin, Gesellschaft Pädiatrische Allergologie – Umweltmedizin, Gesundheitsnetz Qualität und Effizienz, HH Havelhöhe, Physicians Association for Nutrition/ PAN, Stiftung Deutscher Polleninformationsdienst, transfer e.V., Stiftung Gesunde Erde Gesunde Menschen, Verein demokratischer Pharmazeutinnen und Pharmazeuten, Gesellschaft Anthroposophischer Ärztinnen und Ärzte, Berufsverband der Präventologen, MVZ Giersing-Nickel Frauenärztinnen, Ärztenetz Eutin-Malente, Deutscher Ärztinnenbund, GesundheitsAkademie, Deutscher Verband Ergotherapie, Sophienklinik, aks Gesundheit
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute / Professionelle aus dem Gesundheitsbereich (& in einem Fall: aus einem Umweltverband), teils Ehrenamtliche (Vereinsvorstand, engagierte Einzelpersonen)
Primäre Zielgruppe	Fachleute / Professionelle aus dem Gesundheitsbereich ¹⁶³ , Personen aus Politik und Verwaltung, Fachpresse / Medien, Wissenschaft
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung; in Bezug auf Klimaveränderungen besonders vulnerable Gruppen: ältere Menschen, Menschen mit (Vor-)Erkrankungen

Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“

Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Naturschutzziele werden auf Website & in Publikationen eher implizit, einer der etwas expliziter sind folgende Ausführungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • „ohne die Erhaltung der Lebensgrundlagen auf diesem Planeten [ist] Gesundheit nicht möglich“¹⁶⁴ • öffentliche Grünanlagen werden als förderlich für mentale Gesundheit eingestuft¹⁶⁵ • eine fleischreduzierte und auf Bioprodukten basierende Ernährung (Planetary Health-Ernährung¹⁶⁶) wird als gesundheits-, klima- und naturschonend bezeichnet¹⁶⁷ • Verbesserung der Luftqualität und Bekämpfung des Klimawandels¹⁶⁸ • Entstehung von Zoonosen als Folge von Biodiversitätsverlust¹⁶⁹
-------------------------------	---

¹⁶³ Health Professionals (v.a. Mediziner*innen, Pflegende, Psycholog*innen, Studierende, Auszubildende), Health Scientists (v.a. Gesundheitswissenschaftler*innen, Gesundheitsökonom*innen, etc.), alle Akteure/Entscheider im Gesundheitssystem

¹⁶⁴ <https://www.klimawandel-gesundheit.de/aufklarung-und-agendasetting/>

¹⁶⁵ <https://www.klimawandel-gesundheit.de/psychische-gesundheit/>

¹⁶⁶ Z.B. im von KLUG-Vertreter*innen herausgegebenen Band „Planetary Health - Klima, Umwelt und Gesundheit im Anthropozän“ (Hg. Traidl-Hoffmann, C.; Schulz, C.; Herrmann, M.; Simon, B., 2021), der eine der Grundlagen der von KLUG organisierten Planetary Health Academy ist.

¹⁶⁷ <https://www.klimawandel-gesundheit.de/wp-content/uploads/2020/02/factsheet-ernaehrung.pdf>

¹⁶⁸ <https://www.klimawandel-gesundheit.de/handlungsfelder-und-projekte/saubere-luft/>, https://klimawandel-gesundheit.de/wp-content/uploads/2021/09/20221021_Positionspapier_AG-Saubere-Luft2.pdf

¹⁶⁹ „31% der Krankheitsausbrüche durch Zoonosen sind eine unmittelbare Folge von Abholzung und dem damit verbundenen Verlust an Biodiversität, wie beispielsweise im Amazonasgebiet für den Sojaanbau.“ (<https://www.klimawandel-gesundheit.de/ernaehrungswende-fuer-gesundheit-nahrungssicherheit-und-klima/>)

Kategorien	Erläuterungen
	<ul style="list-style-type: none"> • Rolle von „grünem Kapital“¹⁷⁰ für Planetary Health¹⁷¹ <p>Adressierte Schutzgüter: Ökosysteme, Biodiversität übergeordnet, Tierschutz, Nachhaltigkeit/ Umweltschutz allgemein</p> <p>Adressierte Instrumente: Kommunikative Instrumente (u.a. Planetary Health Academy, diverse Bildungsformate zum Thema Planetary Health, verpflichtendes Schulfach „Gesundheit und Nachhaltigkeit“), Ordnungsrecht (Reduktion der Nutztierhaltung), Förderprogramme (Änderungen der GAP, Einführung von Steuer- und Preissystemen, die Gesundheits- und Umweltkosten wiedergeben etc.).¹⁷²</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Soziale Ziele: „die Gesundheit der Menschen zu schützen“¹⁷³, Linderung der gesundheitlichen Folgen der Klimaerwärmung¹⁷⁴</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Gesundheit und Wohlergehen</p> <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: unklar (am ehesten: Chancengleichheit in Bezug auf die Exposition gegenüber Gesundheitsrisiken; Chancengleichheit / gleiche Rechte in Bezug auf gesundheitliche Behandlung in diesem Zusammenhang (u.a. Abbau des Leistungsgefälles beim Gesundheitswesen zwischen Land und Stadt)</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Das Vorhaben verfolgt das übergreifende Ziel, Synergieeffekte von Klima- und Gesundheitsschutz zu nutzen und zu verstärken. Naturschutzziele kommen eher indirekt in den Blick, insoweit Klimaschutz auch der Natur dient.
Erfolg	
Ergebnisse	<p>Der Fortschritt bei Zielen wie der Stärkung des Gesundheitsschutzes auf Basis des Planetary Health Konzeptes, gesellschaftliches Handeln oder die Anpassung der Ausbildung zu Gesundheitsberufen ist schwer einzusehen bzw. in den Zusammenhang mit den Aktivitäten der Allianz zu bringen. Dennoch weisen die Ergebnisse auf zahlreiche zielführende Aktivitäten und auf Verstärkung hin:</p> <p>(a) Zielgruppe Gesundheitswesen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • 36 Mitgliedsverbände, teils eher klein (z.B. einzelne Kliniken) • 2020 Gründung (gemeinsam mit „Health for Future“) der „Planetary Health Academy“: Lehrangebote (auch online), die Menschen in Gesundheitsberufen zu transformativem Handeln befähigen sollen; u.a. monatliche Treffen der „AG Lehre Planetary Health“. Koordinierungsteam: 5 Personen. • 2023 Gründung des „Kompetenzzentrums für klimaresiliente Medizin und Gesundheitseinrichtungen“ (KliMeG): strategische Allianz von Kliniken, die den Klimaschutz im Gesundheitswesen voranbringen wollen. • 18 auf der Website veröffentlichte Publikationen zu breitem Themenspektrum¹⁷⁵ • Regelmäßige (mind. monatliche) (Online-) Veranstaltungen

¹⁷⁰ Z.B. im von KLUG-Vertreter*innen herausgegebenen Band „Planetary Health - Klima, Umwelt und Gesundheit im Anthropozän“ (Hg. Traidl-Hoffmann, C.; Schulz, C.; Herrmann, M.; Simon, B., 2021), der eine der Grundlagen der von KLUG organisierten Planetary Health Academy ist;

¹⁷¹ Beziehung von Mensch und Planet, Gesundheitsfolgen globaler Umweltveränderungen, Lösungsstrategien für einen umweltverträglichen Lebensstil, vgl. <https://www.klimawandel-gesundheit.de/wp-content/uploads/2020/03/20200302-Sabine-Gabrysch-Planetary-Health-Frohnau.pdf>

¹⁷² https://healthforfuture.de/wp-content/uploads/2023/01/20230121_Health-for-Future_Positionspapier_Ernaehrungswende_V1.pdf; https://klimawandel-gesundheit.de/wp-content/uploads/2021/09/20221021_Positionspapier_AG-Saubere-Luft2.pdf

¹⁷³ <https://www.klimawandel-gesundheit.de/selbstverstaendnis/>

¹⁷⁴ <https://www.klimawandel-gesundheit.de/selbstverstaendnis/>

¹⁷⁵ <https://www.klimawandel-gesundheit.de/neues-und-presse/publikationen/>

Kategorien	Erläuterungen
	<ul style="list-style-type: none"> Durchführung unterschiedlicher Projekte, u.a. zu „Transformativen Arztpraxen“ (die u.a. klimasensible Gesundheitsberatung durchführen, aber auch Energie und Ressourcen im Alltag einsparen) Mitgestaltung des DGIM-Kongresses (Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin), Teilnahme am Hausärztetag KLUG wurde 2022 die „Nationale Auszeichnung-Bildung für nachhaltige Entwicklung“ durch die Deutsche UNESCO-Kommission und das BMBF verliehen¹⁷⁶ <p>(b) Zielgruppe Politik, Wirtschaft, Öffentlichkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> 2021 Gründung des „Centre for Planetary Health Policy“ (CPHP): dient der wissenschaftlichen Politikberatung am Nexus globale Umweltveränderungen und Gesundheit. Team von 15 Mitarbeitenden. Veröffentlichungen: KLUG hat 2022 einen Policy Brief zu „Für Ernährungssicherheit und eine lebenswerte Zukunft“ (zu pflanzenbasierter Ernährung) und 2023 mehrere Offene Briefe veröffentlicht; das CPHP hat zwei Policy Briefs erstellt (zu „Gesundheit innerhalb planetarer Grenzen“ 2022; „Nachhaltigkeit im Arzneimittelwesen stärken“ 2023) Inwieweit die von KLUG oder dem CPHP veröffentlichte Offene Briefe, Stellungnahmen etc. von der Politik rezipiert wurden, ist über die Website nicht nachvollziehbar.
Äußere Einflussfaktoren	<p><i>Einschätzung, keine Triangulierung durch Interviews:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Problemstruktur: Klimaschutz zahlt positiv auf Gesundheit ein („win win“-Situation). Grundsätzlich besteht ausreichend Wissen zum Zusammenhang zwischen Klima (sowie implizit: Lebensgrundlagen, Zustand von Natur/ Biodiversität) und Gesundheit, um Agendasetting zu betreiben und gesellschaftlich/ politisch aktiv zu werden; in manchen Teilbereichen dürfte noch Forschungsbedarfe bestehen (z.B. Zusammenhang Biodiversität und Zoonosen), was Kommunikation und Aktivitäten möglicherweise erschwert. Politischer und gesellschaftlicher Kontext: Die Diskussion um Klimawandel gewinnt auch gesamtgesellschaftlich und in vielen Sektoren der Wirtschaft an Dynamik und Legitimität. Finanzielle, personelle, materielle Ressourcen: Es scheinen ausreichend Ressourcen vorhanden zu sein, um eine – für eine vergleichsweise junge Organisation – hohe Anzahl von Aktivitäten durchführen zu können. Zugang zu Eliten & politischem System: Die gute Vernetzung von KLUG und seinen Ausgründungen in unterschiedliche Bereiche des Gesundheitssektors hat die Verbreitung des Planetary Health Konzepts befördert. Mitgliederverbände (z.B. Deutscher Ärztebund) verfügen über etablierte Zugänge und Kommunikationskanäle. Wie gut der Zugang von KLUG zu politischen Kreisen ist, ist ohne Interviews nicht zu bewerten. Soweit ersichtlich, sind aktuell keine der in KLUG engagierten Expert*innen Mitglieder von Beratungsorganisationen der Regierung (SRU o.ä.).
Interne Einflussfaktoren	<p><i>Einschätzung, keine Triangulierung durch Interviews:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Wissen und Kompetenzen: Akteure sind Fachleute / Professionelle aus dem Gesundheitswesen, so dass fachliches Wissen (zu Gesundheitsaspekten) hoch sein dürfte (ggf. nicht so sehr zu Umwelttreibern); unklar in Bezug auf ökologische, soziale & organisatorische Kompetenzen. Motivation: vermutlich hoch, bottom-up entstandene Initiative mit viel individuellem Engagement

¹⁷⁶ <https://www.klimawandel-gesundheit.de/handlungsfelder-und-projekte/transformative-bildung/>

Kategorien	Erläuterungen
Prozess	<ul style="list-style-type: none"> • (Zusammen-)Arbeit wirkt stabil und verstetigt • Finanzierung u.a. durch Umweltbundesamt, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Mercator • Steigende Anzahl und Vielfalt von Aktivitäten; dabei dienen politische Prozesse (u.a. Kohlekommission) und fachliche Evens (u.a. die regelmäßigen Berichte der Lancet-Commission Health) als Anlässe für Kommunikation und Aktivitäten • Stabilisierung bzw. Wachstum der Mitgliedschaft / der Zahl der Aktivitäten: nicht ersichtlich ohne Interview • Überwindung von Konflikten oder Schwierigkeiten lösungsorientiert: nicht ersichtlich ohne Interview

B.5.3 Zukunft Pflegebauernhof

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Zukunft Pflegebauernhof: https://www.zukunft-pflegebauernhof.de/ Stiftung „Pusch – Pflegebauernhof“: https://www.bauernhof-wohngemeinschaft.de/stiftung-pflegebauernhof/
Thema	Gesundheit
Kurzbeschreibung	Das Konzept des Pflegebauernhof besteht darin, kleine Landwirtschaftsbetriebe, Senioren-WGs und ambulante Pflege zusammenzubringen u.a. mit der langfristigen Motivation, als Vorzeigeprojekt zu dienen und so das Entstehen weiterer Höfe zu ermöglichen. Zu diesem Zweck bieten die Initiatoren des Projektes Interessent*innen Beratungs- und Begleitungsangebote an. Des weiteren unterstützt die Stiftung „Pusch – Pflegebauernhof“ die wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung über Wirkungen des Wohnkonzeptes auf Mensch, Tier, Landwirtschaft und Gesellschaft.
Ort	Aktionsgebiet (Bauernhof WGs und Pflegebauernhöfe nach Pusch-Konzept): bundesweit Sitz von „Zukunft Pflegebauernhof“: Marienrachdorf (Westerwald, Rheinland-Pfalz)
Laufzeit	Zeitlich unbegrenzt; seit 2011
Finanzierung	Finanzierungsquellen: Über die gemeinnützige, treuhänderische Stiftung „Pusch-Pflegebauernhof“ werden Spenden bzw. Stiftungen eingezogen. ¹⁷⁷ Weitere Informationen: Beratung und Begleitung durch Zukunft Pflegebauernhof von Umsteiger-Höfen kann durch Zuschüsse gefördert werden ¹⁷⁸ , Im Rahmen der Anschubförderung für neue Wohnformen des Landes Rheinland-Pfalz wurden in der ersten Auswahlrunde 2022 rund 31.000 Euro an diverse Wohnprojekte ausgesprochen, darunter auch für den Pflegebauernhof in Marienarchendorf ¹⁷⁹
Typus	Organisation, Netzwerk
Beteiligte Organisationen	Zukunft Pflegebauernhof, Stiftung Pusch Pflegebauernhof, Netzwerk Pflegebauernhof

¹⁷⁷ <https://www.bauernhof-wohngemeinschaft.de/wp-content/uploads/2021/01/Stiftungstext-Webseite-1.pdf>

¹⁷⁸ <https://www.zukunft-pflegebauernhof.de/landwirte-bauernhoefe/>

¹⁷⁹ <https://mastd.rlp.de/service/presse/detail/anschubfoerderung-des-landes-bringt-zukunftsmodelle-des-neuen-wohnens-voran>

Kategorien	Erläuterungen
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Erwerbstätige bzw. Fachleute/Professionelle (Landwirte, Pflege(fach-)kräfte), Sonstige (Pflegebedürftige, Quereinsteiger, Unternehmen, die zwecks Pflege von Angehörigen der Mitarbeiter*innen Interesse an Kooperation mit einem Pflegebauernhof haben), Menschen mit (Vor-)Erkrankungen und Menschen mit Behinderungen
Primäre Zielgruppe	Erwerbstätige bzw. Fachleute/Professionelle (Landwirte, Pflege(fach-)kräfte), Sonstige (Quereinsteiger); pflegebedürftige Menschen, Menschen mit (Vor-)Erkrankungen und Menschen mit Behinderungen
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine (benachbarte) Bevölkerung: Pflegebauernhöfe sollen im Idealfall auch als kultureller lokaler Mittelpunkt dienen, der Menschen umliegender Gemeinden miteinschließt
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Naturschutzziele: Durch die Umstellung zum Pflegebauernhof soll der wirtschaftliche Druck (insbesondere auf Nebenerwerbs-) Höfe gemindert und diesen ein existenzsicheres Einkommen ermöglicht werden, ohne weiter intensivieren zu müssen. Mithin werden Naturschutz und Tierwohl und Naturschutz indirekt gefördert.¹⁸⁰</p> <p>Adressierte Schutzgüter: Arten und Biodiversität (implizit), Ökosysteme (-leistungen) (implizit), Kulturlandschaften (implizit), Tierschutz, Nachhaltigkeit, Umweltschutz allgemein</p> <p>Adressierte Instrumente: Kommunikative Instrumente (Bewusstsein für die Vorzüge der Natur für das Wohlbefinden wird bei den Bewohnern gestärkt)</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Soziale Ziele: Übergeordnetes Ziel ist Gesundheit und Wohlergehen sowohl der Pflegebedürftigen in den Senioren-WGs als auch der Hoffamilie, der Mitarbeitenden, Hoftiere und benachbart wohnender Menschen. Förderung von Geschlechtergleichheit, guten Arbeitsbedingungen und Inklusion sind hierbei impliziert. Die Initiatoren des Konzeptes nutzen den Begriff „soziale Landwirtschaft“.¹⁸¹ Zudem wird auf verschiedene UN- Nachhaltigkeitsziele¹⁸¹ verwiesen, zu deren Erreichung Pflegebauernhöfe beitragen können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • SDG 3: Gesundheit und Wohlergehen für alle Beteiligten und umliegende Gemeinden • SDG 5: Geschlechtergleichheit bzw. Gleichstellung • SDG 8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum auf der Mikroebene der Bauernhöfe • SDG 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden • SDG 15: Leben an Land; Schutz von Landökosystemen durch Entschleunigung der Landwirtschaft <p>Adressierte Wirkungskategorien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beschäftigung (für Pflegekräfte), Einkommen (für den Bauernhof/ die Hoffamilie) • Zugang zur Natur (durch naturnahes, aktivierendes Wohnkonzept) • Gesundheit und Wohlergehen, Partizipation (für Bewohner*innen) <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Chancengleichheit durch Inklusion¹⁸¹ von alten und pflegebedürftigen Menschen, Menschen mit Behinderung, LGBTQ-Menschen, binärer Geschlechter, aller Mitarbeitenden und Bewohnenden sowie Menschen aus den umliegenden Gemeinden in dieses Konzept Guten Lebens und Arbeitens in einem familiären Umfeld¹⁸²</p>

¹⁸⁰ <https://www.zukunft-pflegebauernhof.de/das-konzept/>

¹⁸¹ <https://www.zukunft-pflegebauernhof.de/das-konzept/>

¹⁸² <https://www.zukunft-pflegebauernhof.de/das-konzept/>

Kategorien	Erläuterungen
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Soziale und wirtschaftliche Aspekte sind Treiber des Vorhabens, Naturschutzeffekte können begleitend eintreten. Die inklusive, gemeinschaftliche Bewirtschaftung bzw. Ausrichtung gewährleistet besonders kleinen Höfen eine sichere, zukunftsfähige Einkommensquelle und ermöglicht dadurch weniger intensive, naturschonendere Landwirtschaftspraktiken. Zugleich wird berichtet, dass eine artgerechte Tierhaltung und die Nähe zu den Tieren das Wohlbefinden Pflegebedürftiger steigert.
Erfolg	
Ergebnisse	<p>Es wurde ein Beratungsangebot aufgestellt, um Höfen bei der Umstellung bzw. Erweiterung zu einem Pflegebauernhof zu unterstützen. Regelmäßig finden (Online-) Veranstaltungen statt, um das Konzept vorzustellen.</p> <p>Insgesamt konnte das Konzept weiterverbreitet werden und neue, ähnliche Projekte entstehen. Laut eigener Aussage ist die Nachfrage nach Pflegebauernhof-Plätzen sehr hoch. Ergänzend wurden eine gemeinnützige Stiftung und ein Netzwerk der Pflegehöfe eingerichtet.</p> <p>Das Konzept gewann den Deutschen Demografiepreis (Kategorie „Vorbildlich bei Gesundheit“) und wurde Finalist beim 15. Deutschen Nachhaltigkeitspreis.¹⁸³</p> <p>Es konnte eine relativ große Medienaufmerksamkeit erreicht werden.</p>
Äußere Einflussfaktoren	<p>Qualität der Lösungsidee: Im Kontext des „Pflegetnotstands“ und von oft nachteiligen Bedingungen für Senior*innen und für Pflegekräfte in herkömmlichen Einrichtungen bietet der Pflegebauernhof eine positive Alternative und Lösungsidee.</p> <p>Finanzielle Ressourcen: Der Umbau erfordert Finanzen und daher oft die Akquirierung von Fördergeldern, die je nach Bundesland unterschiedlich ist.</p> <p>Soziales Kapital: Eine gute Beziehung zur Nachbarschaft und kommunalpolitischen Akteuren wird auf der Website als förderlich ausgewiesen, und hierfür wird auch Beratung angeboten.</p>
Interne Einflussfaktoren	Laut Website trägt besonders das „Betriebsklima“ bzw. die Stimmung zwischen den Beteiligten zum Erfolg bei.
Prozess	Ausgehend von einem neuen Konzept für einen kleineren, familienbasierten Pflegebauernhof entstand inzwischen ein Netzwerk mehrerer Pflegebauernhöfe.

B.5.4 International Nature and Forest Therapy Alliance (INFTA Germany e.V.)

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	International Nature and Forest Therapy Alliance (INFTA) Germany e.V. https://infta.org/
Thema	Gesundheit
Kurzbeschreibung	INFTA Germany e.V. verfolgt das Ziel, „die klinische Waldtherapie als wissenschaftlich anerkanntes Naturheilverfahren auch in Deutschland als integralen Bestandteil der Leistungen des Sozialgesetzbuches (SGB V) zu etablieren“. ¹⁸⁴ Die Anwendung der klinischen Waldtherapie als „wissenschaftlich anerkannte[m] Naturheilverfahren“ ¹⁸⁵ dient der Prävention und Therapie von (teils stressbedingten) Zivilisationskrankheiten wie Herz- und Gefäßkrankheiten, Adipositas, Bluthochdruck, Diabetes und mentalen Erkrankungen.

¹⁸³ <https://www.zukunft-pflegebauernhof.de/>

¹⁸⁴ <https://infta.org/>

¹⁸⁵ <https://infta.org>

Kategorien	Erläuterungen
	<p>Der Verein verfolgt die „Förderung von Wissenschaft und Forschung, die Förderung von Bildung und Lehre des öffentlichen Gesundheitswesens und der Gesundheitspflege im Bereich der Klinischen Waldtherapie zum Wohle der Allgemeinheit“.¹⁸⁶ Konkrete Aufgaben und Tätigkeiten umfassen:¹⁸⁷</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung eines waldtherapeutischen öffentlichen Gesundheitskonzeptes und dessen Bewerbung • Entwicklung von Lehrprogrammen für Aus-, Weiter- und Fortbildung einschließlich der Standardisierung der Aus- und Fortbildung Klinischer Waldtherapeuten • Durchführung von Fachseminaren zur (sechsmonatigen) Ausbildung zum Klinischen Waldtherapeuten • Austausch der Verbandsmitglieder untereinander sowie mit anderen Akteuren • Einwerbung von Forschungsmitteln • Veröffentlichung von Fachempfehlungen o.Ä. für Ärzte, Patienten, Behörden und Interessierte • Aufklärung der Öffentlichkeit über gesundheitliche Risiken
Ort	<p>Aktionsgebiet: Deutschland Sitz: Verein eingetragen beim Amtsgericht Hamburg</p>
Laufzeit	<p>Laufzeit unbegrenzt INFTA Germany e.V. besteht seit 2021</p>
Finanzierung	<p>Finanzierungsquellen: Aus der Website ersichtliche Einnahmequellen umfassen Mitgliedsbeiträge, Gebühren für die Aus- und Weiterbildungsangebote (Kosten Fachseminar: 4.800 Euro) und punktuell Projektförderung (z.B. aus dem Waldklimafonds).</p>
Typus	<p>Organisation in Deutschland (ergänzend besteht ein weltweites <i>Netzwerk</i>, welches INFTA-Büros, INFTA-zertifizierte und akkreditierte Waldtherapeut*innen und Expert*innen umfasst¹⁸⁸)</p>
Beteiligte Organisationen	<p>Hinter den Aktivitäten von INFTA Germany stehen das INFTA-Advisory Board,¹⁸⁹ der internationale INFTA-Dachverband¹⁹⁰ sowie die INFTA- Mitglieder (organisiert durch einen Vorstand¹⁹¹):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ordentliche Mitglieder, die entweder durch eigene praktische bzw. wissenschaftliche Beschäftigung mit der klinischen Waldtherapie zu deren Etablierung beitragen (z.B. Ärzt*innen, Wissenschaftler*innen) • Assoziierende Mitglieder, die „den satzungsgemäßen Zwecken“ der Organisation dienen (einschließlich INFTA-zertifizierte und akkreditierte Klinische Waldtherapeuten) • Fördernde Mitglieder, die „die satzungsgemäßen Zwecke der Organisation zu fördern bereit sind“
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	<p>Fachleute/Professionelle</p>

¹⁸⁶ <https://infta.org/home/about/aims/>

¹⁸⁷ <https://infta.org/home/about/aims/>

¹⁸⁸ <https://infta.net/home/about/network/>

¹⁸⁹ <https://infta.org/home/about/advisory-board/>

¹⁹⁰ <https://infta.org/home/about/network/>

¹⁹¹ <https://infta.org/home/about/management/>

Kategorien	Erläuterungen
Primäre Zielgruppe	Fachleute/Professionelle, Interessensvertreter*innen sowie Personen aus Politik und Verwaltung, die die Entwicklung der Klinischen Waldtherapie zu einem öffentlichen Gesundheitskonzept und integraler Leistung des SGB V vorantreiben sollen.
Sekundäre Zielgruppe	Menschen mit (Vor-)Erkrankungen, allgemeine Bevölkerung im Sinne der Prävention von Zivilisationskrankheiten durch Aufklärungsarbeit
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Naturschutzziele: Ziele in Bezug auf konkrete Naturschutzgüter werden nicht genannt. Die Klinische Waldtherapie soll jedoch zu einem stärkeren Natur- und Umweltbewusstsein bei Teilnehmenden beitragen.</p> <p>Adressierte Schutzgüter (implizit): Landschaft, (Wald-) Biodiversität übergeordnet, (Wald-) Ökosystemleistungen, Nachhaltigkeit und Umweltschutz allgemein (explizit) (Klinische Waldtherapie dient auch der Vermittlung eines nachhaltigen Naturverständnisses und Umweltbewusstseins¹⁹²)</p> <p>Adressierte Instrumente: Kommunikative Instrumente (Forschung, Aus- und Weiterbildung, Aufklärungsarbeit, Steigerung des Bewusstseins für Natur(schutz) durch die Klinische Waldtherapie)</p>
Soziale Aspekte	<p>Soziale Ziele: Im Vordergrund steht die Vermittlung von Kompetenzen, um mithilfe von Klinischer Waldtherapie die geistige und körperliche Gesundheit von Patienten (aller Altersgruppen) mit leichten bis mittelschweren Vorerkrankungen „kostengünstig und effektiv“¹⁹³ zu fördern. Neben Aufklärung und Prävention von Zivilisationskrankheiten geht es auch um deren Therapie.</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zugang zur Natur (Wald) • Gesundheit und Wohlergehen: In Sitzungen der klinischen Waldtherapie kommt werden körperliche, sensorische und mentale Übungen in geeigneter Waldumgebung kombiniert, was zur Regulation von Atmung, Puls und Blutdruck sowie Stressabbau und Stärkung des Immunsystems führt • Zugang zu Bildung bzw. Ausbildung als Klinische*r Waldtherapeut*in, u.a. mit Kursen, Online-Lernportal • Beschäftigung (als zertifizierte*r und akkreditierte*r Klinische*r Waldtherapeut*in) <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Angemessener Zugang zur Natur bei entsprechenden (gesundheitlichen) Bedürfnissen</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	<p>INFTA Germany verfolgt vorrangig soziale Ziele im Bereich des Gesundheitsschutzes. Mögliche Synergien mit Naturschutzzielen können insofern auftreten, als die Klinische Waldtherapie auf „geeignete bewaldete Umgebungen“¹⁹⁴ und die Existenz von strukturreichen Wäldern, Parks oder Botanischen Gärten¹⁹⁵ angewiesen ist. Während Naturschutz durch die Waldtherapie bzw. INFTA nicht gezielt verfolgt wird, soll die Therapie zu Natur- und Umweltbewusstsein beitragen und stellt der (Wald-) Naturschutz eine Voraussetzung für die Umsetzung dieses Gesundheitskonzepts dar.</p>
Erfolge	

¹⁹² <https://infata.org/home/training/kwt-profil/>

¹⁹³ <https://infata.org/>

¹⁹⁴ <https://infata.org/home/training/ftg/>

¹⁹⁵ <https://infata.org/home/training/kwt-profil/>

Kategorien	Erläuterungen
Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> Es wurde eine INFTA-zertifizierte Ausbildung zum*r Klinischen Waldtherapeut*in (in Übereinstimmung mit dem International Core Curriculum of Forest Therapy/ ICCFT) entwickelt und ein Lehrsystem mit Onlinelehre etabliert. Fachseminare zur (sechsmonatigen) Ausbildung zum Klinischen Waldtherapeuten werden halbjährig angeboten,¹⁹⁶ ergänzt um vierteljährliche berufsbegleitende Weiterbildungen.¹⁹⁷ Außer einem internationalen (englischsprachigen) Handbuch (Kotte et al. 2019) sind auf der Website keine Fachempfehlungen veröffentlicht. Auch öffentlichkeitsbezogene Veröffentlichungen oder Aktivitäten mit größerer Reichweite sind nicht erkennbar.¹⁹⁸ Es scheinen auch nur wenige Vernetzungstätigkeiten für Verbandsmitglieder stattzufinden. Informationen zur Anzahl stattfindender Therapiesitzungen und der Teilnehmendenzahl in Deutschland sind auf der Website nicht nachvollziehbar. Es wird ein erstes Forschungsprojekt im Bereich Klinischer Waldtherapie gemeinsam mit der Charité durchgeführt.¹⁹⁹ Das Forschungsprojekt verweist auf deutlich gesenkte Stresspegel bei den Teilnehmenden.²⁰⁰ Informationen zu steigendem Naturbewusstsein bei Teilnehmenden bzw. zu naturschutzorientierten Aktivitäten von INFTA sind auf der Website nicht zu finden.
Äußere Einflussfaktoren	Gesellschaftlicher Kontext: Angesichts der Zunahme stressbedingter Krankheiten rechnet INFTA in Deutschland mit einem steigenden Bedarf an Klinischen Waldtherapeuten (bis zu 1.000 Klinischen Waldtherapeuten bis 2030). ¹⁸⁴
Interne Einflussfaktoren	<p>Organisation: INFTA Germany besteht erst seit 2021.</p> <p>Wissen und Kompetenzen: Professionalität scheint durch das Advisory Board und Wissenschaftler*innen sowie Praktizierende als assoziierte oder Gründungsmitglieder gegeben.</p>
Prozess	Die Aktivitäten von INFTA konnten u.a. durch die internationale INFTA-Zusammenarbeit und Erstellung eines einheitlichen „Core Curriculums“ für die Waldtherapeut*innen-Ausbildung verstetigt werden. Der deutsche Verband organisiert aktuell v.a. Fort- und Weiterbildungen und ist in ein Forschungsvorhaben involviert, scheint aber sonst wenige weitere Aktivitäten zu verfolgen.

B.5.5 Green Care – Natur und psychische Gesundheit

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	Green Care – Natur- und psychische Gesundheit https://www.biosphaerenreservat-rhoen.de/green-care
Thema	Gesundheit
Kurzbeschreibung	Das Forschungs- und Modellprojekt „Green Care“ verfolgt die Förderung psychischer Gesundheit von Menschen mit depressiven Erkrankungen sowie die Prävention von Stresserkrankungen durch achtsamkeits- und entspannungsbasierten Naturinterventionen

¹⁹⁶ <https://infta.org/home/training/ftg/>

¹⁹⁷ <https://infta.org/home/training/cpd/>

¹⁹⁸ <https://infta.org/home/about/news/>

¹⁹⁹ <https://www.waldklimafonds.de/service/presse/presse-detail/heilsamer-wald>

²⁰⁰ <https://infta.org/home/research/national/>

Kategorien	Erläuterungen
	<p>(„Green Care“) bzw. die Nutzung von Natur- und Wildnistherapie sowie naturerlebnis- und wildnispädagogischer Methoden, die positive Naturbegegnungen ermöglichen. Begründet wird der Ansatz mit wissenschaftlich belegten Zusammenhängen zwischen einer intensiven Naturbeziehung des Menschen und seiner physischen und psychischen Gesundheit.²⁰¹</p> <p>Aktivitäten im Rahmen des Projektes umfassen die Konzeption und Durchführung forschungsbegleiteter natur- und wildnistherapeutischer Maßnahmen (u.a. Naturgestützte Achtsamkeitstraining/ NAT) im präventiven und kuratorischen Bereich, perspektivisch: Qualifizierungsprogramme für Fachpersonal im Bereich der Natur- und Wildnistherapie sowie im Marketing.²⁰²</p>
Ort	<p>Aktionsgebiet: UNESCO-Biosphärenreservat Rhön (bayerischer Teil) und Biosphärenregion Berchtesgadener Land. Nach der Pilotphase soll das Projekt auf das Gebiet der hessischen und thüringischen Rhön ausgedehnt werden.</p> <p>Sitz: Verwaltungsstellen der Biosphärenregion Berchtesgadener Land, Bayerische Verwaltung Biosphärenreservat Rhön</p>
Laufzeit	01.11.2018 – 30.09.2023 (Pilotphase)
Finanzierung	<p>Finanzierungsquellen: Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege (StMGP) & Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (StMUV)</p> <p>Budget: 868.000 Euro</p>
Typus	Projekt
Beteiligte Organisationen	<p>Bayerische Verwaltung UNESCO-Biosphärenreservat Rhön, Biosphärenregion Berchtesgadener Land, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt (wissenschaftliche Begleitung, Erstellung einer Begleitstudie), Psychosomatische Klinik des Rehabilitationszentrums Bad Bocklet, Lehrstuhl für Physische Geographie mit Schwerpunkt Klimaforschung der Universität Augsburg</p> <p>Zur Qualitätssicherung waren weiterhin involviert: Vertreter*innen der Regierungen von Oberbayern und Unterfranken, der beiden Bayrischen Staatsministerien (s.o.) und verschiedener bayerischer Universitäten, Expert*innen der Kurortmedizin, der Bayerischen Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten sowie der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern²⁰³</p>
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	<p>Fachleute / Professionelle (Universitäten, Forschungsinstitutionen, Leistungsanbieter der Gesundheitsbranche, Tourismusorganisationen, Verbände, private Anbieter²⁰² - zwecks Multiplikation des Green Care Programms); Personen aus Politik und Verwaltung (Verwaltungsstellen UNESCO-Biosphärenreservat Rhön, UNESCO-Biosphärenregion Berchtesgadener Land)</p>
Primäre Zielgruppe	<p>Fachleute und Professionelle (Fachleute aus dem klinischen Bereich, die das Therapieangebot in Behandlungspläne überführen); Erwerbstätige (in der Tourismusbranche etc.); Interessensverbände (im Bereich Gesundheits- und Naturschutz); allgemeine Bevölkerung (zur Teilnahme an der Studie: Menschen, die im präventiven Bereich nach Möglichkeiten zur Stressreduktion und Burnout-Prophylaxe suchen)</p> <p>Menschen mit (Vor-)Erkrankungen (zur Teilnahme an der Studie: Patient*innen mit Depressionen im psychosomatischen Reha-Bereich)</p>

²⁰¹ https://brbgl.de/storage/2023/06/Abschlussbericht_KU_wissenschaftliche_Begleitung_GreenCare_2023.pdf

²⁰² https://www.biosphaerenreservat-rhoen.de/fileadmin/media/Downloads_-_PDF/UNESCO-Biosphaerenreservat/Rahmenkonzept2018/Green_Care.pdf

²⁰³ https://brbgl.de/storage/2023/06/Abschlussbericht_KU_wissenschaftliche_Begleitung_GreenCare_2023.pdf

Kategorien	Erläuterungen
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung zwecks Prävention von Stresserkrankungen; Menschen mit (Vor-) Erkrankungen (explizit Menschen mit Depressionserkrankung)
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Naturschutzziele: Es sollen Auswirkungen der naturtherapeutischen Angebote auf die Bereitschaft zum Naturschutz untersucht und das Umweltbewusstsein in diesem Sinne gestärkt werden.</p> <p>Adressierte Schutzgüter: Naturdenkmäler, Landschaft, Wildnis, Nachhaltigkeit & Umweltschutz allgemein</p> <p>Adressierte Instrumente: Kommunikative Instrumente (Bewusstsein für Naturschutz schaffen/steigern)</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Soziale Ziele: Therapie von Depressionen, Stressreduktion, Prävention von stressbasierten Erkrankungen</p> <p>Adressierte Wirkungskategorien: Gesundheit und Wohlergehen, Zugang zu Natur (Biosphärenreservate/-gebiete, abgeschiedene Waldgebiete, aber auch städtische Waldstücke, Grünanlagen und Wiesen)</p> <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: angemessener Zugang zur Natur entsprechend den gesundheitlichen Bedürfnissen von Erkrankten bzw. der Allgemeinbevölkerung zur Stressprävention und Burnout-Prophylaxe</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Das Projekt verfolgt vorrangig soziale (gesundheitliche) Ziele, wobei die Wirksamkeit von achtsamkeits- und entspannungsbasierten Naturinterventionen („Green Care“) als Therapie- und Präventionsmaßnahmen bei (stressbedingten) psychosomatischen und psychischen Erkrankungen untersucht wurde, auch auf eine erhöhte Bereitschaft zum Naturschutz.
Erfolg	
Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> Es wurde modellhaft ein Therapie- und Präventionsangebot entwickelt, in dessen Mittelpunkt das Naturerlebnis steht (Naturgestützten Achtsamkeitstrainings/ NAT). Während des NAT wurde „aktiv an einer positiven Naturbeziehung gearbeitet, um die Natur als potenzielle Ressource und Quelle von Unterstützung und Gesundheit zu entdecken“. ²⁰⁴ Die Evaluation des Vorhabens befand, dass die Teilnehmenden/Patient*innen von den Übungen in der Natur im Hinblick auf psychisches, physisches und soziales Wohlbefinden profitiert haben (wohltuende Empfindungen wurden gestärkt, belastende Gefühle abgeschwächt). Zudem wurde die emotionale Naturverbundenheit laut Evaluation gestärkt. ²⁰⁵ Inwieweit damit

²⁰⁴ <https://brbgl.de/bereiche-aufgaben/forschung-und-monitoring/gesundheit-erholung-green-care/>; siehe dort ausführlich: Das NAT ist ein „Trainingskonzept, das 12 Stunden umfasst und sich über drei Wochen (3x4 Stunden) erstreckt. Zwischen den Einheiten wiederholen die Teilnehmenden täglich Übungen aus dem Kurs zu Hause für etwa 20 Minuten. Im NAT werden einige achtsamkeitsbasierte Übungen (...) (Atemmeditation, Bodyscan, achtsames Yoga als formelle Übungen, Achtsamkeit bei der Verrichtung alltäglicher Handlungen als informelle Übungen) mit Methoden aus der Naturpädagogik (z.B. Übungen zu Sinneswahrnehmungen, Perspektivenwechsel, Naturerleben, Pflanzen- und Tierbegegnungen) kombiniert. In den drei Einheiten werden alle Sinne angeregt (...). Die Natur stellt im Training keine bloße Kulisse dar, sondern es wird aktiv an einer positiven Naturbeziehung gearbeitet (...). Die Einübung von Bewältigungsstrategien durch Achtsamkeit gegenüber Körperempfindungen, Emotionen, Gedanken, Bedürfnissen und der Natur, sowie die Stärkung von Ressourcen und Kompetenzen für einen gelingenden Alltag stehen bei den Interventionen im Mittelpunkt.“

²⁰⁵ https://brbgl.de/storage/2023/06/Abschlussbericht_KU_wissenschaftliche_Begleitung_Green-Care_2023.pdf, S. 3.

Kategorien	Erläuterungen
	<p>tatsächlich mehr Naturschutzaktivitäten einhergehen (werden), geht aus der Evaluation nicht hervor.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Green Care-Programm scheint fachlich solide und umsetzbar und von den Akteuren getragen zu sein (vgl. Abschlussbericht bzw. wissenschaftliche Begleitstudie) • Es soll noch eine Infobroschüre mit Hintergründen für die Allgemeinbevölkerung erstellt werden, in der Übungen für die praktische Anwendung im Alltag enthalten sein werden.²⁰⁶
Äußere Einflussfaktoren	<p>Qualität der Lösungsidee: Die wissenschaftliche Begleitstudie des Projekts wies positive psychische Effekte auf Teilnehmende sowohl im klinischen als auch präventiven Setting nach. Die Studie empfiehlt eine Fortführung des Projektes.</p> <p>Materielle Ressourcen und Infrastrukturen: mit den beiden UNESCO- Biosphäre- Lokationen standen dem Projekt zwei Natur- bzw. Kulturlandschaften mit hohem Erholungswert zur Verfügung, beide sind zu Gesundheitsregionplus ausgezeichnet worden. Die Nähe der Naturräume gilt als Erfolgsfaktor, weil zur Umsetzung des Greencare-Programms keine aufwändigen Fahrten notwendig nötig sind.²⁰⁷²⁰¹</p>
Interne Einflussfaktoren	<p>Motivation: Interviews mit Teilnehmenden ergaben eine hohe Bereitschaft zum eigenständigen Üben sowie Offenheit für das Thema Natur. Auch bei Klinikmitarbeitenden war die Akzeptanz hoch und ihr großes Engagement ermöglichte eine gute Integration der Angebote in die Behandlungsabläufe. Nicht zuletzt spielt die professionelle Anleitung des Greencare-Programms für die Wirksamkeit der naturgestützten Intervention eine Rolle.²⁰⁸</p>
Prozess	<p>Das Forschungsprojekt „Green Care“ wurde abgeschlossen. Die Etablierung eines dauerhaften naturtherapeutischen Angebots sowie die Ausbildung von Wildnistherapeut*innen, um dieses durchzuführen, sollten durch das Projekt befördert und beworben werden. Die Umsetzung liegt außerhalb des (Modell-)Projektes. Entsprechende Aktivitäten müssten nun aufgenommen werden.</p> <p>Im Fall einer dauerhaften Etablierung soll das Projekt nach der Pilotphase auch auf das Gebiet der hessischen und thüringischen Rhön ausgedehnt werden.</p>

²⁰⁶ <https://www.biosphaerenreservat-rhoen.de/green-care>

²⁰⁷ https://brbgl.de/storage/2023/06/Abschlussbericht_KU_wissenschaftliche_Begleitung_Green-Care_2023.pdf, S. 56

²⁰⁸ https://brbgl.de/storage/2023/06/Abschlussbericht_KU_wissenschaftliche_Begleitung_Green-Care_2023.pdf, S. 56

B.5.6 T!Raum One Health-Region Vorpommern

Kategorien	Erläuterungen
Ausführlicher Name, Link	T!Raum One Health-Region Vorpommern https://www.innovation-strukturwandel.de/strukturwandel/de/innovation-strukturwandel/t-raum/t-raum-node.html
Thema	Gesundheit
Kurzbeschreibung	<p>Das neunjährige, BMBF-geförderte Projekt zielt darauf ab, die „gesundheitliche Lebensqualität“ der Menschen in Vorpommern zu verbessern. Dazu sollen die Wechselwirkungen zwischen Gesundheit, Landwirtschaft und Umwelt als Grundlage für Lebensqualität untersucht und in der Breite verbessert werden.²⁰⁹</p> <p>In der ersten Phase geht es um die Etablierung einer One Health-Region Vorpommern, die Schaffung und Erhaltung einer gesunden und gesundheitsfördernden Umwelt und die Reduktion von Infektionen und Antibiotikaresistenz. Weitere Dimensionen von One Health (z.B. Wildtiere, Wasser, Luft, Landwirtschaft etc.) sollen in weiteren Phasen folgen.²¹⁰</p> <p>Mitglieder der Initiative und des One-Health-Forschungsclusters betreiben Forschung zum One-Health-Ansatz sowie Wissenstransfer mit Hilfe diverser partizipativer Formate, wie z.B. Wissenschaftstheater²⁰⁹ sowie Werkstatt-Projekte.²¹¹</p>
Ort	Aktionsgebiet: Deutschland (Region Vorpommern) Sitz: (Koordination durch die) Universität Greifswald
Laufzeit	2023-2032
Finanzierung	<p>Finanzierungsquellen: Förderprogramm „T!RaumTransferRäume für die Zukunft von Regionen“ des BMBF, welches Teil des Programms „Innovation & Strukturwandel“ ist, das gleichwertige Lebensverhältnisse in Deutschland stärken soll.²¹²</p> <p>Budget: 18 Millionen Förderung</p>
Typus	Projekt
Beteiligte Organisationen	Assoziierte und Projektpartner ^{213,210} : Institute aus den Bereichen „Gesunder Mensch“ (Universitätsmedizin Greifswald), „Gesunde Umwelt“ (Universität Greifswald), „Gesundes Tier“ (Forschungsinstitut für Nutztierbiologie Dummerstorf), das Helmholtz-Institut für One Health in Greifswald, das Friedrich-Loeffler-Institut für Tiergesundheit, CEVA Tiergesundheit GmbH Greifswald, RinderAllianz GmbH, Universitäts- und Hansestadt Greifswald, Opernle INSTITUT für Musik & Theater in Vorpommern e.V., der Schweisfurth Stiftung, Kompass e.V. und der Greifswalder Agrarinitiative e.V.
Hauptsächlich aktive Personengruppe(n)	Fachleute/Professionelle (Mitarbeitende des Forschungsclusters One Health der Universität Greifswald), Interessenvertreter*innen, Personen aus Politik und Verwaltung

²⁰⁹ https://www.innovation-strukturwandel.de/strukturwandel/shareddocs/downloads/files/uebersicht_der_zwoelf_t-raum-initiativen.pdf?_blob=publicationFile&v=1

²¹⁰ <https://www.innovation-strukturwandel.de/strukturwandel/de/innovation-strukturwandel/die-initiativen/documents/artikel/s-z/traum-oh.html>

²¹¹ <https://onehealth-greifswald.de/2022/09/07/bis-zu-18-millionen-euro-fuer-one-health-region-vorpommern/>

²¹² <https://www.innovation-strukturwandel.de/strukturwandel/de/innovation-strukturwandel/t-raum/t-raum-node.html>

²¹³ <https://onehealth-greifswald.de/2022/09/07/bis-zu-18-millionen-euro-fuer-one-health-region-vorpommern/>

Kategorien	Erläuterungen
Primäre Zielgruppe	Personen aus Politik und Verwaltung; Interessenvertreter*innen
Sekundäre Zielgruppe	Allgemeine Bevölkerung; Personen mit Vorerkrankung
Verhältnis von Naturschutz und „Sozialem“	
Naturschutzaspekte und -ziele	<p>Naturschutzziele: Die Anwendung des One-Health Ansatzes impliziert die Schaffung und Erhaltung einer gesunden und gesundheitsfördernden Natur und Umwelt als Teil der Gesundheitsvorsorge.²¹⁴ Unter anderem sollen regionale Unternehmen für das One Health-Ziel gewonnen werden, „sodass diese z. B. auf neue Formen der Bodenbewirtschaftung oder Tierhaltung umstellen“.²¹⁵ Allerdings adressiert das Vorhaben keine spezifischen Naturschutzziele oder benennt (aktuell) konkrete Naturschutzmaßnahmen.</p> <p>Adressierte Schutzgüter: Allgemeine Biodiversität, Tierschutz, Nachhaltigkeit, Umweltschutz</p> <p>Adressierte Instrumente: Kommunikative Instrumente (durch Forschung und Transfer; Public Engagement)</p>
Soziale Aspekte und Ziele	<p>Gesundheit und Wohlergehen: One-Health verfolgt u.a. das Ziel der Prävention von Infektionskrankheiten und Pandemievorsorge, aber auch Antibiotikaresistenz, Eintrag von Keimen aus der Landwirtschaft und Tierseuchen.²¹⁶</p> <p>Partizipation: partizipative Werkstattprojekte wie z.B. Mitmachkonferenzen sollen den One-Health Ansatz verbreiten.</p> <p>Zugrunde gelegte Gerechtigkeitskonzepte: Angemessener Zugang zu gesunder (und gesundheitserhaltender) Natur.</p>
Verhältnis von Naturschutz und Sozialem	Naturschutz und Soziales sind gemeinsame Treiber der Initiative. Im Rahmen von One Health sollen die Gesundheit von Mensch, Tier und Natur zusammen erreicht werden. Auswirkungen auf die Gesundheit sollen in allen Entscheidungen von Politik, Landwirtschaft, Naturschutz oder Tourismus berücksichtigt werden. ²¹⁷
Erfolge	
Ergebnisse	Das Vorhaben wurde im September 2022 für die neunjährige Förderung ausgewählt, daher sind Auswertungen in Bezug auf Ergebnisse noch nicht möglich.
Äußere Einflussfaktoren	<p>Es lassen sich (künftige) Einflussfaktoren nur abstrakt diskutieren.</p> <p>Politischer Rahmen: Der One Health-Ansatz wird sowohl durch die Bundes- als auch die Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern thematisiert. So bieten die Forschungsvereinbarung One Health der Bundesregierung und das (aus der Nationalen Forschungsplattform für Zoonosen weiterentwickelten) Forschungsplattform für One Health die Vernetzungsmöglichkeiten für das Greifswalder Forschungsnetzwerk verbessern.²¹⁸ Das Land Mecklenburg-Vorpommern hat bereits seit längeren Ambitionen, zum „Gesundheitsland“ zu</p>

²¹⁴ https://www.innovation-strukturwandel.de/strukturwandel/de/innovation-strukturwandel/die-initiativen/_documents/artikel/s-z/traum-oh.html

²¹⁵ https://www.innovation-strukturwandel.de/strukturwandel/shareddocs/downloads/files/uebersicht_der_zwoelf_traum-initiativen.pdf?blob=publicationFile&v=3

²¹⁶ <https://onehealth-greifswald.de/2022/09/07/bis-zu-18-millionen-euro-fuer-one-health-region-vorpommern/>

²¹⁷ <https://onehealth-greifswald.de/2022/09/07/bis-zu-18-millionen-euro-fuer-one-health-region-vorpommern/>

²¹⁸ <https://www.bmbf.de/bmbf/de/forschung/gesundheit/globale-gesundheit/one-health/one-health-gesundheit-fuer-mensch-tier-umwelt.html>

Kategorien	Erläuterungen
	<p>werden. Der Landesaktionsplan für Gesundheitsförderung und Prävention (2008) strebt dabei interdisziplinäre gesundheitsfördernde Innovationen an und nimmt für sich in Anspruch, auf einem „ganzheitliche[n], bio-psycho-soziale[n] Gesundheitsverständnis“²¹⁹ zu basieren, das Umweltfaktoren miteinbezieht. Ob allerdings die Kommunen in der Region bei der angedachten Politikintegration mitziehen werden, ist offen.</p> <p>Ressourcen: Unklar ist, welche (v.a. materiellen) Anreize das Vorhaben setzen kann, damit regionale Unternehmen und Landwirt*innen Gesundheitsanliegen (die den Charakter eines öffentlichen Gutes haben) tatsächlich in ihre betriebswirtschaftlichen Entscheidungen einbeziehen.</p> <p>Infrastruktur, Vernetzung: Das Aktionsbündnis Gesundheit MV²²⁰ – zuständig für die Ausarbeitung der Gesundheitsziele des Landes – bietet einen Anschlusspunkt für die Anliegen der T!Raum One Health Region Vorpommern-Initiative.</p>
Interne Einflussfaktoren	<p>Qualität der Lösungsidee: Unklar ist, ob sich mit dem Vorhaben konkrete Naturschutzziele und -maßnahmen verbinden bzw. an welcher Stelle im Vorhaben und durch wen diese entwickelt und umgesetzt würden.</p> <p>Wissen und Kompetenzen: Das etablierte Forschungsnetzwerk „One Health Research in Greifswald“ mit sieben beteiligten Institutionen²²¹ ist Teil des T!Raum-Vorhabens.</p>
Prozess und Dynamiken	<p>Eine Bewertung über den Erfolg bzw. Misserfolg des Vorhabens ist aktuell noch nicht möglich.</p>

²¹⁹ <https://www.aktionsbueundnis-gesundheit-mv.de/static/AGMV/Dateien/Downloads/Landesaktionsplan.pdf>

²²⁰ <https://www.aktionsbueundnis-gesundheit-mv.de/>

²²¹ <https://onehealth-greifswald.de/en/>

C Protokolle der Stakeholder-Workshops

Im Folgenden finden sich die Protokolle der durchgeführten Stakeholder-Workshops, die in Kapitel 3 des Hauptberichts zusammengefasst sind. Zu den Input-Vorträgen gab es i.d.R. Präsentationsfolien, sodass deren Inhalte nicht mitgeschrieben wurden. Zur Vermeidung bildrechtlicher Probleme haben wir auf die Aufnahme der Folien im Folgenden verzichtet. Diese können aber beim Projektteam oder direkt bei den Referent*innen angefragt werden.

C.1 Workshop im Themenfeld Ernährung & Landwirtschaft

Workshop-Titel: Naturschutz in Supermarkt und Kantine – Wie lässt sich die Verfügbarkeit biodiversitätsfreundlich produzierter Lebensmittel steigern?

Datum: 16.11.2023, 13:00-17:00 Uhr

Ort: Katholische Akademie Freiburg, digitale Zuschaltung per MS Teams

Ablaufplan

Uhrzeit	Programmpunkt
13:00	Begrüßung und Einführung Gerolf Hanke und Dr. Jenny Teufel (Öko-Institut), Dr. Lars Berger (Bundesamt für Naturschutz, Fachgebiet Naturschutz, Gesellschaft und soziale Fragen)
13:40	Fokus 1: Bestandsaufnahme – Was wir schon wissen und wovon wir lernen können Impulse durch: <ul style="list-style-type: none"> Lukas Wortmann (WWF) und Malena Jakober (EDEKA) per Videozuschaltung Harald Rinklin (Rinklin Naturkost) Wolfgang Hees (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft BaWü) Anschließend Diskussion in zwei Kleingruppen. Gruppe 1: Beispiele gelungener Vermarktung biodiversitäts-freundlicher Lebensmittel; Gruppe 2: Beispiele gescheiterter Projekte
14:55	Kaffeepause mit Kuchen
15:15	Fokus 2: Zukunftsgestaltung – Wohin wir wollen und was realistisch ist Impulse durch: <ul style="list-style-type: none"> Patrick Pyttel (Bodenseestiftung) Brigitte Hilcher (Bundesverband der Regionalbewegung) Anschließend offener Austausch in zwei Kleingruppen
16:30	Abschlussrunde: Wie geht es weiter und wer kann was machen?
16:50	Wrap-Up und Fazit <i>Projektteam & BfN</i>
17:00	Ende

Anmerkung: Die Programmpunkte „Abschlussrunde“ und „Wrap-up & Fazit“ wurden aufgrund von Zeitüberzug der Gruppenarbeitsphasen eingekürzt und werden im Protokoll nicht wiedergegeben.

1. Begrüßung und Einleitung

Lars Berger (BfN), Jenny Teufel und Gerolf Hanke (Öko-Institut) begrüßen die Teilnehmenden. Lars Berger erläutert die Hintergründe des Projekts „Soziale Natur“, in dessen Rahmen der Workshop stattfindet. Im Zentrum steht das Bestreben, die sozialen Aspekte der notwendigen

sozial-ökologischen Transformation systematischer mit deren ökologischen Aspekten zu verknüpfen, um eine integrierte, kohärentere Politikgestaltung zu ermöglichen. Jenny Teufel beschreibt den Projektansatz, durch Analyse von Praxisbeispielen Erfolgsfaktoren bei der Verknüpfung von Naturschutz und Sozialem zu identifizieren. Die Bandbreite des Projekts erstreckt sich dabei nicht nur auf das Themenfeld Ernährung & Landwirtschaft, sondern auch auf Bauen & Wohnen, Erneuerbare Energien, Gesundheit sowie Tourismus/Freizeit/Sport. Gerolf Hanke setzt anschließend den Fokus auf den heutigen Workshop: Die Frage, ob und wie sich Biodiversitätsschutz, faire Arbeitsbedingungen für Produzent*innen und erschwingliche Preise für Endverbraucher*innen mit geringem Budget unter einen Hut bekommen lassen.

2. Fokus 1: Bestandsaufnahme – Was wir schon wissen und wovon wir lernen können

Input von Lukas Wortmann (WWF) und Malena Jakober (EDEKA)

Rückfragen/Anmerkungen:

Schätzen die Referenten es als problematisch ein, dass die unter dem Zeichen „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ ausgelobten Produkte ggf. preisgünstiger sein könnten als andere Bio-Markenware? Wird dadurch nicht der Eindruck erzeugt, Biodiversitätsschutz sei zum Nulltarif zu haben?

Antwort: Produkte mit dem LfA-Zeichen sind in der Regel nicht günstiger als andere Bioware.

Sind die biodiversitätsbezogenen Zusatzkriterien des LfA-Programms auf Basis wissenschaftlicher Erwägungen bzgl. Effektivität entwickelt worden oder eher pragmatisch im Sinne leichter Umsetzbarkeit? Gehen die Kriterien über bspw. die von Bioland hinaus?

Antwort: Die Kriterien wurden vom Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) auf wissenschaftlicher Basis entwickelt. Zum Zeitpunkt der Aufsetzung des Programms (2012) gab es die Bioland-Biodiversitäts-Richtlinie noch nicht (diese entstand erst 2019). Das LfA-Programm sieht sich nicht als Konkurrenz zu Anbauverbänden und deren Richtlinien, sondern kooperiert mit diesen Akteuren.

Input von Harald Rinklin (Rinklin Naturkost)

Harald Rinklin führt zunächst eine Unterscheidung ein: zwischen dem Erhalt genetischer Vielfalt bei Nutzpflanzen (und Nutztieren) einerseits und einer Landwirtschaft, die die allgemeine Biodiversität erhält, andererseits.

Dem allgemeinen Biodiversitätsschutz seien vor allem kleine, vielfältig produzierende und ökologisch wirtschaftende Betriebe zuträglich, die aufgrund ihrer Wirtschaftsweise fast automatisch die Artenvielfalt auf dem Acker und in der Landschaft begünstigen. Diese Form der Betriebe sei jedoch im Aussterben begriffen bzw. halte sich nur noch in Nischen, die z.B. über Direktvermarktung oder Solidarische Landwirtschaft den ökologischen und sozialen Mehrwert ihrer Wirtschaftsform glaubhaft an die Verbraucher vermitteln können. Je größer die Betriebe und Handelsstrukturen werden, desto schwerer wird es mit diesem authentischen Storytelling und desto wichtiger werden Qualitätssiegel, die die entsprechenden Mehrwerte zuverlässig garantieren können. Bioland beispielsweise hat seit einigen Jahren eine Biodiversitätsrichtlinie mit einem Punktesystem implementiert, wodurch alle Betriebe ein Mindestmaß an Biodiversitäts-Maßnahmen umsetzen müssen (welche über den Verzicht auf synthetische Düngemittel und synthetischen Pflanzenschutz hinausgehen).

Zum zweiten Ansatz, dem Erhalt genetischer Vielfalt bei Nutzpflanzen, erläutert Harald Rinklin zwei Projekte, an denen er in den letzten Jahren beteiligt war. Im Projekt „Vielfalt schmeckt“

wurde in Zusammenarbeit mit der Stiftung ProSpecieRara versucht, selten gewordene alte Obst- und Gemüsesorten zu vermarkten. Das Projekt wurde allerdings mangelnder Nachfrage wieder eingestellt. Harald Rinklin führt dies unter anderem auf eine angesichts aktueller Krisen reduzierte Experimentierfreude der Verbraucher zurück. Eine runde Zucchini oder eine weiß-rot gestreifte Rote Beete seien wohl für viele Verbraucher zu extravagant oder zu unbekannt und stießen nicht auf eine erhöhte Zahlungsbereitschaft. Zudem ist eine Vermarktung der Unverpackt-Waren schwieriger, da dem Produkt so keine Hintergrundinformationen beigelegt werden können. Daher sei das zweite, noch laufende Projekt – „bioverita“ – vielversprechender. Hier wird auf die bio-konforme Züchtung neuer, samenfester Sorten gesetzt, die im Aussehen kaum vom Gewohnten abweichen. Im Fokus der Züchtung stünden vielmehr Geschmack, Widerstandsfähigkeit (auch mit Blick auf den Klimawandel) und vor allem: Samenfestigkeit. Dadurch sind diese Sorten zur Nachzucht geeignet. Da die Züchtung im Rahmen von „bioverita“ nicht patentiert wird, stehen die Sorten allen potenziellen Anbauern zur Produktion und weitergehenden Züchtung zur Verfügung und garantieren damit ein Stück Ernährungssouveränität und Unabhängigkeit von den großen Saatgut-Konzernen. Die neuen Sorten würden in der Regel gut angenommen im Supermarkt, insbesondere bei Produkten, die nicht besonders preissensibel sind, also von denen die meisten Kund*innen nicht einen (günstigen) Vergleichspreis im Kopf haben.

Input von Wolfgang Hees (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft)

Auch Wolfgang Hees betont eingangs die grundsätzliche Biodiversitätsförderlichkeit kleinteiliger Agrarstrukturen und somit vielfältiger, kleiner Betriebe. Zugleich könnten kleine, vielfältig wirtschaftende Betriebe aber nicht mit den Preisen mithalten, die vom Lebensmittel-Einzelhandel (LEH) gefordert werden. An einigen Beispielen rechnet Wolfgang Hees vor, wie gering die Margen der Anbauer sind und wie hoch das Risiko, ganze Felder unterfräsen zu müssen, weil sich die Ernte preislich nicht lohne, zumindest nicht im Vertragsanbau für den LEH. Dies gelte insbesondere deshalb, weil B-Ware mit kleinen (optischen) Mängeln in dieser Wertschöpfungskette keinen Platz finde. Etwa ein Drittel einer Karotten-Ernte sei daher Ausschussware. Für die gesonderter Vermarktung dieser B-Ware gebe es kaum große Abnehmer, bestenfalls gingen diese Produkte noch in die Tiermast. Hees hält den Aufbau von Absatzkanälen für B-Ware und Ernte-Überschüsse für einen aus ökologischer Sicht zentralen Ansatzpunkt, da hierdurch die enormen Lebensmittelverluste verringert werden könnten. Allerdings bestünden bei verarbeitenden Betrieben starke Vorbehalte gegen B-Waren und die Wirtschaftlichkeit (bio-zertifizierter) B-Ware-Linien sei nicht ohne weiteres gegeben.

Herr Hees berichtet anschließend von einem Modellprojekt mehrere kleiner Bio-Landwirte aus der Region Freiburg, die sich in einer Kooperative zusammengetan haben, um über den Großmarkt Freiburg ihre Produkte zu vermarkten. Hier könnten sowohl Gemeinschaftsversorgungseinrichtungen als auch Einkaufskooperativen (Foodcoops) relativ günstig einkaufen und somit auch zu relativ erschwinglichen Preisen an biodiversitätsfreundlich erzeugte Ware gelangen.

Abschließend betont Wolfgang Hees die Notwendigkeit, auf EU-Ebene entscheidende Weichenstellungen für den Erhalt einer regionalen, kleinteiligen (und somit biodiversitätsschonenden) Landwirtschaft vorzunehmen. Zum einen betreffe dies die Gemeinsame Europäische Agrarpolitik (GAP) im Allgemeinen, da diese durch die vorrangigen Direktzahlungen der sog. „ersten Säule“ große Betriebe strukturell bevorzuge.

Anschließend fand ein Austausch in Kleingruppen statt.

Die Kleingruppe 1 diskutierte dabei schwerpunktmäßig Beispiele gelungener Vermarktung/Verfügbarkeit anhand der Leitfragen: Warum waren Projekte erfolgreich? Welche Hürden waren zu überwinden? Lassen sich Ideen kopieren oder skalieren?

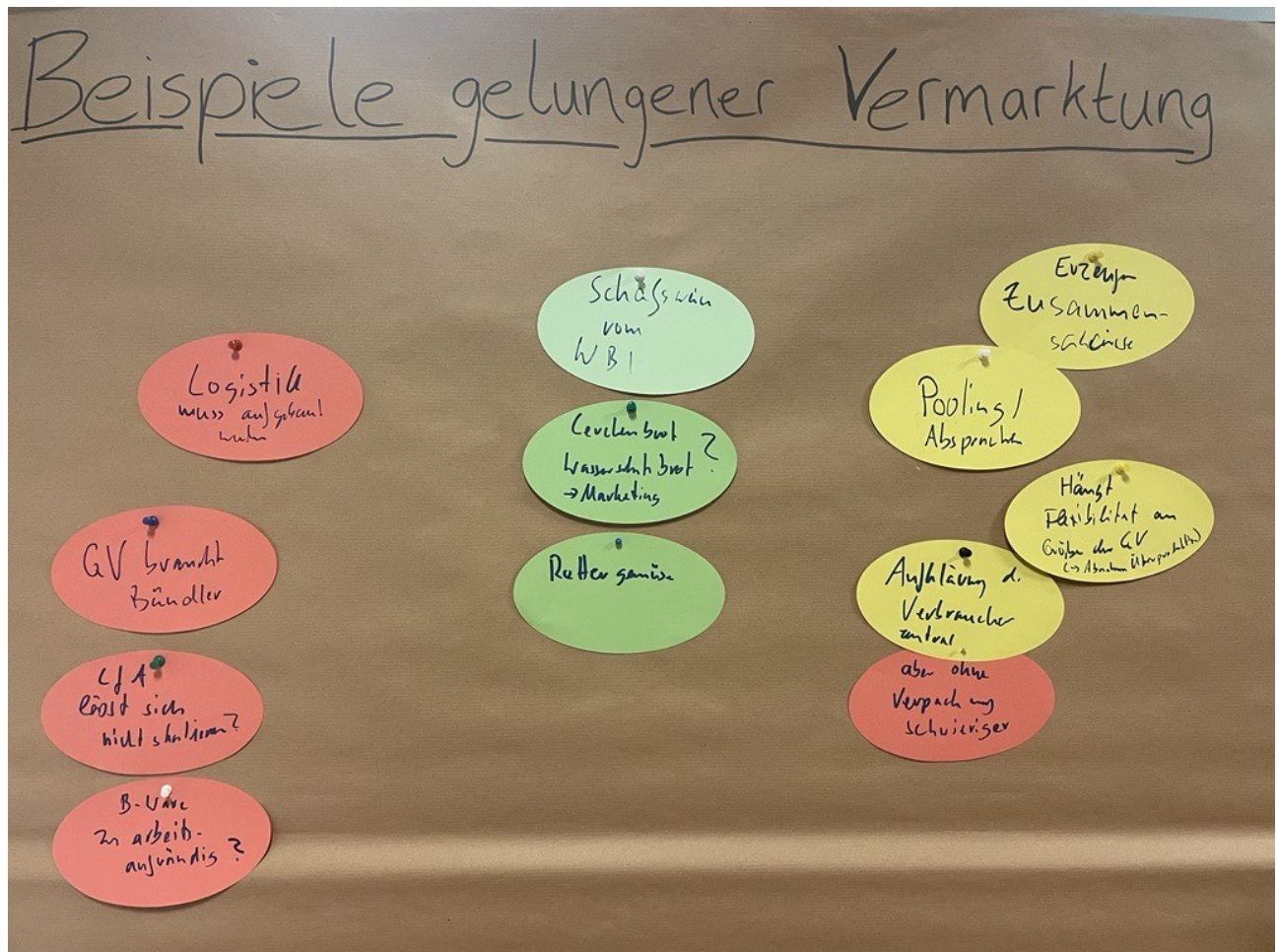


Abb. 1: Fotoprotokoll Kleingruppe 1

Die Kleingruppe 2 diskutierte schwerpunktmäßig Beispiele gescheiterter Projekte bzw. hemmender Faktoren bei der Vermarktung biodiversitätsfreundlicher Produkte. Leitfragen zur Diskussion: Woran sind Projekte gescheitert? Was lässt sich aus den gescheiterten Ansätzen lernen?

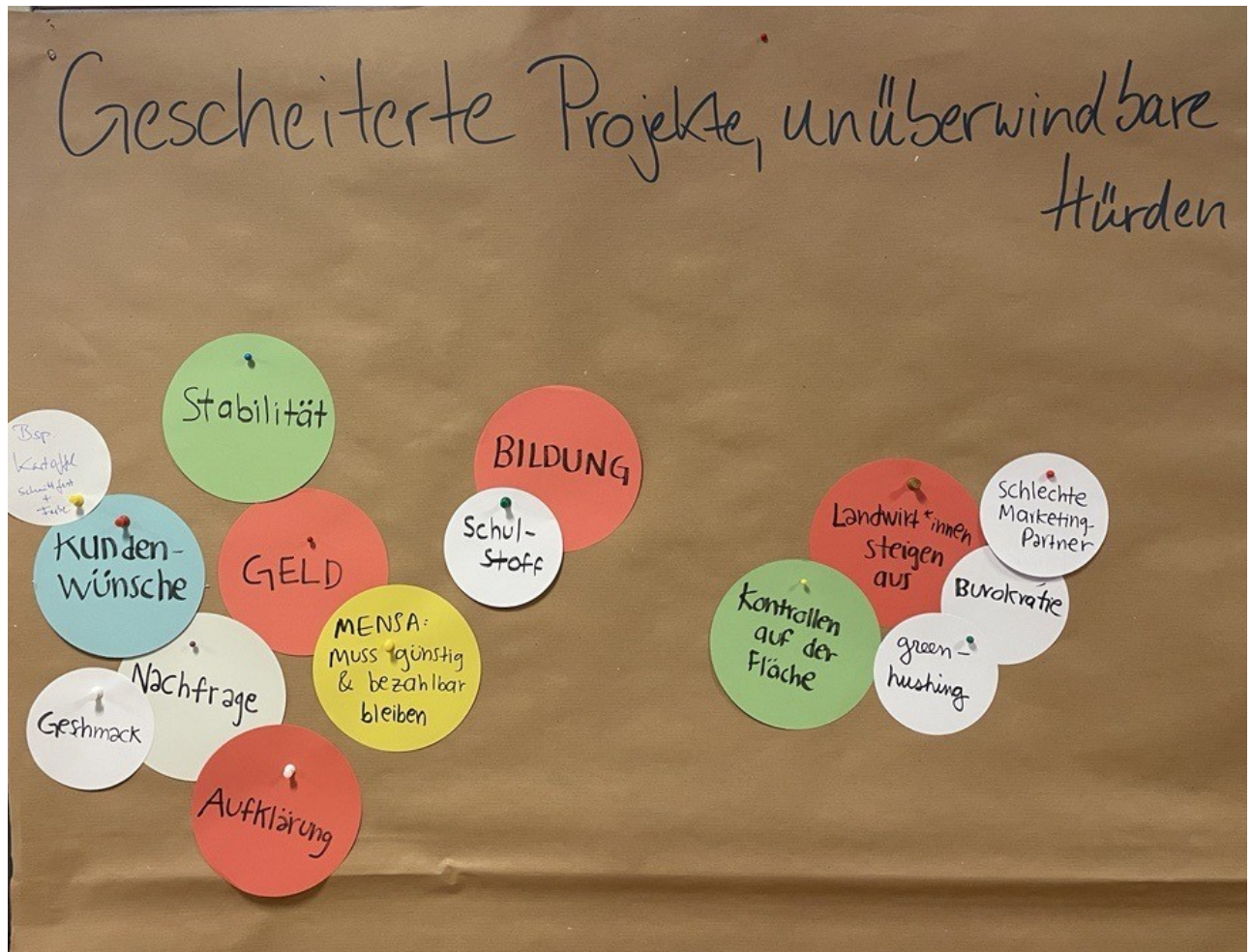


Abb. 2: Fotoprotokoll Kleingruppe 2

3. Fokus 2: Wohin wir wollen und was realistisch ist

Input von Brigitte Hilcher (Bundesverband Regionalbewegung)

Der Input wurde in Form eines Video-Interviews im Vorfeld aufgenommen und im Workshop eingespielt. Das Video ist online öffentlich abrufbar.²²²

Input von Patrick Pyttel (Bodenseestiftung)

Anschließend fand ein Austausch in Kleingruppen statt.

Beide Kleingruppen diskutierten entlang folgender Leitfragen: Was braucht es, damit die Vermarktung von Biodiv-Ware so funktioniert, dass Landwirte fair bezahlt werden und die Produkte erschwinglich bleiben? Gibt es innovative Marketing-Ideen für Biodiv-Produkte?

²²² Siehe <https://www.regionalbewegung.de/blog/bundesverband-1/regionale-lebensmittel-als-beitrag-zur-biodiversitatsforderung-109#scrollTop=0>

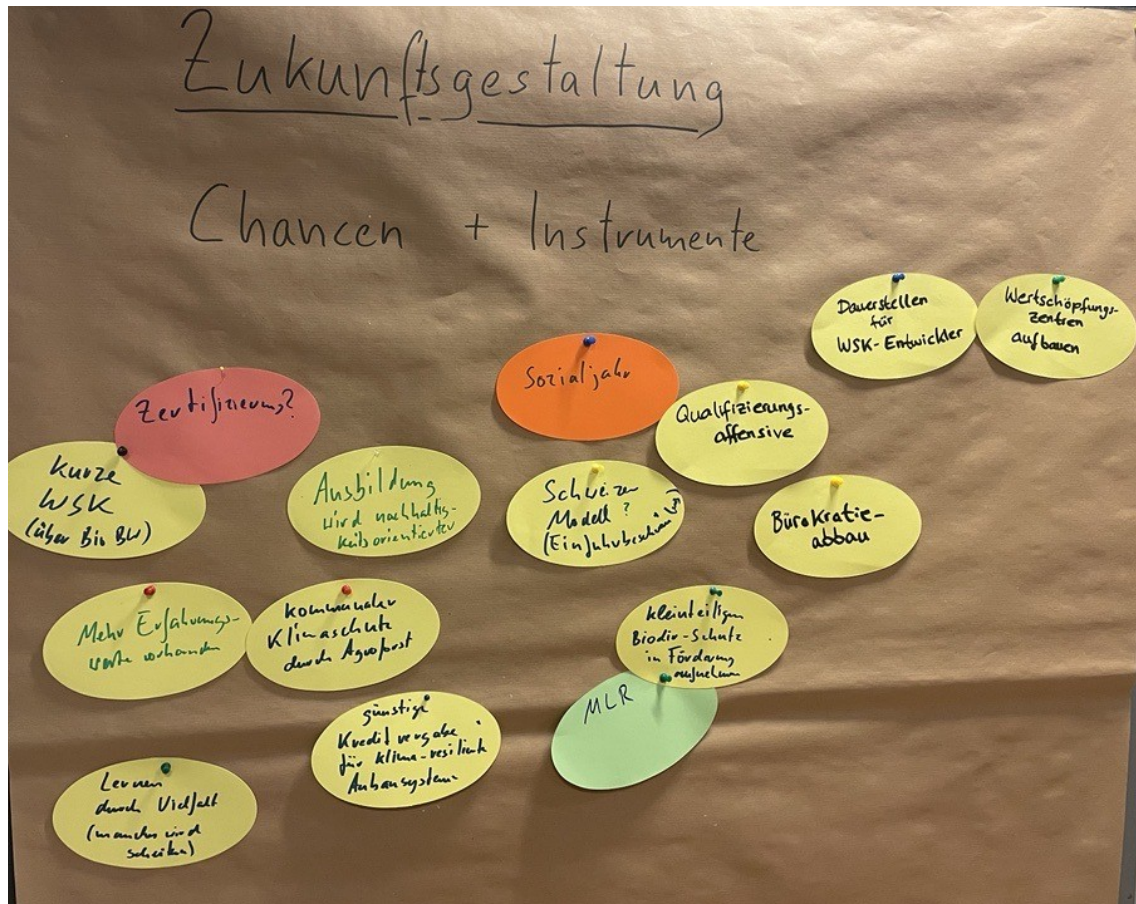


Abb. 3: Fotoprotokoll Kleingruppe 1 (Bild 1)

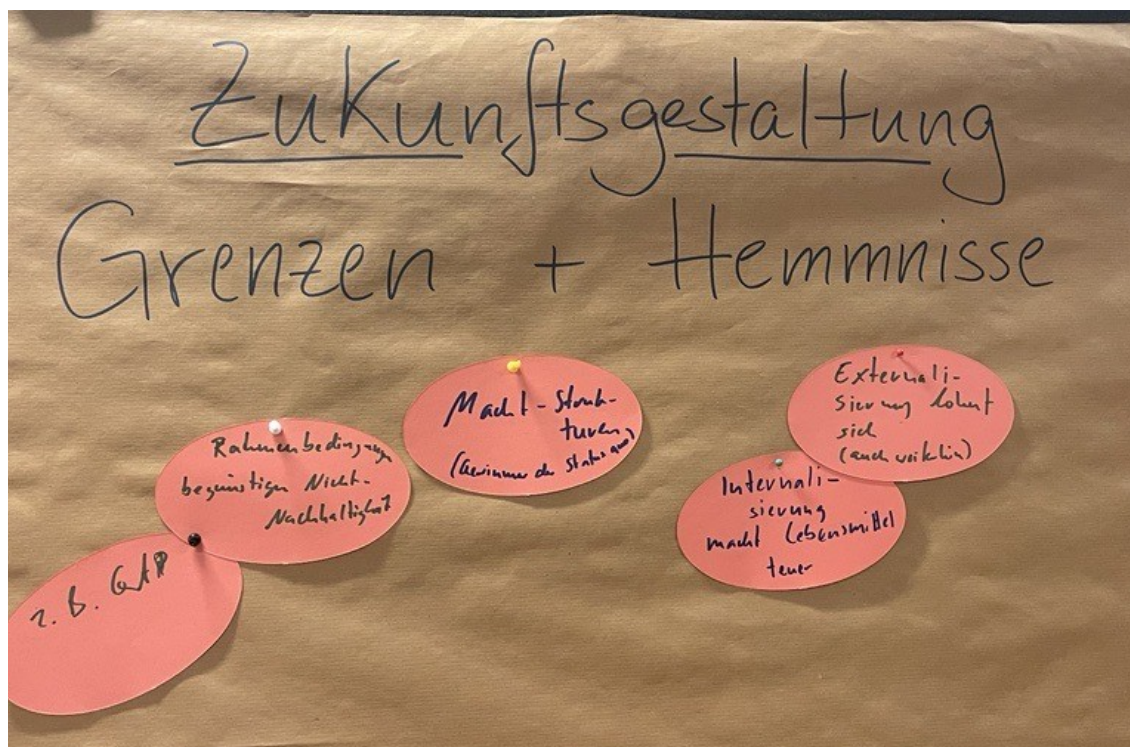


Abb. 4: Fotoprotokoll Kleingruppe 1 (Bild 2)

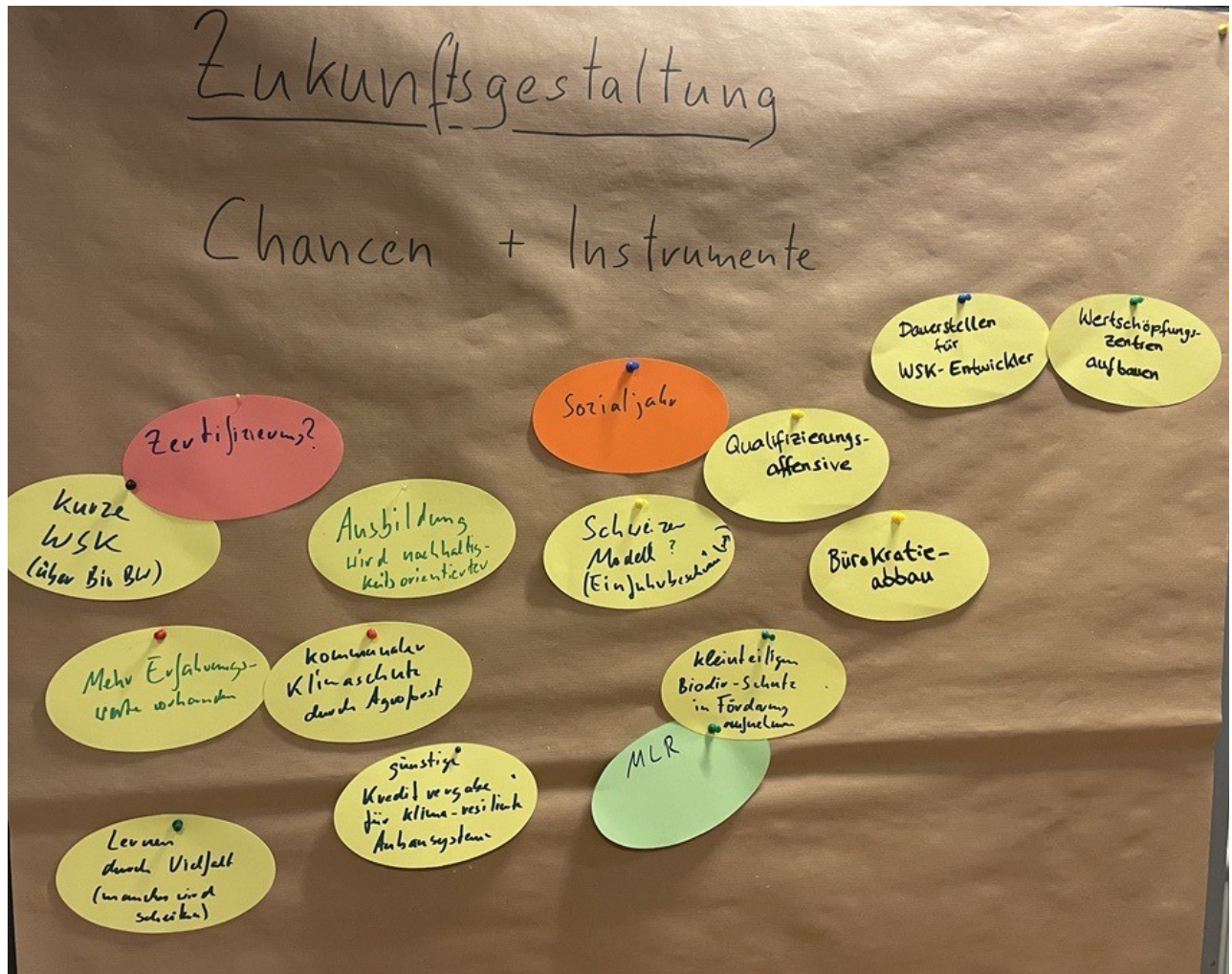


Abb. 5: Fotoprotokoll Kleingruppe 2

4. Verlinkung zu im Workshop benannten Initiativen und Projekten

- „Landwirtschaft für Artenvielfalt“ (vorgestellt von Herrn Wortmann und Frau Jakober)
- „Vielfalt schmeckt“ (vorgestellt von Herrn Rinklin)
- „bioverita“ (vorgestellt von Herrn Rinklin)
- „Wir bündeln Bio“ am Großmarkt Freiburg (vorgestellt von Herr Hees)
- Auszeichnung „REGIONAL PLUS – fair für Mensch und Natur“ (erwähnt von Frau Hilcher)
- Rhöner Charme und Lippequalität (von Frau Hilcher erwähnte Regionalvermarktungs-Initiativen mit ökologischen Kriterien)
- Wasserschutzbrot (erwähnt von Herrn Hanke)

C.2 Workshop im Themenfeld Naturschutz & Gesundheit

Workshop-Protokoll: Soziale Natur: Synergien von Naturschutz und Gesundheit“

Datum: 29.11.2023, 11:00 -16:30 Uhr

Ort: Öko-Institut, Berlin (Pankow)

Ablaufplan

Uhrzeit	Programmpunkt
Ab 10:30	Eintreffen mit Kaffee
11:00-11:30	Begrüßung und Einführung Dr. Lars Berger (Bundesamt für Naturschutz, Fachgebiet Naturschutz, Gesellschaft und soziale Fragen) Dr. Laura von Vittorelli (Öko-Institut)
11:30-11:45	Vorstellungsrunde
11:45-12:45	Impulsvorträge: Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheit: Wo liegen sie und wie lassen sie sich besser heben? Perspektive Wissenschaft & Politik: Erkenntnisse aus dem SRU-Sondergutachten „Umwelt und Gesundheit konsequent zusammendenken“ Prof. Dr. Claudia Hornberg (Universität Bielefeld, Vorsitzende des Sachverständigenrats für Umweltfragen) Umsetzung von Planetary Health: Planetary Health und die Bezüge zu Natur und Naturschutz in der Arbeit der KLUG-Allianz Max Bürck-Gemassmer (Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit) Diskussion
12:45-13:45	Mittagessen
13.45-14:30	Impulsvorträge: Wie kann Naturschutz einen möglichst hohen Gesundheitsnutzen schaffen? Beispiele für Projekte und Kooperationen Vorstellung des Projekts „die Naturbegleiter“, Arne Mensching, Stiftung Naturschutz Berlin Stadtoasen im Klimawandel - Untersuchungen zur sozial-ökologischen Bedeutung von Stadtgrün für das Wohlbefinden Stefanie Burger, Sophie Arzberger, Prof. Dr. Monika Egerer (TU München, School of Life Sciences) Diskussion, Arbeit an Pinnwänden
14:30-15:00	Kaffeepause
15:00-16:00	Impulsvorträge: Wie können Gesundheitsförderung und Therapie stärker zum Naturschutz beitragen? Beispiele für Projekte und Kooperationen Umsetzung von One Health: Das Projekt „T!Raum One Health-Region Vorpommern“ Prof. Dr. Steffen Fleßa, Universität Greifswald Gefahrenstoffe in der Umwelt – Gefahr für Mensch und Natur Dr. Dirk Janssen (BKK Landesverband Nord) <i>Diskussion, Arbeit an Pinnwänden</i>
16:00-16:15	Wrap-Up und Fazit
16:15	Ende – Kaffee und Zeit zur Vernetzung

1. Begrüßung

Dr. Laura von Vittorelli gab eine kurze Einführung in den Themenkomplex Gesundheit, Soziales und Naturschutz. Sie stellte die Ergebnisse aus dem ersten AP des zugrundeliegenden Projektes vor, wo Erfolgsfaktoren und Hürden von Projekten und Kooperationen, u.a. innerhalb des Themenkomplexes Gesundheit, Soziales und Naturschutz, untersucht wurden.

Dr. Lars Berger führte in die Arbeit des BfN zum Thema Gesundheit und Soziales ein. Er erläutert die Hintergründe des Projekts „Soziale Natur“, in dessen Rahmen der Workshop stattfindet. Im Zentrum steht das Bestreben, die sozialen Aspekte der notwendigen sozial-ökologischen Transformation systematischer mit deren ökologischen Aspekten zu verknüpfen, um eine integrierte, kohärentere Politikgestaltung zu ermöglichen. Im Fokus des BfN steht die Frage nach dem Zugang zu Natur und wer die Möglichkeit hat, diesen mitzugestalten. Wichtig sei es auch, bestehenden falschen Narrativen (bspw. Menschen aus sozial Schwachen Verhältnissen hätten mit dem Naturschutz nichts am Hut) entgegenzuwirken.

2. Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheit: Wo liegen sie und wie lassen sie sich besser heben?

Perspektive Wissenschaft & Politik: Erkenntnisse aus dem SRU-Sondergutachten „Umwelt und Gesundheit konsequent zusammendenken“

Prof. Dr. Claudia Hornberg (Universität Bielefeld, Vorsitzende des Sachverständigenrats für Umweltfragen)

Umsetzung von Planetary Health: Planetary Health und die Bezüge zu Natur und Naturschutz in der Arbeit der KLUG-Allianz

Max Bürck-Gemassmer (Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit)

Rückfragen/Anmerkungen

Warum gibt es in Großbritannien nature base prescribing, wo doch der National Health Service eher knappe Ressourcen hat?

Antwort: Das Thema Klimawandel im Gesundheitssystem ist sehr viel weiter und fest verankert. Auch das Thema Gesundheit und Naturerfahrung wird dort schon länger betrachtet.

Diskussion in Plenum

Im Plenum wurden verschiedene in den Vorträgen aufgeworfene Fragen vertieft und weitere aufgeworfen. So wurde gefragt, wie man mit dem Vorwurf des Anthropozentrismus umgehen solle. Auch sei eine Abgrenzung von One Health (besonders, wenn man dort ein weites Verständnis zugrunde legt, welches über die Tiergesundheit hinausgeht) und anderen Themenfeldern schwierig – letztendlich gibt es bei fast allen Bereichen einen Bezug zur planetaren und/oder menschlichen Gesundheit. Des Weiteren wurde vorgeschlagen, das Narrativ, eine gesunde Natur /planetarer Gesundheit sei wichtig für die persönliche Gesundheit, zu stärken; Natur und Mensch seien interdependente Systeme. Gesunde Umwelt sei kein Luxus, sondern Mehrwert für das eigene Leben. Es wurde betont, dass Kooperationen und Partnerschaften wichtig sind, um die Verhärtung der Fronten zu überwinden (Gesundheit und Soziales sind ein Schlüssel hierfür, man wird nicht in die „Lobbyecke“ gestellt). Die Kommunikation gegenüber der Bevölkerung sei enorm wichtig; es gelte das Bewusstsein für Natur(-schutz) bei der jüngeren Generation (Schule, Kindergarten) zu stärken. Es wird auf ein Projekt in Berlin hingewiesen,

in welchen Naturerlebnisräume auf städtischen Spielplätzen geschaffen werden. Eine der Schwierigkeiten dabei sei die Abnahme durch den TÜV.

Übergeordnet wird hinterfragt, wer Zugang zur Natur hat und diesen Zugang gestalten kann. Hierbei gilt es, sich kritisch mit bestehenden Narrativen, bspw. Menschen aus sozial schwachen Verhältnissen hätten mit Naturschutz nichts am Hut, auseinanderzusetzen. Ähnliche Vorurteile gäbe es auch beispielsweise gegenüber Landwirten, wobei diese in der Regel sich als „Schützer ihres Bodens“ sehen würden und an einer guten Biodiversität interessiert wären. Hier wurde die Frage gestellt, wie man diese bei der Transformation zu einer klimaneutralen Gesellschaft mitnehmen könne, wenn beispielsweise auf ihren Flächen Wiedervernässungen stattfinden. Wichtig sei dabei, die Menschen vor Ort mitzunehmen, und Diskussionsveranstaltung auch vor Ort durchzuführen.

Insgesamt sei es wichtig, einen Systemwandel in der Gesundheitsökonomie herbeizuführen. Prävention müsse stärker berücksichtigt werden und in die ökonomisch-systemische Gleichung eingehen. Zudem brauche es mehr Stringenz in der Politik, bspw. durch den Abbau umweltschädlicher Subventionen, auch die Versiegelung dürfte nicht mehr ökonomisch belohnt werden. Insgesamt müsse das Vorsorgeprinzip verankert und politisch auf allen Ebenen und Bereichen umgesetzt werden.

3. Wie kann Naturschutz einen möglichst hohen Gesundheitsnutzen schaffen? Beispiele für Projekte und Kooperationen

Vorstellung des Projekts „die Naturbegleiter“

Arne Mensching (Stiftung Naturschutz Berlin)

- Nachfrage: Gibt es auch in anderen Bundesländern Naturbegleiter?
- Antwort Es soll ein zertifizierter Lehrgang für Naturbegleiter angeboten werden

Stadtoasen im Klimawandel – Untersuchungen zur sozial-ökologischen Bedeutung von Stadtgrün für das Wohlbefinden

Stefanie Burger (TU München, School of Life Sciences)

Rückfragen/Anmerkungen

*Inwiefern werden in dem Projekt repräsentative Daten von Parknutzer*innen erhoben?*

Antwort: Menschen werden in Parks angesprochen, es wird dabei auf eine Verteilung geachtet.

Mit welchem Produkt wird auf die Stadt/ Governance-Strukturen zugegangen?

Antwort: Kooperationen mit den Gesundheitsämtern und Landesumweltministerium

Vorbereitung der Pinnwände (alleine/in Kleingruppen) und Diskussion:

Leitfragen:

- Wie lassen sich Synergien zwischen Naturschutz und Gesundheitsförderung für alle besser heben?
- Wie kann Naturschutz stärker in relevanten sozialen Sektoren integriert werden?
- Wie kann ein möglichst breiter Zugang zu naturbasierten Gesundheitsressourcen/-förderung, gerade auch für vulnerable Gruppen, generiert werden? Ggf.: Was wären konkrete Aktivitäten / Schritte dafür?

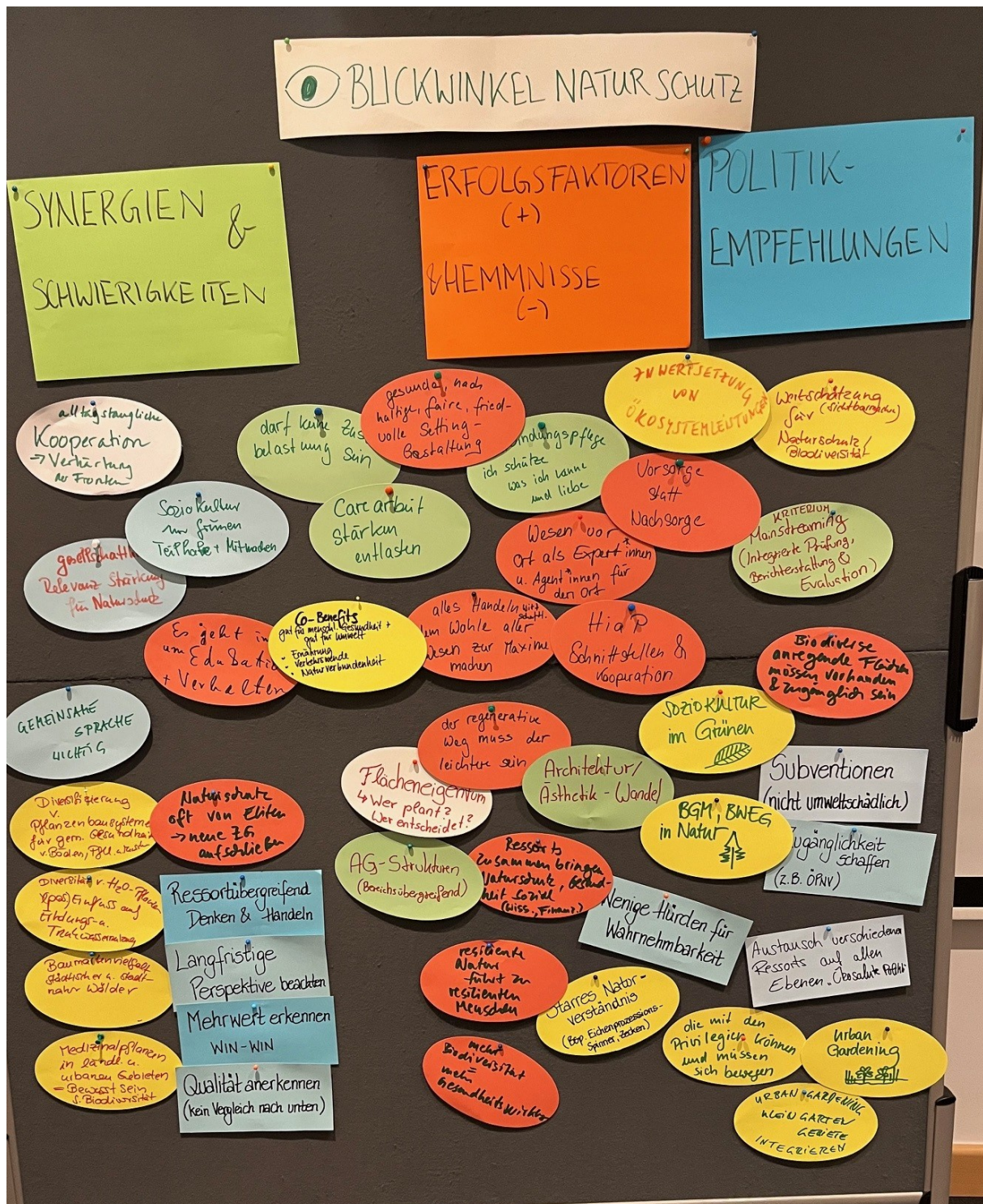


Abb. 6: Fotoprotokoll der Diskussion „Wie kann Naturschutz einen möglichst hohen Gesundheitsnutzen schaffen?“

4. Wie können Gesundheitsförderung und Therapie stärker zum Naturschutz beitragen? Beispiele für Projekte und Kooperationen

Umsetzung von One Health: Das Projekt „T!Raum One Health-Region Vorpommern“

Inputvortrag von Prof. Dr. Steffen Fleßa, Universität Greifswald

Gefahrenstoffe in der Umwelt – Gefahr für Mensch und Natur

Inputvortrag von Dr. Dirk Janssen (BKK Landesverband Nord)

Nachfragen:

Wie wird die BKK präventiv tätig?

Antwort: Versicherte werden informiert über Gesundheitsrisiken (Risikovermeidung) – auch bzgl. Umweltgefahren, (pflanzlicher) Ernährung, Stressreduktion durch Naturerfahrung.

Welchen Gestaltungsfreiraum haben Krankenkassen?

Antwort: Wird durch die gesetzlichen Grundlagen eingeeengt.

Vorbereitung der Pinnwände (alleine/in Kleingruppen) und Diskussion:

Leitfragen s.o., Schwerpunkt war diesmal der Blickrichtung des Gesundheitssektors:

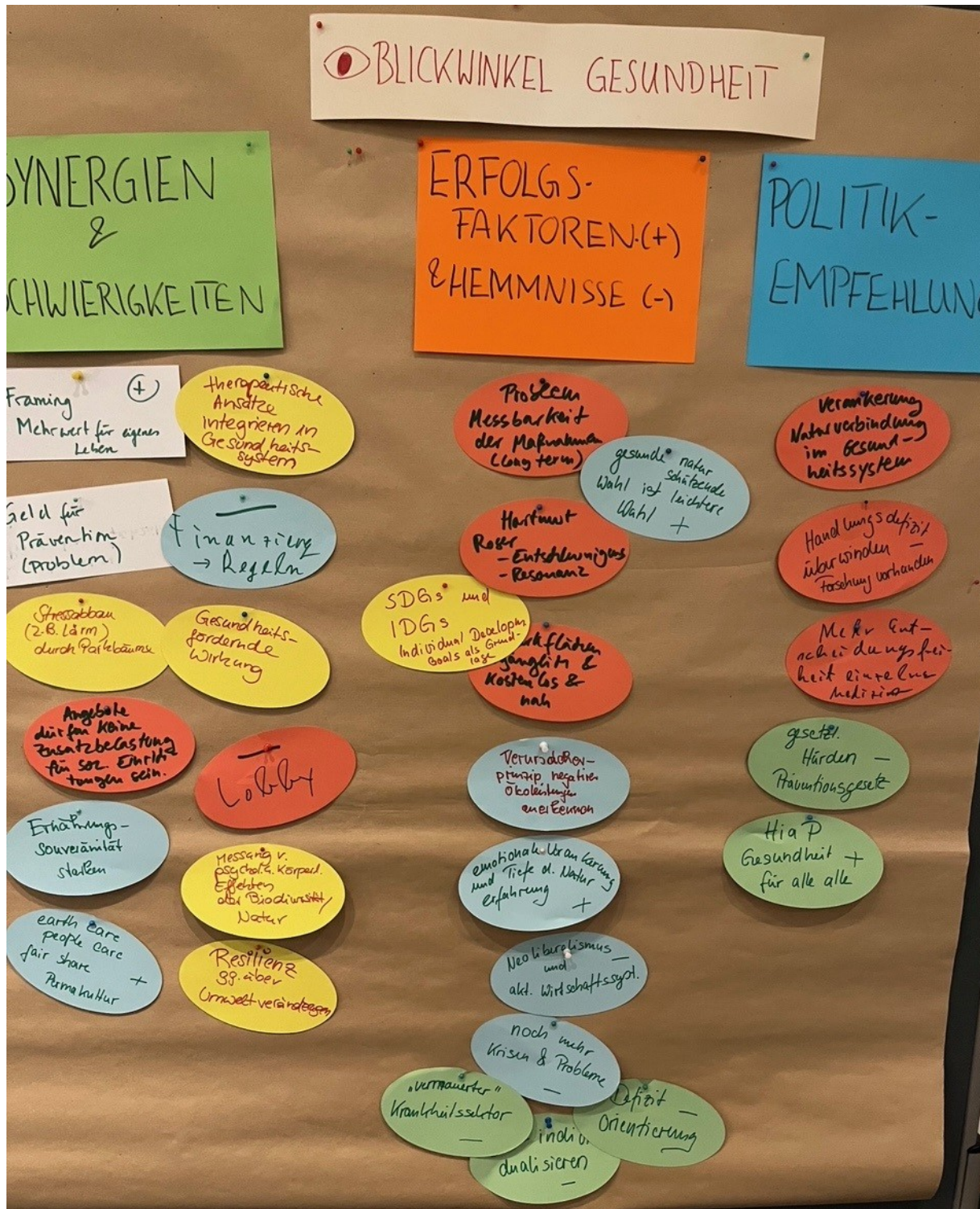


Abb. 7: Fotoprotokoll der Diskussion „Wie können Gesundheitsförderung und Therapie stärker zum Naturschutz beitragen?“

5. Verabschiedung

durch Dr. Lars Berger und Dr. Laura von Vittorelli

C.3 Workshop im Themenfeld Bauen & Wohnen

Workshop-Protokoll: „Soziale Aspekte bei der Renaturierung siedlungsnaher Flächen“

Datum: 13.03.2024, 11:00-16:00 Uhr

Ort: Bundesamt für Naturschutz Leipzig; Alte Messe 6, 04103 Leipzig, digitale Zuschaltung per MS Teams

Ablaufplan

Uhrzeit	Programmpunkt
Ab 10:30	Eintreffen mit Kaffee und Snacks
11:00	Begrüßung und Einführung Dr. Lars Berger (Bundesamt für Naturschutz, Fachgebiet Naturschutz, Gesellschaft und soziale Fragen) Gerolf Hanke (Öko-Institut)
11:30	Vorstellungsrunde
11:45	Impulsvorträge: Synergien zwischen Naturschutz und sozialer Beteiligung: Wie können die verschiedenen Interessensgruppen bei Renaturierungsvorhaben berücksichtigt werden? Die „Lebendige Luppe“ in Leipzig: Ein Renaturierungsprojekt im urbanen Raum Prof. Dr. Sylke Nissen (Universität Leipzig – Institut für Soziologie) Urbane Waldgärten für eine gemeinschaftliche „Renaturierung“ innerstädtischer Flächen Dr. Jennifer Schulz (Universität Potsdam, Institut für Umweltwissenschaften und Geographie, AG Landschaftsmanagement) <i>Diskussion</i>
12:45	Mittagessen
	Impulsvorträge: Umsetzung von Grünraumprojekten / Renaturierungsvorhaben in Kommunen Arbeitstitel: „Sozialräumliche Wirkung von Stadtgrün“ Dr. Gregor Langenbrinck (Urbanizers, Initiative Grün in der Stadt) Wie kann die Entwicklung naturnaher Grünflächen im Siedlungsraum gelingen? Andrea Meiler (Kommunen für biologische Vielfalt e.V.) <i>Diskussion</i>
14:45	Kaffeepause mit Kuchen
15:00	Impulsvorträge: koproduktive Umsetzung von Renaturierungen Projekt CoProGrün & Projekt proGleg – „Co-Produktion für naturbasierte Stadterneuerung“ Dr.-Ing. Axel Timpe (RWTH Aachen, Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur) <i>Diskussion</i>
15:45	Wrap-Up
16:00	Ende

1. Begrüßung und Einleitung

Dr. Lars Berger (BfN) und Gerolf Hanke (Öko-Institut) begrüßen die Teilnehmenden und stellen sich vor. Dr. Lars Berger zeigt auf, warum aus Sicht des Auftraggebers des Projekts die soziale Frage und Naturschutz eng zusammenhängen: Naturschutz als soziale Vereinbarung müsse gesellschaftlich ausgehandelt werden und betreffe durch Fragen nach Schutzgütern,

Nutzungskonkurrenzen und Zugang zu Natur auch Themen sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlichen Zusammenhalts. Dabei sei eine zentrale Frage, wie und mit wem diese Aushandlungsprozesse stattfinden. Das BfN versucht zu dieser Verankerung sozialer Fragen im Naturschutz einen theoretischen Überbau zu erarbeiten, aber auch an der praktischen Umsetzung mitzuwirken und Konfliktthemen zu entschärfen. Ein Teil davon ist das in Auftrag gegebene und vom Öko-Institut bearbeitete Projekt „Soziale Natur“. Gerolf Hanke beschreibt den Projektansatz, zunächst durch Analyse von Praxisprojekten gute Beispiele der Verknüpfung von Naturschutz und Sozialem zu identifizieren. Die Bandbreite des Projekts erstreckt sich dabei nicht nur auf das Themenfeld Bauen & Wohnen, sondern auch auf Ernährung & Landwirtschaft, Erneuerbare Energien, Gesundheit sowie Tourismus/Freizeit/Sport. Der Projektablauf wird dargestellt und die analysierten Praxisbeispiele in AP1 sowie der aktuelle Stand der Durchführung von Stakeholder-Workshops in AP2 mit Blick auf die Frage der Politikintegration in AP3 erläutert. Im Fokus des heutigen Workshops liegt die Frage, wie sich naturnahe Flächen für alle Bevölkerungsgruppen zugänglich machen lassen, ohne deren ökologischen Funktionen zu gefährden.

Vorstellungsrunde: Alle Teilnehmenden stellen sich vor und erläutern ihren Bezug zu dem Thema und die Erwartungen an den Workshop.

2. Impulsvorträge: Synergien zwischen Naturschutz und sozialer Beteiligung: Wie können die verschiedenen Interessensgruppen bei Renaturierungsvorhaben berücksichtigt werden?

Input von Prof. Dr. Sylke Nissen (Universität Leipzig – Institut für Soziologie): Die „Lebendige Luppe“ in Leipzig - Ein Renaturierungsprojekt im urbanen Raum

Rückfragen/Anmerkungen:

Das Konzept der „Renaturierung“ sei in der breiten Bevölkerung nicht geläufig, es müsse daher gut erklärt bzw. kommuniziert werden, um Akzeptanz zu finden. Neben der klassischen Beteiligung von Anwohnern sei auch eine frühzeitige Einbindung aller relevanten Akteure aus der Verwaltung, sowie betroffener Landwirte sehr wichtig.

Nicht alle wollen oder können partizipieren: wie damit umgehen? Ist ein Unterschied in der Partizipation der Bürger feststellbar in Abhängigkeiten davon, wer an sie herantritt? Beispielsweise wecken Behörden vermutlich andere Assoziationen als rein wissenschaftliche Akteure. Es sollte gut begründet werden, warum Bürger*innen Zeit und Gedanken investieren sollten, ein Partizipationsprozess muss also seinen Nutzen plausibel machen und unter Beweis stellen.

Antwort: Während des Projektes haben die Begleitforscher*innen tatsächlich darüber diskutiert, dass gut begründet sein muss, wieso man sich als Partizipation Einfordernde herausnimmt, die Zeit und das Wissen der Bürger*innen zu beanspruchen. Es sollte auch akzeptiert werden, dass in manchen Fällen eine Partizipation aller Bürger*innen nicht notwendig oder sinnvoll ist. Es sollte hinterfragt werden, wann welche Form der Beteiligung zielführend ist. Dabei muss auch negatives oder geringes Feedback akzeptiert werden. Eine Beteiligung von kleineren ausgewählten Gruppen/Fachleuten kann teilweise sinnvoller sein.

Bürgerpartizipation sei wichtig, zielführender sei mitunter jedoch eine gezielte Akteursbeteiligung, z.B. der Einbezug von Verwaltung und Stakeholdern mit veritablem Interesse (z.B. Landwirtschaft).

Ein weiterer Aspekt sei, dass sich viele Bürger zwar nicht tatsächlich beteiligen wollen, aber das Angebot einer Beteiligung wichtig finden. Demnach sei ein Beteiligungsprozess ein

wichtiges Mittel, um Verständnis und Akzeptanz für ein Vorhaben zu schaffen und dafür zu sorgen, dass sich niemand ausgeschlossen fühlt. Dies sei auch mit Blick auf eine positive Einstellung zu möglichen zukünftigen Projekten wichtig. Allerdings sollte eine Partizipation keine reine Alibifunktion erfüllen, sondern eine wirkliche Einflussmöglichkeit darstellen.

Hierzu wird angemerkt, dass die Verwaltung oftmals keine Kapazität für aufwändige Beteiligungsprozesse habe und planungsrechtliche Prozesse ohnehin schon sehr zeitaufwändig sind.

Zunächst sei zu klären, welches Leitbild mit „Renaturierung“ verfolgt wird und wie genau dieser Begriff zu definieren sei. Was ist die Zielstellung der Renaturierung im siedlungsnahen Raum? Ist der siedlungsnaher Raum ein geeigneter Raum, um alle sozialen Aspekte (Beteiligung, Begegnung, Erholung) zu erfüllen? Welche Nutzungsansprüche bestehen und welche Art von Steuerung erfordert das? Bei einer Neuanlage von naturnahen Flächen sollte von Anfang an geplant werden, ob man zeitlich und/oder örtlich Räume zu soziale Nutzungszwecken abgrenzt, je nachdem wie empfindlich sie sind und welche Erholung- und Begegnungsfunktion sie bieten. Große Flächen mit wenig Pflege können naturschutzfachlich interessant sein, aber wenig Begegnungsmöglichkeit bieten und kleinere Flächen die stark gepflegt werden erfüllen möglicherweise stärker die Funktion als Begegnungsort.

Im Fall des Projekts „Lebendige Luppe“ wurde zum Begriff Revitalisierung übergegangen, um dem Ganzen ein anderes Framing zu geben und klarzumachen, dass man auf ein bestehendes Ökosystem wiederbelebt. In Leipzig gibt es die Freiraumstrategie, welche sich unter anderem damit beschäftigt, wie man mit unterschiedlichen Nutzungsanforderungen/Bereichen im Siedlungsraum umgeht und an welcher Stelle es relevant ist, über Nutzungseinschränkungen nachzudenken. Bei Bürgerbefragungen gibt es allerdings weniger Akzeptanz für Maßnahmen, die zu einem (temporären) Betretungsverbot führen, da solche Maßnahmen schneller als Einschränkung der Freiheit wahrgenommen werden.

Für die Akzeptanz von Maßnahmen sei es hilfreich aufzubereiten, warum und wie Ökosystemleistungen einen Gewinn für die Menschen darstellen. Bezüglich der Partizipationsfrage wird ein Projekt genannt, in welchem die Bürger dafür bezahlt wurden, wenn sie sich beteiligt haben, jedoch auch der Hinweis, dass Bürger Rechte und Pflichten haben, also aus einer anderen Perspektive Beteiligung auch erwartet werden kann.

Input von Dr. Jennifer Schulz (Universität Potsdam, Institut für Umweltwissenschaften und Geographie, AG Landschaftsmanagement): Urbane Waldgärten für eine gemeinschaftliche „Renaturierung“ innerstädtischer Flächen

Rückfragen/Anmerkungen:

Was sind die Hauptnutzungsgruppen der urbanen Waldgärten, welche Bevölkerungsgruppen engagieren sich am meisten?

Antwort: Am meisten engagieren sich junge Familien sowie besonders seit der Pandemie ältere Personen, die im Ruhestand sind und deswegen mehr Zeit haben. Das Projektteam hat sich auch die Frage gestellt, wie man Menschen erreichen kann, die sich klassischerweise nicht für so ein Projekt interessieren, können dafür aber kein Patentkonzept anbieten. Ein Punkt sei aber die Sprache und Art der Kommunikation. Weiterhin wurde angemerkt, dass es je nach Projektphase Unterschiede in der Beteiligung gab: Manche Personen interessieren sich eher für die Projektplanung, andere für die Nutzung/Pflege der Waldgärten. Inzwischen macht die Gruppe auch eigene Flyer und spricht die Nachbarschaft an.

Wie offen war der Planungs- und Gestaltungsprozess? Stand von Anfang an fest, dass es ein urbaner Waldgarten werden soll?

Antwort: Es war kein offener Prozess, da das Projekt von Anfang das Leitbild eines Waldgartens hatte und geschaut wurde, ob diese Idee Anklang findet. Ziel war es, durch einen passenden Ort und die Verteilung der Verantwortlichkeiten auf die Bürger eine langfristige und nachhaltige Anlage und Nutzung der urbanen Waldgärten zu erreichen. Bei einem begrenzten Beteiligungsverfahren sei es für einen zielgerichteten Prozess wichtig ein Leitbild vorzugeben.

Wurden Bodenuntersuchungen in der Standortauswahl durchgeführt? Wurden die Gehölze passend zu den Bodeneigenschaften ausgewählt?

Antwort: Es ist sehr wichtig, die Bodenkriterien zu erfassen. insbesondere für einen ökologischen Anbau sei eine genaue Untersuchung des Bodens unerlässlich. Im städtischen Gebiet sei es herausfordernd Flächen mit einer geeigneten Bodenqualität zu finden, da häufig eine Belastung durch Altlasten vorliegen kann. Es werde auch häufig die Frage gestellt, ob man auch Flächen für die Nutzung als urbane Waldgärten entsiegeln kann. Dies sei prinzipiell möglich, allerdings mit sehr hohen Kosten verbunden. Außerdem könne man nicht alle Nutzungsanforderungen in die Planung/Gestaltung integrieren: Spielplätze hätten beispielsweise sehr spezielle Anforderungen, die nicht in jeder Anlage berücksichtigt werden können.

Es wird angemerkt, die urbanen Waldgärten erführen einen hohen Anklang in der Bevölkerung. Eine Vermutung ist, dass der griffige Begriff „urbane Waldgärten“ dazu beitrage, da die drei Komponenten des Begriffs jeweils positive Assoziationen hervorrufen: Urban, Wald und Garten. Weiterhin wird die Frage gestellt, ob das Konzept der urbanen Waldgärten als die Zukunft des Grüns in der Stadt oder ob es als Zusatz zu anderen Modellen, wie z.B. Schwammstadt, zu sehen sei.

Antwort: Die urbanen Waldgärten sind ein Baustein für die Gestaltung von Grünräumen in der Stadt, gerade wenn man viele Menschen mitnehmen möchte. Sie sind allerdings nicht als alleinige Lösung zu werten.

Es werden Erfahrungen aus einem ähnlichen Projekt geteilt: Die Co-design-Bepflanzung einer Fläche zusammen mit SchülerInnen hat zu großer Resonanz geführt, weshalb das Format fortgesetzt werden soll. Bei der Umsetzung des Projektes waren die Themen Schadstoffe im Boden, Denkmalschutz und die Einfriedung von Flächen relevant. Eine Anlage mit langfristigem Betreuungsaufwand sei allerdings schwerlich in Verwaltungsaufgaben zu integrieren, denn die große Frage sei dann, wer die Pflege übernimmt und finanziert.

Antwort: Im Fall der urbanen Waldgärten haben die Bürger einen Verein gegründet, der komplett die Pflege der Flächen übernimmt. Die Betreuung seitens der Kommune sei dennoch ein großes Thema. Das Projektteam habe sowohl mit einer Begleitung durch das Grünflächenamt als auch durch externe Dienstleister Erfahrungen gesammelt, beides sei nicht unkompliziert. Hilfreich sei in jedem Falle, die Verantwortung auf viele Schultern zu verteilen und in gemeinsamen Lernprozessen eine passende Organisationsform herauszufinden.

Im Fall der öffentlichen Gemeinschaftsgärten wurde die Erfahrung gemacht, dass die Trägerschaft für solche Räume oft nach einiger Zeit wegbricht. Wurden die Konzepte und Probleme des urban gardening bei der Konzeptionierung der urbanen Waldgärten berücksichtigt?

Antwort: Das Konzept des urban gardening sowie die damit verbundenen Probleme wurden im Vorfeld des Projekts ausgewertet. Die Konzepte unterscheiden sich jedoch in einem wesentlichen Punkt: Durch Waldgärten wird an einem Ort ein langfristig in den Boden wurzelndes

Ökosystem geschaffen, im Gegensatz zu den bei urban gardening häufig genutzten temporären Anbauformen und teilweise nötigen Umzügen, die dann soziale Bindungen zerreißen. Im Falle der Waldgärten wurde darauf geachtet, viele Gründungsmitglieder anzuwerben, flache Hierarchien zu etablieren und die Vorstandsfunktionen des Vereins auf viele Menschen zu verteilen, so dass ein Burn-Out-Risiko für einzelne geringer sei. Solchen sozialen Lern- und Aushandlungsprozessen müsse auch ausreichend Zeit und Ressourcen eingeräumt werden.

3. Impulsvorträge: Umsetzung von Grünraumprojekten / Renaturierungsvorhaben in Kommunen

Input von Dr. Gregor Langenbrinck (Urbanizers, Initiative Grün in der Stadt): Sozialräumliche Wirkung von Stadtgrün

Rückfragen/Anmerkungen:

Bezogen auf die Einschätzung des Referenten, dass neue digitale Technologien in Partizipationsprozessen neue Möglichkeiten böten: Wo genau liegt der Benefit und was ist ein digitaler Zwilling?

Antwort: Ein digitaler Zwilling ist eine digitale dreidimensionale Kopie der Stadt, die so aufgebaut ist, dass man diese modellieren kann. So lassen sich geplante Maßnahmen modellhaft darstellen und damit visualisieren. Dies sei zum einen wichtig auf der Verwaltungs- und Planungsseite, da man direkt die Vorteile und Problematiken von Eingriffen erkennen kann, zum anderen kann es als gutes Tool zur Kommunikation und Partizipation genutzt werden. Diese Technologie steckt in Deutschland noch in den Kinderschuhen, aber es gibt Beispiele zu einer möglichen Nutzung.

In der Gesellschaft ist noch immer eine Trennung zwischen dem Menschen und der Natur üblich. Was könnte eine komplexere systemische Denkweise befördern?

Antwort: Die Idee ist, zu erkennen, dass alle Lebenszusammenhänge in uns integriert sind und wir kein Objekt sind, das getrennt für sich steht. Hierzu sind viele kleine Schritte notwendig, die auch in die Projektentwicklung einfließen sollten (z.B. durch kontinuierlichen Einbezug der Betroffenen, aber auch nichtmenschlicher „Beteiligter“).

Anmerkungen hierzu: Im öffentlichen und teilweise auch im wissenschaftlichen Diskurs werde oft zwischen der menschlichen und nicht menschlichen Natur unterschieden und es wird ein Gegeneinander der Natur und des Menschen konstruiert. Es sei notwendig, dieses tiefsitzende (Miss-)Verständnis zu verändern. Zum Beispiel, indem der nichtmenschlichen Natur in den menschlichen Aushandlungen eine Stimme gegeben und deren Bedürfnisse sichtbar gemacht werden. Es wird in diesem Kontext auf das Konzept der Sozialökologie hingewiesen, ein systemischer Ansatz, bei dem das soziale System im ökologischen System liegt und demnach unmittelbar mit ihm verbunden ist.

Zuletzt wurde die Beobachtung mitgeteilt, dass Klimaschutz in der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion weit prominenter sei als der Naturschutz. Die Frage sei, wie erreicht werden kann, dass der Naturschutz als genauso wichtig wahrgenommen wird wie der Klimaschutz.

Input von Andrea Meiler (Kommunen für biologische Vielfalt e.V.): Wie kann die Entwicklung naturnaher Grünflächen im Siedlungsraum gelingen?

Rückfragen/Anmerkungen:

*Es bestehe für Planer*innen mitunter die Schwierigkeit, dass man im Planungsprozess der Gestaltung von naturnahen Flächen nicht wisse, wer die relevanten Ansprechpersonen in der Verwaltung sind. Gibt es Ideen bezüglich einer Bündelung der verschiedenen Sachbereiche durch eine Koordinationsstelle?*

Antwort: Es wird bestätigt, dass ein solches Problem insbesondere in größeren Städten mit einem entsprechend umfangreichen Verwaltungsapparat bestehe. Zudem könnten auch persönliche Animositäten zwischen manchen Ämtern sowie die Zersplitterungskultur (Silo-Denken) ein Problem darstellen, für welches es jedoch keine Patentlösung gebe. Es sei im Allgemeinen wichtig, das Narrativ insofern zu ändern, als dass die Biodiversität in der Stadt als Gewinn mit direktem positivem Effekt für die Menschen und nicht als Einschränkung wahrgenommen werde. Weiterhin sei es wichtig, in der Planungsphase integrative Konzepte zu entwickeln, in denen die Erholungsfunktion sowie andere Nutzungsaspekte mitgedacht werden.

4. Impulsvorträge: koproduktive Umsetzung von Renaturierungen

Input von Dr.-Ing. Axel Timpe (RWTH Aachen, Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur): Projekt CoProGrün & Projekt proGleg – „Co-Produktion für naturbasierte Stadterneuerung“

Rückfragen/Anmerkungen:

Wieviel Zeit stand für die Umsetzung des Projekts proGleg zur Verfügung und welche Größenordnung hatten die finanziellen und personellen Kapazitäten?

Antwort: Der zeitliche Rahmen betrug fünf Jahre zuzüglich einer Verlängerung von sechs Monaten. Für Bauvorhaben mit Co-Design im Vorfeld und einer ergebnisoffener Aushandlung reicht diese Zeit nicht aus. Das Projekt war mit 10,5 Mio.€ finanziert, was eine gute Finanzierung für ein Forschungsprojekt ist, allerdings wurde auch sehr viel im Rahmen des Projektes umgesetzt.

Projekte mit einem Co-Design zeichnen sich zumeist durch sehr fluide Prozesse mit wechselnden Akteuren aus. Demnach besteht die Schwierigkeit ein gutes Format zu vorgeben, um Entscheidungen und Ergebnisse vorheriger Prozesse an neue Akteure weiterzugeben. Können hierzu Tools oder Formate empfohlen werden?

Antwort: Im Fall der zwei vorgestellten Projekte mussten vorhergehende Entscheidungen nicht zwingend beibehalten werden, da die Projektkonzepte ergebnisoffen waren und mit der Zeit angepasst werden konnten. Wichtig sei eine Anlaufstelle, die den organisatorischen Umgang miteinander unterstützt und die Prozesse begleitet. Für die Auswahl eines passenden Formats sei es zudem notwendig, sich den Projektkontext klarzumachen, also welche Nutzungen und Wechsel überhaupt möglich sind.

Woher kamen die Kompetenzen für das Coaching in den vorgestellten Projekten?

Antwort: Die meisten Kompetenzen konnten durch die verschiedenen Projektpartner abgedeckt werden. Zudem gab es ein Budget fürs Einholen externer Beratung nach Bedarf. Bei einer Durchführung eines ähnlichen Projekts als Kommune, sei es notwendig, sich eine Arbeitsgruppe mit den erforderlichen Kompetenzen zusammenzustellen. Weiterhin bräuchte es einen Bedarfstopf für zivilgesellschaftliches Coaching.

In einem anderen Projekt wurde zunächst eine Visionierung gemacht, wie ein Projekt aussehen könnte, gab es in diesem Fall Überlegungen, das so zu machen?

Antwort: Der Idealfall wäre, zunächst ein großes Leitbild zu erstellen, von dem aus die konkrete Projektkonzeption abgeleitet werden kann. Das Projektteam wollte zunächst eine gesamträumliche Analyse durchführen, um eine übergeordnete Vision für den Grünraum zu erhalten. Hierfür fehlte allerdings ein entsprechendes Mandat, weshalb keine Gesamtvision erstellt wurde. Zudem mussten zum einen die Wünsche und Bedürfnisse der Akteure vor Ort mit eingebunden werden, zum anderen gab es auch eine Ablehnung mancher Teilnehmender und Partner gegen die Erstellung eines übergeordneten Projektkonzeptes, weshalb in manchen Projekten direkt zur konkreten Umsetzung übergegangen wurde.

5. Wrap-Up

Gerolf Hanke bedankt sich für die Vorträge und die engagierten Diskussionen. Die Vielzahl unterschiedlicher Herangehensweisen und Projekte zeige die Komplexität des Diskussionsgegenstandes „sozial-sensibler Renaturierung“ und die Schwierigkeit, übergreifende Schlussfolgerungen zu ziehen. Das Projekt „Soziale Natur“ werde sich dieser Herausforderung stellen.

6. Verlinkung zu im Workshop benannten Initiativen und Projekten

„Lebendige Luppe“ (vorgestellt von Prof. Dr. Sylke Nissen)

„Urbane Waldgärten“ (vorgestellt von Dr. Jennifer Schulz)

„Initiative Grün in der Stadt“ (vorgestellt von Dr. Gregor Langenbrinck)

Kommunen für biologische Vielfalt, Projekt „N.A.T.U.R.“ (vorgestellt von Andrea Meiler)

„CoProGrün“ und „proGleg“ (vorgestellt von Dr.-Ing. Axel Timpe)

C.4 Workshop im Themenfeld Naturverträglicher Tourismus & Inklusion

Workshop-Protokoll: „Naturverträglicher Tourismus und Natursport für Menschen mit hohem Hilfebedarf? Wo stehen wir? Was brauchen wir?“

Datum: 30.04.2024; **Onlineworkshop**

Ablaufplan

Uhrzeit	Programmpunkt
09:30-09:50	Begrüßung und Einführung Gerolf Hanke und Dr. Jenny Teufel (Öko-Institut), Dr. Lars Berger (Bundesamt für Naturschutz, Fachgebiet Naturschutz, Gesellschaft und soziale Fragen)
09:50-10:05	Vorstellungsrunde
10:05-11:45	Impulsvorträge: Naturverträglicher Tourismus, integrative Natur-Angebote und inklusive Ferien-Angebote – Wo stehen wir heute? Impulse durch: Rolf Spittler „Naturverträglicher Tourismus“ (Ö.T.E., Ökologischer Tourismus in Europa e.V. und Verbändearbeitskreis) Nicole Schnaak & Peter Wohlleben „ferien-inklusiv“ (Stephanus gGmbH) Monika Agata-Linke & Patrick Dohmen (Compass Tourismuspartner eG & EUKOBÄ e.V.) André Nowak (Deutscher Behindertenrat, AG Tourismus) – „Umfassende Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Tourismus – Anspruch und Wirklichkeit“
11:45-11:55	Gruppenarbeit Phase 1: Problembeschreibung Einführung Design-Thinking Methode
11:55-12:20	3 Kleingruppen: Konkretisierung des Problems mit Hilfe der „Persona-Methode*“
12:20-12:45	Plenum: Vorstellung der Gruppenergebnisse
12:45-13:45	Mittagspause
13:45-14:15	Gruppenarbeit Phase 2: Sammlung und Priorisierung von Lösungsideen 3 Kleingruppen
14:15-14:45	Plenum: Vorstellung der priorisierten Ideen und Einholen von Feedback
14:45-15:00	Kaffeepause
15:00-15:30	Gruppenarbeit Phase 3: Ausarbeitung der priorisierten Ideen als „Prototypen“ (3 Kleingruppen)
15:30-16:00	Plenum: Vorstellung der ausgearbeiteten Ideen
16:00-16:10	Wrap up
16:10	Ende der Veranstaltung

*Persona-Methode: Auf Basis von Interviews haben wir drei anonyme Personen (= Persona) entwickelt, die die Herausforderungen kennen, die sich beim Thema „naturverträglicher Tourismus & Inklusion“ stellen. Auch ihre Wünsche werden abgebildet. Die Persona werden vorgestellt, um den Einstieg in die Thematik zu erleichtern.

1. Begrüßung und Einleitung

Dr. Lars Berger (BfN) und Gerolf Hanke (Öko-Institut) begrüßen die Teilnehmenden und stellen sich vor. Dr. Lars Berger zeigt auf, warum aus Sicht des Auftraggebers des Projekts die soziale Frage und Naturschutz eng zusammenhängen: Naturschutz als soziale Vereinbarung müsse

gesellschaftlich ausgehandelt werden und betreffe durch Fragen nach Schutzgütern, Nutzungskonkurrenzen und Zugang zu Natur auch Themen sozialer Gerechtigkeit und Teilhabe sowie gesellschaftlichen Zusammenhalts. Dabei sei eine zentrale Frage, wie und mit wem diese Aushandlungsprozesse stattfinden. Das BfN versucht zu dieser Verankerung sozialer Fragen im Naturschutz einen theoretischen Überbau zu erarbeiten (Literaturempfehlung „Das Soziale im Naturschutz“²²³), aber auch an der praktischen Umsetzung mitzuwirken und Konfliktthemen zu entschärfen. Ein Teil davon ist das in Auftrag gegebene und vom Öko-Institut bearbeitete Projekt „Soziale Natur“. Gerolf Hanke beschreibt den Projektansatz, zunächst durch Analyse von Praxisprojekten gute Beispiele der Verknüpfung von Naturschutz und Sozialem zu identifizieren. Die Bandbreite des Projekts erstreckt sich dabei nicht nur auf das Themenfeld Tourismus/Freizeit/Sport, sondern auch auf Bauen & Wohnen, Ernährung & Landwirtschaft, Erneuerbare Energien, sowie Gesundheit. Der Projektablauf wird dargestellt und die analysierten Praxisbeispiele in AP1 sowie der aktuelle Stand der Durchführung von Stakeholder-Workshops in AP2 mit Blick auf die Frage der Politikintegration in AP3 erläutert. Im Fokus des heutigen Workshops liegt die Frage, wie im naturnahen Tourismus Inklusion umgesetzt bzw. hochskaliert werden kann.

Vorstellungsrunde: Alle Teilnehmenden stellen sich vor und erläutern ihren Bezug zu dem Thema des Workshops.

2. Impulsvorträge: Naturverträglicher Tourismus, integrative Natur-Angebote und inklusive Ferien-Angebote – Wo stehen wir heute?

Input von Rolf Spittler – „Naturverträglicher Tourismus“ (Ö.T.E., Ökologischer Tourismus in Europa e.V. und Verbändearbeitskreis)

Rückfragen/Anmerkungen:

Frage: Wer sind Projektpartner in europäischen Projekten? Ist Barrierefreiheit im (naturnahen) Tourismus in anderen europäischen Ländern ein Thema? Erfahrungsgemäß ist es schwierig Ansprechpartner für barrierefreien Tourismus im Ausland zu finden.

Antwort: Herr Spittler ist kein Experte für den Bereich, da sein Arbeitsschwerpunkt im innerdeutschen Tourismus liegt. Er erwähnt jedoch die Naturfreunde Internationale und ein Projekt in der Region Karpaten und betont, dass Netzwerke und Anknüpfungspunkte je nach Projekt unterschiedlich sind. Gerade in östlichen Ländern sei die touristische Basisinfrastruktur für den Massenmarkt teilweise noch im Aufbau begriffen, wobei an die notwendige Infrastruktur für Menschen mit Beeinträchtigung häufig noch nicht von Anfang an mitgedacht werde, was jedoch eigentlich wünschenswert wäre.

Kommentar: Die Anregung, über Barrierearmut nachzudenken, soll durch mehr Sensibilisierungsarbeit verbreitet werden, es brauche mehr Verständnis, dass Barrierefreiheit ganz grundsätzlich wichtig ist. Besonders wichtig dabei ist, dass das Thema Barrierefreiheit nicht nur später miteinbezogen wird, sondern direkt von Anfang an. Hier lässt sich bspw. für Hoteliers und Reiseanbieter damit argumentieren, dass eine direkte Einbindung von Barrierefreiheit in Planungsprozesse meist preiswerter ist als eine Umstellung im Nachhinein, wofür heutzutage viel Geld aus Fördertöpfen ausgegeben wird.

²²³ <https://www.bfn.de/publikationen/bfn-schriften/bfn-schriften-605-das-soziale-im-naturschutz>

Antwort: Es wird zugestimmt, dass Barrieren häufig auch noch „in den Köpfen“ lägen. Dazu sollte die Frage gestellt werden, wo die Notwendigkeit von Barrierefreiheit anfängt. Allein auf Grund der zunehmenden Überalterung der Gesellschaft wäre eine Rücksichtnahme auf Einschränkungen notwendig. Wir dächten oft in Zielgruppen, aber dadurch würde teilweise vergessen, dass Barrierearmut für alle positive Effekte haben kann (bspw. im Radtourismus: barrierearme Wege sind nicht nur für Rollstuhlfahrende, sondern auch ältere Menschen mit E-Bikes, Kinderanhänger und Lastenräder förderlich). Es sollte mehr damit argumentiert werden, dass durch grundsätzliche Barrierearmut bei Angeboten ein Groß der Zielgruppen angesprochen wird, davon ausgehend kann dann für Barrierefreiheit auf besondere Bedarfe spezialisiert eingegangen werden.

Input von Nicole Schnaak & Peter Wohlleben - „ferien-inklusiv“ (Stephanus gGmbH)

Rückfragen/Anmerkungen:

Kommentar: Schulungen für Angestellte hinsichtlich inklusiver Betreuung sind sehr wichtig – das ist in der Präsentation sehr gut herausgestellt worden. Bei Betreuenden kann es schnell zu Überforderung kommen, wenn diese zuvor nicht geschult wurden. Oft braucht es aber individuelle Lösungen für Menschen mit Einschränkungen, da es keine allgemein gültigen Patentrezepte für die Herausforderungen gibt.

Weiterer Kommentar: Fortbildungen sind wichtig, aber erst der zweite Schritt, zuerst müssen immer noch bestehende Berührungsängste abgebaut werden, sodass Menschen mit und ohne Behinderung in beide Richtungen keine Angst vor der Kontaktaufnahme haben. Dafür braucht es ein Zugehen auf Menschen mit Behinderung und Anerkennung als „ganz normale Menschen“. Barrierefreiheit „ist dann, wenn wir nicht mehr drüber reden (müssen).“

Kommentar dazu: Das Thema Ängste und Vorurteile ist ein zentrales Thema in Schulungen, erfordert Anregen von Selbstreflektion und ein Gewinnen von Sicherheit durch Kontakt und Austausch bei gemeinsamen Aktivitäten. Durch „Achtsamkeitsbasiertes Inklusionstraining“ können kleine Stellschrauben im Alltag erkannt werden. Es können alle beitragen. Ein erster Schritt für die Ferienanbieter ist die Vernetzung mit den lokalen Behindertenorganisationen. Wichtig ist es auch die Eltern mitzudenken. Eltern brauchen Vertrauen, um ihre Kinder in Betreuungsangebote geben zu können.

Weiterer Kommentar: Nötig ist ein beidseitig respektvoller und aufgeschlossener Umgang. Das beinhaltet beispielsweise, dass zuerst gefragt wird, ob eine Hilfestellung erwünscht ist. Die Ursache für einen unguten Umgang ist in der Regel kein böser Wille, sondern Unwissenheit und fehlende Erfahrungen.

Input von Monika Agata-Linke (Compass Tourismuspartner eG)

Rückfragen/Anmerkungen:

Frage: Gibt es bei dem erwähnten Projekt in der Schwäbischen Alb Erfahrungen bezüglich der Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat? Welche Rolle nimmt hier das Schutzgebiet ein? Denn die grundsätzliche Frage für den Workshop ist ja, wie Kooperationen zwischen Naturschutz und sozialen Akteuren bspw. Tourismusanbietern oder Bildungsträgern ein barrierefreies Naturerleben fördern können.

Antwort: Wird bilateral geklärt

Frau Agata-Linke weist auf die Rolle, die Sensibilisierungsschulungen spielen können, hin: durch Simulationen können die Perspektive von Menschen mit Behinderung mit allen Sinnen

erfahren werden, was zu mehr Verständnis führen könnte, insbesondere für Menschen, die kaum Bezug zum Thema Inklusion haben.

Input von André Nowak – „Umfassende Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Tourismus – Anspruch und Wirklichkeit“ (Deutscher Behindertenrat, AG Tourismus)

Rückfragen/Anmerkungen:

Frage: Kooperiert die AG Tourismus des Deutschen Behindertenrates heraus mit Naturschutzorganisationen?

Antwort: Es gebe keine Kooperationen in engeren Sinn, aber es sind in der AG Tourismus-Experten für naturnahen Tourismus vertreten.

Ergänzung: Es gab ein mehrjähriges Kooperationsprojekt von NatKo e.V., Reisen für Alle, und den Nationalen Naturlandschaften (finanziert vom BMEL), um relativ 'großflächig' Impulse zu setzen und Umsetzung zu erreichen

Kommentar: Es ist wichtig, dass die Betroffenen mehr eingebunden werden mit ihren Meinungen in Entscheidungen und Bedürfnissen in der Planung (nach Vorschriften zu gehen funktioniert nicht immer, Naturnähe ist oft schwer mit DIN-Normen in Einklang zu bringen). Dies muss auch mit ernsthafter Absicht geschehen, dann ist vieles möglich (Stichwort Konflikt Denkmalschutz & Barrierefreiheit, da ist z.B. in England mehr Bereitschaft). Dabei ist eine langfristige Perspektive wichtig, sodass die Gestaltung zusammen mit Betroffenen auch nachhaltig ist. Besonders ein Fortbestehen auch nach Projektförderung sollte gegeben sein, siehe z.B. Pflege von naturnahen, barrierearmen Wegen.

Antwort: Es wird zugestimmt und betont, dass Verlässlichkeit für Teilhabe wichtig sei, deshalb brauche es Kontinuität in der Finanzierung und Zusammenarbeit mit Betroffenen, nicht nur kurze Projektlaufzeiten. Oft scheitere es an erwähnten „Barrieren in den Köpfen“, denn wenn es gewollt wäre, ist rein technisch vieles umsetzbar: z.B. ist Denkmalschutz oft nur ein vorge-schobenes Argument.

Kommentar: Es ist wichtig, gute Informationen leicht auffindbar bereitzustellen, woher weiß z.B. Restaurantbetreiber oder Hotelier, was die einzelnen Behindertengruppen brauchen? Es braucht verständliche Zusammenfassung der relevanten Informationen analog und digital sowie Verweise auf entsprechende Verbände, Beratungsstellen, etc.

Kommentar: Mit dem Begriff „Natur für alle“ statt technisch konnotierter Barrierefreiheit zu arbeiten, kann Berührungsängste nehmen und den Mehrwert für alle sichtbar machen. Ebenfalls steigt die Motivation, wenn auch erstmal Stück für Stück kleine Dinge verändert werden können, alles direkt vollständig barrierefrei gestalten zu müssen schafft Überforderung und Ablehnung. Oft wissen Einrichtungen (z.B. Naturparkzentren) auch gar nicht, dass sie eigentlich schon (teilweise) barrierefrei sind oder es ihnen mit wenig Aufwand möglich wäre Angebote zu schaffen und dass sie dies jeweils gut vermarkten könnten.

Antwort: Es wird darauf hingewiesen, dass wenn alle verbindliche Angaben zur Barrierefreiheit ihrer Einrichtung geben müssen, dadurch auch direkt eine Beschäftigung mit dem Thema ausgelöst werde und dadurch mehr Sensibilität. Oft fehle bei Hoteliers, Architekt*innen und Tourismus-Personal Fachwissen zu Barrierefreiheit, dies müsste eigentlich in den Lehrplänen vermittelt werden. Eine Beratung dazu sei oft ähnlich einer Unternehmensberatung: wo sind Investitionen möglich, wo kann mit einfachen Mitteln etwas verändert werden? Das sei ehrenamtlich in der Breite nicht möglich und braucht deshalb andere zuständige Stellen. Hinweis:

Die Bundesfachstelle Barrierefreiheit hat als Hauptaufgabe die Beratung von Bundesbehörden und kann, nur wenn genügend Kapazitäten vorhanden auch private Organisationen beraten.

3. Gruppenarbeit Phase 1: Problembeschreibung

Hier wurde angelehnt an die „Design-Thinking“-Methode mit typischen Personae gearbeitet, anhand denen in Kleingruppen das Problemfeld konkretisiert wurde. In allen Gruppenarbeitsphasen wurde die interaktive Online-Plattform „Miro Board“ genutzt.

4. Gruppenarbeit Phase 2: Sammlung und Priorisierung von Lösungsideen

Hier wurden in denselben Kleingruppen in einer Variation der 6-3-5-Methode Lösungsideen für die Situation der jeweiligen Persona entwickelt und in mehreren Runden konkretisiert und priorisiert.

Dabei sind in den verschiedenen Kleingruppen ähnliche Ansätze aufgetaucht, so dass dann in der Gesamtgruppe drei Lösungsansätze für folgende drei Lösungsideen formuliert, wurden:

Sensibilisierungs-Kampagne entwerfen und umsetzen

Schaffung einer zentralen Koordinierungsstelle auf Bundesebene mit Ansprechpartnern in den Ländern und Kommunen

Einrichtung eines bundesweiten und zielgruppenübergreifenden Informationspools (als Fundament könnte die „Reisen für alle-Datenbank“ dienen), sowie die Schaffung von konkreten Angeboten in Kooperation mit Touristikern und Verbänden wie Wanderverbände, Naturparks, etc. – beides aufbauend auf einer Bedarfsanalyse

5. Gruppenarbeit Phase 3: Ausarbeitung der priorisierten Ideen als „Prototypen“

Hier wurden die in Phase 2 erarbeiteten Lösungsansätze weiter in Richtung einer möglichen Umsetzung durchdacht und ausgearbeitet.

Es entstand im Anschluss an die 3. Gruppenarbeitsphase die Idee, ein Positionspapier unter Schirmherrschaft des Bundesamtes für Naturschutz zu erarbeiten. In die Erarbeitung sollten die verschiedenen Betroffenenverbände einbezogen werden. Dieses Positionspapier sollte konkrete umsetzungsorientierte Handlungsempfehlungen für Ministerien und andere wichtige Akteure enthalten. Dabei müsste außerdem mitgedacht werden, wie ein solches Positionspapier genug Aufmerksamkeit erlangen kann, um die nötige Breitenwirkung zu erreichen. Eine weitere Zusammenarbeit und Vernetzung zu dem Thema wurde sich von mehreren Teilnehmenden gewünscht und eine Verstetigung als notwendig erachtet, weshalb die Kontaktdaten der Referent*innen und Teilnehmenden im Nachhinein zur Verfügung gestellt werden.

6. Wrap-Up

Gerolf Hanke und Dr. Lars Berger bedanken sich für die Vorträge sowie die aktive Teilnahme und engagierten Diskussionen trotz Online-Format und begrüßen den Wunsch nach Vernetzung und die entstandenen konkreten Ideen.

Die Zusammensetzung der Teilnehmenden ermöglichte einen Bezug zur Praxis und Rückgriff auf reichlich Erfahrungswissen. In der gemeinsamen Diskussion zeigte sich jedoch auch die Komplexität und Breite des Themas, das Maßnahmen auf verschiedensten Ebenen und der Einbindung vieler Akteure bedarf. Obwohl eine weitere Beschäftigung bzw. Veranstaltungen zum Thema in diesem BfN-Projekt vermutlich nicht mehr möglich ist, wird der im Workshop spürbare Wunsch danach seitens des Öko-Instituts von heute mitgenommen. So oder so wird auch mit den Ergebnissen des heutigen Workshops in AP3 des Projekts weitergearbeitet

werden und in den Abschlussbericht einfließen. Dieser kann Ihnen bei Interesse gerne nach Abschluss des Projekts zugesandt werden.

7. Verlinkung zu im Workshop benannten Initiativen und Projekten

Links zu den Organisationen der Referent*innen:

- Ökologischer Tourismus in Europa e.V. und Verbändearbeitskreis: <https://www.oete.de/index.php/de/ueber-uns/verbaendearbeitskreis>
- ferien-inklusive: <https://www.stephanus.org/stiftung/tochtergesellschaften/stephanus-ggmbh/bildung/ferien-inklusive/startseite/>
- Compass Tourismuspartner eG <https://www.compass-tourismus.com/> & EUKOBA e.V. <https://www.eukoba.de/>
- AG Tourismus des Deutschen Behindertenrats <https://www.abid-ev.de/deutscher-behindertenrat-hat-ag-tourismus-gebildet/>

Links zu Organisationen/Projekten, die im Laufe der Veranstaltung erwähnt wurden (keine Garantie auf Vollständigkeit):

- Naturfreunde Internationale <https://www.nf-int.org/>
- Kooperationsprojekt Nationale Naturlandschaften, NatKo, ReisenFürAlle <https://nationale-naturlandschaften.de/wissensdatenbank/inklusion/artikel/reisen-fuer-alle>
- Bundesfachstelle Barrierefreiheit <https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/>
- Informationsportal Unique United <https://unique-united.com/>

8. Beispiele von Projekten zum Thema „Naturverträglicher Tourismus, Naturschutz und Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen“

Organisation/Projekt	Webseite/Kontaktangaben
AG Barrierefreie Urlaubsziele in Deutschland	https://www.leichter-reisen.info/
Aktion Mensch e.V.	https://www.aktion-mensch.de/inklusion/bildung/foerderung
ASP Panama - Abenteuerspielplatz der Treberhilfe Dresden e.V.	https://panama.treberhilfe-dresden.de/?page_id=32
Barrierefreier Tourismus (Infoportal)	http://www.barrierefreier-tourismus.info
behindert - na und? e.V.	https://behindert-naund.de/blog/2021/08/15/freizeit-und-sport/
Bildungs- und Erholungsstätte Langau e.V.	https://www.langau.de/
Biologische Station Obersberg	https://biostationoberberg.de/
Bundesfachstelle Barrierefreiheit	https://www.bundesfachstelle-barrierefreiheit.de/DE/Home/home_node.html
co:compass Tourismusberatung	https://www.compass-tourismus.com/
Deutscher Behindertenrat AG Tourismus	https://www.deutscher-behindertenrat.de/ID289204

Organisation/Projekt	Webseite/Kontaktangaben
Deutscher Wanderverband	https://www.wanderverband.de/verband/geschaeftsstelle
ElsterPark	https://www.elsterpark-herzberg.de/
Fachgruppe Spielfalt im Bund der Jugendfarmen und Aktivspielplätze e.V. (BdJA)	https://www.bdja.org/themen/inklusion/fachgruppe-spielfalt
ferien inklusiv	https://www.stephanus.org/stiftung/tochtergesellschaften/stephanus-ggmbh/bildung/ferien-inklusive/startseite/
Katzensprung	https://www.katzensprung-deutschland.de/information/ueber-uns
Kinderabenteuerhof	https://kinderabenteuerhof.de/
knw - Kindernetzwerk	https://www.kindernetzwerk.de/de/verein/kontakte.php
Koordinationsstelle Tourismus (KoST) beim Deutschen Blinden und Sehbehindertenverband e.V	https://www.dbsv.org/tourismus.html
LVR Netzwerk Kulturlandschaft	https://lvr.de/de/nav_main/kultur/kulturlandschaft/unsere_themen/biologischestationen-rheinland/biologische_stationenrheinland.jsp
Nationale Naturlandschaften e.V.	https://nationale-naturlandschaften.de/wissensdatenbank/inklusion
Nationalpark Schwarzwald	https://www.nationalpark-schwarzwald.de/de/natur-wildnisbildung/natur-und-wildnisbildung-neu
Natur ohne Barrieren	https://www.globalnature.org/de/natur-ohne-barrieren
Projekt "Inklusive Wanderbotschafter/innen im Nationalpark Schwäbisch-Fränkischer Wald"	http://www.lebensfreude-i-v.de/inklusive-wanderbotschafter-innen/
Projekt Alpen.Leben.Menschen	https://www.alpenlebenmenschen.de/
Rollstuhlwandern in BW	https://www.rollstuhlwandern-in-bw.de/de/
Teutoburger Wald Tourismus	https://www.teutoburgerwald.de/reiseplanung/service/infos-zur-barrierefreiheit
TMB Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH	https://www.reiseland-brandenburg.de/brandenburg-fuer/menschen-mit-handicap/
Verband deutscher Naturparke	https://www.naturparke.de/aufgaben-ziele/nachhaltiger-tourismus/barrierefreie-naturparke-nrw.html
vkm-bonn (Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Bonn e.V.)	https://www.vkm-bonn.de/kontakt/
Wahrmannshof - Natur und Umweltbildung	https://wahrmanshof.de/start

Quelle: eigene Zusammenstellung

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Fotoprotokoll Kleingruppe 1	128
Abb. 2:	Fotoprotokoll Kleingruppe 2	129
Abb. 3:	Fotoprotokoll Kleingruppe 1 (Bild 1)	130
Abb. 4:	Fotoprotokoll Kleingruppe 1 (Bild 2)	130
Abb. 5:	Fotoprotokoll Kleingruppe 2	131
Abb. 6:	Fotoprotokoll der Diskussion „Wie kann Naturschutz einen möglichst hohen Gesundheitsnutzen schaffen?“	135
Abb. 7:	Fotoprotokoll der Diskussion „Wie können Gesundheitsförderung und Therapie stärker zum Naturschutz beitragen?“	137

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Mögliche Verhältnisse von Naturschutz und Sozialem in den untersuchten Beispielen	16
---------	---	----

Die „BfN-Schriften“ sind eine seit 1998 unperiodisch erscheinende Schriftenreihe in der institutionellen Herausgeberschaft des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) in Bonn. Sie sind kurzfristig erstellbar und enthalten u.a. Abschlussberichte von Forschungsvorhaben, Workshop- und Tagungsberichte, Arbeitspapiere oder Bibliographien. Viele der BfN-Schriften sind digital verfügbar. Printausgaben sind auch in kleiner Auflage möglich.

DOI des Hauptberichts 10.19217/skr761